WIDENER LIBRARY
HX 3EUT /

8193.91

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

RESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Geſchichte

der

Stadt Wimpfen.

Heid

Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert,
Viel des Schönen ſtarb den frühen Tod.

Th. Körner.

Darmſtadt.
1836.

Digitized by Google

Ger 8193.91

376

Buchdruckerei von Heinrich Brill.

Vorwort.

Ich habe verſucht, das Wenige aphorismiſch von verſchiedenen Schriftſtellern in Beziehung auf die Geſchichte der Stadt Wimpfen Geſagte, ſodann das von mir während meines mehrjährigen Aufenthaltes zu Wimpfen in dem ſtädtiſchen Archive Aufgefundene; endlich dasjenige, was ſich von Mund zu Mund bis auf unſere Tage fortgepflanzt hat, in ein Ganzes zuſammen zu ſtellen. —

Ich bin nicht Geſchichts- und Alterthumsforſcher, ich ſchrieb nicht für ein zahlreiches kritiſirendes Publikum, ſondern in den Stunden der Muße zu meinem Vergnügen, zu meiner Belehrung und zunächſt für die Bewohner der Stadt Wimpfen; und in letzterem Umſtande findet es ſeinen Grund, wenn bei dem Intereſſe, das der Wimpfener an der Geſchichte ſeiner Vaterſtadt nimmt, manches Ereigniß mehr ausgeführt und auf den Urſprung deſſelben zurückgegangen iſt.

Digitized by Google

Die Arbeit war nicht für die Preſſe beſtimmt, ſie iſt auf vielfaches Anregen meiner Freunde und Bekannte dem Drucke übergeben.

Würde ich Veranlaſſung, von gewandterer Feder die Geſchichte einer der älteſten und denkwürdigſten Städte unſeres Heſſiſchen Vaterlandes erſchöpfender behandelt zu ſehen, ſo wäre mir das Erſatz für die Mühen, die ich dem Auffinden mancher Quelle widmete.

Seligenstadt im März **1836**.

Heid.

Digitized by Google

Ueberſicht
der
Geſchichte der Stadt Wimpfen.

Seite

I. Dermaliger Zuſtand der Stadt Wimpfen und ihres Gebietes.
1) Umgebung der Stadt 2
2) Das Innere derſelben 4
3) Ihre Einwohner 6
4) Deren Nahrungsquellen 8
II. Geſchichte der älteren Zeit der Stadt, unter dem Namen Cornelia, bis nach Zerſtörung Cornelia's durch die Hunnen, alſo bis zur Mitte des 5ten Jahrhunderts. 451.
1) Gründung der Stadt Cornelia durch die Römer . 21
2) Noch jetzt vorhandene Spuren der Anweſenheit der Römer dahier 22
3) Sage bezüglich der Stadt Cornelia während der Anweſenheit verſchiedener deutſcher Völkerſchaften, insbeſondere der Allemannen und Franken . . . 26
4) Attila (Ezel) der Hunnenkönig, Zerſtörung der Stadt Cornelia durch ihn und ſeine Horden 29
III. Wiedererſtehen der Stadt unter dem Namen Wimpfen bis zur kirchlichen Reformation, von 451 bis 1517.
1) Das Stift zu Wimpfen im Thal 36
a) Reichardus 39
b) Die Stiftskirche 41
c) Volksſage von dem im Kreuzgange der Stiftskirche befindlichen Weißdornbaume 44
d) Der Wormſer Hof 48
e) Erbbeſtand des großen Werd's der Fiſcher zu Wimpfen im Thal 51
2) Die Cornelienkirche 54
3) Die Magdalenenkapelle 54

Seite

4) Das Dominikanerkloſter 57
a) Engelbert von Weinsberg, deſſen Gründer . 57
b) Kloſterkirche, deren Weihe 59
c) Das Auffinden des in der Kirche befindlichen Partikels des wirklichen Kreuzes Chriſti . . 60
d) Sonſtige Koſtbarkeiten der Kirche 61
e) Der Kreuzgang des Kloſters 63
f) Das ſogenannte Kaiſerhaus 63
5) Das Hospital 66
6) Das Steinhaus 71
7) Die Kapuzinerkirche 72
8) Die ehemalige Capelle auf der Höhe des Weges nach Hochſtadt 75
9) Die Stadtkirche 75
a) Die in architectoniſcher Hinſicht merkwürdigen Treppen 76
b) Gemälde der Kirche 77
c) Bibliothek in der Sakriſtei 78
d) Epithaphien 79
e) Schnitzwerk 79
10) Der blaue Thurm 79
11) Das Nürnberger Thürmchen 80
12) Das Schulhaus 80
13) Das Rathhaus 81
14) Nonnenkloſter zu Wimpfen am Berge 82
15) Schenkung des Forſtes durch Heinrich VII. . . 83
16) Die Stadt erlangt ihre Freiheit, wird freie Reichsſtadt 87
17) Verträge und Bündniſſe, welche die Stadt abſchloß und welchen ſie beitrat 88
18) Receſſe, welche ſie als freie Reichsſtadt mit unterzeichnete 89
19) Privilegien, welche der Stadt von verſchiedenen deutſchen Kaiſern und Königen verliehen wurden 92
20) Sonſtige Verhältniſſe der Stadt in Bezug ihrer Rechtsinſtitute 100

Digitized by Google

Seite
a) Das Stadtrecht resp. Reformation und alten Herkommens und Rechtens der Stadt Wimpfen 101
b) Landgericht zu Wimpfen im 13ten Jahrhundert 102
c) Oberhof daſelbſt 102
d) Reichskammergericht daſelbſt 103
e) Vogtei über Wimpfen 103
21) Organiſation der Verwaltung überhaupt durch Kaiſer Karl V. 107
22) Einige Criminalfälle und Polizeiverfügungen . . 108
IV. Geſchichte der Stadt vom Beginne der kirchlichen Reformation bis zu Ende des 30jähr. Krieges, v. 1517—1648.
1) Allmählige Einführung der kirchlichen Reformation 115
a) Ehrhard Schnepf 116
b) Dietrich von Gemmingen 116
c) Formula concordiae 118
d) Wimpfen erhält Proteſtantiſche Prediger . . 120
2) Streitigkeiten der Katholiſchen, namentlich der Dominikaner mit den Proteſtantiſchen, gegenſeitige Intolleranz 127
a) Die Katholiken werden aus dem Beſitze der Stadtkirche geſetzt 130
b) Abhaltung eines Provinzialkapitels zu Wimpfen 139
c) Begräbnißrecht 144
3) Der Bauernkrieg 147
a) Jäklin Rohrbach und Stiftsvikar Färber . . 148
b) Uebernahme der Anführung der Bauern durch Ritter Götz von Berlichingen 154
4) Der 30jährige Krieg 155
a) Ausbruch deſſelben 155
b) Tilly, Mannsfeld, Markgraf Georg Friedrich von Baden 160
c) Die Schlacht bei Wimpfen 167
d) Tod der 400 Pforzheimer 189
e) Stete Anweſenheit der Einquartierung dahier und zwar Liguiſtiſcher Truppen 204
f) Uebergabe des Stiftes im Thale, des Dominikanerkloſters, des Wormſer Hofes und des heili-

Digitized by Google

Seite

gen Geiſt Hospitals als Geſchenk an die Stadt von Seiten Königs Guſtav Adolph von Schweden 220
g) Anweſenheit ſchwediſcher Truppen 228
h) Truppen des Generals Gallas 231
i) Verfahren gegen Bürgermeiſter Hofmann . . 233
k) Graf Diodati's Anweſenheit dahier, Verfahren gegen die Bürgerſchaft 235
l) Die Franzoſen vor Wimpfen, Beſchießen der Stadt 237
m) Rückkehr der Schweden 238
n) Ende des 30jährigen Krieges 239
V. Geſchichte der Stadt vom Ende des 30jährigen Krieges bis zu den neueſten Zeiten.
1) Folgen des dreißigjährigen Krieges. Die Peſt; die Veräußerung der großen Glocke, die Veräußerung des Dorfes Bieberach 240
2) Verhältniſſe der verſchiedenen Confeſſions- und Religionspartheien, beſonders nach dem 30jährigen Kriege zu der herrſchenden 250
3) Entdeckung der Salzquellen, Schürfen nach Erz, Gips, Torf, Salpeter 256
4) Bürgerunruhen zu Wimpfen 262
a) Anweſenheit einer Kaiſerlichen Subdelegations-Commiſſion 266
b) Das Reſultat ihrer Unterſuchung 267
5) Die Stadt hört auf als freie Reichsſtadt zu beſtehen. Ueberlaſſen derſelben an Heſſen . . . 278
6) Die dermalige Verwaltung der Stadt, die Anzahl ihrer Beamten, in Vergleich derer in früherer Zeit 281
7) Verſchiedene Begebenheiten und Ereigniſſe für die Geſchichte der Stadt von beſonderem Intereſſe . 288
8) Ausgezeichnete Männer, die in Wimpfen lebten und wirkten 293
9) Wiederholung der Hauptmomente der Geſchichte der Stadt Wimpfen in den Reimen eines Wimpfener Bürgerſohnes, Johannes Rullmann 295

Digitized by Google

Dermaliger Zustand der Stadt.

In einer der lieblichſten Gegenden Süddeutſchlands auf ſchroffer gegen 200 Fuß hoher Felſenwand, am linken Ufer des mittleren Neckars, an der Grenze des ſogenannten Craichgaues, liegt deſſen ehemalige Hauptſtadt, das uralte Wimpfen (947 Heſſiſche Fuß über der Meeresfläche, zwiſchen dem 26°, 39′ und 26°, 52′ öſtlicher Länge und zwiſchen dem 49°, 13′ und 49°, 22′ nördlicher Breite.)

Dem Reichsfrieden-Entſchädigungsplane (1802) gemäß, (der im Jahr 1803, durch den Reichs-Deputations-Hauptſchluß, Beſtätigung erhielt), wurde ſie, ehedem eine freie Reichsſtadt, zunächſt der damaligen Markgrafſchaft Baden überlaſſen, noch in demſelben Jahre (1802) aber an das nunmehrige Großherzogthum Heſſen vertauſcht und abgetreten.

Zu dem ſtädtiſchen Gebiete, das jetzt an 400 Häuſern und etwa 3000 Seelen zählt, gehören die

Digitized by Google

Orte Wimpfen im Thale, Hohenſtadt, ſodann der Helmhof und Finkenhof. Bis zum 16ten Jahrhundert war auch der nun Königlich Würtembergiſche Ort Biberach Eigenthum der Reichsſtadt Wimpfen.

Dicht unter der Stadt von Oſten nach Norden ſtrömt der Neckar in weitem Halbkreiſe. Dieſſeits am Fuße des Berges, mehr ſüdlich, erheben ſich die zahlreichen Gebäude der Saline Ludwigshalle, an ſie iſt das romantiſche Schifferdörfchen, Wimpfen im Thale, mit den in hohen Linden und Kaſtanienbäumen halbverſteckten Bauten des vormaligen Stiftes gelehnt; entfernter die ſogenannte Cornelienkirche, deren Namen uns an den erloſchenen Glanz der Stadt Wimpfen mahnt. Jenſeits des Fluſſes ſtellen ſich uns die Gebäulichkeiten der Königlich Würtembergiſchen Saline Friedrichshalle, einer reichen römiſchen Villa nicht unähnlich, dar, und der in neuerer Zeit ſo geſuchte Badeort, Jaxtfeld, am Fluſſe dieſes Namens. Mehr entlegen gewähren die Orte Kocherdorf und die hier über den Neckar führende ſteinerne Brücke, endlich viele andere Dorfſchaften und Höfe, die ſich in den Gebirgen von Waldenburg-Hohenlohe verlieren, manigfach ſchöne Gruppen.

Nördlich von Wimpfen wird der Vordergrund durch das alte und neuere Schloß Ehrenberg, die Dörfer Heinsheim und Offenau und die hier nett

und geſchloſſen erbaute Saline Clemenshalle gebildet. Weiter erſcheint uns die Stadt Gundelsheim, die Ruinen des Schloſſes Horneck, und das in neuerem Style und impoſant erbaute Schloß Horneck, der Sitz des vormaligen Deutſchordensmeiſters, dann das Wieſenthal nächſt Gundelsheim, das uns an Ritter Götz von Berlichingen erinnert, dem hier von den empörten Bauern die Uebernahme des Commando's ihrer Haufen abgedrungen wurde; auf der Höhe iſt die ſogenannte Michels-Capelle, einiger römiſcher Alterthümer wegen bekannt, und das Schloß Hornberg, der Aufenthalt und Verbannungsort von Götz von Berlichingen, gelegen. Einſt hatte hier Götz, der Mann von Wort, der ſeinem Kaiſer Urfehde gelobt, im Eifer der Jagd das Schloßgebiet überſchritten, und war tief bewegt, die Gelobung gebrochen zu haben. Den Schluß der Ausſicht bildet der Odenwald und einer der höchſten Berge deſſelben, der Katzenbuckel.

Dieſes Panorama von Wimpfen umfaßt eine Fläche von 20 bis 24 Quadratmeilen und ſchon mit unbewaffnetem Auge ſind gegen 30 Ortſchaften, Höfe, Schlöſſer, Mühlen 2c. zu erkennen. Einzelne Gegenden unſeres Heſſiſchen Vaterlandes mögen dieß Panorama wohl an Großartigkeit übertreffen, an Anmuth und Lieblichkeit ſteht es keiner nach.

Digitized by Google

Nach den beiden andern Himmelsſtrichen iſt zwar die Umgebung von Wimpfen weniger anſprechend, aber bei einiger Entfernung von der Stadt erreichen wir Orte und Punkte, die unſer volles Intereſſe rege machen. Gedenken wir des Terrains, auf dem die berühmte Schlacht bei Wimpfen geliefert wurde, die Heſſiſchen Termopylen, in welchen 400 der edelſten Deutſchen für das Höchſte, für Religion, Fürſt und Vaterland, ihr Leben gaben. Von dem Schlachtfelde aus, iſt die Gegend des drei Stunden von Wimpfen entfernten Städtchens Weinsberg und des Schloſſes Weibertreu, und die zwei Stunden entlegene Stadt Heilbronn, ſichtbar. Gedenken wir der nur ¾ Stunden entlegenen, großartig, prachtvoll und koſtſpielig erbauten Großherzoglich Badiſchen Saline Rappenau, die durch ihre Badeanſtalten, zum Vortheile des Publikums, mit Jaxtfeld eifert!

Zu Tagereiſen und größeren Ausflügen ſind die Orte Jaxthauſen, das Kloſter Schönthal, Neuſtadt an der großen Linde, der Wonnenſtein, der Landthurm, und eine Menge andere Orte und Gegenden geeignet.

So ſtellt ſich uns die Umgebung von Wimpfen dar, die wir von den höheren Punkten der Stadt wahrnehmen. Wenden wir uns aber nach der Stadt hin, und wählen uns einen ſolchen Standpunkt, von

Digitized by Google

welchem uns Wimpfen im Thale als Vordergrund gegeben iſt; ſo erſcheint dieſes und die Thürme und Thürmchen ſeiner Stiftskirche, mit der auf der Höhe gelegenen Stadt und ihren mancherlei impoſanten Gebäuden zu einem großen Ganzen vereint, und gewährt, namentlich bei Sonnenuntergang, einen Anblick, der uns die Träume von dem Glanze der alten Cornelia vergegenwärtiget.

Diejenigen Gebäude aber, welche der Stadt Wimpfen dieſes großartige Anſehen geben, in dem der Bauverſtändige und Bauluſtige ſo viel Eigenes, Alterthümliches findet, ſind:

1) das ehemalige Dominikanerkloſter und die hierzu gehörige Kirche,
2) der ſogenannte rothe Thurm,
3) die Kapuzinerkirche,
4) das Steinhaus,
5) der ſogenannte blaue Thurm,
6) die proteſtantiſche Kirche mit 2 Thürmen,
7) das vormalige Hoſpital nebſt Kirche,
8) die 9 Thürme von verſchiedener Höhe und Umfang, die mit der Stadtmauer in Verbindung ſtehen, und urſprünglich zum Zwecke beſſerer Befeſtigung und Vertheidigung der Stadt errichtet wurden.

Digitized by Google

Wir werden unten das Nähere, bezüglich dieſer Gebäude, erwähnen.

Wenn nach dem über die Schönheit und Lieblichkeit der Lage der Stadt Wimpfen Geſagten auf die Bewohner derſelben gefolgert werden dürfte; ſo müßte man dort einen ausgezeichnet ſchönen und geſunden Menſchenſchlag ſuchen.

Im Allgemeinen bemerkt man, ſowohl in Wimpfen, als auch eine große Strecke, vorzüglich neckarabwärts, keinen körperlich beſonders wohlgebildeten Menſchenſchlag, ich ſage im Allgemeinen; denn wer wollte die Behauptung aufſtellen und rechtfertigen, als fänden ſich in Wimpfen keine geſunde und kräftige Männer und Jünglinge und keine ſchöne und geſunde Frauen und Mädchen? — Die Zahl der körperlichen Schönheiten im Verhältniſſe zu der Zahl dieſer in anderen Orten und Gegenden iſt nur kleiner.

Vergleichen wir die Liſten der Gebornen mit denen der Verſtorbenen, ſo ſtellt ſich ebenfalls eine traurige Anomalie heraus. Nur in ſeltenen Jahren überwiegt die Zahl der Gebornen die — der Verlebten um ein Anſehnliches, manchmal gleichen ſich die Zahlen aus, ja ſchon hat die der Verſtorbenen jene der Gebornen überſchritten, ohne daß eine außerordentliche Urſache vorgelegen hätte.

Den Grund dieſes naturgeſetzwidrigen Verhält-

niſſes und dieſes beklagenswerthen Geſundheitszuſtandes eines Theiles der Wimpfener Einwohnerſchaft wollen einige in der Lage der Stadt, in der Art, wie dieſe dem Winde und dem Luftzuge ausgeſetzt ſey, andere in dem Waſſer, das viele Salz- und Kalktheile mit ſich führe, noch andere in der Weiſe finden, wie die Bewohner von Wimpfen, namentlich das weibliche Geſchlecht, (bei dieſem finden ſich Halsübel häufig) ſeine Laſten trägt, nämlich ſtatt auf dem Rücken, auf dem Kopfe, wodurch beim Erſteigen der Anhöhen in und um die Stadt der Hals unwillkührlich vorgedrückt, ſonach die Halsmuskeln allzuſehr ergriffen würden?!

Jeder dieſer verſchiedenen Gründe mag ſein Schärflein zu dem Uebel beitragen; gewiß aber erſcheint als eine Miturſache die Einrichtungen der Wohnungen, insbeſondere der ärmeren Klaſſe (bei Wohlhabenderen finden ſich dieſe Krankheiten ohnehin nicht, oder ſelten). —

Wie überhaupt und allenthalben in der Vorzeit ſich die Menſchen zum Schutze gegen ihre Feinde mehr zuſammendrängten, ihre Aufenthaltsorte mit Mauern und Gräben umgaben, ſo auch hier. Die Häuſer der Stadt ſind zur Erſparung der Errichtung einer Mauer von größerem Umfange, um die Stadt, dicht an einander gereiht, hoch, die

Straßen eng, eine Folge hievon, oft feucht, was natürlich auf die Wohnungen influirt. Beachtet man ferner die vielen Thürme, die ihre Schatten bis tief in die Straßen werfen, und das Eindringen der lieben Sonne verhindern, ſo iſt klar: auch der geſunde Menſch muß in den feuchten, dunkelen Wohnungen, abgeſehen davon, daß oft eine zahlreiche Familie in einer engen Stube zuſammengedrängt iſt, erkranken; der Kranke kann, auch bei der beſten Wartung, den beſten Nahrungsmitteln, nur ſparſam geneſen. Sind dem Kranken aber nur dürftige Nahrung und Kleidung zugemeſſen; wird vielleicht ſtrenge Reinlichkeit und Ordnung im Haushalte überſehen: dann entſtehen freilich ſieche Körper und werden von den Aeltern auf die unſchuldigen Kinder vererbt. —

Und der Wimpfener, wenn ſchon nicht arbeitsſcheu, liebt Bequemlichkeit und ein gemächliches Leben, und hat dieß Erbe von ſeinen Vorfahren, die in andern Verhältniſſen und zu andern Zeiten lebten und zu leben gewohnt waren!!! — Die liebliche Lage der Stadt, der fiſchreiche Neckar, der Boden, der Getreide und Wein in Fülle bringt, war Grund genug des Zuſammendrängens vieler Menſchen dahier, und insbeſondere des Erſcheinens und Aufenthaltes auch vieler Geiſtlichen. Die geiſtlichen Herren, erkennend nach überſtandener geiſtigen Anſtrengung,

Digitized by Google

ſey körperliche Pflege nöthig und wohlthuend, wählten zu ihren Sitzen nur ſolche Orte, in deren Lagen und Erzeugniſſen ſie für Arbeit und Entbehrung einiger Entſchädigung vergewiſſert waren.

Nicht nur, daß durch die Anweſenheit einer zahlreichen Geiſtlichkeit (man gedenke der Dominikaner, der Herren des Stiftes im Thale, der des heiligen Geiſtes Hoſpitals, der Kapuziner) Gewerbe in Gang kamen, täglicher Verdienſt und Arbeit leicht zu erhalten ſtand, und baar und gut bezahlt wurde; es wurde auch von der freigebigen Herren Tiſche mancher gute Biſſen weggetragen.

Von der Geiſtlichkeit giengen Verſorgungsanſtalten aller Art aus; was Wunder, wenn der Wimpfener ſich die ihm darbietende Gelegenheit für ein gemächliches, ſorgenfreies Leben willig ergriff, zumal wenn ein ſchweres Alter ihm nicht wartete, er vielmehr in den milden Stiftungen eine Garantie der Pflege bis an ſein ſanft ſeliges Ende erkannte?

Nach den Wahrnehmungen einſichtsvoller und ſachverſtändiger Männer beſſert ſich indeß der Menſchenſchlag ſeit etwa 20 Jahren auffallend; ſchon haben manche Krankheiten, die früher an der Tagesordnung ſtanden, beinahe ganz aufgehört.

Jetzt ſind nun freilich die Tafeln der Geiſtlichen abgedeckt, mit ihrem Verſchwinden aber auch manche

Quelle des Vortheiles für Wimpfen verſiecht. — Der Kaufmann, der Handwerker mußte im Laufe der Zeiten die Pflugſchaar ergreifen, oder ward Bedienſteter bei der neu erſtandenen Saline. Gewerb und Lebensweiſe der Wimpfener haben ſich mächtig umgewandelt. —

In älterer Zeit war der Weinbau weit ausgebreitet; viele unſerer fruchtbaren Gewannen, in denen wir jetzt Getreide pflanzen, waren mit Reben angelegt; weniger Menſchen beſchäftigte der Ackerbau, und in dem Umwandeln, dem Vertauſchen der Erwerbsart und dem Mehrbetreiben der Oekonomie, ſodann dem Entferntſeyn des Ackerfeldes von der Stadt, iſt es zu ſuchen, wenn der einzelne Neubauer die gehörige Einſicht, alles am rechten Flecke zu faſſen, und ſo im wahren eigentlichen Sinne Oekonom zu ſeyn, noch nicht völlig erlangen konnte, und daß auf unſerer Gemarkung noch ſo manche unbewirthete Stelle zu finden iſt.

Auch der Mangel an Wieswachs, und daß ſonach Futterkräuter an ſolchen Stätten gezogen werden müſſen, die einträglicher zu anderen Erzeugniſſen verwendet würden, iſt von merkbarem Nachtheile für den Ackerbau und die Viehzucht.

Deſſen ungeachtet iſt Wimpfen im Beſitze eines Viehſtandes, der im Lande ſeines Gleichen ſucht.

Digitized by Google

Das Vieh gedeiht zu einer ungewöhnlichen Größe und Schönheit. Die Vortheile der zu Wimpfen längſt eingeführten Stallfütterung ſtellen ſich auch hier klar ans Licht. Im Jahr 1829 war der Bezirk im Beſitze von 134 Pferden, 8 Fohlen, 8 Bullen, 159 Ochſen, 591 Kühen, 548 Rinder, 608 Schweine, 1360 Schafe, 87 Ziegen.

Mit der Zeit werden die Kenntniſſe und Erfahrungen vieler als tüchtige Oekonomen bekannten Männer den günſtigſten Einfluß auch auf diejenigen äußern, welchen die Feinheiten des Ackerbaues noch weniger geläufig ſind.

Außer daß Wimpfen Wein pflanzt, Gewerbe, Handel und Schiffahrt treibt, ſein Ackerbau vorzüglich Spelz, Gerſte, Hafer, Hanf, Räps erträgt, daß es durch Viehzucht und Maſtung erwirbt, ihm durch den Betrieb der Saline Ludwigshalle und die Einrichtung anderweiter dreier Salinen in der Gegend große Vortheile erwachſen, alſo Wein, Fleiſch, Brod und Salz, die nöthigſten Lebensbedürfniſſe im Ueberfluſſe gewinnt, findet es eine bedeutende Reſſource in ſeinem Gemeindevermögen.

Es beſteht dieſes unter anderen:

1) Aus dem Fond der Collektur.

Der urſprüngliche Zweck dieſer Stiftung war: Verwendung des Vermögens zur Errichtung und Er-

haltung der Kirchen und Schulen, zur Beſoldung der Geiſtlichen und der Lehrer. Hierzu wird derſelbe auch jetzt noch verwendet. Der Fond bildete ſich gelegenheitlich der Trennung der Confeſſionen, alſo im 16ten Jahrhundert.

2) Die Stiftsalmoſenpflege und der Hospitalfond.

Seine Entſtehung reicht, wie wir unten ſehen werden, bis zum hohen Alter. Auch die Zinſen dieſes bedeutenden Vermögens werden, ihrer urſprünglichen Beſtimmung gemäß, zum Unterhalte der Armen und Hülfsbedürftigen, deren Zahl groß iſt, verwendet.

Von vorzüglichem Vortheil aber iſt den Bürgern, der der Stadt eigenthümliche, gegen 3000 Morgen faſſende Forſtwald, deſſen Ertrag theils in Natur gegeben, vielen Bürgern ihren Holzbedarf ſichert, theils zu andern gemeinnützigen Zwecken verwendet wird. Auch der Erlös anderen ſtädtiſchen Eigenthums, wie namentlich der ſtädtiſchen Schäferei, des wilden Obſtes u. ſ. w., werfen einen großen Zuſchuß in die Stadtkaſſe ab.

Das Geſammtvermögen der Stadt Wimpfen berechnet ſich etwa auf eine Million Gulden, und da dieſes im Verhältniſſe zu ſeiner Größe nur mit wenigen Schulden belaſtet iſt; ſo können beinahe ſämmtliche Intraten zur Beſtreitung ſtädtiſcher Bedürfniſſe verwendet werden.

Digitized by Google

Nach Heſſiſchen Geſetzen ſteht die Verwaltung dieſes ſtädtiſchen Vermögens zunächſt dem Stadtvorſtande, Bürgermeiſter und Gemeinderathe, zu; der Großherzogliche Kreisrath, als die dem Stadtvorſtande unmittelbar vorgeſetzte Behörde, überwacht die Verwaltung.

Es unterliegt keinem Zweifel, hätten Zeit und Umſtände unſere jetzige Gemeindeverwaltungs-Normen um 100 Jahre früher ins Leben rufen können, und wäre als Folge hiervon das Gemeindevermögen ſchon damals mit der jetzigen Sorgfalt und Genauigkeit verwaltet worden, wäre manches unterblieben, was der Drang der Zeit gebot: die Stadt würde in den Stand geſetzt ſeyn, enorme Reichthümer aufzuthürmen.

Doch vergebliche Träume! — Lauf der Zeit!!! — Mögen alle dem Bezirke vorſtehende Staats- und Stadtbeamte fort und fort zuſammenwirken, und ihre Eintracht und ihr Eifer wird der ſchönſten Früchte nicht entbehren: — Durch Fleiß und Thätigkeit werden Gewerbe und Handel mehr in Aufſchwung kommen, neue Nahrungsquellen ſich dem Umſichtigen eröffnen; Anſtalten werden erblühen, die den wankenden Bürger und Ackersmann den erdrückenden Armen der Wucherer entreißen; die ehemalige Straße nach dem drei Stunden entlegenen ſtädtiſchen Forſte

Digitized by Google

wird in einen ſo fahrbaren Zuſtand geſetzt werden, daß es dem Bürger möglich iſt, ſchon im Winter ſeinen Holzbedarf heimzufahren und die koſtbare Zeit des Sommers zu zweckdienlicher Arbeit der Landwirthſchaft zu verwenden, und ſein Vieh zu ſchonen; die die Stadt verfinſternden Mauern und hohen Gebäude, die keinen weſentlichen Vortheil in unſern Tagen gewähren, aber oft nachtheilig für Geſundheit wirken, werden geſchleift und dem Erſchaffenen Leben und Erhaltung verleihenden Sonnenlichte Eingang gegeben, auch für das Schöne wird Sorge getragen und durch Erbauung eines Gemeindehauſes und Schulhauſes zugleich einem gefühlten Bedürfniſſe abgeholfen werden; endlich werden Religion und gute Sitten noch mehr gehoben; Vorurtheile und Aberglaube aber, welche auch hier, wie in allen Städten ſo hohen Alters, tiefe Wurzeln geſchlagen, verdrängt werden.

Die Lichtſeite des Charakters des Wimpfeners, Redlichkeit, guter Wille, Zuvorkommenheit und Gefälligkeit darf uns Bürge ſeyn, für Edles und Gutes, deſſen auch in neuerer Zeit ſchon ſo Vieles hervorgerufen wurde.

Geſchichte der älteren Zeit der Stadt

unter dem Namen

Cornelia,

bis nach der Zerſtörung Cornelias durch die Hunnen im Jahr 451.

Unſere Vorfahren, die alten Dutſcheen hatten nicht das Glück ihre Tugenden und den Ruhm ihrer Waffen durch deutſche Schriftſteller der Nachwelt überliefert zu ſehen; nur ſelten waren ihre Prieſter der Schreibekunſt mächtig. Die einzige Ueberlieferungsart der Thaten unſerer Väter beſtand in ſchlichten Reimen, die bei Gelagen und ſonſtigen Feierlichkeiten abgeſungen und durch Hören und Erlernen der Nachkommen fortgeführt wurden. Der große Kaiſer Karl ſammelte zwar dieſe Lieder, aber im Strome der Zeiten ſind auch ſie bis auf wenige untergegangen.

Was wir Geſchichtliches von unſeren Voreltern wiſſen, haben wir fremden Schriftſtellern und vorzüglich römiſchen zu verdanken, die aber, indem ſie

Digitized by Google

die Tugenden und Vorzüge unſeres Volkes dem ihrigen als Vorbild darſtellten, einestheils dieſe Tugenden wohl zu ſehr erhoben, anderntheils, indem ſie manche Unbilden von den Deutſchen zu erdulden hatten, uns ebenfalls nicht als rückſichtsloſe Urtheiler erſcheinen mögen.

Indeſſen ſind wir dennoch die Aeußerungen und Meinungen der fremden Schriftſteller unſerer deutſchen Geſchichte zu Grunde zu legen, gezwungen. Sie erheben die deutſche Nation vorzüglich ihrer angeſtammten Tapferkeit, Redlichkeit und Treue; ſie erheben ſie vor allen anderen Völkern ihrer Keuſchheit, ihrer Gaſtfreiheit, ihres Ernſtes, ihrer Verſöhnlichkeit wegen. — — —

Um das Jahr 600 vor Chriſti Geburt, zur Zeit der Regierung des römiſchen Königs Tarquinius Priscus ſollen, nach römiſchen Ueberlieferungen, zuerſt die Helvetier (Schweizer) aus Gallien her in das große Germanien und namentlich in unſere Gegenden gezogen ſeyn, die Markomannen (Markmänner, weil ſie die Grenzen, Marken, zwiſchen Gallien und Germanien bewohnten), hätten die Helvetier nach Gallien zurückgedrängt, und ſich in den Beſitz des von ihnen verlaſſenen Landes geſetzt. Als die Markomannen, weil ihr König Marobodus ſelbſt ununumſchränkter Herrſcher ſeines Volkes habe ſeyn wollen,

die Nachbarſchaft der Römer in Gallien gefürchtet, und unſere Gegenden wieder verlaſſen, ſey die Landſchaft zwiſchen Rhein, Main und Neckar von Catten, Seduſier, Hermunduren und anderen ſueviſchen Völkern (alle deutſche Völker zwiſchen dem Main und der Donau, wenn ſchon jedes einen beſonderen Namen führte, bezeichnete man zuweilen mit dem Namen Sueven [Schwaben], als des mächtigſten und berühmteſten dieſer Völker) eingenommen worden, die dann zu Anfang des 3ten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt, weil ſie zur Vertheidigung ihrer Freiheit gegen die eindringende Macht der Römer in ein Bündniß getreten und alle zuſammen für einen Mann ſtehen und die deutſche Freiheit gegen die Zudringlichkeit und Eroberungsſucht der Römer behaupten wollen, ſich Allemannen genannt hätten.

Die Allemannen ſind alſo die Völkerſchaft, welche auch in unſerer Gegend feſten Fuß faßte, ſie nie wieder verließen und ſonach als unſere Vorfahren erſcheinen.

Ihre Regierungsform war der aller deutſchen Völker gleich. In ihrem Chuning (König) fanden ſie ihren Anführer im Kriege, ihm war zugleich die höchſte Staatsgewalt anvertraut.

Bezüglich ihrer Religion? ſo wurden ſie von dem Heidenthume erſt ſpät durch die benachbarten

Digitized by Google

Franken für den chriſtlichen Glauben eingenommen; dann aber machte das Chriſtenthum, nicht ſowohl durch Zwang, als durch eigene Ueberzeugung, ſchnellen Fortgang. Die Einführung des chriſtlichen Glaubens in unſerer Gegend war um deßwillen mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden, weil die Bekehrten oft wieder in ihren alten Aberglauben zurückſanken; und wir müſſen die Geduld und die Ausdauer zweier Schottiſcher Geiſtlichen, Columbanus und deſſen Schüler Gallus, denen wir die Einführung der chriſtlichen Religion in unſerer Gegend vorzugsweiſe verdanken, um ſo mehr bewundern, da mit ihren Beſtrebungen mancherlei perſönliche Opfer, ſelbſt Lebensgefahr, verknüpft war.

Wenn Wimpfen, was allerdings zu vermuthen ſteht, wirklich ſchon zu jener Zeit einigen Namen erlangt hatte, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, von hier aus werde viel zur Verbreitung des chriſtlichen Glaubens beigetragen worden ſeyn; die Biedermänner Columbanus und Gallus ſich auch dahier aufgehalten haben.

Gegen das Jahr 496 wagten die Allemannen einen Einfall in Gallien, in Folge deſſen ſie ſelbſt auf dem linken Rheinufer feſten Fuß faßten, ſo daß im 6ten Jahrhundert alles, was man zu Oſtfranken und zur Wetterau im weiteſten Sinne zählt; die

Digitized by Google

Gegend von Worms und Speier bis in das entfernteſte Elſaß, ja ſogar ein Theil der Schweiz, ſich ihrer Botmäßigkeit unterworfen hatte.

Eine ſolche Macht erweckte ihren Uebermuth, ſie beneideten die Stärke der Franken in Gallien und unternahmen es ſie zu bekriegen, wurden jedoch unter dem fränkiſchen Könige Glodovig dem Großen bei Zülbich im Jülichſchen aufs Haupt geſchlagen und unterwarfen ſich nun der Oberherrſchaft der Franken.—

Während gedachter Wanderungen und Ereigniſſe hatten die Römer, die damaligen Herren des größten Theils der bekannten Welt, Verſuche zur Unterjochung Deutſchlands gewagt, und vorzugsweiſe unſere Gegenden waren ihren eroberungsſüchtigen Planen am meiſten ausgeſetzt, weil ſie am Fluſſe gelegen, zur Errichtung von Befeſtigungen und Behauptung der gewonnenen Diſtricte geeignet erſchienen.

Schon unter dem römiſchen Kaiſer Auguſtus, alſo zur Zeit der Geburt Chriſti, wäre es den Römern gelungen, von Gallien aus bis hierher an den Neckar vorzudringen, ähnlich dem römiſchen Feldherrn Druſus am Rheine, Befeſtigungswerke zu errichten und römiſche Beſatzungen darin zu verlegen. Es ſteht zwar dahin, ob die Römer ſchon zu dieſer Zeit als Gründer unſerer Stadt zu betrachten ſind; jedoch ſpricht hierfür: die ſehr günſtige Situation zur

Anlegung von Befeſtigungswerken nach Art der Alten, die viele dahier gefundenen römiſchen Alterthümer, unter denen namentlich auch Münzen jener Zeit, und dann der Name Cornelia, welcher zu Ehren der Gemahlin Julius Cäſars der hier errichteten Befeſtigung beigelegt worden wäre.

Uebereinſtimmender ſind die Nachrichten der Geſchichtsforſcher darin, daß, als ums Jahr 250 nach unſerer Zeitrechnung die Römer von Seiten der Allemannen hart beunruhigt wurden, und Kaiſer Probus 280 verfolgend gegen ſie zog, ſie in ihrem eigenen Lande angriff (unſerer Gegend) und ſie über den Neckar bis an die ſogenannte rauhe Alp jagte, unſere Stadt durch Anlegung eines römiſchen Forts ihren Urſprung erhalten. Wenn ſchon andere Römer, namentlich Kaiſer Hadrian, Julian und Maximian, ſodann des letzteren Sohn Conſtantin auch bereits vor Probus die Allemannen bedrängt und ihre Trophäen bis an dem Neckar aufgeſchlagen haben; ſo iſt doch Probus unter allen am weiteſten vorgedrungen und erſcheint als der Erbauer oder doch Wiederherſteller der ſogenannten Teufelsmauer (Vallum Romanum), welche nicht ſehr fern auch an Wimpfen vorüberzieht. In Berückſichtigung überdieß, daß die heute dahier noch ſichtbaren römiſchen Alterthümer auf eine längere Anweſenheit der Rö-

mer dahier folgern laſſen; daß, wie geſagt, die Lage unſerer Gegend alle jene Requiſite darbot, die zu einer römiſchen Befeſtigung, zum Schutze gegen die Deutſchen nothwendig waren, dürfen wir mit vieler Wahrſcheinlichkeit unterſtellen: Kaiſer Probus werde als der eigentliche Gründer der Stadt Cornelia, ſpäter Wimpfen, zu erachten ſeyn, oder doch wenigſtens als Wiederherſteller derſelben, die wenn ſie wirklich zur Zeit Auguſt's gegründet, nach Verlauf von 2 Jahrhunderten durch die Deutſchen, die alles römiſche haßten, zerſtört worden wäre.

Gerne wollen wir den Mann, der in der Weltgeſchichte ohnehin eine Rolle ſpielt, der wahrſcheinlich auch die erſten Reben an dem Neckar pflanzte, für den Gründer einer Stadt erkennen, die nachmals ſo manchem Wechſel des Schickſals unterworfen wurde und zu ihren Tagen ausgezeichnet vor vielen daſtand!

Forſchen wir aber nach der Dauer des Aufenthaltes der Römer in unſerer Gegend, ſo ertheilt auch die Geſchichte darüber wenig Zuverläßiges. Die Römer vermochten ſich gegen die Deutſchen fortdauernd nie ſehr lange zu behaupten, wahrſcheinlich alſo, daß als mit der Vereinigung verſchiedener Völker unter dem Namen der Allemannen auch ihre Kraft gewachſen, ſie die Römer fühlten und mit dem 4ten oder 5ten Jahrhundert unſere Gegend und ihre An-

Digitized by Google

lagen und Gründungen zu verlaſſen genöthigt waren, die dann zunächſt von den Allemannen und ſpäter von den Franken in Beſitz genommen wurden.

Bevor wir aber der unter dem Namen Cornelia durch die Römer gegründeten Stadt (mag ſie nun zu Ehren der Gemahlin Cäſars, oder jener uneigennützigen Cornelia aus dem Grachiſchen Geſchlechte, zu Ehren ſo genannt worden ſeyn, die ohne Zweifel einem römiſchen Lager ihre Entſtehung zu verdanken haben wird), näherer Erwähnung thun, beachten wir die jetzt noch ſichtbaren Spuren römiſcher Anweſenheit.

Als ſolche erſcheinen:

1) Der ſogenannte rothe Thurm, eine tüchtige Urkunde römiſcher Baukunſt und Geſchmackes. Es mangeln dem Thurme zwar diejenigen Steinhauerzeichen, welche an unbezweifelt römiſchen Bauten häufig bemerkbar ſind; jedoch trägt das ganze Aeußere, die Feſtigkeit des Gebäudes, die Accurateſſe, die Zuſammenfügung und das Ineinandergreifen der Steine das unwiderlegbare Gepräge der Aechtheit. Der Thurm iſt ein Quadrat von etwa 1600 Fuß, ſeine Höhe beträgt jetzt noch gegen 80 Fuß, das Fundament und bis zu einer Höhe von etwa 30 Fuß beſteht aus behauenen Sandſteinen, die durch einen Mörtel verbunden ſind, der den feſteſten Steinen

Digitized by Google

gleichkommt. Die Mitte des Thurmes iſt aus auf ähnliche Weiſe behauenen und in einander gekitteten ſogenannten Tauchſteinen erbaut, die äußerſte Spitze gewöhnliches Mauerwerk. Wahrſcheinlich hat der Mörtel des Thurmes durch das Löſchen des Kalkes während der Maurerarbeit dieſe Feſtigkeit gewonnen; daß zum Ablöſchen des Kalkes, ſtatt Waſſer Milch genommen worden wäre, iſt Sage und ohne weiteren Grund.

Die Fundamental-Mauer des Thurmes hat 9 Fuß Dicke, die mehr nach oben natürlich verhältnißmäßig abnimmt. Im Inneren iſt der Thurm mit glatt behauenen Sandſteinen ausgeführt und ſind verſchiedene geſchmackvolle Wölbungen angebracht.

Von dieſem Thurme aus, der von ſeinen rothen Steinen der rothe Thurm heißt, ſoll ein unterirdiſcher Gang, entweder nach dem Neckar, oder über den Markt nach dem Schloſſer Groſslaub'ſchen Hauſe führen. Gewiß iſt, in dem Keller des Hauſes des Schloſſers Groſslaub ſowohl, als in dem Thurme ſelbſt, finden ſich Spuren von Gewölben; ob beide Zuſammenhang haben, läßt ſich, weil ſie mehr oder weniger zerfallen ſind, nicht ermittelen.

Zu beklagen ſteht, daß das Innere dieſes Alterthums, an dem die ganze Geſchichte von Wimpfen vorübergegangen iſt, und das ſeiner Stärke und Ge-

Digitized by Google

diegenheit nach noch Jahrtauſende dem Zahne der Zeit trotzen könnte, jetzt dem Sturme und Wetter ausgeſetzt iſt.

Im 30jährigen Kriege, gelegenheitlich des Beſchießens der Stadt, verlor der Thurm ſein Dach; es iſt bisher nicht wieder aufgebaut worden. Ueberdieß müſſen zur Verhütung der Gefahr, welche die durch das Wetter losgeriſſenen vom Thurme zuweilen geſchleuderten Steine verurſachen, dieſe dann und wann in Maſſen abgenommen werden; ſo verliert aber das Gebäude immermehr von ſeiner anſehnlichen Höhe und Schönheit, und mit ihm Stadt und Gegend!

2) Die Reſte einer römiſchen Landſtraße im Felde in der Richtung des Weges von Wimpfen nach Heilbronn. Es werden zwar gegen die Aechtheit dieſes römiſchen Alterthums Zweifel erhoben, in Berückſichtigung der Bauluſt der Römer, der Art des Baues und der Richtung der Straße, und da wir bezüglich derſelben anderweite Ueberlieferungen nicht haben, durch unſere Vorfahren ſolche Straßen auch nicht gefertigt wurden, läßt ſich jedoch der Tradition nicht widerſprechen.

3) Das bei Erbauung der Saline Ludwigshalle vorgefundene römiſche Mauerwerk, wahrſcheinlich Spuren eines römiſchen Bades und einer römiſchen Tonbrennerei.

Digitized by Google

4) Die vielen römiſchen Münzen aus verſchiedenem Metall, die ſeit undenklicher Zeit, beſonders aber gelegenheitlich der Errichtung der Salinengebäude gefunden wurden. Man hat welche gefunden, auf denen das Bildniß der römiſchen Imperatoren **Commodus, Germanicus, Antoninus pius, Alexander pius, Maximinus, Licinius** geprägt; auch eine, die das Bildniß der **Julia Mamea** und eine, die das der **Faustina**, Antonins Gemahlin, trägt. Auf der Kehrſeite ſind andere Figuren, wie die der Göttin **Roma**, des Merkurs u. dgl. ſichtbar.

5) Verſchiedene Aſchenkrüge, in denen noch Gebeine befindlich.

6) Die Reſte eines gläſernen großen Gefäßes, von ſehr geſchmackvoller Form, eines Meſſers von anſehnlicher Größe (vielleicht Opfermeſſer).

7) Verſchiedene Lämpchen aus ſ. g. **terra sigillata.**

8) Eine Menge irdener Brunnenteucheln, die in Lett gelegt, nächſt dem alten Berge ſich fanden; ſie laſſen auf Errichtung von koſtſpieligen Waſſerleitungen und alſo auch auf eine längere Anweſenheit der Römer in unſerer Gegend folgern.

Die Adminiſtration der Saline Ludwigshalle iſt im Beſitze der meiſten dieſer transportabelen Alterthümer. Vielleicht daß bei weiter aufzuführenden

Digitized by Google

Gebäuden der Saline, noch manches Intereſſante zu Tag gefördert wird. — Unſere Höchſte Staatsregierung hatte unter Leitung von Sachverſtändigen ſchon vor Jahren Nachgrabungen verfügt; unvorhergeſehene Umſtände hinderten jedoch den weiteren Betrieb der Sache. —

Dieß iſt es, was wir Reelles über Anweſenheit der Römer und wahrſcheinliche Gründung der Stadt durch ſie erübrigt haben; alles andere bezüglich der Geſchichte der allerfrühſten Zeit, beruht auf Ueberlieferung durch Hörenſagen, auf Hypotheſe. Da aber die Erfahrung beſtätigt, wie dieſen Gerüchten doch immer etwas zu Grunde liegt, ſo dürfte es angemeſſen ſeyn, zu vernehmen, was die Fama ſpricht, mag es auch unwahrſcheinlich und mährchenhaft klingen.

Vor der Zerſtörung der Stadt durch die Hunnen (ſiehe unten), habe das jetzige Wimpfen am Berge und im Thale als eine zuſammenhängende Stadt, die ſich von dem oberen Thore zu Wimpfen am Berge bis weit herab ins Thal erſtreckt, durch ihren ausgebreiteten Handel und Gewerbe geblüht, ſie ſey von ihrem Reichthume her Cornelia (cornu und ελιος der Sonnenſtrahl) die ſtrahlende genannt worden. Eine große Brücke habe über den Neckar, der damals ſich in dem (jetzt noch ſichtbaren) alten Beete bewegt,

Digitized by Google

geführt. Unter vielen großen Gebäuden ſey ein prachtvolles Schloß (noch ſind die wahrſcheinlichen Ueberreſte, ähnlich denjenigen des Kaiſerlichen Pallatium's zu Seligenſtadt, zu erkennen) in der Gegend des rothen Thurmes, eine Zierde der Stadt geweſen, das vielen deutſchen Königen zur Wohnung, zur Luſtbarkeit und Gelagen gedient. Einer dieſer Könige Siegibert ſey von der Lage der Stadt und ihren ſonſtigen Vorzügen ſo ſehr entzückt geweſen, daß er ſeine ganze Lebenszeit dahier zugebracht und ſie auf ſeinen Todesfall ſeinem Lieblinge, einem Biſchofe von Worms, Amandus, vermacht habe.

Was auch Wahres an dieſer Sage ſeyn mag, ſo wird ſie doch durch Nachſtehendes unterſtützt, und erhält mehr Gewicht.

1) Durch die ſich vielfach vorfindenden Spuren von Mauerwerk vor dem oberen Thore; es läßt ſich hieraus auf eine Ausdehnung der Stadt nach dieſer Richtung ſchließen.

2) Durch die mannigfachen ſchriftlichen Urkunden deutſcher Könige und Kaiſer des Mittelalters, die Wimpfen als eine uralte Stadt bezeichnen, mit vielen Vorrechten und Privilegien verſehen. In einer dieſer Original-Urkunden von Kaiſer Sigismund, d. d. Ulm 1430, heißt es: „als vor Ziten und lang vergangenen Jahren eine Bruck über den Neckar zu

Wimpffen geweſen“. Dieſe lang vergangenen Jahren glauben wir aber vor der unten zu erwähnenden Zerſtörung der Stadt durch die Hunnen, nicht etwa nachher, um deßwillen ſuchen zu müſſen, weil ſeit der Zerſtörung im 6ten Jahrhundert eine ſehr geraume Zeit bis zur Wiederaufbauung der Stadt und Erreichen einer ſolchen Bedeutſamkeit und ſolcher Mittel, die es zweckmäßig und möglich machten, eine ſo koſtſpielige Brücke über den Neckar zu ſchlagen, verſtrichen ſeyn muß, die ſpätere Zeit aber bis zum 15ten Jahrhundert, in welchem die Urkunde ſpricht, wohl nicht lang vergangen genannt werden wird; überdieß auch eine Urkunde des 13ten Jahrhunderts eines Fahrtes über den Neckar bei Wimpfen gedenkt.

3) Durch die noch vorhandenen muthmaßlichen Ueberreſte einer Brücke, welche an dem nach dem Neckar hin führenden Mauerwerk, das Wimpfen im Thale umſchließt, bemerkbar ſind.

4) Endlich und vorzugsweiſe durch die Geſchichtserzählung „die Zerſtörung der Stadt durch die Hunnen“ von **Burkhardus de Hallis**, eines bewährten alten Schriftſtellers, in ſeiner umfaſſenden Chronik dargeſtellt.

Wie ſollte es alſo unwahrſcheinlich ſeyn, wenn in den Zeiten, als die Markomannen, die Allemannen, die Franken unſere Gegend beherrſchten,

ihre Könige Reſidenz in dem ſo reizend gelegenen Cornelia genommen und über die Stadt Reichthum, Glanz und Wohlleben verbreitet hätten!! —

Die Geſchichte der Zerſtörung der Stadt Cornelia durch die Hunnen aber bildet in unſerer Erzählung einen bedeutenden Abſchnitt und erwähnen wir derſelben etwas ausführlicher.

In der Gegend zwiſchen der Donau und der Theis erhob ſich mitten in einem geräumigen Hofe ein hölzernes mit vielen Gängen umgebenes Gebäude, die Wohnung Attilas, Königs der Hunnen. Er hatte das bis zur Mitte des 5ten Jahrhunderts getheilte Volk der Hunnen unter einer Herrſchaft vereinigt, und alle von der Wolga bis nach Ungarn zerſtreuten Stämme verehrten ſeine Gebote. Er war Herr der Gepiden, der Longoparden, Avaren, Oſtgothen und vieler anderer Völker; aber alle behielten ſie ihre Sitten, ihre Geſetze und Sprache und wurden von ihren eigenen Fürſten regiert, ſo, daß ſie eher als Bundesgenoſſen, wie als Unterthanen Attilas zu betrachten waren; auch wurde an Attilas Hofe neben der Hunniſchen Sprache gothiſch, alſo deutſch geredet.

Attila war klein von Wuchs, hatte einen dicken Kopf, tief liegende Augen, die er ſtolz umherwarf, eine breite Bruſt, ſehr viele Leibeskraft und eine

Digitized by Google

Haltung, die zeigte, daß er in allem den Gebieter darſtellte, eine gebogene, kleine Naſe, einen ſchwachen Bart, faſt ganz graue Haare, und eine ſchwärzlich gelbe Geſichtsfarbe; er war voller Leben, muthig, ehrſüchtig, geſchäftig, verſchmitzt und wollüſtig. Er liebte die Pracht um ſich her, nur er ſelbſt war prunklos; bei ſeinen Gelagen wurde allen Gäſten goldnes und ſilbernes Geſchirr vorgeſetzt, nur er bediente ſich hölzernes; an ſeiner Tafel herrſchte Freude und Scherz, nur er verlor nie den ſtrengen Ernſt.

Sein Sattelzeug war ungeſchmückt und wenig koſtbar. Er ſchien viel auf ein Schwert zu achten, das ein Kuhhirt auf der Weide gefunden hatte, und ſuchte ſeiner Umgebung den Glauben beizubringen, als wohne in dieſem Schwerte beſondere Kraft und Unüberwindlichkeit.

In ſeinen Fahnen führte er den gekrönten Adler, und ſein Titel in öffentlichen Urkunden lautet: „Attila des Bendecono Sohn und des großen Nempothi Enkel, von Engadien gebürtig, durch die göttliche Gütigkeit König der Unnen, Meder, Gother und Daver, ein Schrecken der Welt und die Zuchtgeiſel Gottes“ befiehlt ꝛc.

Dieſer mächtige Herrſcher, von dem man ſagt, daß, wenn er ſein Schwert in die Erde ſtieß, Hunderte von Völker erbebten, und Rom und Conſtan-

Digitized by Google

tinopel in ihren Grundfeſten erzitterten, brach im Jahr 451 nach Chriſtus auf und wendete ſich gegen Abend. Mit 700,000 Mann zog er aus. Er zog in verſchiedenen Richtungen durch das Oeſtreichiſche, überſchwemmte auch die Allemanniſchen Lande und zerſtörte, außer vielen andern deutſchen Städten, auch unſere Stadt Cornelia. **Burkhardus de Hallis** erzählt die Geſchichte der Zerſtörung Cornelias ſo: „In dieſe Stadt Cornelia, die feſteſte der ganzen Landſchaft, flohen bei Ankunft der Hunnen alle benachbarten Chriſten. Die geflüchteten Fremdlinge ſowohl, als die Bürger der Stadt ſelbſt, ſuchten die Stadt zu bewahren, aber die Hunnen ſetzten derſelben arg zu, lagerten ſich unter ihre Mauern, berannten ſie mit Böcken und ähnlichem Kriegswerkzeuge, und verbargen ſich unter ihre Schilde und Sturmdächer, um ſich ſicher zu ſtellen; denn die Belagerten thaten den Hunnen ſtarken Widerſtand. Endlich aber führten die Hunnen einen ganz beſonderen Plan aus: ſie fielen diejenigen Stellen der Mauer, an denen man der Stadt am leichteſten beikommen konnte, mit einmal an, zerſchmetterten die Thore und drängten ſo mit einem ſchauerlichen Heulen, aber mit einem ſehr anſehnlichen Verluſte vor. Auch jetzt noch widerſetzten ſich die Chriſten mit allen ihnen zu Gebot ſtehenden Mitteln, ſie

ſchienen lieber ſterben, als den Hunnen unterwürfig werden zu wollen, unterlagen jedoch endlich der größeren Macht. Die Hunnen theilten nun viel Gold und Silber, mißhandelten die Weiber, und erdachten eine neue Art ſie zu quälen und zu peinigen, ſie ſchnitten ihnen die Brüſte ab, um ſie unfähig zu machen, Kinder aufzuziehen, die ihnen ähnlichen Widerſtand leiſten und ähnliche Verluſte beibringen möchten."

„Nach Eroberung der Stadt ſchleiſten ſie die Mauern und das Schloß, und machten dieſelbe der Erde gleich. Die Trümmer der Gebäude laſſen noch auf die Größe und Pracht der früheren Stadt ſchließen, auch geht dieß aus deren Namen, Cornelia, das mit Sonnenſtrahl gleichbedeutend iſt, hervor."

„Aber ihr Strahl und ihr Licht iſt in Finſterniß, der Morgen in Abend, die Freud in Leid verwandelt worden; denn die Stadt, die vorher berühmt war, durch ihre Reichthümer, die mit hohen und ſtarken Mauern und Wall und Bollwerk umgeben, die mit ſchönen Frauen, mit ſtattlichen und kräftigen Männern geziert war, dieſe liegt jetzt zu Boden, und beſeufzt ihre Erniedrigung und daß ſie kaum mit dem kleinſten Würmchen zu vergleichen iſt. Das Blut der Chriſten, das am Altare verſpritzt worden, ſchreit nach Rache!!"

Digitized by Google

Dieſe allerdings grauenvolle Erzählung Burkhardt's harmonirt auch mit den Angaben anderer Schriftſteller, welche aber übereinſtimmend mit den neueren Geſchichtsforſchern den Zug Attila's, den Burkhardt ins 10te Jahrhundert verlegt, als im 5ten oder ſpäteſtens zu Anfang des 6ten Jahrhunderts geſchehen angeben.

Verweilen wir aber bei den traurigen Scenen, welche die Zerſtörung der Stadt darbot; vergegenwärtigen wir uns ihre ehemalige Größe und Pracht; das Fliehen der von Angſt ergriffenen Bewohner der Umgegend nach ihr; dann das Heranrücken der Horden halbnackter, nur etwa mit einem Felle bekleideter, ſchmutziger, wilder, nach Beute gieriger Menſchen, die alle mehr oder weniger an Körper und Geiſt ihrem Anführer ähnelten, einem unaufhaltſamen Strome gleich; verſinnlichen wir uns das ſchauerliche Heulen der Angreifenden; die Verzweifſlung der Belagerten und die Grauſamkeiten aller Art nach dem Falle der Stadt; beachten wir andererſeits auch den Muth und die Ausdauer, mit welchen ſich Cornelia's Bewohner dem Angriffe weit überlegener Maſſen entgegenſetzten: und wir werden von Mitleid und Hochachtung gleich erfüllt ſeyn.

Die Nemeſis aber rächte die Stadt in Attila.

Die Römer unter Anführung des letzten ihrer

großen Feldherrn Aetius lieferten den Hunnen jene Schlacht in den Catalaunischen Feldern, welche die Geſchichte als die blutigſte bezeichnet, die je auf abendländiſchem Boden geſchlagen wurde. Attila verlor dieſelbe, und 160,000 Mann ihr Leben. Er ſelbſt hatte ſeine ſämmtlichen Koſtbarkeiten und Geräthſchaften im Lager in der Abſicht aufthürmen laſſen, ſich im äußerſten Falle ſammt ihnen zu verbrennen. Nur durch ſeine Geiſtesgegenwart und Gewandtheit entgieng er dem Tode; er floh dem Rheine zu. Wenige Jahre darauf und nachdem er Rom noch einmal geängſtigt hatte, endete er nach einem ſchwelgeriſchen Tage in dem Schlafgemache ſeiner Neuvermählten, der ſchönen Hildegunde, eines fränkiſchen Königs Tochter, an einem Blutſturze das Leben.

Sein Leichnam wurde in einen goldenen, ſilbernen und eiſernen Sarge verſchloſſen; die Diener aber, welche der Beerdigung beigewohnt hatten, getödtet. Der Welt ſollte es verborgen bleiben, an welcher Stätte die Reſte ihrer Geiſel gefunden werden könnten. —

Die Anweſenheit der Hunnen und insbeſondere der des Attila oder Ezel in Wimpfen wird durch keine bemerkbare Spuren bezeichnet, wenn wir nicht die Benennung eines in der Nähe gelegenen Berges, des Ezelberges, dahin deuten. Von dieſem Berge

Digitized by Google

aus überſchaut man die Orte Wimpfen am Berge und im Thale, alſo den Diſtrikt, den das vormalige Cornelia eingenommen hätte. Wohl mag es ſeyn, daß Attila dieſen Berg beſtiegen, um die Bewegungen in der Stadt wahrzunehmen und hiernach ſeine Eroberungsplane einzurichten.

Verſchiedene in neuerer Zeit dahier gefundene, nicht römiſche Münzen, mögen eher den Markomannen, Allemannen oder Franken, als den Hunnen angehört haben.

Digitized by Google

Wiedererstehen der Stadt

unter dem Namen

Wimpfen

bis zur kirchlichen Reformation; vom Jahre 451 bis 1517.

Vom Jahre 450 bis ums Jahr 503, wenn wir die Zeitrechnung anderer Schriftſteller, nicht die des Burkhardt's als die richtige unterſtellen, lag nun Cornelia in Schutt und Trümmern. „Um dieſe Zeit der Zerſtörung," erzählt Burkhardt, „erſchien Crotoldus (Crudolvus, Rocholdus) der 2te oder 4te?! Biſchof von Worms, vielleicht von ungefähr, in unſerer Gegend. Die Lieblichkeit derſelben am Zuſammenfluſſe des Kocher- und Jartfluſſes mit dem Neckar, das milde Klima, beſtimmten ihn die zerſtörte Stadt zu umgehen. Bewundernd die Trümmer, in denen die Schönheit und Größe der vormaligen Gebäude zu erkennen war, blieb er an den Ruinen eines Bethauſes ſtehen und rief aus: dieſes Gotteshaus ſoll neu errichtet werden, kein Ort iſt geſchickter zur Verehrung Gottes für ſeine Diener."

Digitized by Google

„Bald wurde nun wirklich zur Wiederaufbauung des Gotteshauſes geſchritten und hiermit der Grund des Stiftes zu Wimpfen im Thale gelegt. Erotoldus ließ die erforderlichen Handwerker berufen und ſtreckte die ſehr bedeutenden Auslagen vor.“

„Zuvörderſt wurde ein Convent von 12 Prieſter eingerichtet, die Tag und Nacht Gott verehren und ihm dienen ſollten. Erotoldus ſowohl, als andere Chriſten verſahen dieſes Convent mit irdiſchen Gütern reichlich.“

„Später wurde einer der Prieſter über die anderen erhoben und zum Probſte creirt, und gab man ihm nicht allein Vorſitz über das Convent, ſondern machte ihm auch alle Pfarrer, Kapläne und Geiſtliche, von der Stadt Heidelberg aufwärts, bis zur Grenze des Wormſer Biſthums unterwürfig, und verlieh ihm Gerichtsbarkeit und geiſtliche Gewalt.“

Von dieſer Zeit an ſcheint nun das Wimpfner Stift immer mehr in Anſehen gelangt zu ſeyn. Viele Niederlaſſungen, beſonders benachbarter Adelichen, die wegen Alters oder empfangener Wunden ihre Waffen nicht mehr zu führen vermochten, fanden ſtatt; ſie hängten dann ihre Waffen und Beuten in der Kirche auf, erwählten ſich in dem Kreuzgange des Stiftsgebäudes ihre Begräbnißſtätten, bereicherten

Digitized by Google

das Stift durch Vermächtniſſe, ſchirmten ſeine Rechte und ſuchten ſie auszudehnen.

Die Vergrößerung und Zunahme des Stiftes im Thale und die Anſiedelungen um daſſelbe wirkte aber auch auf das noch zerſtörte Cornelia. Auch dieſes wurde nach und nach wieder aus ſeinem Schutte hervorgerufen, jedoch nicht unter ſeinem früheren Namen, ſondern unter der Benennung Wimpfen. Einige wollen dieſes Wort, wie bereits oben bemerkt, von Weibpein, Andere es von Wimpflein, weil bei der Zerſtörung der Stadt durch die Hunnen nur noch ein Wimplein (ein geringer Theil) verſchont geblieben wäre, wieder Andere von dem altdeutſchen Wort wippen, (martern, peinigen), ebenfalls unter Bezugnahme auf die Pein und Marter, welcher bei der Zerſtörung der Stadt Cornelia die Weiber ausgeſetzt geweſen, ableiten. —

Wir verlaſſen aber vor der Hand die unſicheren Nachrichten, bezüglich der Stadt Wimpfen, und kehren zur Geſchichte des Stiftes zu Wimpfen im Thale zurück, die ohnehin in engem Zuſammenhange mit der der Stadt Wimpfen ſteht, und mag Burkhardt von Halle weiter reden: „In dieſen hohen Ehren und Würden, zu welchen das Stift durch die zahlreichen Anſiedelungen und Vermächtniſſe der Vor-

Digitized by Google

nehmen gediehen war, hielt es ſich lange unbeſtimmte Zeit, bis endlich die Laune des Glücks auch hier ſich kund gab und das Stift zur Armuth und Dürftigkeit ſoweit herabſank, daß den Prieſtern kaum die tägliche Nahrung übrig blieb, worauf ſie das Stift verließen, der Gottesdienſt aber von den Geiſtlichen benachbarter Dörfer verſehen werden mußte.“

Reichardt von Diedesheim, ein Mann, den das Schickſal ums Jahr 1250 zum Dechanten an das Stift erwählt zu haben ſchien, brachte jedoch wieder mehr Uebereinſtimmung in die Verhältniſſe; er berief die Prieſter, ordnete die Gefälle und das Einkommen.

Reichardt wurde zu Anfang des 13ten Jahrhunderts zu Diedesheim im Rheingau geboren. Sein Vater Diether und ſeine Mutter Agnes mußten, wie aus der Erziehung ihres Sohnes zu ſchließen, treffliche Menſchen geweſen ſeyn. Bald nach ſeiner Kindheit erhielt er Unterricht, ſelbſt in höheren Wiſſenſchaften, und zu ſeiner Aeltern und Lehrer Freude überflügelte er ſeine Mitſchüler in kurzer Zeit; niemand zweifelte, er werde einſt ein ausgezeichneter Mann ſeyn. Durch den Tod ſeiner Aeltern beraubt, verwendete er einen großen Theil ſeines Vermögens zu ſeiner ferneren wiſſenſchaftlichen Ausbildung, reiſte perſönlich nach Rom, bat den Pabſt um Verleihung einer Pfründe an der Stiftskirche zu Wimpfen und

Digitized by Google

empfieng ſie nach Inhalt der geiſtlichen Statuten. Beim Antritte ſeines Amtes ſpendete er Almoſen und übte andere Werke der Barmherzigkeit. Vor allen Tugenden liebte er die Gaſtfreiheit und Freundlichkeit gegen Fremde. „Kraftvoll," ſagt Burkhardt von Halle, „ſtämmte er ſich gegen die zu ſeiner Zeit überhandgenommenen irrigen Gewohnheiten und ſuchte die eingeriſſenen Mißbräuche, nicht ohne Erbitterung der Prieſter, zu verbannen; denn dieſe ſcheuten ſich nicht, die Revenüen der Kirche mit ihren Concubinen zu vergeuden." Als er endlich das Dechanat erlangt hatte, ſeine Ermahnungen aber wenig fruchteten, wußte er bei dem Biſchofe zu Worms eine Viſitations-Commiſſion zu erwirken, in Folge deren Befundes mehrere Prieſter ihrer Pfründen entſetzt wurden. In ſpäterer Zeit ließ er die ſeit Errichtung des Stiftes durch Crotoldus erbaute Kirche abbrechen, und ſtatt ihrer eine andere errichten. Er beſendete zu dem Ende einen noch nicht lange Zeit aus Frankreich zurückgekehrten Bauverſtändigen und befahl ihm, einen mit ausgehauenen Steinen geſchmackvoll gezierten Tempel nach der damals üblichen Bauart herzuſtellen (die jetzt noch vorhandene Stiftskirche). Aller Orten her erſchienen Menſchen, das vollendete Gebäude zu bewundern, und den Namen Reichardts mit Ehre und Achtung zu nennen.

Digitized by Google

Nach einer Beſtimmung Reichardts ſollten am Peter und Paul's Tage alle Parochianen, die unter dem Vorgeſetzten des Stifts ſtanden, einer durch den Dechanten abzuhaltenden Predigt beiwohnen. Es trug dieſe Verordnung nicht nur zum Aufkommen des Stiftes ſehr viel bei; ſondern durch Reichardt wurde hierdurch auch der Grund zu dem nachmals ſo berühmten Peter und Paul's Markte zu Wimpfen im Thale gelegt.

Dem ausgebreiteten Namen Reichardts iſt es vorzugsweiſe beizumeſſen, wenn dem Stifte auch ſpäterhin mancherlei anſehnliche Dotationen zufloſſen, wie denn unter anderen ein Pfarrer Reinhard von Stetten und Wernher von Horneck, Probſt der Domkirche zu Speier, dem Stifte ſolche Reichthümer vermachten, daß aus ihren Intereſſen 4 Prieſter unterhalten werden konnten.

1278 am Tage des Evangeliſten Markus verſchied Dechant Reichardt und wurde unter Anwohnung einer großen Menge Menſchen in der Stiftskirche, nächſt dem Hochaltare, beigeſetzt.

Es dürfte hier am Orte ſeyn, ein Gebäude, das wir der Sparſamkeit, der Thätigkeit und dem Kunſtſinne des Verſtorbenen verdanken, und dem wir nach einem Zeitraume von 600 Jahren noch unſere Be-

Digitized by Google

wunderung zollen, die Stiftskirche zu Wimpfen im Thale, etwas näher zu beleuchten.

Sie iſt in gemiſchtem byzantiniſch-gothiſchen Style erbaut, und zeichnet ſich weniger durch ihren Umfang, als durch ihre Schönheit und Gediegenheit aus. Das Hauptportal insbeſondere beurkundet den Geſchmack des Bauherrn. Ein hohes Fenſter unmittelbar über dem Eingange und urſprünglich durchaus mit Glasmalerei geziert, muß einen beſonders günſtigen Eindruck hervorgebracht haben. Die Figuren und Gruppen um das Portal, von allerdings künſtlicher Steinhauerarbeit, ſtellen Scenen aus der bibliſchen Geſchichte dar, ſtehen zwar dicht, jedoch ſo an einander gereiht, daß der Eingang nicht überladen erſcheint. Sie ſind nach jenem Zeitalter ſteif, die Geſichtszüge aber gut marquirt.

Wie Genie und Muthwillen oft den Künſtler treibt, ſo auch hier. Eine der Figuren rechts, entfernter vom Eingange der Kirche, ſtellt einen Juden dar, der an den Zitzen eines Schweins ſaugt, mit dem Arme ein herbeieilendes Ferkel eigennützig von dem Mutterſchweine wegdrängend; dann hängt in einer bedeutenden Höhe in der Mauer, an einer von unten nicht ſichtbaren Klamme, ein Stein, der dadurch das Anſehen gewinnt, als habe ihn, was denn auch erzählt wird, der Blitz ſo aus der Mauer ge-

Digitized by Google

ſchlagen, daß ein überwiegend großer Theil in der Luft ſchwebe.

Tritt man ins Innere der Kirche, ſo überraſchen die erhabenen Wölbungen und Säulengänge. Bei ſorgfältiger Betrachtung gewahrt man jedoch eine unmerklich ſchiefe Richtung des ganzen Gebäudes: wahrſcheinlich vermochte das Fundament anders nicht auf feſten Grund gelegt zu werden.

Der bei weitem größere und werthvollere Theil der Glasmalerei, womit beſonders auch die Chorfenſter verſehen waren, befindet ſich in dem Ritterſaale des Herrn Grafen zu Erbach, und auch zu Darmſtadt, um hier in der Bildergallerie in der altdeutſchen Malerſchule eine Stelle zu finden.

Von noch vorhandener Malerei in Oel iſt ſehenswerth:

1) 2 Platten eines Nebenaltars. Auf der einen ſind die Bildniſſe eines Biſchofs und eines Pabſtes dargeſtellt, wie dieß aus ihren Kopfbedeckungen zu ſchließen iſt; die andere enthält die Abbildung zweier heiligen Frauen. Die Köpfe dieſer vier Figuren und zwei anderer Bruſtbilder auf demſelben Altare ſind mit vielem Fleiß gearbeitet. Die Arbeit ſcheint dem 15ten oder 16ten Jahrhundert und der deutſchen Schule anzugehören.

2) Das Bild der Mutter Gottes: Joachim und

Digitized by Google

Anna, Maria's Aeltern ſtehen im Hintergrunde, Maria iſt ſitzend dargeſtellt, der Säugling liegt in ihrem Schooße. Das Bild iſt offenbar viel jünger, als die obengedachten, und aus einer anderen Schule, wohl der Niederländiſchen.

3) Das Bildniß des Biſchofs Erotoldus, des Gründers des Stiftes, auch aus neuerer Zeit; weniger der Kunſt, als der Darſtellung wegen hier zu erwähnen.

Das in der Kirche befindliche Schnitzwerk iſt nicht als beſonderes Kunſtprodukt anzuſehen.

Mit der Kirche ſteht der Kreuzgang des Stiftsgebäudes in Verbindung, ſeiner ſteinernen Säulen mit gar gefälligen Schwingungen und der Grabſtätten vieler Stiftsherren wegen bemerkenswerth.

Ein in dem von dem Kreuzgange umſchloſſenen Kirchhofe ſtehender Weißdornbaum, von der ſeltenen Dicke von 1½ Ellen und gegen 30 Fuß Höhe, gibt Veranlaſſung zu mancherlei Geſprächen in den ſchauerlichen Winterabendſtunden. Der ungetreue Liebhaber leſe die Geſchichte deſſelben, wie ſie von Eberhard Friedrich Hübner, als Volksſage, erzählt iſt. —

Ein ſchrecklich Beiſpiel fällt mir ein
Ihr ſollt es von mir hören;
Es mag euch eine Lehre ſeyn,
Nie falſchen Eid zu ſchwören.
Denn oft trifft ſchon in dieſer Zeit,
Den Frevler Rachgerechtigkeit.

Digitized by Google

Ja! Heinrichen traff ſie einſt ſchwer; —
Vernehmet die Geſchichte.
Ein reicher, junger Hirt war er,
Von lieblichem Geſichte.
Sein blaues Auge ſchien ſo gut,
Als brauchten Mädchen keine Huth.

Doch um ſo leichter wußt' er's Herz
Der Schönen zu gewinnen,
Dann aber lohnte ſteter Schmerz
Der Mädchen kurze Minnen.
Mariechen nur, das ſchöne Kind,
Ergab ſich ihm nicht ſo geſchwind.

Sie liebt ihn zwar, allein geſtand
Ihm doch nicht, was ſie dachte
Bis die Gelobung ſeiner Hand
Sie minder ſchüchtern machte,
Und bald lebt als vermeinte Braut
Sie nur zu ſehr mit ihm vertraut.

Allein, allein, der Falſche lau'rt
Nur auf die Schäferſtunde,
Sie ſchlug! — ihr guter Engel trau'rt —
Bei ihrem Liebesbunde.
Es klagte Flur und Hain und Bach
Um das gefall'ne Mädchen — Ach!

Denn kaum hat er die geile Gier
Geſättigt, ſo erkaltet
Auch ſeine Liebe, „wehe mir!"
Rief ſie und klagt und faltet
Ihr Händepaar „Ach wehe mir!
Entriſſen iſt mir meine Zier."

Digitized by Google

So klagte ſie neun Monden lang
Und weint' und ſchlug die Hände,
Und zwiſchen Tod und Leben rang
Sie an des neunten Ende;
Denn ſie ward jetzt in Spott und Hohn
Die Mutter, ach! von einem Sohn.

Noch hoffte ſie des Hirten Hand
Zur Lind'rung ihrer Schande,
Allein der Böſewicht geſtand
Nie die gelobten Bande;
Und „wahrlich, Vater bin ich nicht,“
Sprach er mit frechem Angeſicht. —

Einſt als er in den Tempel ging,
Die Meſſe dort zu hören,
Sah ihn ſein Beichtiger und fing
Ihn an ſo zu beſchwören:
„Bei dieſem heil'gen Sakrament
„Gebt Gott die Ehre und bekennt.“

„Wie ich bekennen?“ (fürchterlich
Welch frecher Sinn!) „bekennen
„Soll ich!?“ entgegnet Heinerich,
„Und mich als Vater nennen?
„Bei dieſem Sakramente ſchwör
„Ich Euch, das bin ich nimmermehr!“

Und trotzig lief vom Beichtſtuhl er
Hinweg mit wilden Schritten,
Gleich ſchnell folgt ihm ſein Beichtiger
Und ließ nicht nach mit Bitten;
Und nochmals ſprach der Böſewicht:
„Ich kenn' ſogar das Mädchen nicht.“

Digitized by Google

Ein freier Platz iſt durch die Wand
Und durch die Seiten Bögen
Des Tempels dort umraumt. Es ſtand
Viel Volk juſt da zugegen.
Und fei'rlich ſchwur der Böſewicht:
„Gott ſelbſt geh' mit mir in's Gericht!“

Sagt's und ſtieß ſeinen Wanderſtab,
Mit grimmiger Geberde,
Wohl bis zur Hälfte tief hinab
In lockeren Schoos der Erde
„Und Gott,“ ſprach er mit frechem Sinn,
„Straf mich, wofern ich ſchuldig bin!“

„Und glaubt, ſo wenig als mein Stab
„Nun wieder grüne Blätter
„Gewinnen wird, ſo wenig hab'
„Ich ſie gekannt.“ Das Wetter
Erſchlug ihn, wie er dieſes ſchwört,
Und ſeine ſchwarze Seel entfährt. —

Und erſt — welch Wunderwerk geſchah!
Der Stab fing an zu grünen;
Schon wuchſen Knospen hier und da
Und Zweig und Blatt erſchienen.
So wuchs der grüne Stecken, kaum
Glaubt mir's, zu einem ſchönen Baum.

Noch ſteht der Baum veraltet da,
Zu Wimpfen in dem Tempel,
Wo dieſes Wunderwerk geſchah,
Als warnendes Exempel.
Und Schauer rauſcht dem Wanderer
Von ſeinem hohen Gipfel her.

Digitized by Google

Von den durch Biſchof Erotoldus errichteten Stiftsgebäuden ſind nur wenige Ueberreſte ſichtbar, ſie dienten den noch vorhandenen, unter Dechant Reichardt erbauten, zu Fundamenten. Auch dieſe aber gehen ihrem Untergange immer näher, ſie zahlen der Zeit den ſchuldigen Tribut.

Noch einmal rettete ſie der hohe Sinn für Kunſt und Alterthum unſeres Fürſtenhauſes: Großherzog Ludwig I. wieß ſeine Finanzmänner, die wegen Bedeutenheit der Unterhaltskoſten auf Abbruch der Kirche Anträge geſtellt hatten, zurück; Großherzog Ludwig II. richtete die Kirche ſo weit wieder ein, daß ſie nun abermals viele Jahre dem Sturme der Zeit zu trotzen im Stande ſeyn wird.

Seit der Wiederherſtellung des Stiftes durch Reichardt bis zu ſeiner Aufhebung ſcheint daſſelbe nie in mißliche Verhältniſſe zurückgeſunken zu ſeyn; die ganze Gegend vielmehr wurde ihm nach und nach zinsbar, ſo, daß es ſich veranlaßt fand, anſehnliche Gebäude zur Unterbringung derjenigen Gefällen, welche von ſeinem Gelände in Natur eingiengen, herzuſtellen. Auf dieſe Weiſe entſtand im 15ten Jahrhundert der ſogenannte Wormſer Hof zu Wimpfen am Berge.

Welche Schickſale das Stift zu Wimpfen im Thale, während der kirchlichen Reformation, des

Bauern- und des 30jährigen Krieges erduldete, greift allzuſehr in die Geſchichte der Stadt Wimpfen am Berge ein, wir werden unten darauf zurückkommen.

Das Domcapitel zu Worms hatte mit der Gründung des Stiftes ſtets die Superiorität über daſſelbe ausgeübt; ihm ſtanden vermöge dieſer Superiorität nicht ſowohl kirchliche, als auch mancherlei Territorialrechte zu. Dieſe letztere bezogen ſich mitunter auch auf die Reichsſtadt Wimpfen.

Viele Acte und Conflicte ſind zwiſchen dem Domcapitel zu Worms und der Reichsſtadt Wimpfen geſchehen, und manche noch vorhandene Urkunden geben darüber Ausweis.

Hauptſächlich in den Zeiten der Reformation kamen beide in häufige Berührung, wie z. B. wegen Anſtellung der hieſigen Pfarrer, Schullehrer und Organiſten; ſchon vorher (1510) wegen Erbauung der Glockenthürme an der Stadtkirche, ſpäter wegen Ueberlaſſung der Stadtkirche an die Proteſtanten; und Einrichtung einer lateiniſchen Schule (1615). Auch wegen Jurisdictions-Verhältniſſe des Wormſer Hofes (1603), wegen Bier- und Weinſchanks deſſelben (1567), endlich wegen Viehtriebs, Novalzehntens, Gültenzolls und Jagdgerechtigkeit wurden öftere und weitſchichtige Verhandlungen gepflogen (1707).

Will man zur Bezeichnung des Verhältniſſes

Digitized by Google

des Stiftes zur Stadt einiger Verträge und Erlaſſe beſonderer Erwähnung thun, ſo wären es etwa:

1) Kaiſer Karl IV. beſtätigt in einem Schirmsbriefe vom Jahre 1558: „daß wenn ein Stiftsvikar in ſeinem Hauſe Wein zu verkaufen beabſichtige, er der alten Maß ſich bedienen dürfe; ſchenke er aber den Wein in eines Layen Haus, dann müſſe er die neue Maß zuziehen.“

2) Laut Vertrags Domcapitels und der Stadt d. d. 1473 ſoll alles, was die Domherren von Zehnten, Gült, an Wein und Frucht nach der Stadt führen, frei ſeyn.

Das Weinſchenken der Domherren ſoll dagegen vom St. Sebaſtian's Tage bis an den Sonntag, Invocavit, ſtill ſtehen, ebenſo den Oſtertag mit ſeiner Woche.

3) Schiedsrichterlicher Entſcheidung des Baſtian von Nippenburg, Ritter und Vogt zu Zabergay, 1509 zufolge, ſoll der Jahrmarkt im Thale jedesmal auf nächſtkommenden Werktag nach St. Peter und Paul feſtgeſetzt ſeyn.

4) Schiedsrichterlicher Entſcheidung Herzogs Ulrich von Würtemberg (jenes durch ſeine Schickſale ſo ausgezeichneten Fürſten) nach, ſoll zwar der Schlüſſel zu den Thoren von Wimpfen im Thale dem Probſte des Stifts belaſſen bleiben, doch mit

Digitized by Google

Wiſſen des Bürgermeiſters und Rathes zu Wimpfen am Berge.

5) Vertrag zwiſchen Dechant und Kapitel einer- und der Stadt andererſeits vom Jahre 1596, welcher dahin geht: Ein ehrſamer Rath habe über geiſtliche Perſonen und deren weltlichen Angehörigen und Geſinde in Frevelſachen keine Obrigkeit; ferner werden darin über die Almuth, Weydgang, Kelterrecht, Bezirk des alten Berges und Loſungsrecht Beſtimmungen getroffen.

(Das Stift übte bis zu ſeiner Auflöſung die Jurisdiction, in ſo weit ſie ihm zuſtand, durch einen eigenen Beamten aus.)

6) Erbbeſtand-Brief über den großen Werth von dem St. Peters Stift zu Wimpfen im Thal denen Fiſchern daſelbſt ertheilet auf Judica 1441.

(Da die Fiſcherei von der Fiſchergilde heute noch betrieben wird, die Urkunde hiernach jetzt noch practiſches Intereſſe hat, ſo mag ſie ihrem Inhalte nach hier ſtehen.)

„Wir Dechant und Kapitel Sankt Peter Stiffts zu Wimpffen in dem Thal bekhennen uns mit dieſem offnen Brieff für uns und unſer Nachkhommen, das Wir recht und redlich verlihen han und verleyhen auch mit krafft dieſes brieffs zu ewigen Ziten für uns und all unſer Nachkhommen den Fiſchern ge-

meinlich zu Wimpffen im Thal geſeſſen, die dann Waſſerrecht in dem Neckhar daſelbſt han, oder in künftigen Ziten habend werden, den großen Werth am Neckhar gelegen, zwiſchen dem Zipfen und dem Mülenfach in ſolchem Maaße, daß ſie und ihre Nachkhommen, die an dem Waſſer recht han, denſelben großen Werth fürbaß nieſſen und ſich deß gebrauchen ſollen Alſo daß ſie den in redlichem Bau der dazu gehört und nothwendig iſt, halten ſollen ongeuredt, die obengenannten Fiſcher und ir Nachkhommen ſollen auch uns und unſer Nachkhommen Järlichen geben und antworten Sechszwanzig Schaubi bandweiden, die dann groß genug und guet zu bannden ſeyend nach erkhenntniß der Bender, das ſie uns gewähren mögen zu rechten Zeit, als die Waiden am beſten ſeyend zu band Waiden; darzu ſollen ſie uns geben und reichen alljahr uff St. Martinstag einen halben Gulden Geldes als dann zu Wimpffen gang und gabe iſt, ohn alles geured darwider, ſollen ſie ſich nit ſetzen und behelfen mit keinerlei Behelff oder Fürzug wie man die erdenkhen mögt."

„Das Alles zu einem guten Urkundht und Sicherheit uns obenbenannter Dechant und Capitel und all unſer Nachkhommen beſagen und halten, was in dieſem Brieff beſchrieben ſteht, ſo haben wir Dechant und Capitel unſers Kapitels Inſigel an dieſen offnen

brieff hangen, der da geben iſt, als man zählt nach Chriſti unſers Herren geburt Dauſend vir hundert und darnach in dem vierzigſten und Einem Jar uff Sonntag als man ſinget in der heiligen Kirchen; Judica."

Im Jahr 1803 in Folge des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes und des demſelben vorausgegangenen Lüneviller Friedens wurde auch das Stift St. Peters zu Wimpfen im Thale ſecularisirt. Dem damaligen Landgrafen, ſpäter Großherzoge von Heſſen fielen alle dieſſeits Rheins gelegene zum Bisthume Worms und Mainz gehörigen Beſitzungen und hiermit das Petersſtift ſammt allen Gerechtſamen zu. Den Stiftsherren wurden angemeſſene Ruhegehalte ausgeſetzt, die zu dem Stifte gehörigen Liegenſchaften, namentlich die in fremder Herren Länder gelegenen, mitunter ſehr glücklich, veräußert.

Auch andere im Lande befindliche zum Stifte gehörige Gebäulichkeiten fand man, der anſehnlichen Unterhaltskoſten wegen, zu verkaufen für zweckgemäß; und ſo iſt jetzt nur noch die Stiftskirche, das unmittelbar daran ſtoßende Stiftsgebäude und der zu Wimpfen am Berge gelegene ſogenannte Wormſer Hof verblieben; letzterer iſt zur Aufbewahrung ehemals zum Stifte gehöriger Gefälle nöthig.

Mit dem im Jahre 1827 erfolgten Ableben des

Herrn Stifts-Vikars Maas, deſſen Name wegen ſeiner Wohlthätigkeit mit Achtung und Liebe genannt wird, iſt das Perſonal der vormaligen Stiftsgeiſtlichkeit ausgeſtorben.

Die ſchöne Kirche zu Wimpfen im Thale wird wöchentlich einmal zu gottesdienſtlichen Handlungen gebraucht.

Und ſo iſt im Laufe der Zeit und der Weltbegebenheiten eine Stiftung untergegangen, die über 1200 Jahre unter wechſelndem Schickſale beſtand, zu edlem hohen Zwecke ins Leben gerufen wurde und dieſen Zweck in ihren Tagen gewiß nicht verfehlte.

In Verbindung mit dem Stifte ſtand wohl die unweit Wimpfen im Thale gelegene Cornelienkirche, und dann die ſogenannte Magdalenkapelle, die nicht fern von den Gebäuden der jetzigen Saline Ludwigshalle erbaut war, im Jahre 1819 jedoch abgebrochen wurde. Letzterer geſchieht vorzüglich deßhalb Erwähnung, weil ſie auf einer Anhöhe ſtehend viel zur Verſchönerung der Gegend beitrug.

Mehr Beachtung verdient die Cornelienkirche. Es iſt dieß der einzige Gegenſtand, der durch ſeine Benennung an die Stadt Cornelia mahnt und ſollte man der Kirche ſchon ihres Namens wegen ein beſſeres Loos, als zur Aufbewahrung von Crescentien gönnen; ſie ſollte ausgebeſſert, neu geweiht und wenn nur zur

Digitized by Google

Verrichtung des bei Beerdigung (ſie liegt auf einem Friedhofe) gewöhnlichen Gottesdienſtes geſchickt gemacht werden.

Das Gebäude ſelbſt, aus dem 13ten oder 14ten Jahrhundert herrührend, iſt von wenig künſtleriſchem Werthe, in gothiſchem Geſchmacke, das Portal mit ſteifer Steinhauerarbeit verſehen, unter welcher der Kopf eines Gottvaters recht fleißig gearbeitet iſt. Die Cornelienkirche hatte früher einen eigenen Fond (jetzt iſt der gegen 100 fl. betragende Fond der Cornelienkirche zu dem proteſtantiſchen Collecturfond geſchlagen). Große Bedeutung mag dieſer jedoch auch in älteren Zeiten nicht gehabt haben, wie dieß aus documentirten Ereigniſſen hervorgeht. Dem Pfleger der Cornelienkirche, Georg Metzler, wollte man bereits 1586 ſeine Gratifikation auf 8 fl. jährlich reduciren; auch wurden, als 1597 der Rath den Beſchluß gefaßt, das Dach der Cornelienkirche repariren zu laſſen, verſchiedene Reichsſtädte (ob auf Anſinnen des Raths, erhellt nirgends) zu Beiträgen in Anſpruch genommen und contribuirte namentlich Bremen und Frankfurt a. M. zur Reparatur.

Für Bedürfniſſe der Art zu milden und religiöſen Zwecken waren Solicitationen bei entfernteren und näheren guten Freunden um Beiſteuer, gar nicht ungewöhnlich; es liegen Urkunden vor, wonach Wimpfen

Digitized by Google

vielfach auf dieſelbe Weiſe in Anſpruch genommen wurde, und nach Verhältniß anſtändig und freigebig beitrug. Aus den Zeiten des 30jährigen Krieges und von einem ſtattgehabten Beſuche des Generals Tylly, nennt man die Kirche auch zuweilen Tylly's Kapelle, und ſagt: Tylly habe dort mit ſeinen Staabsoffizieren verweilt und den Plan zur Schlacht bei Wimpfen gefertigt. Dieſe Sage hat aber bei der Lage der Kirche zu dem Schlachtfelde alles gegen ſich; wohl mag es ſeyn, daß Tylly gelegentlich des Aufſchlagens der Brücke, die er bei Jaxtfeld, alſo ganz in der Nähe der Kirche über den Neckar führen ließ, die Cornelienkirche beſuchte.

Vormals wurden auf dem zu der Kirche gehörigen Friedhofe außer den Todten von Wimpfen im Thale auch die des jenſeit des Neckars gelegenen Ortes Jaxtfeld beerdigt. Auf welchem Grunde dieſes Recht der Jaxtfelder beruhte, oder weshalb ſie es nicht vorzogen, durch Anlegung einer eigenen Begräbnißſtätte ſchon längſt ſich des immerhin beſchwerlichen und ſonderbaren Transports ihrer Todten über den Fluß, der zuweilen tagelang nicht fahrbar iſt, zu entheben, hierüber erhellt nirgends etwas; wohl aber, daß die Jaxtfelder und Wimpfener ihrer Verſtorbenen wegen in häufige Mißhelligkeiten und Schlägereien geriethen. Noch den 17. Mai 1771 ſetzte es blutige

Köpfe. Die Jartfelder hatten ſich mit Entrichtung des bisher wegen Benutzens des Kirchhofes von ihnen jährlich gegebenen 1 Malter Kornes ſaumſelig gezeigt, und die Thalner glaubten hiernach verlangen zu können, daß die Jartfelder ihre Todten vor der Beerdigung in der Kirche nicht zur Schau aufſtellen, oder dieſe durch die Kirche, wie dieß bisher geſchehen, ferner nicht getragen werden durften.

Nach nunmehriger Anlegung eines eigenen Begräbnißplatzes zu Jartfeld ſcheinen die Jartfelder auf ihr Recht verzichtet zu haben.

Bei Erzählung der Geſchichte der Gründung und des Emporkommens des Stiftes zu Wimpfen im Thale iſt der Anſiedelung und der Gaben benachbarter Adelichen gedacht worden. Zu denjenigen adelichen Geſchlechtern, die ſich durch milde Gaben und Stiftungen in Wimpfen einen Namen erwarben, gehört vorzugsweiſe das der Herren von Weinsberg. Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts befanden ſich die Herren von Weinsberg im Beſitze ſehr anſehnlichen Grundeigenthums zu Wimpfen am Berge und mit dieſem verbundener Rechte und Befugniſſe. Engelbert, nach anderen Eberhard von Weinsberg, erſcheint im Jahre 1264 als Eigenthümer desjenigen Gebietes der Stadt, auf welchem gegenwärtig das Dominikaner-

Kloſter erbaut ſteht. Dieſe ganze Strecke Landes nebſt der ihm für dieſelbe zuſtehenden Jurisdiction trat Engelbert von Weinsberg als unumſchränktes Eigenthum an den Dominikaner-Orden unter der Bedingung ab: eine Kirche und ein Kloſter dort zu erbauen und den Hochaltar an derjenigen Stätte aufzurichten, auf welcher zur Zeit ein Hochgericht ſtand.

Das fromme Anerbieten wurde von dem Orden der Dominikaner bereitwillig angenommen.

Nach vorliegenden Urkunden wurde noch in demſelben Jahre 1264 in der benachbarten Chriſtenheit eine Collecte zur Erbauung der Kirche und eines Kloſters ausgeſchrieben, und von den Biſchöfen zu Conſtanz und Osnabrück in eigenen Bullen ein Ablaß von 40 Tagen geſtattet, deſſen Ertrag zum Zwecke der Erbauung des Kloſters verwendet werden ſollte.

1265 erhielt der Bau des Kloſters die Beſtätigung von Seiten des Provinzialkapitels und 1273 wurde mit dem Bau begonnen.

Es erhellt zwar nirgends, unter welchem Prior und zu welcher Zeit der Bau des Dominikaner-Kloſters vollendet war. Nach dem Ermeſſen eines Dominikaner-Bruders, Joachim Brod, der im vorigen Jahrhundert lebte, und dem wir einen theilweiſen Auszug aus der nicht mehr vorhandenen Kloſterchronik verdanken, (welcher Auszug unſerer Erzählung zu Grunde gelegt iſt),

hätte die Weihe durch den Biſchof Albert von Regensburg ſtattgehabt. Nachſtehender Brief, der ſich (in lateiniſcher Sprache) auf Pergament geſchrieben in dem Kloſter-Archive vorgefunden, gebe Auskunft darüber:

„Wir Biſchof von Regensburg machen unſern „Brüdern des heiligen Ordens in der Stadt „Wimpfen bekannt, daß, wenn der hochwürdige „Biſchof zu Worms Eure Kirche nicht ſegnen „wollte, oder aus unvorhergeſehenen Hinderniſſen „nicht ſegnen könnte, uns die Erlaubniß hierzu „von dem apoſtoliſchen Stuhle geſtattet iſt.“

Die Vermuthung Joachim Brod's wird dadurch noch beſtärkt, daß man gelegentlich der Aenderung des Hochaltars bei der zu Anfang vorigen Jahrhunderts geſchehenen Renovation der Kloſterkirche, ein ſilbernes, mit vier koſtbaren Steinen geziertes Kreuz, in welches ein Stückchen des wahrhaften Kreuzes Chriſti gefaßt ſey, vorfand, auf deſſen Rückſeite die Buchſtaben **A. B.** (**Albertus Episcopus**) eingegraben ſtehen. Man ſchloß hieraus, Biſchof Albert habe den Altar geweiht und ſein eignes Bruſtſchild in die Tiefe des Altars gelegt. Dieſes eben gedachte Kreuz nun wird bis heute in dem Kloſter aufbewahrt und auf höhere Feiertage in der Kloſterkirche ausgeſtellt. — Die Kirche hat hierdurch viel Celebrität erlangt und wir mögen daher die Ge-

ſchichte ſeines Auffindens etwas näher kennen lernen. Da eine andere Quelle dieſer Auffindung nicht vorliegt, ſo wollen wir Joachim Brod's, der gewiß nach ſeiner Ueberzeugung ſchrieb, eigne Worte hören:

„Bei Eröffnung des Grabes am Hochaltar wurde dieſes Kreuz 1717 den 5. April mit wenig Ueberreſten der Gebeine und Kleider des heiligen Apoſtels Paulus und Petrus zu nicht geringem Staunen aller Anweſenden in Gegenwart mehr denn 30 Perſonen, Maurer, Schloſſer und ſonſtiger Handwerksleute vorgefunden. Die Anweſenden küßten das Kreuz mit Ehrfurcht. In demſelben waren auf der einen Seite die Worte de ligno St. crucis (von dem Holze des heiligen Kreuzes) auf der andern Seite die Buchſtaben A. B. eingegraben."

Die Kloſterkirche zählte Anfangs 9 Altäre; ſie wurden jedoch größtentheils im 30jährigen Kriege, zu welcher Zeit, vom Jahre 1632 bis 1634, die Proteſtanten ihren Gottesdienſt ebenfalls in der Kloſterkirche verrichteten, eingezogen.

Das Geſchichtliche des Kloſters, in ſo weit es nicht die Reformation und den 30jährigen Krieg berührt, iſt von wenig Belang, in dieſer Rückſicht aber eng mit der Geſchichte der Stadt Wimpfen verwebt, und wird alſo dort eine paſſendere Stelle finden.

Digitized by Google

Erwähnt zu werden verdient etwa hier, daß das Kloſter verſchiedene Privilegien genoß, wie z. B. es war nicht an den Mahlzwang gebunden; es war mit ſeinen Geiſtlichen von Entrichtung des Weggeldes befreit u. ſ. w.

Nach den Beſtimmungen des Lüneviller Friedens und des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes, wurde auch das Dominikaner Kloſter ſeculariſirt und fiel wie das St. Petersſtift zu Wimpfen im Thale dem Großherzogthum Heſſen zu. Das Vermögen des Kloſters wurde eingezogen, den Kloſtergeiſtlichen ein angemeſſener Ruhegehalt ausgeſetzt; die beſten Werke ſeiner ſehr zahlreichen Bibliothek der zu Darmſtadt einverleibt.

Von allen Geiſtlichen lebt nun noch unſer heiterer, gutmüthiger, frommer Pater Gregorius, der die Reihe der Grabſtätten im Kloſterkreuzgange und der Kirche, von Heinrich Hamm, dem erſten Prior, von 1264 an, ſchließen mag.

Bezüglich der zum Kloſter gehörigen Gegenſtände und namentlich der Gebäude, ſtände zu bemerken:

Die jetzt noch vorhandenen Reliquien ſind größtentheils unbekannt.

Von künſtleriſchem Werthe iſt das Gemälde des Hochaltares, das unterm 17. Juli 1416 durch den Biſchof von Padua hierher geſtiftet wurde. Es ſtellt

Digitized by Google

die Jungfrau Maria dar, ihr liegt der vom Kreuze genommene Heiland im Schooße.

Das Bild Engelhardt's von Weinsberg, des Stifters des Kloſters, iſt in Stein gehauen, links vom Hochaltar hinter der in die Sakriſtey führenden Thüre ſichtbar.

Es ſind zwar noch viele und ſehr koſtbare Meßgewänder vorhanden (andere überzählige ſind an arme Kirchen vertheilt worden) ob hierunter aber dieſe ſich noch finden, welche einſt von Giſela, Conrads von Weinsberg Gemahlin, und von Adelaide von Weinsberg ſelbſt geſtickt, in das Kloſter geſtiftet wurden, ſteht dahin.

Zu den Koſtbarkeiten des Kloſters gehört außer dem obengenannten, reich in Steinen, Silber und Gold gefaßten Kreuze, auch noch eine ſehr werthvolle Monſtranz und eine große, maſſiv ſilberne Rauchpfanne und Leuchter.

Die vormals zum Kloſter gehörigen Immobilien, wie namentlich der Zimmerhof, welchen es im Jahre 1510 um 63 fl. kaufte, ſodann die Burg des Peter Wachter und ſeiner Ehefrau Louin zu Michelſtadt, die es 1507 um 400 fl. an ſich brachte, ſind längſt veräußert.

Die Kloſterkirche iſt zwar geräumig, aber nicht von ſonderlicher Bauart; das Schiff offenbar aus

Digitized by Google

neuerer Zeit, der Chor gothiſch, auch wahrſcheinlich der urſprünglich von Eginhard von Weinsberg erbaute nicht mehr, wenn ſchon er die Stelle des früheren, auf welcher ehemals ein Hochgericht geſtanden, einnehmen wird.

Die Orgel der Kirche iſt ein vollkommenes Inſtrument, 1486 erbaut.

Kunſtvoller in Bauart als die Kirche iſt der Kreuzgang, welcher der Kirche angehängt und dem Kreuzgange der Stiftskirche im Thale nicht unähnlich iſt, in rein gothiſcher Manier errichtet und von Sachverſtändigen der Mannigfaltigkeit der Deſſins ſeiner Pfeilerſchwingungen wegen mit Recht bewundert.

Als zu dem Kloſter gehörig erſcheint auch das daran ſtoßende Kaiſerhaus; deshalb ſo genannt, weil es zu den Zeiten der freien Reichsſtadt den hier in Wimpfen zuweilen ſich aufhaltenden deutſchen Kaiſern und Königen zur Wohnung diente. So übernachtete (des Aufenthaltes Königs Heinrichs, der Wimpfen den Forſt ſchenkte, nicht zu gedenken) unterm 31. Juli 1540 Kaiſer Karl V. dort, und ſchenkte dem Convente bei ſeinem Weggehen 6 Goldgülden und einen halben Eimer Wein. 1542 am Maria Reinigungsfeſte Kaiſer Ferdinand I. und gab dem Convente 10 fl.; bei deſſen abermaliger Anweſenheit 1544 erhielt das Convent 6 fl. — Dieſer Kaiſer bewies ſich be-

Digitized by Google

ſonders freigebig gegen das Kloſter: er ſchenkte ihm 1548 den 31. Auguſt zur Reparatur des Kirchendaches 30 fl., 1551 am Alexistage als Almoſen 88 fl. und 1552 wiederholt 12 fl. —

Auch noch andere erlauchte Perſonen verweilten der Schönheit und Denkwürdigkeit der Gegend wegen nicht ungern dahier. Es übernachtete, vielleicht ebenfalls im Kaiſerhauſe, 1580 den 20. Auguſt, Churfürſt Ludwig von der Pfalz, man (der Senat) hat ihm mit 1 Fuder Wein, 20 Malter Hafer und 100 Pfund Karpfen aufgewartet; (die Seen um die Stadt lieferten köſtliche Fiſche). Den 12. November 1630 übernachtete der Churfürſt von Trier in der Stadt. „Damals hat man ſeiner Churfürſtlichen Gnaden 1 Faß mit 8 Eimer Wein und 10 Säcken mit Hafer verehrt; iſt die Zeit zu kurz geweſt, daß man konnt die Seen aufziehen und fiſchn“ 1633 hielt ſich der Domprobſt von Würzburg auf ſeiner Durchreiſe hier auf. Es ward ihm Ein Eimer alter Wein verehrt. 1653 paſſirte Herzog Friedrich von Würtemberg mit ſeiner jungen Gemahlin die Stadt; man präſentirte ihm 22 Kannen Wein und 16 Malter Hafer. (Als 1654 die Herzogin die Stadt Wimpfen zu Gevatter bat, wurde ihr ein Geſchenk von einer großen Quantität Hafer zugeſendet.) 1655 verweilte der Biſchof von Worms, die Kirche zu viſitiren,

dahier. Es wurden ihm 24 Kannen Wein verehrt und ihm eine Ehrenwache beſtimmt (ein Zeichen religiöſer Tolleranz.) 1691 übernachtete Churfürſt Johann Georg von Sachſen dahier; auch er wurde mit Wein, Hafer und Karpfen beſchenkt.

In neuerer Zeit beehrten erlauchte Perſonen gleichfalls Stadt und Gegend mit ihrer Gegenwart. So ſeine Königliche Hoheit, der jetzt regierende Großherzog von Baden, der die Stätte, auf welcher die 400 Pforzheimer für ſeinen Ahnherrn bluteten, beſuchte; ſpäter Seine Königliche Majeſtät der regierende König von Würtemberg, der mit ſeiner hohen Familie vielfach die Umgebung der Stadt und ihre Denkwürdigkeiten bewunderte.

Wir haben gegründete Hoffnung, auch unſern allverehrten Fürſten, Großherzog Ludwig II., Königl. Hoheit und ſeine erlauchten Familienangehörigen vielleicht bald in unſerer Mitte zu ſehen. Großherzog Ludwig I. und deſſen Erlauchte Gemahlin Allerhöchſtſeligen Andenkens hatten, erſterer im Jahre 1805, letztere im Jahre 1812, Stadt und Gegend mit ihrer hohen Gegenwart beehrt, hatten für alles Sehenswerthe großes Intereſſe genommen, und waren zufrieden, und von den Segenswünſchen Ihrer getreuen Wimpfner begleitet, geſchieden.

Digitized by Google

Dem Umſtande, daß ſchon in früherer Zeit der Hülfsbedürftigen dahier eine größere Zahl, als anderwärts ſich vorfand, verdankt wahrſcheinlich das hieſige Hospital vorzugsweiſe ſeine Entſtehung und ſeinen Fortgang.

Der Urſprung deſſelben fällt wohl (wir wiſſen darüber nichts Zuverläſſiges) in das 11te oder 12te Jahrhundert; alſo in diejenige Periode der Geſchichte der Stadt Wimpfen, die uns ohnehin mehr verhüllt iſt.

Ein Hospitium des heiligen Geiſtordens, gewann es nach und nach durch die Freigebigkeit wohldenkender Menſchen ſo ſehr an Fond, daß es endlich iſolirt aufzutreten vermochte.

Das älteſte Document, was auch in Original noch in dem hieſigen Archive aufbewahrt wird, iſt die Schenkung des wenige Stunden von hier entlegenen Hüpfelhofes durch einen Advokaten Namens Wilhelm, an das Hospital.

In derſelben wird dieſe anſehnliche Beſitzung mit allen ihren Rechten unter Reſervirung des Patronatrechtes und der Nutznießung der Schenkung im Falle der offenbaren Verarmung des Schenkgebers an das Hospital im Jahre 1225 erb- und eigenthümlich abgetreten.

Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts war das

Digitized by Google

Hoſpital ſchon zu ſo großen Reichthümern gelangt, die es ihm möglich machten, zwei geräumige Gebäude aufzuführen; das eine beſtimmt zur Aufnahme Kranker und Siecher, und zur Oekonomiebetreibung, das andere zum Aufenthalte einer Anzahl Geiſtlicher, welchen ein Spitalmeiſter vorgeſetzt war. Dieſe Anzahl von Geiſtlichen wird ſich nach vorhandenen Urkunden auf 8 bis 12 belaufen haben.

Nach einem Documente von 1471 haben die Spitalmeiſter Johann Fiſchbach und die Conventbrüder des heiligen Geiſt-Hoſpitals einerſeits, der Bürgermeiſter und Rath zu Wimpfen andererſeits, einen Theilungsvertrag, bezüglich des Hoſpitals, abgeſchloſſen, „damit,“ wie es dort heißt, „die Conventbrüder in einer bequemlicheren, müſſigeren Ruhe Gott dem Allmächtigen deſto andächtiger dienen und die Armen und Siechen von männichlich deſto basgeſpeiſet und verſehen werden möchten.“

Der Inhalt des Vertrags beſteht im Weſentlichen:

I. Dem Meiſter und Convent ſollen verbleiben:

1) Alle Zins, Gült, Zehnt, Hüner, Gäns, nichts ausgenommen, ſo das Spital im Gemeinen gehabt, die Dorfſchaften Weibſtadt, Biſchoffsheim und Flinsbach, welch letzteres bis 30 Malter Frucht beträgt und die kleine Zins daſelbſt nicht mitbegriffen.

Digitized by Google

2) Eben ſo der halb Wein und Frucht Zehnt ſo vorhanden, das Silber Geſchirr und aller Hausrath mit Ausnahm des Hausraths der Siechen.

3) Ein Pfleger der Siechen ſoll den Brüdern jährlich für 3 Pferd Stroh und Heu geben, für 2 Küh Ohmet, endlich 2 Schwein, und ſoll der Pfleger die Brüder beholzen, nach ziemlicher Nothdurft.

4) Die Brüder ſollen haben die nächſte Behauſung an der Kirch und den halben vorderen Keller, ſie ſollen haben den halben Morgen Weingarten an dem Tauſchenberg und den Garten bei den Stellwagens Gärten.

Die Brüder ſollen dagegen auch alle Schulden zahlen.

II. Ein Rath zu Wimpfen und der Pfleger ſoll haben: obigen Zins von Weibſtadt ꝛc., dann alle Bau und Güter von Aeckern, Weinbergen, Wieſen und Gärten und Alles, was den Brüdern nicht beſtimmt iſt, item alles Geſchirr und Vieh, ſo zu dem Bau gehört.

Nach einer Urkunde vom Jahre 1498 zwiſchen Meiſter und Convent und Bürgermeiſter und Rath als Administratores und Schaffner der Siechen des Spitals, wird gemeldet, daß das Spital nicht in Grund getheilt ſeyn ſoll und daß jeder Theil gegen einander verfangen.

Digitized by Google

Ein weiterer Vertrag derſelben Contrahenten von 1556 ſpricht ſich dahin aus: es ſey damit ſolcher vertheilter Adminiſtration halber nicht dafür gehalten worden, daß beide Spitäler (das Geiſtliche und Armenhospital) von einander abgeſondert ſeyen; ſondern, damit ſie für ein Collegium und ungetrenntes Hospital gehalten werden. Aus dieſer Urkunde geht überdieß mit Beſtimmtheit hervor, daß die Stadt Wimpfen mit dem geiſtlichen Ordensgeneralat gleiche Rechte an dem geiſtlichen Hospital ſowohl, als Armenhospital hatte, ſo zwar, daß wenn eines der beiden Hospitäler in Abgang komme, es dem andern accresciren und ſo lange durch daſſelbe verwaltet werden ſolle, bis es „wieder in Weſen und alt Herkommen gebracht ſeyn werde." — Andere Verbriefungen bezüglich des Spitals berühren das demſelben von der Gemeinde zu verabreichende Forſtholz (1503), die Aufbauung einer Scheuer (1503), das Graben des Spitalbronnens (1509), ſodann liegt auch ein Schirmsbrief vom Jahre 1596 und ein ſolcher von 1617 vor, wonach ſich das Hospital gegen jährliche Entrichtung von 5 Goldgülden unter den Schutz der Stadt begibt. Endlich iſt das Original des Vertrags zwiſchen Bürgermeiſter und Rath und dem geiſtlichen Spitalmeiſter vom Jahre 1773 vor-

Digitized by Google

handen, welcher der Erbauung des geiſtlichen Spitalhauſes und der Hospitalkirche erwähnt.

Aus allem dieſem erhellt, wie die beiden ihrem Zwecke nach urſprünglich vereinigten Stiftungen das geiſtliche und Armenhospital nach und nach, ungeachtet aller Vorkehrungen, ſich mehr von einander entfernten, bis endlich die gänzliche Trennung beider auch wirklich Statt hatte, ſo daß das erſtere in Folge der Seculariſation von 1803 dem Staate zufiel. Baiern, Würtemberg und Heſſen vermeinten rechtliche Anſprüche an das geiſtliche Hospital geltend machen zu können, und ſtritten deshalb; Baiern aber wurde der Sieg zuerkannt.

Die bekannte Freigebigkeit des Königs Max von Baiern überließ das dahier gelegene ſchöne, maſſive Haus und die damit verbundene Kirche des heiligen Geiſt Ordens einem ſeiner Begünſtigten; deſſen Nachkommen veräußerten es weiter. — Jetzt wird die Kirche zur Aufbewahrung von Kaufmannsgütern benutzt, das mehrſtöckige, weitläufige, ehemalige Wohngebäude der Geiſtlichen, das zu gemeinnützigen Zwecken beſonders tauglich wäre, nur von ſeinem Eigenthümer bewohnt.

Das Armenhospital iſt längſt unbeſtrittenes Eigenthum der Stadt Wimpfen. Sein ſehr anſehnlicher Fond wird, ſeinem urſprünglichen Zwecke ge-

Digitized by Google

mäß, zur Beſtreitung der Bedürfniſſe nothleidender Perſonen verwendet. Die Gebäulichkeiten zum Armenhospital gehörig ſind, wenn ſchon geräumig, doch unzweckmäßig eingerichtet. Außer dem Aufenthalte mancher Kranken iſt es zugleich Wohnung des Beſtänders der Hospital-Güterſtücke.

Zu dem Hospitale und insbeſondere zur Aufbewahrung ſeiner Vorräthe gehörte und ward wohl im 14ten oder 15ten Jahrhundert das ſogenannte Steinhaus erbaut. Später diente es zum Bewahren ſtädtiſcher Vorräthe, aus welchen die dürftigen Bürger Unterſtützung z. B. an Frucht zur Ausſaat, gegen Erſtattung, erhielten. Es diente als Nothſpeicher. — Manchem unverſchuldet Zurückgekommenen wurde aus dem Nothſpeicher beigeſprungen und gewiß verfehlte eine ſolche Anſtalt ſelten ihren ſehr heilſamen Zweck.

In dem Steinhauſe iſt zugleich das feuerfeſte, ſtädtiſche Archiv angebracht. Hierher und in den rothen Thurm flüchteten Magiſtrat und Bürger in den Tagen der Noth und Gefahr ihre Koſtbarkeiten aller Art.

Noch heute finden ſich Schätze in dem Archive aufgehäuft; aber nicht in Gold und Edelſteinen, ſondern in alten Urkunden, aus welchen, wenn ſie von einem Sachverſtändigen einer ſorgfältigen Prüfung unterworfen würden, für die Geſchichte der Stadt noch manches Erhebliche hervorgienge.

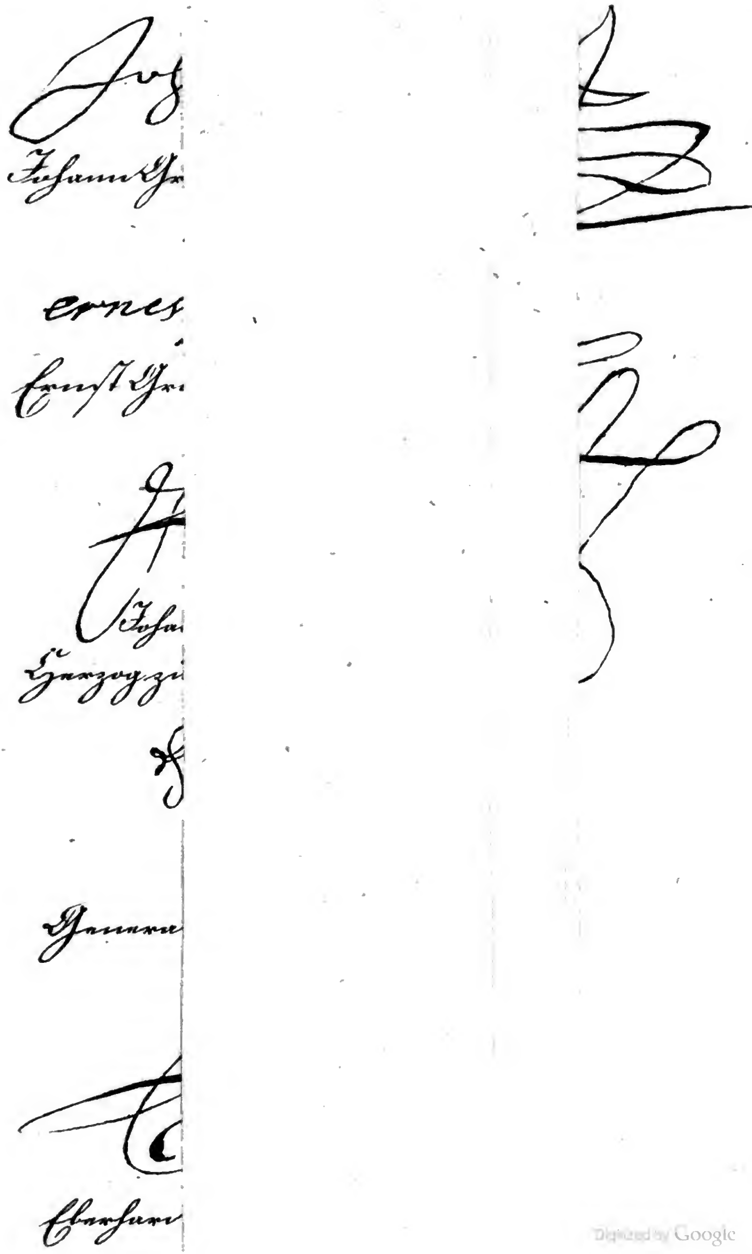
Digitized by Google

Könnte die reiche Stadt Wimpfen an ihrer Geſchichte fernerhin einen ſo unverantwortlichen Mord begehen, und die Documente dem Zahne der Zeit weniger, als dem — der Ratten und Mäuſe ausgeſetzt ſehen! Gewiß ein Sachverſtändiger, der Liebe und Intereſſe für die Vorzeit hat, würde gegen geringes Honorar manchem zernagten Ereigniß, das nach wenig Jahren einem unrettbaren Untergange entgegeneilt, neues Leben einhauchen.

Vielleicht iſt es erwünſcht, das **Fac simile** von Namensunterſchriften ſolcher Männer hier zu finden, die mehr oder weniger Einfluß auf die Schickſale der Stadt Wimpfen äußerten, und von welchen Original-Urkunden im ſtädtiſchen Archive vorhanden ſind.

Die Namenszüge ſind auf durchſichtiges Papier mit aller Sorgfalt nachgebildet, alſo ganz getreu.

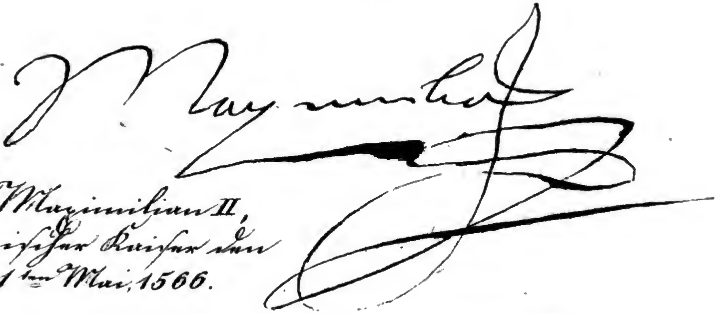
Außer der zahlreichen Geiſtlichkeit des Stiftes zu Wimpfen im Thale, der des Dominikaner-Kloſters, des heiligen Geiſt-Hoſpitals, endlich, nach Einführung der kirchlichen Reformation, der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit, waren auch noch Brüder des Capuziner-Ordens dahier anſäßig. Ein Hoſpitium des zu Neckarſulm (an welchem Orte ſich eine größere Kirche in gleichem Style, wie die hieſige, ſ. g. Nicolai-Capelle, erbaut vorfindet) feſteren Fuß gefaßten Capuziner-



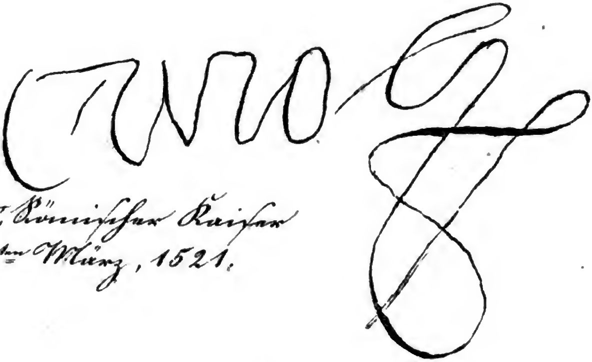
Digitized by Google

Kön
ſchichte fe
begehen,
weniger,
geſetzt ſey
und Inter
ringes H
nach wen
entgegen ei
Viell
Namens un
die mehr
der Stadt
ginal-Urk
Die
mit aller

Auß
zu Wimp
des heilig
der kirchli
lichkeit,
Ordens t
ſulm (ar
gleichem
erbaut v



Maximilian II, Römischer Kaiser den 21ten Mai, 1566.



Carl V, Römischer Kaiser den 16ten März, 1521.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ordens, hatten ſie dahier die ſogenannte Nicolai- oder Capuziner-Capelle inne, in deren Nähe ſich auch die Wohnung der Capuziner (wir ſehen jetzt noch Spuren davon) befand.

Im 30 jährigen Kriege (1635) wußten die Capuziner Gelegenheit zu erhalten, bei General Gallas, deſſen Truppen theilweiſe in Wimpfen, er aber zu Horneck einquartirt lag, ſich die Einräumung der hieſigen Nicolai-Capelle zu erbitten. Wenn ſchon die Stadt gegen Ueberlaſſung offenbar ſtädtiſchen Eigenthums an die Capuziner Proteſt einlegte, ſo ſetzten dieſe bei Gallas, der ſeinen einmal geſchehenen Befehlen Nachdruck und Gehorſam zu verſchaffen wußte, ihr Anſinnen dennoch durch.

Auch nicht ein Scheingrund für das Recht der Capuziner auf die Kirche war vorhanden, oder iſt wenigſtens aus den darüber ſprechenden Urkunden erſichtlich.

Bürgermeiſter und Rath reichten zwar Beſchwerde bei Kaiſerlicher Majeſtät ein, erhielten aber 1635 den 1. Auguſt Reſolution „die Capuziner ſollten im Beſitz geſchützt werden,“ was dann auch geſchah.

Auf die 1641 erfolgte Erklärung der Capuziner, die Nicolai-Capelle verlaſſen zu wollen, ergriff die Stadt in Gegenwart von Notar und Zeugen alsbald wieder Beſitz der Capelle. Noch im Spätjahre aber

Digitized by Google

kehrten die Capuziner unerwartet zurück, proteſtirten gegen die Beſitzergreifung von Seiten der Stadt und nach weitläufigen rechtlichen Verhandlungen, wurde dem ſtädtiſchen Bauknechte der Befehl ertheilt: ſich ſo lange im Beſitze der Kirche zu erhalten, bis er mit Gewalt daraus verdrängt werde. Die Capuziner erbrachen nun die Schlöſſer und Thüre der Kirche, und warfen den ſtädtiſchen Bauknecht, der Ordre parirte und ſich dem Eindringen der Capuziner entweder wirklich oder ſcheinbar widerſetzte, im eigentlichen Sinne des Wortes zum Tempel hinaus.

Zu welcher Zeit die Capuziner dann etwa wieder dem Tempel hinaus geworfen wurden und wie und wann ſie überhaupt Wimpfen verließen, geht nirgends hervor.

Die Kirche iſt ſtädtiſches Eigenthum und wird von Kaufleuten zur Aufbewahrung ihrer Vorräthe gegen ein Miethgeld benutzt.

Das Gebäude iſt theilweiſe in rein byzantiniſchem (das Schiff), theilweiſe in rein gothiſchem Geſchmacke (der Chor), errichtet, ſehr baufällig. Es gehört wohl dem 11ten oder 12ten Jahrhundert an.

Von hier aus ſoll ein unterirdiſcher Gang, der auch mit dem unterirdiſchen Gange des rothen Thurms, in deſſen Nähe die Capuzinerkirche liegt, in Verbindung ſtände, auf den Markt und nach dem Orte

Digitized by Google

eines vormaligen Nonnenkloſters führen. Eine indeſſen unverbürgte Sage.

Mit einer oder der andern der bis jetzt erwähnten Kirchen der Katholiken, wahrſcheinlich mit der Dominikaner-Kirche und dem Kloſter ſtand wohl die deſtruirte Capelle auf der Höhe des Hochſtädter Weges in Zuſammenhang. Die geringen Revenüen dieſer Capelle, auf welche das Stift zu Sinsheim 1629 Anſprüche machen zu müſſen glaubte, aber damit nicht durchdrang, wurden ſtets zu ihrem Unterhalt verwendet. Als die Capelle zu Ende des vorigen Jahrhunderts einer bedeutenderen und koſtſpieligeren Reparatur bedurfte, vermochte man dieſen Aufwand aus dem Einkommen nicht zu beſtreiten und riß ſie ein.

Ein in mancher Hinſicht bemerkenswerthes Gebäude iſt die proteſtantiſche Kirche. Der Grundſtein wurde 1492 gelegt. Schon durch ihre Lage auf der Höhe der Stadt und ihre beiden geſchmackvollen Thürme imponirt ſie, mehr noch bei näherer Beachtung ihrer Bauart; ſie iſt in rein gothiſchem Style erbaut. Die Vermuthung, der Chor der Kirche ſey älter und die Ueberreſte einer auf derſelben Stelle befindlichen Kapelle, hat nach der Bauart der Chorfenſter im Vergleiche zu den übrigen Fenſtern der Kirche allerdings einiges für ſich. Im Inneren zeichnet

Digitized by Google

ſich die Kirche durch ihre kühnen geſchmackvollen Säulenwölbungen und durch die in architectoniſcher Rückſicht beachtenswerthen Treppen, welche zu der Männerbühne und der Orgel führen, aus. Obſchon jede dieſer Treppen gegen 30 aus Sandſtein gehauene ſchwere Tritte zählt, ſo iſt doch keine Stütze derſelben erkennbar. Die Treppen hängen anſcheinend frei in der Luft. Ein italieniſcher Baumeiſter hätte im Namen des Churfürſten Theodor von der Pfalz dem Senate zur Erlangung der Erlaubniß Nachforſchungen, in welcher Art die Treppen gelegt ſeyen, zu machen, die ſehr bedeutende Summe von 1500 fl. angeboten, hoher Senat aber, im Bewußtſeyn des alleinigen Beſitzes einer ſolchen Merkwürdigkeit, das Anerbieten abgewieſen.

Sehr wahrſcheinlich hat die allerdings große Schwere der Treppe in der unterſten Stufe ihren Hauptruhepunkt; vielleicht wird ſie auch noch durch in der Mauer, an welche ſie lehnt, verborgene Klammern feſt und aufrecht erhalten.

Die Kanzel erſcheint deshalb als etwas ungewöhnliches, weil ſie ſammt der hinanführenden Treppe, wenn gleich von bedeutendem Umfange, dennoch aus Einem Sandſteine gearbeitet iſt.

Die jetzt noch vorhandene Glasmalerei iſt, außer einer Anbetung der Weiſen aus Morgenlande, mit

Digitized by Google

der Jahrzahl 1522 verſehen, weniger als einige Gemälde der Erwähnung werth.

Dieſe ſind:

1) Die 4 an der Kanzel befindlichen Evangeliſten; leider ſind dieſe Bilder ſo beſtäubt und mit Schmutz überzogen, daß das Werthvolle der Malerei nur mit Mühe zu erkennen iſt.

2) Zwei Figuren rechts des vorderen Altars in einer Niſche an Farbenmiſchung und Darſtellung unverkennbar den obengedachten in der Kirche zu Wimpfen im Thale an einem Nebenaltar befindlichen Gemälden ähnlich.

3) Ein Bild in Waſſerfarbe, die Kreuzigung Chriſti darſtellend und zwar den Moment, in welchem dem Heiland die Nägel durch die Hände geſchlagen werden. Die ſchadenfroh lächelnde Phyſionomie des Schlagenden iſt ausgezeichnet.

4) Vorzüglicher Erwähnung verdient ein in den Grund des Hoſtienkäſtchens gemalter Chriſtuskopf mit der Dornenkrone. Die fromme Hingebung vereinigt mit dem Ausdruck des Schmerzes, die aus dem Gemälde ſprechen, läßt auf den ungewöhnlichen Künſtler ſchließen, und es iſt nicht zu wundern, wenn erzählt wird, daß man von Seiten der Jeſuiten ſich einſt viele Mühe gegeben habe, das Bild der Stadt zu entziehen, der Senat aber durch anonymen Brief

Digitized by Google

auf den Werth deſſelben und die Gefahr des Verluſtes aufmerkſam gemacht worden ſey.

Der aufgeſchlagene Deckel deſſelben Käſtchens läßt uns ein ſehr gelungenes Werk altdeutſcher Malerei ſehen. Das Bild ſtellt den Augenblick dar, als Chriſtus gefeſſelt, in einen Purpurmantel gehüllt, eine Dornenkrone auf dem Haupte, vom Volke als König verſpottet wird. 6 Figuren characteriſche, orientaliſche Phyſionomien, umgeben die geheiligte Perſon. Nach der Jahreszahl 1488 könnte dieſes Bild ſowohl, als der gedachte Chriſtuskopf, aus der kunſtreichen Hand Albrecht Dürers oder Lucas von Cranach gefloſſen ſeyn.

5) Eine **Biblia pauperum** (Bibel für Arme), ein Gemälde in vielen einzelnen Abtheilungen die bibliſche Geſchichte darſtellend, das zur Verſinnlichung für die ärmere Claſſe des Volkes, die außer Stand war, ſich gedruckte oder geſchriebene Bibeln anzuſchaffen, ehemals an der Kirchenthüre aufgehangen zu werden pflegte, iſt weniger der Malerei, als der Sache ſelbſt und des Alters des Bildes wegen bemerkenswerth.

Die in der Sakriſtei aufbewahrte nicht unanſehnliche Bibliothek enthält mehrere koſtbare Werke, unter andern eine ſehr alte Prachtausgabe Luthers ſämmtlicher Schriften.

Digitized by Google

Von den in der Kirche befindlichen Epitaphien iſt das Dietrichs von Gemmingen, geſtorben 1526, und das Philipps von Gemmingen, geſtorben 1550, beide in vieler Rückſicht ausgezeichnete Männer; ſodann die der Herren von Fleckenſtein und Rothenhahn, in der Schlacht bei Wimpfen 1622 gefallen, zu gedenken. Nicht weniger das Schnitzwerk, die 12 Apoſtel darſtellend.

Die auf dem Kirchhofe wahrzunehmende Gruppe in Sandſtein, der gekreuzigte Chriſtus, zu ſeinen Seiten die mit ihm Gekreuzigten; vor dem Kreuze knieend Maria und Maria von Magdala, iſt ein Werk, das der Reparatur durch einen dieſer Sculptur-Arbeit gewachſenen Künſtler wohl werth wäre.

Vielleicht etwas früher, als die proteſtantiſche Kirche, und ſchon im 13ten Jahrhundert dürfte der ſogenannte blaue Thurm (von ſeinen blauen Kalkſteinen ſo genannt) erbaut ſeyn. Es liegen keine Urkunden in Betreff deſſen Erbauung vor. Der Thurm iſt nach Art des obengedachten ſogenannten rothen Thurms, größeren Theils aus behauenen Quadern zuſammengefügt; aber ihm mangelt ſowohl das Gediegene als das Gefällige jenes Baues. Auch der Laie erkennt an den beiden Thürmen die Verſchiedenheit der Bauart, der römiſchen und deutſchen. Er

Digitized by Google

ſteht iſolirt, iſt wahrſcheinlich nur zum Zwecke des Hochwachedienſtes errichtet.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts brannte der blaue Thurm aus, wurde aber 1674 renovirt und wieder mit den erforderlichen Glocken verſehen.

Das ſogenannte Nürnberger Thürmchen gehört mit andern Thürmen zu den Befeſtigungswerken der Stadt. Es verdient nur ſeines Namens wegen Erwähnung. Nürnberg und Wimpfen verkehrten in früherer Zeit ſehr viel mit einander und ſtanden in beſonderem Cartell.

Das Thürmchen liegt nach der Richtung von Nürnberg und führt zu Ehren dieſer Stadt den Namen. Man ſagt, auch in Nürnberg beſtehe eine Straße, die gleichfalls zu Ehren der Stadt Wimpfen ihren Namen trüge. Von Nürnberg ſtammt das viele Schnitzwerk, womit die öffentlichen Gebäude, insbeſondere die Kirchen überladen waren.

Außer dem Schulhauſe und dem Rathhauſe hätten wir nun des Geſchichtlichen aller öffentlichen Gebäude der Stadt Wimpfen gedacht.

Das Schulhaus iſt unzweckmäßig eingerichtet, ſeine Lehrſtuben ſind im Verhältniſſe der Zahl der Kinder, die ſie aufnehmen müſſen, zu eng. Mit dem Erweitern der Zimmer würde der Dunſt, der bei feuchtem Wetter ſo fühlbar iſt, weniger zuſammen

Digitized by Google

gepreßt, die Luft reiner erhalten und hiermit ebenfalls der Geſundheit der Kinder, was in Wimpfen ſo noth thut, Vorſchub geleiſtet, deſſen nicht zu gedenken, daß auch der Lehrer in einem freundlichen, geſunden Lokal bereitwilliger lehrt, die Kinder leichter faſſen.

Das Rathhaus?!? O! möchte doch in unſern Zeiten des Friedens der Sinn fürs Schöne ein Gebäude recht bald verdrängen, das in allen Jahrhunderten zuſammengeflickt, dem Auge wehe thut!

Die Erbauung eines Rathhauſes iſt für die reiche Stadt Wimpfen gewiſſermaßen zur Ehrenſache geworden.

Kehren wir nun zu den Ruinen Cornelia's zurück und beachten, wie dieſe nach und nach wieder erſtanden. Die Anſiedelungen um das Stift zu Wimpfen im Thale hatten auf das Wiedererſtehen der Stadt, jetzt unter der Benennung Wimpfen, den allergrößten Einfluß. Wir vermögen zwar die Zeit ihrer Wiedererbauung nicht zu beſtimmen; wahrſcheinlich fällt ſie aber in das 10te oder 11te Jahrhundert und wird wie andere Städte namentlich Norddeutſchlands, vielleicht unter Heinrich dem Vogelſteller, mit Mauer und Graben umgeben worden ſeyn. In dieſe für uns verhüllte Periode der Geſchichte gehört

Digitized by Google

auch das Beſtehen eines Nonnenkloſters dahier. Wenn gleich die Exiſtenz eines Nonnenkloſters von vielen in Zweifel gezogen wird, ſo ſpricht doch dafür: der Name eines vor dem oberen Thore gelegenen Gartens, Nonnengarten; dann der Umſtand, daß man ſich jetzt noch den Ort zeigt, auf welchem das Nonnenkloſter geſtanden hätte. Endlich hat ſich das Original eines Briefes vorgefunden, wonach ein Pabſt den Nonnen zu Wimpfen das Recht einräumt, Ablaß zu verkaufen. Dieſe Urkunde wäre in den Händen des Herrn Domkapitulars Dahl, eines fleißigen Alterthumforſchers. Wohl mag es ſeyn, die hieſigen Nonnen werden nur einen Zweig eines anderweiten Kloſters gebildet haben, und daß ihr Aufenthalt dahier, entweder nur von kurzer Dauer war, oder nur von Zeit zu Zeit ſtatt hatte.

Erſt mit dem 13ten Jahrhundert gewinnt die Geſchichte wieder mehr Fuß.

Heinrich VII., deutſcher König, derſelbe der, als ihm von ſeinem Vater, Kaiſer Friedrich III., gelegentlich deſſen Kreuzzuges nach Jeruſalem die Reichsverweſung überlaſſen, durch ſeinen Ehrgeiz zur Empörung verleitet wurde, der dann mit Gewalt der Waffen zum Gehorſam zurückgebracht werden mußte, und in einem Gefängniſſe in Apulien nach 7 Jahren ſein Leben endete, hatte die Stadt Wimpfen

Digitized by Google

um 1300 Mark reinen Silbers von einem Biſchofe, Heinrich von Worms, einem ehemaligen Grafen von Saarbrück, zu Lehen erhalten.

Er war ſo ſehr für ihre Umgebung und ihre Bewohner eingenommen, daß er nicht nur ununterbrochen 2 Jahre lang dahier reſidirte; ſondern ihr auch den Forſtwald erb- und eigenthümlich ſchenkte und übergab, und auf dieſe Weiſe Mitveranlaſſung zu dem nachmaligen Wohlſtande der Stadt ward.

Wenn ſchon das Original des Schenkungsbriefes aus dem hieſigen Archive verſchwunden iſt, ſo finden ſich doch viele beglaubigte Abſchriften vor.

Der Schenkungsbrief lautet:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis.

Henricus septimus Dei gratia Romanorum rex et semper Augustus. Dignum et honestum est, ut a nobis beneficia percipiant desiderata, qui in nostris et progenitorum nostrorum servitiis fideles et devoti semper sunt inventi. Qua propter no-

Im Namen der heiligen untheilbaren Dreifaltigkeit.

Heinrich der ſiebente, von Gottes Gnaden römiſcher König, allzeit Mehrer des Reichs. Wir achten es für recht und billig, daß diejenige Gnadenbeweiſe von Uns empfangen, welche in Unſern und Unſerer Vorfahren Dienſten allezeit getreu und unterthänig erfunden wurden. Daher Wir

tum facimus universis imperii fidelibus, tam praesentibus, quam futuris, quod nos attendentes multimodo et praeclare obsequia fidelium nostrorum universorum hominum de Wipina majorum et minorum, quae nobis et progenitoribus nostris hactenus ferventer exhibuerunt et in posterum sint exhibituri de nostra et domini Imperatoris Patris nostri gratia damus ipsis forestum apud Wollenberg in Proprietatem et jure illo, quod vulgariter dicitur, (allgemeine) perpetuo possidendum et tenendum ad communem ipsorum utilitatem. Statuimus ergo et sub interminatione gra-

hiermit kund und zu wiſſen thun allen Getreuen des Reichs, ſowohl dermaligen, als künftigen, wie Wir angeſehen die vielfältigen und trefflichen Dienſte Unſerer getreuen Bürger von Wimpfen, hoher und niederer, welche ſie Uns und Unſern Vorfahren bisher fleißig geleiſtet haben und forthin leiſten mögen; und haben Wir aus Unſerer und Unſeres Herrn Vaters Gnaden ſelbigen den Forſt bei Wollenberg zu Erb und Eigen geben mit den Rechten, die man nennt „allgemeine“ für ewige Zeiten zu gemeinem Nutzen und Frommen. Deshalb Wir verfügen und befehlen, daß Niemand, weder Hoher noch Niedriger, Geiſtlicher noch Laie, beſagte Unſere getreuen Bürger von Wim-

Digitized by Google

tiae nostrae destinatae praecipimus, ut nulla unquam persona, humilis vel alta, ecclesiastica sive secularis, praedictos cives de Wimpina fideles nostros super eodem foresto molestare audeat, et impedire, quod qui fecerit indignationem et iram nostri culminis se sciat graviter incursurum. Ad hujus ergo donationis nostrae robur perpetuum praesentem paginam ex inde conscriptam sigilli nostri caractere jussimus in signare.

Testes hujus sunt venerabiles Moguntinus et Coloniensis, Archiepiscopi, Metensis et Spirensis Episcopus, imperialis aulae Cancel-

pfen dieſes Forſtes halber jemals wagen ſoll, zu beläſtigen und zu behindern, in welchem Falle man ſich zu gewärtigen habe Unſerer Königlichen Majeſtät ganzen Zorn und Ungnade.

Zu ewiger Urkunde dieſer Unſerer Schenkung haben Wir gegenwärtigen Brief mit Unſerm Inſiegel verſehen laſſen.

Zeugen deſſen ſind: die hochwürdigen Erzbiſchöfe von Mainz und Cöln, der Biſchof von Metz und Speyer, des Römiſchen Reiches Kanzler, Pfalz-

Digitized by Google

larius, Rudolphus, Palatinus, Comes Wilhelmus de Tübingen, Dieterus Marchio de Hohenberg, Gerhardus Comes de Diez, Comes Poppo de Henneberg, Comes Hartmannus de Wirtemberg, Comes Hartmannus de Dillingen, Wernerus Dapifer de Bonlandia, Wolframmus de Lapide et alii quam plures.

graf Rudolph, Graf Wilhelm von Tübingen, Diedrich, Markgraf von Hohenberg, Gerhard, Graf von Diez, Graf Poppo von Henneberg, Graf Hartmann von Wirtemberg, Graf Hartmann von Dillingen, Werner Truchſäß von Bonlanden, Wolframm von Stein und viele Andere.

Actum apud Wormatiam anno ab incarnatione Domini MCCXXIII VI Idus Januarii.

So geſchehen bei Worms im Jahre nach der Menſchwerdung des Herrn 1223 den 8. Januar.

Dieſe Urkunde iſt uns alſo Zeugniß, in welchem Rufe der Treue und Ergebenheit gegen Kaiſer und Reich die Stadt Wimpfen zu den Zeiten König Heinrichs ſowohl, als ſeiner Vorfahren ſtand. Zugleich läßt ſie uns auch auf den damaligen Umfang und das Anſehen der Stadt ſchließen. König Heinrich würde wohl ſeinen mehrjährigen Sitz in einer ganz

Digitized by Google

unbedeutenden Stadt nicht genommen, oder einer ſolchen eine ſo große Strecke Waldes geſchenkt haben!? —

Während ſeines Aufenthaltes bewohnte Heinrich dasjenige Schloß, das ſpäter mit vielen anderen Rechten und Gerechtigkeiten von den Herren von Weinsberg erworben, von jenen aber im Jahr 13³⁶/₅₈ ausweis nachſtehender in Original vorhandenen Urkunden an die Stadt Wimpfen veräußert wurde:

„Im jahr 1336 Dienstag vor Bonifacii, ver„kauft Engelhard von Weinsberg, der jüngere, „der Stadt Wimpfen die Burk allhier, in der „oberſtatt, nächſt dem Thurm, die Landacht, den „Zoll und das Fahr unter benannter burk und die „Mühl um 500 Pfund Heller.“

„Anno 1358 am St. Pauls-Tag hat Engel„hardt von Weinsberg der Stadt Wimpfen ver„kauft all die heuſer und Hofreithen, welche neben „dem Predigerkloſter gelegen ſind um 400 Pfund.“

Im 13ten Jahrhundert war die Stadt Wimpfen Beſitzthum jenes liebenswürdigen, jungen Herzogs von Schwaben, Conradin's, nach deſſen unglücklichem Hintritte aber wußte ſie wahrſcheinlich wie noch andere Provinzialſtädte ihrer Größe und Gewichts, und zwar ums Jahr 1230 Unabhängigkeit und Selbſtſtändigkeit zu erlangen; jedoch kann es ſeyn, daß erſt, nachdem ſie dem Kaiſer Friedrich II. Hülfe wider

Digitized by Google

Graf Wilhelm von Holland geleiſtet hatte, ihr von dieſem die Freiheit als Belohnung gegeben wurde.

Vorzüglich mögen nun die im 14ten Jahrhundert in Schwaben errichteten Bündniſſe der Städte zum allmähligen Emporkommen Wimpfens beigetragen haben. Wimpfen fehlte ſelten in der Reihe ſolcher Städte, welche derartige Verträge abſchloſſen. So war es z. B. dem Landfrieden, von König Albert in Schwaben geſtiftet, beigetreten; 1356 war es mit unter dem Bunde, welchen die Schwäbiſchen Städte zu ihrer gegenſeitigen Sicherheit unter ſich errichtet hatten. Als 1378 Kaiſer Karl IV. dem Pfalzgrafen Friedrich bis zum Austrage ſeiner Mißhelligkeiten mit Herzog von Würtemberg verſchiedene Städte in Schutz und Schirm gegeben hatte, befand ſich unter ihnen auch Wimpfen. Dieſer Schutz und dieſe Schirmgerechtigkeit der Pfalzgrafen währten jedoch nicht lange; denn ſchon 1387 hatte Kaiſer Wenzeslaus die Stadt Wimpfen in ſeinen eigenen Schutz genommen. Dem Bündniſſe der Löwengeſellſchaft 1382 und dem der ſchwäbiſchen und rheiniſchen Reichsſtädte 1381 war Wimpfen gleichfalls beigetreten.

Auch in den folgenden Jahrhunderten erſcheint die Stadt als Mitglied verſchiedener Bündniſſe, wie ſie im Jahre 1443 mit den Grafen Ludwig und Ulrich von Würtemberg ſich vereinigt hatte. Dem

Digitized by Google

großen ſchwäbiſchen Bunde beizutreten, hielt ſie anfangs nur unter der Bedingung für gerathen, wenn auch die benachbarten Prälaten, Grafen und Ritterſchaften mit beigezogen würden. Die Stadt ſtellte den Bundesgliedern in einer 1485 zu Eslingen gehaltenen Verſammlung die Gefahr der Verbindung in einem eignen Schreiben vor, vereinigte ſich jedoch noch in demſelben Jahre und zwar, wie ſie in einem Beibriefe zu erkennen gab, auf Befehl Kaiſerlicher Majeſtät mit den Verbündeten. —

Als freie Reichsſtadt nahm Wimpfen den 23ſten Sitz unter den ſchwäbiſchen Kreisſtänden ein; die Receſſe, welche ſie als ſolche mit unterzeichnete, ſind nachbemerkte:

Der	Regensburgiſche	vom	Jahre	.... 1500.
„	Wormſiſche	„	„	.... 1521.
„	Speyeriſche	„	„	.... 1526, 1529.
„	Augsburgiſche	„	„	.... 1530.
„	Wormſiſche	„	„	.... 1535.
„	Regensburgiſche	„	„	.... 1541.
„	Speyeriſche	„	„	.... 1542.
„	Nürnbergiſche	„	„	.... 1542, 1543.
„	Speyeriſche	„	„	.... 1544.
„	Wormſiſche	„	„	.... 1545.
„	Augsburgiſche	„	„	. 1548, 1551, 1555.
„	Regensburgiſche	„	„	.... 1557.

Digitized by Google

Der Augsburgiſche vom Jahr . . . . 1559.
" Bairiſche " " . . . . 1570.
" Regensburgiſche " " . . . . 1576.
" Augsburgiſche " " . . . . 1582.
" Regensburgiſche " " . 1594, 1598, 1603,
1613, 1641, 1654.

Als freie Reichsſtadt unterhielt Wimpfen ſtets einen Agenten an dem Reichskammergerichte zu Wetzlar und einen ſolchen an dem Reichshofrathe zu Wien, um von den für ſie intereſſanten Ereigniſſen ſchnelle und zuverläſſige Nachricht zu haben. Zur Unterhaltung des Reichskammergerichts entrichtete die Stadt von den Jahren 1545 bis 1551 jährlich 5¼ fl. — Als freie Reichsſtadt endlich contribuirte ſie bis zum Jahre 1551 zu den Reichstruppen 3 Mann zu Roß, und 13 Mann zu Fuß. In dieſem Jahre wurde eine Abänderung dahin getroffen, daß das Contingent der Stadt um einen Mann zu Roß verringert, um einen zu Fuß aber vermehrt wurde, oder daß ſie verbunden war, 80 fl. jährlich zu entrichten.

In den Zeiten des 30jährigen Krieges hatte die Stadt 40 Mann Kreisſoldaten zu ſtellen. Die Wimpfener Bürger mußten damals dem Soldatenſtande nicht hold geweſen ſeyn. 1634 vermochte man mit Werbung dieſer 40 Mann nicht aufzukommen und doch verſtanden ſich die Bürger nicht willig zum

Looſen der Mannſchaft aus ihrer Mitte. Durch Androhung von Zwangsmaßregeln wurden ſie vorerſt zum Looſen genöthigt, und als die Bürger, welche das Loos getroffen, ſich fortwährend zum Beitritte ungehorſam zeigten, mußte ihnen mit Ausſtrich aus der Bürgerliſte, und daß ſie bei fernerem Weigern vor Sonnenuntergang die Stadt mit Weib und Kind zu räumen hätten, gedroht werden. Erſt dieſe Maßregel fruchtete! Im Jahre 1771 ſtellte die Stadt nur noch 6 Mann Contingent. Es läßt ſich alſo aus dieſer geringern Zahl im Verhältniſſe zu der früheren, auf die Blüthe und Größe der Stadt noch in der Mitte des 30jährigen Kriegs und auf den Rückgang derſelben ſchließen. Auffallend iſt es übrigens, daß über die Einwohnerzahl der Stadt zu verſchiedenen Zeiten nirgends, ſelbſt nicht in den noch vorhandenen Raths- und Gerichtsprotocollen Aufſchluß zu erlangen iſt. Aus der Zuſammenſtellung mancherlei Umſtände läßt ſich jedoch beinahe mit Gewißheit entnehmen: die Stadt werde ſeit ihrer Zerſtörung durch die Hunnen erſt zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, unmittelbar vor dem 30jährigen Kriege, zu welcher Zeit Deutſchland überhaupt immerhin ſo ſtark bevölkert war, wie heut zu Tage, ihre höchſte Blüthe und größte Bevölkerung gehabt, unmittelbar nach dem 30jährigen Kriege am tiefſten herabgekommen

Digitized by Google

ſeyn. Damals, wird behauptet, habe die Stadt nicht über 50 Bürger gezählt. In welchem Anſehen aber Wimpfen ehemals ſtand, wie ſehr es durch Privilegien und ſonſtige Verträge begünſtigt war, darüber ertheilen außer dem Geſagten die größtentheils noch im Archive befindlichen Originalurkunden Auskunft.

Es wird von Intereſſe ſeyn, die wichtigſten dieſer Documente und ihren Inhalt kurz zu erwähnen.

1) Nach einer Urkunde Kaiſer Rudolphs I. vom Jahre 1274 ſind die Bürger der Stadt Wimpfen von Abgabe des Hauptguts befreit.

2) König Albert ertheilte ihnen 1303 das Privilegium, eine Brücke über den Neckar bauen zu dürfen.

3) Ein Document König Sigismunds von 1430 ſpricht ſich in dieſer Hinſicht ausführlicher aus. Da wir dieſer Urkunde zum Beweiſe der Blüthe der Stadt vor ihrer Zerſtörung durch die Hunnen, oben bereits Erwähnung gethan haben, ſo mag ſie ihrem Inhalte nach hier ſtehen.

„Wir Sigismund von Gottes Gnaden Römiſcher König zu allen Zaiten Merer des Reiches ꝛc. bekennen und thuen kund mit dieſem Brieff allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen:

„Als vor Ziten und lang vergangnen Jahren ein Bruck über den Nekar zu Wimpffen geweſen iſt

Digitized by Google

und doch vor ergieſſung des Waſſers und Schützen des Eyſes vergänglich worden, und verdorben iſt, alſo ſind für uns kommen, der Treuen unſerer und des Reiches Statt zu Wimpffen erbar Boten und haben uns vorbracht einen Brieff unſerers Vorfahren im Reiche nämlich König Albrechts ſeligen, in dem er der benanten unſerer Statt und der inwohner die Gnad erlaubt hat, daß ſie einen Zoll den man vormals auf derſelben Brucken von Wagen und Karn in der oberen Statt zu Wimpffen nommen hat, nemen und die Bruck damit wieder aufnehmen und machen ſollten und haben uns auch gebeten, daß wir denſelben Zoll, den die Schiffleut itzund daſelbſt nemen zu erneuen und wieder der Bruk zuwenden gnädiglich geruheten. Das haben wir anſehen derer von Wimpffen fleißigbitten und betrachtet, daß dieſelbe Bruk gemeiner Nutz fürtregt und die leut viel bequemlicher und bas damit gefürtert, dann mit Unfarn und Schiffen.“

„Darumb mit wohlbedachtem und gutem Rathe, ſo haben wir denen von Wimpffen ſolchen Zoll erneuert und gegönnt, daß ſie dieſelbe Bruk wieder machen und ufrichten ſollen und ſo ſie bereit und vollbracht iſt, daß ſie dann denſelben Zoll, den die Schiffleut itzund von dem unfarn nemen, nämlich von einem Wagen 2 und einem Karren 1 Pfennig

von einem reitenden 1 Pfennig und einem gehenden ½ Pfennig uffheben und nemen ſollen. Es ſollen auch die von Wimpffen ſo oft dieſelbe Bruck Brüch gewänn und abfällig würdet, ſelbige Bruck Macht haben wieder umzubeſſern und zu machen, doch wollen wir davon ausgenommen haben, daß alle pilger des Zolles frey ſeyend.“

„Auch als diejenige von Wimpffen von König Albrecht brieff haben, die wir geſehen habend, daß ſie über die Jart eine Brucke ſchlagen mögen, wo ſie wollen, daſſelbe erlauben wir ihnen auch, doch ſollen ſie darauf kein Zoll nehmen und alſo oft es noth geſchiehet, ſo mögen ſie dieſelbe wiedern beſſern und ufrichten.“

„Und wir gebieten allen und jedlichen Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, Graven, Freiherrn, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden und allen andern unſern und des Reiches getreuen und untertanen ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff, daß ſie die von Wimpffen in unſern Gnaden nicht behindern noch irren, ſondern ſie gebrauchen laſſen; als lieb ihnen ſey, unſer und des Reiches Ungnad zu vermeiden. Mit Urkund dieſes Briefſs verſiegelt mit unſer Königl. Majeſtät Inſiegel. Geben zu Ulm nach Chriſti Geburt 1430 am nächſten Freitag nach St. Eliſabetha Tag.“

Digitized by Google

4) König Ludwig's Beſtätigung der der Stadt Wimpfen zuſtehende Privilegien d. d. Oppenheim den 3. Novbr. 1315.

5) Deſſelben Privilegium, daß, was der mehrere Theil des Raths beſchließt, Niemand ſoll dawider ſeyn. Frankfurt 1330.

6) Deſſelben Privilegium, daß man allermänniglich zu Bürgern mag emphan (jeden zum Bürger aufnehmen könne.)

7) Deſſelben Privilegium alle Güter zu verſteuern (beliebige Steuern vom Rathe aus auf die Güterſtücke ausſchlagen zu dürfen). 1346.

8) Deſſelben Privileg der Statt ſolche Gülten und Zins, welche Häuſer von Burggraben zu entrichten hatten, abzutreten.

9) Deſſelben Privileg, eine Brücke über die Jart bauen zu dürfen.

10) Kaiſer Karl's IV. Privileg, daß Wimpffen Niemand verſetzen, noch Jemandes Pfand ſeyn ſoll. 1347.

11) Deſſelben Privileg, daß kein Wimpfner vor ein auswärtig Gericht geladen werde. 1373.

12) Des Kaiſers Wenzeslaus Beſtätigung der vorhandenen Privilegien. 1376.

13) Deſſelben Vergünſtigung eines Umgeldes, wel-

Digitized by Google

ches die Pfaffen und Layhen, Edel und Unedel geben ſollen. 1377.

14) Deſſelben Privileg an Meßtagen, nämlich Pfingſten, Petri Kettenfeier und Peter und Paul einen Neckarzoll auszuſchreiben. 1389.

15) Deſſelben Privileg, die Geächteten beherbergen zu dürfen. 1389.

16) König Ruprecht's Confirmation der Privilegien der Stadt. 1401.

17) Deſſelben Privileg Heller Münzen zu ſchlagen, d. d. 1404. Es heißt in der Urkunde: „Wir „Ruprecht ꝛc. ſo haben wir ihnen Bürgermeiſter „und Rath der Stadt Wimpffen mit unſeres „Rathes und getreuen Richtern wiſſen ſolch Gnad „gethan und thun ihnen die auch kraft dieſes „Briefes und Römiſcher Königl. Rechte Voll„kommenheit, daß ſie die Hellermünz, die ihnen „von unſern vorfaren erlaubt und zugegeben wor„den in der Stadt zu Wimpffen zu ſchlagen und „die eine zeitlang darnieder gelegen und nit ſchla„gen worden iſt, wieder aufrucken und ſchlagen „ſollen und mögten.“

18) Deſſelben Privileg über die Jart eine Brücke ſchlagen zu dürfen. 1409. Dort heißt es: „wie „wir das aus Brieffen und Urkunden überweiſet „ſind, daß vor alters eine Bruck darüber gangen ꝛc.“

Digitized by Google

19) König Albrecht's Confirmation der vorhandenen Privilegien. 1439.

20) König Friedrich's desgl. vom Jahre 1442.

21) Deſſelben Privileg zum Abhalten des Katharinen Marktes 1487.

22) König Maximilian's Privilegienbeſtätigung. 1494.

23) Deſſelben Privileg über 1 Jahrmarkt auf St. Peterstag oder Stuhlfeier 1513.

24) Deſſelben Privileg: an das Reichskammergericht bei einem Streitobject von 25 fl. rheiniſch Währ, appelliren zu dürfen.

25) Kaiſer Karl's V. Beſtätigung der Wimpfner Statuten. 1544.

26) Deſſelben Confirmation der vorhandenen Privilegien. 1521.

27) Kaiſer Ferdinand's Confirmation der Privilegien. 1559.

28) Deſſelben Privileg, daß man aus dem Gericht den Rath erſetzen dürfe. 1559.

29) Kaiſer Maximilian's Beſtätigung der Wimpfner Privilegien. 1566.

30) Deſſen Indult ein oder zwei Praedicanten der Augsburg'ſchen Confeſſion aufzuſtellen. 1566.

31) Kaiſer Rudolph's Beſtätigung der Wimpfner Privilegien. 1577.

Digitized by Google

32) Kaiſer Matthias Confirmation der Privilegien. 1618.

33) Kaiſer Ferdinand's III. Confirmation der Privilegien. 1638.

34) Guſtav Adolph's, Königs von Schweden, Donations-Brief über das Ritterſtift im Thale, den Wormſer Hof, das heilige Geiſt-Hospital und das Dominikanerkloſter an die Stadt. 1632.

35) Kaiſer Leopold's Confirmation der Privilegien der Stadt. 1659.

36) Kaiſer Joſeph's I. Privilegienbeſtätigung. 1707.

37) Karl's VI. desgl.

38) Kaiſer Franz I. desgl. 1747.

Als anderweite Urkunden von Beachtung erſcheinen:

39) Eine ſolche Heinrich's Landvogts von Heilbronn, d. d. 1289, welche über die Acquiſition des Bonfelder Waldes und der ſogenannten Stokach von König Rudolph handelt.

40) Ein Vertrag mit dem Orte Wachenbach vom Jahre 1487, die Forſtſtraße betr.

41) Urkunden den Forſt betr. aus verſchiedenen Jahren, namentlich von 1538, 1540, 1558, 1559, 1569, 1578. Sie berühren Prozeſſe der Stadt mit den Herren von Helmſtädt, mit dem Orte Biſchofsheim u. ſ. w.

Digitized by Google

Auch ſind Acten die Beſitzungen der Stadt in dem Orte Flinsbach betr. vorhanden (in Flinsbach hatte Wimpfen ſehr beträchtliche Beſitzungen.)

Ueber Einigung und gutes Vernehmen mit der Stadt Heilbronn liegt ein Vertrag von 1399 vor; ſodann ſolche von den Jahren 1432 mit Pfalzgraf Friedrich,

von 1478 mit Pfalzgraf Philippſen,
„ 1516 „ „ Ludwig
„ 1546 „ „ Friedrich
„ 1557 „ „ Otto Heinrich
„ 1567 „ „ Friedrich
„ 1577 „ „ Ludwig
„ 1588 „ „ Johann Caſimir
„ 1598 „ „ Friedrich IV.

Die Pfalzgrafen am Rheine ſtanden mit Wimpfen überhaupt in näheren Verhältniſſen. Noch 1751 prätentirte Churpfalz das Geleit auf der Straße zwiſchen Wimpfen am Berge und im Thale; wie denn dieſes Geleit und die Schirmsgerechtigkeit der Churpfalzgrafen öfters zu Diſſidien und wahrhaft lächerlichen Auftritten Veranlaſſung gab.

Noch eine Urkunde verdient deßhalb beſonderer Beachtung, weil ſie mit dem älteſten Stadtſiegel verſehen iſt: Ein doppelter Adler mit der Umſchrift »Regia Wimpina gerit haec victricia signa«

Digitized by Google

(die freie Reichsſtadt Wimpfen führt dieſes ſiegreiche Panner). Die Urkunde iſt vom Jahre 1360 und beſtimmt: die Geiſtlichen ſollen ihre liegenden Güter nur unter gewiſſen Vorausſetzungen veräußern dürfen.

Andere vorhandene Documente betreffen die Verhältniſſe und den Standpunkt der Stadt zu dem Stifte im Thale, zum Dominikanerkloſter, zum heil'gen Geiſt-Hoſpital ꝛc.

Was die Rechts- und Gerichts-Verhältniſſe der Stadt angeht, ſo wiſſen wir, wie in früheſter Zeit die Römer in den von ihnen gewonnenen Gegenden Deutſchlands auch mit Einführung ihrer Gerichtsverfaſſung eilig waren. Wahrſcheinlich bleibt es daher immerhin, daß auch zur Zeit der Entſtehung Cornelia's Römiſches Recht und Römiſche Verfaſſung dort galten. Mit der Vertreibung der Römer aus Deutſchland wurden auch ihre Rechtsinſtitute verdrängt, und an ihre Stelle trat deutſches Recht, wenn auch nur das der Gewohnheit und des Herkommens.

Schon ſeit dem 9ten Jahrhundert aber ſetzte man die in Deutſchland allenthalben für die Gerichte geltenden Normen ſchriftlich auf und ſammelte ſie; und ſo entſtanden aus Privilegien und Gewohnheiten, Weisthümer, endlich Statuten. Auch unſer Stadtrecht hat unſtreitig in dieſer Weiſe ſein Da-

Digitized by Google

ſein erlangt. Die früheſten ſchriftlichen Beſtimmungen, die ſich bezüglich des in Wimpfen geltenden Rechts noch jetzt vorfinden, ſind vom Jahre 1404; ſpätere vom Jahre 1416 ſind unter Zugrundlegung der von 1404 durch eine Commiſſion des Stadtvorſtandes zuſammengeſtellt. Aus dieſer Zuſammenſtellung iſt zu erſehen, wie der Stadt von Kaiſern und Königen das Recht der Selbſtgeſetzgebung verliehen war.

Kaiſer Karl V. beſtätigte in einem eigenhändig von ihm unterſchriebenen, noch im Archive befindlichen Documente 1544 dieſe Statuten, unter der Benennung „Reformation Alten Herkommens und Rechtens der Stadt Wimpfen" als ein Geſetzbuch, deſſen Beſtimmungen heute noch den richterlichen Entſcheidungen in der ſtreitigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit zu Grunde gelegt werden.

Karl V. ertheilte überdieß der Stadt ein Privileg, kraft deſſen ſie in ihren Streitigkeiten ein Auſtregalgericht (ein rein deutſches Inſtitut der graueſten Vorzeit) durch einen Schultheißen und 5 oder 7 Bürger der Städte Speyer, Hall und Heilbronn zu conſtituiren, Fug und Recht hatte.

Dieſes Wimpfener Stadtrecht wurde durch die unten zu erwähnende Subdelegations-Commiſſion zu Ende des 18ten Jahrhunderts commentirt und ihm noch mancherlei Zuſätze gegeben.

Digitized by Google

Schon im 13ten Jahrhundert war Wimpfen, wie nachbemerkte Urkunde beſagt, der Sitz eines Kaiſerlichen Landgerichts:

„Ich Conrad Gundelfingen, des Römiſchen Kai-
„ſers Ludewig Hofrichter, thue kund, daß von
„mir Urthel ertheilet iſt, was Hinz Wernheim
„Schwaltrin von Hall klagt iſt, oder noch klagt
„wurd vor dem Landgericht zu Wimpfen, dieweil
„es nicht beſetzt iſt mit einem freien Mann, als
„es durch Recht ſoll ꝛc. Des zur Urkund gieb
„ich ihm dieſen Brief verſiegelt mit des Gerichts-
„Inſiegel Datum **Herbipol:** (Würzburg) **feria**
„**post Jacobi 1282;**“

und da wir wiſſen, daß zu Ende des 13ten Jahrhunderts Schweikard von Gemmingen Kaiſerlicher Landrichter zu Wimpfen war, ſo läßt ſich immerhin mit Grund vermuthen, das Landgericht zu Wimpfen werde vielleicht ſchon lange vor dem Jahre 1282 beſtanden haben. Es gehörte zu den fränkiſchen Gerichten, daher vermochte auch ein Hofrichter zu Würzburg obengedachte Verfügung ergehen zu laſſen.

Daß auch ehedem ein anſehnlicher Oberhof zu Wimpfen beſtanden hatte, bei welchem viele Churpfälziſche und Würtembergiſche Perſonen und Orte Urtheile eingeholt, dieß ſoll aus einer zu Tübingen unter dem Präſidium des Herrn Profeſſors Harpracht

Digitized by Google

abgehaltenen Diſſertation de curiis superioribus Germaniae (über Deutſchlands Obergerichte) umſtändlich dargethan und erwieſen ſeyn.

Unwiderlegbar richtig iſt der Aufenthalt des Reichskammergerichts dahier in Wimpfen. Es wurde dieſes höchſte Gericht für Deutſchland von Kaiſer Max 1495 errichtet und Frankfurt a. M. zunächſt zu ſeinem Sitze beſtimmt. Durch die Zeitereigniſſe getrieben, migrirte es lange von einem Orte zum andern, bis es endlich 1690 nach Wetzlar verlegt wurde. Mit dem Aufhören der Reichsverfaſſung gieng es natürlich ein. 1539 war es von Speier hierher gewandert und blieb bis zu Ende 1540. Das hieſige Rathhaus war zu dem Geſchäftslokale eingerichtet; das Kaiſerhaus diente den Kammergerichtsräthen und Aſſeſſoren katholiſcher Confeſſion zur Wohnung.

Nachſtehend ein Verzeichniß der Namen der Wohlgeborn, Ehrwürdig, Edel, Hochgelahrten und Veſten des Hochlöblich Kaiſerlichen Kammergerichts zu Wimpfen Richter und Aſſeſſoren im Jahre als man zählt nach der Geburt Chriſti 1540.

Heinrich von Wolkenberg, der Rechte Doktor.

Conrad Braun desgl.

Wilhelm Wernher, Graf und Herr zu Zinnbern, Herr zu Wildenſtein.

Digitized by Google

Johann Sebaſtian von Hirnheim, der Rechte Doktor.
Matthias von Jlan desgl.
Philippus Burkhard desgl.
Matheus Neſer desgl.
Heinrich Voigt desgl.
Caspar Golanoſer desgl.
Jakob Jonas desgl.
Heinrich Herold desgl.
Nicolaus Eberhardt desgl.
Nicolaus Ziner desgl.
Juſtinianus Moſer desgl.
Balthaſer Stumpf desgl.
Conrad Viſch desgl.
Georg von Beburg desgl.
Hubertus Schmetzer desgl.
Johann Borneus desgl.
Andreas von Carnitz desgl.
Chriſtoph von Stras. —

Die Vogtei, die eigentliche Gerichtsbarkeit über Wimpfen, ſtand urſprünglich vermöge der Juſtizhoheit dem deutſchen Kaiſer zu, ſie wurde jedoch ſchon im Jahre 1358 lt. Urkunde an einen Heinrich von Buchingen um 100 Pfund Heller veräußert.

Später muß ſie wieder erworben worden ſeyn; denn Kaiſer Karl IV. verſetzte die Vogtei über Wim-

Digitized by Google

pfen 1377 an Siegfried Steinheimer um 300 fl. — Kaiſer Wenzeslaus beſtätigte 1383 dieſen Verſatzbrief mit dem Anfügen, daß Steinheimer (er war Geheimſchreiber in Wien) die Vogtei allenthalben zu verkaufen befugt ſeyn ſolle. Dieß hatte die Veräußerung der Vogtei noch in demſelben Jahre um 600 fl. an die hieſige Stadt zur Folge.

Noch vor dem Jahre 1479 hatte ſich Heilbronn die Vogtei über Wimpfen zu erwerben gewußt, und übte hierdurch allerdings nachtheiligen Einfluß auf die Stadt. Dieſe ſuchte daher wieder in den Beſitz des Vogteirechtes zu gelangen und erkaufte es, man weiß nicht unter welchen etwaigen weiteren Bedingungen, von Heilbronn um die Summe von 100 fl. Im Jahre 1494 war das Vogteirecht wieder auf Kaiſer Maximilian gekommen und dieſer gab es nun der Stadt zu Lehen. Der über dieſen Act gefertigte Lehnbrief von 1494 liegt in Original vor. Als Lehen behielt die Stadt die Gerichtsbarkeit bis zur Auflöſung des deutſchen Reichs-Verbandes. Von allen Kaiſern finden ſich beſtätigte Lehenbriefe. Da die Ausfertigung eines Lehenbriefes bei dem jemaligen Wechſel der Perſon des Kaiſers erneut werden mußte, die Stadt Wimpfen aber nicht immer ein ſonderliches Intereſſe für dieſe Renovation des Lehens, die mit einem ſehr bedeutenden Koſtenaufwande ver-

Digitized by Google

knüpft war, gehabt zu haben ſcheint, ſo trug es ſich auch zu, wie z. B. unter Kaiſer Matthias 1618, daß die Stadt zur Löſung des Lehnbriefes aufgefordert werden wußte. Damals wurde Berthold Holfelder, der Amts tragende Bürgermeiſter, mit vielem Koſtenaufwande nach Wien geſchickt, dort aber, ausweislich eines Schreibens deſſelben, ſehr gnädig aufgenommen.

Von Lehenbriefen ſind in Original vorhanden:

der	Kaiſers	Max	vom	Jahre	1494.
"	"	Karl V.	"	"	1521.
"	"	Ferdinand I.	"	"	1559.
"	"	Max II.	"	"	1566.
"	"	Rudolph	"	"	1577.
"	"	Matthias	"	"	1618.
"	"	Ferdinand II.	"	"	1620.
"	"	Ferdinand III.	"	"	1638.
"	"	Leopold I.	"	"	1659.
"	"	Joſeph I.	"	"	1707.
"	"	Karl VI.	"	"	1713.
Reichs-Vikariats-Lehenbrief			"	"	1741.
der	Kaiſers	Franz I.	"	"	1746.
"	"	Joſeph II.	"	"	1770.
"	"	Leopold II.	"	"	1791.
"	"	Franz II.	"	"	1793.

Die Vogtei war alſo ein Reichslehen, das die Stadt Wimpfen empfieng.

Bis zum Jahre 1546 war die Adminiſtration der Stadt in vielfacher Hinſicht allerdings mangelhaft. Damals aber gewann Kaiſer Karl V. (der vom 20. December 1546 bis zum 20. Januar 1547 in Heilbronn krank darnieder lag und das Waſſer des dortigen 7 Rohrbrunnens zur Herſtellung ſeiner Geſundheit genoß) unter andern auch in die Verwaltung der hieſigen Stadt mehr Einſicht. Er fand eine Organiſation nothwendig. Der zufolge wurde die Stadt in vier Theile getheilt: das Burgviertel, das Kirchviertel, das Hospitalviertel und das Seeviertel. Drei Bürgermeiſter ſollten abwechſelnd, jeder vier Monate im Jahre, das Amt tragen. Den drei Bürgermeiſtern ſollten noch zwei Mitglieder beigegeben und hierdurch der geheime Rath gebildet ſeyn. Zur Bildung des kleinen Raths ſollten dieſen 5 Perſonen noch 10 beigegeben werden, und ſie nun Alles, was ihnen und ihren Nachkommen und gemeiner Stadt zu gut komme, fördern und insbeſondere gute Polizei und Ordnung handhaben. Würden Verhältniſſe eintreten, in denen ſie ferneren Rathes bedürften, dann ſollten noch 12 Perſonen gefordert und dadurch der große Rath gerufen ſeyn.

Dieſe ſo conſtituirte Regierung übte nun alle

Digitized by Google

Gewalten, in ſo weit ſie der Stadt als Reichsſtadt zukamen. Sie wurde in Rath und Gericht getheilt, dem Gerichte ſtand insbeſondere der Schultheiß vor. Der ganzen Adminiſtration war der Syndikus, oft die einzige rechtsverſtändige Perſon, zur Seite. Rechtsmittel wurden, wie früher, an den großen Rath nach Karls Organiſation nicht mehr zugelaſſen, die höchſten Reichsſtellen, das Kammergericht und der Reichshofrath entſchieden in ſolchen ſeltenen Fällen.

Bei dieſer Verfaſſung Kaiſer Karl's V. blieb es, mit wenig Modifikationen, bis zur Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes.

Theils zur Begründung, mit welcher unerbittlichen Strenge unſere Vorfahren das Verbrechen verfolgten, anderntheils zur Vergleichung damaliger Zeiten mit den unſerigen, mögen hier einige Entſcheidungen der Criminaljuſtiz und der Polizei aufgeführt ſtehen. Bemerkt muß indeß werden, die meiſten derſelben fallen in die Zeiten des 30jährigen Krieges, oder kurz nach dieſer verhängnißvollen Zeit, in welcher allerdings die Verdorbenheit groß war:

Im Jahre 1562 wurde dahier Andreas H. wegen Diebſtahls mit Schwerte vom Leben zum Tode gebracht.

1606 hat Agathe, Dietrich G.....'s von Obernehmen Tochter, ihrem lebendig geborenen Kinde die

Digitized by Google

Kehle abdrückt, ſelbiges ſodann den Schweinen zum Freſſen vorworfen.

Unterm 11. November wurde ſie wegen dieſes ſchweren Verbrechens mit dem Waſſer zum Tode gebracht.

1623 den 21. Februar wurde Georg R., weil er einem jungen Menſchen mit der Hoppe die Gurgel abgeſchnitten, durch das Schwert zum Tode gebracht.

1625 ſind bei zwei Gefangenen die Daumenſtöcke angeſetzt, ſodann auch die Folter wirklich angewendet worden, und iſt der Gefangenen halber beſchloſſen worden, daß H. B. ſeiner vielfachen Diebſtähle wegen, mit dem Strange vom Leben zum Tod gerichtet, M. W. mit Ruthen ausgepeitſcht und an den Pranger geſtellt werden ſolle.

1626 den 7. Juli iſt die Execution mit der Gefangenen E. B. aus Erlenbach, die den 17. April (ſchnelle Juſtiz) mit G. M. von Augsburg Falſchmünz halber einkommen, nachdem in ſo langwierigem Gefängniß ihr Vorgeben, als ſey ſie ſchwanger, nit befunden, vorgangen, und auf dem Eulenberg um ihrer vielfältig Ehebruch und Falſchmünzerei willen mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gericht worden; deren Seel Gott gnädig! —

Hans H. Spielmann iſt um ſeiner vielfältig Maleficien, Bedrohung gegen den Ehrſamen Rath zu

Digitized by Google

ewigem Gefängniß condemnirt worden, die Zeit ſeines Lebens mit Waſſer und Brot abzuſpeiſen den 13ten März 1627; iſt aber im Zwinger im Gefangenthurm geſtorben den 1. April 1628.

1625 den 25. Mai iſt Michel W. von Grambach wegen verſchiedener Diebſtähle durch Einbruch und Einſteigen mit dem Schwerte gerichtet worden.

1636 iſt Kilian S. wegen verſchiedener Verbrechen verbrannt. Margarethe Sch. mit dem Schwert gerichtet worden.

1636 den 17. Juni iſt Leonhard E., der ein Mädchen von Kocherſteinsfeld wegen ſeines bei ſich getragenen Lohnes von 2 fl. jämmerlich erſtochen, (ſie nach dem Tode auf die ſcheußlichſte Weiſe mißhandelte) und vieler anderer Diebſtähle wegen mit dem Rade von unten herauf gerichtet, lebendig ihm jedes Glied 2mal zerſtoßen, hernach auf das Rad ein kleiner Galgen gebaut und er am Hals aufgehängt worden.

1657 wurde wegen lüderlichen Lebenswandels Sabine N. in 20 fl. Strafe, Arrettirung ihrer bis zur Entrichtung der Strafe, ſofort mit Verweiſung der Stadt und Markung belegt.

1670 wurde der Ehebrecher N. N. mit 50 fl. und dem Verluſte ſeines Bürgerrechtes beſtraft.

1742 den 16. März wurde M. B. wegen ſeiner

Digitized by Google

unartigen, abſchnitzigen Reden gegen ſeinen Vater in 20 Tag Schanzarbeit und zu öffentlicher Kirchenbuße verurtheilt; anderen böſen Kindern zum Abſcheu.

Daß mitunter auch dahier gegen vermeintliche Hexen procedirt wurde, wie z. B. 1614 gegen Jacob A., der mit dem Teufel im Bündniß geſtanden ſey; daß 1693 die kranke Wittwe des Säcklers Joſeph K., die ſich den Leib aufgeſchnitten hatte, durch den Scharfrichter neben den Galgen begraben wurde; dies ſind Zeichen der Zeit. Danken wir dem Himmel, in aufgeklärteren Tagen zu leben, und geben wir uns Mühe, die allerdings dahier noch vorhandenen Spuren argen Aberglaubens (kaum wird es in Wimpfen ein Gebäude von einigem Umfange geben, in dem nicht in der Mitternachtsſtunde ein weißer oder ſchwarzer Mann geſehen wird, in dem man nur Vieh von gewiſſen Farben halten kann, und wie die einfältigen Geſchichten alle erzählt werden mögen) völlig verſchwinden zu machen.

In Bezug auf Felddiebſtähle waren unſere früheren Geſetze und deren Vollſtrecker beſonders hart. Noch 1750 wurde verordnet:

„Die Felddiebe ſollen mit der Geige (einen Theil der geſtohlenen Waare zuſammengebunden, vor der Bruſt des Deliquenten hängend) ½ Stunde auf

Digitized by Google

den Markt geſtellt, ſodann damit durch alle Gaſſen geführt werden.“

Jetzt iſt man freilich mit Ehrenſtrafen ſparſamer; verkennen wir aber die guten Abſichten, die Anordnungen unſerer Vorfahren nicht, welche Ehrerbietung gegen Aeltern und Obrigkeit, Thätigkeit, Sparſamkeit und Moralität ausſprechen.

Auch verſchiedene Polizeigeſetze, die uns einen Blick in die vormaligen Verhältniſſe werfen laſſen, mögen hier aufgeführt ſtehen.

1661 wurde das Verbot des Tabackstrinkens (Rauchens) erneuert. Der unpartheiiſche rückſichtsloſe Rath dictirte eine Strafe von 2 fl. wenn ein Rathsmitglied, eine von 1 fl. 30 kr. wenn ein Richter, und eine von 1 fl. wenn ein Bürger dem Geſetze entgegen handelte. 1667 wurde dem Andreas Sch. bei Verluſt ſeiner Rathſtelle ſogar das Tabacktrinken unterſagt. —

1664 wurde beſchloſſen: daß, da es herkömmlich, daß die Gevatterleute einander Neujahrs-Geſchenke machten, welche ihre Kräfte überſchritten, ſie dieß unterlaſſen und mit wenigem allerſeits vorliebt nehmen ſollten.

1669. Daß fernerhin bei geringen Hochzeiten mehr nicht als eine Mahlzeit, bei Vornehmeren auf 2 Tage 2 Mahlzeiten ſollten gehalten werden. Die

Digitized by Google

Morgenſuppen und Nachtſuppen aber abgeſchafft ſeyen, bei Vermeidung von 5 fl. Strafe.

1738. Daß Niemand vor Beendigung des Vormittags-Gottesdienſtes ohne eingeholte Erlaubniß des Bürgermeiſters auch nur vor das Stadtthor gehe.

1740. Das mäßige Tanzen auf dem Rathhauſe ſoll zwar geſtattet ſeyn, es koſtet aber, wenn über 15 Perſonen tanzen, 40 kr., bei Nachtzeit für jede Perſon 8 kr.

1744 wurde im Rathe beſchloſſen „Seynd mehr Gevatterleut nit als höchſtens 3 erlaubt, wer zuwider handelt, hat wegen eines jeden Gevattermanns, den er über drei, 1 fl. Strafe zur Stadtalmoſenkaſſe zu entrichten.“

1750 den 30. März wurde bekannt gemacht, daß diejenigen, die das Wort Gottes nicht hören, die heil'ge Sakramente nicht, oder ſelten gebrauchen, ſollen vor den Rath geſtellt und ihnen im Beiſein der Pfarrer ihr gottloſes Weſen verwieſen, und ſie zur Gottesfurcht angehalten werden.

1755 wurde zur Erſparung des unnöthigen und überflüſſigen Aufwandes bei den Leichen die Flor oder Band ſolchergeſtalt abgeſtellt, daß dergleichen von Niemand, nahen Verwandten und Hausgeſind ausgenommen, getragen werden dürften, bei Strafe von 10 fl.

Digitized by Google

1781 wurde eine Strafe der Art wirklich vollzogen und Georg B....s Tochter „weil ſie um ihre verſtorbene Schweſter in Kattun gangen" um 1 fl. geſtraft.

Daß auch die Straßenpolizei unpartheiiſch gehandhabt wurde, erſehen wir aus Nachſtehendem:

„Am 24. Juli 1592 wurde Junker Georg Landſchad von Steinach vor Rath fordert und ihm in Gutem ſagt: des Unfugs wie geſtrigen Tags, da er voller weis zum Thor hereinſprengt ins Wirthshaus, Wehr auf den Tiſch ſchlagen, dann wieder zum Thor hinausſprengt, da es denn unter den Bürgern ein groß unwillen geben, ſich zu enthalten, und wolle man ihn in beſt und dabey Freund nachbarlich gewarnt han, ruhig zu reiten."

Digitized by Google

Geſchichte der Stadt

vom Beginne der kirchlichen Reformation bis zu Ende des dreißigjährigen Krieges;

von 1517 — 1648.

In dem bisher Geſagten haben wir die Verhältniſſe der Stadt Wimpfen in früherer Zeit im Allgemeinen kennen gelernt, wir gehen jetzt zu einzelnen Begebenheiten über, an welchen Wimpfen mehr oder weniger Antheil nahm. Eines der wichtigſten Ereigniſſe dieſer Art iſt die Einführung der kirchlichen Reformation daſelbſt.

Man möchte zwar vermuthen, Wimpfen werde der Anweſenheit der vielen katholiſchen Geiſtlichkeit wegen, die, abgeſehen von der Ueberzeugung der Reinheit und Aechtheit ihres Glaubens, auch in anderer Rückſicht Urſache hatte, mit ihrem Schickſale ſich zu begnügen, und jeden Wechſel zu fürchten und ihm entgegen zu treten, der neuen Lehre nicht leicht zugänglich ſeyn; die benachbarten Edelleute, die Städte, mit welchen Wimpfen in ganz engem Verbande war,

Digitized by Google

wie Heilbronn, Halle, Nürnberg u. ſ. w. äußerten jedoch einen ſolchen Einfluß auf die günſtige Neigung der Wimpfener Bürger für das Neue, daß nach langem Wechſel, der Parthie der proteſtantiſchen Confeſſion der Sieg wurde. Unter den adelichen Geſchlechtern der Umgegend waren es die Familien von Göhler, von Sickingen, von Degenfeld, von Berlichingen und beſonders die Familie von Gemmingen, die ein warmes Intereſſe für die Ausbreitung des Proteſtantismus an den Tag legten und auf Wimpfen übertrugen.

Der als Gelehrte bekannte Dietrich von Gemmingen war thätig bei Verbreitung der neuen Lehre, nicht nur, daß er im Geiſte dieſer lebte, und ſie bei ſeinen Untergebenen einführte; ſondern auch dadurch, daß er einem der vorzüglichſten Reformatoren, Eberhard Schnepf, der auch in Wimpfen wirkte, bei ſeiner Verfolgung auf dem Schloſſe Guttenberg Schutz und gaſtfreundliche Aufnahme gönnte.

Eberhard Schnepf, zu Heilbronn geboren, ſtudirte zuerſt in Erfurt und Heidelberg Jurisprudenz und hatte auf letzterer Univerſität die juriſtiſche Doctorwürde erlangt.

Seine Mutter, eine fromme Frau, die ihren Sohn ſchon in ſeiner Jugend der Theologie gewidmet, beſtimmte ihn in ſpäteren Jahren, die Rechts-

Digitized by Google

gelehrſamkeit aufzugeben und der Theologie ſeine Kräfte und ſeine Zeit zu weihen. Schnepf, dem Wunſche ſeiner Mutter nachgebend, machte in dieſer Wiſſenſchaft ſolche Fortſchritte, daß er bald als einer der tüchtigſten Theologen, ſpäter als einer der eifrig- ſten Reformatoren erſchien.

Da er der neuen Lehre wegen von Weinsberg vertrieben wurde, fand er, wie erwähnt, in Die- trich von Gemmingen einen Beſchützer. 1533 trat er als Prediger dahier zu Wimpfen auf. Er ver- ehelichte ſich mit aus dem Grunde, um, gelegenheit- lich des damaligen Bauernkrieges, dem Verlangen der Bauern, welche ihn zu ihrem Feldprediger er- nannt hatten, und ihn in ihrer Mitte zu ſehen wünſch- ten, ausweichen zu können.

Verſchiedenen Reichstagen wohnte Schnepf der Religionsverhandlungen wegen an, und trat dann für das Lutherthum ſo kräftig auf, daß einſt ein Nürnberger Patrizier, als nach ſeiner Anſicht Me- lanchton den Katholiken zu viel einzuräumen im Be- griffe ſtand, von Schnepf ſagte: nur der einzige Schnepf habe noch einen Schnabel gehabt, chriſtlich und beſtändig zu ſingen. 1558 ſtarb er als Pro- feſſor der Univerſität zu Jena.

Die genauere Zeit der Einführung der Refor- mation in der Stadt läßt ſich nicht mit Beſtimmt-

Digitized by Google

heit eruiren; wahrſcheinlich hatte ſie ſchon in ihrer Entſtehung zahlreiche Anhänger auch unter der hieſigen Bürgerſchaft gefunden. Damit harmoniren diejenige Urkunden, welche von dem Eingange der Reformation ſchon im Jahre 1521 im Craichgaue reden, und außer Eberhard Schnepf noch des Magiſters Bernhard Grübner zu Gemmingen und des Magiſters Martin Germmer zu Fürfeld als ſolche Geiſtliche erwähnen, die bei Einführung der Reformation in dortiger Gegend beſonders thätig geweſen. „Um dieſe Zeit" (das Jahr 1521), heißt es, „fingen die katholiſchen Prediger an, Weiber zu nehmen, und die Mönche aus ihren Kutten herauszuſpringen."

Als ſpäter zu Dresden von vielen Fürſten, Edlen und Städten, weil die Widerſacher der Reformation erklärt hatten, es ſeyen nicht 2 oder 3 Lutheraner, die in allen Stücken mit der Augsburger Confeſſion übereinſtimmten, die **Formula concordiae** abgefaßt wurde, war auch Wimpfen eine von den Städten, welche die Concordia mit unterzeichneten.

Die Art und Weiſe der Einführung der Reformation, die Reibungen der Parthieen und insbeſondere der Dominikaner mit der Bürgerſchaft haben manches Lokalintereſſe, und wir erkennen den Geiſt des Jahrhunderts und die Geſchichte der Stadt am beſten, wenn wir die Worte einer vor uns liegenden

Digitized by Google

Chronik in einer mitunter gar trolligen Sprache geſchrieben, wiedergeben. — Wir ſind weit entfernt, irgend Parthie zu ergreifen. Es würde uns dieß von unſerer Abſicht, die wahrhafte Geſchichte der Stadt Wimpfen kennen zu lernen, und den Geiſt der in jener Zeit wehte, abführen.

Die Chronik erzählt:

„Im Jahr 1525 hat das verflucht Lutherthumb leider Allen zum Abfall Thür und Thor auffſperrt, auch einen Dominikanerpater mit Namen J. C. verführt, und ſolcher ſein Ordenskleid, ohnerachtet er ſchon 28 Jahr Professus abgelegt, und ſich zu ſeinem Bruder nach Eßlingen begeben, welcher den 17. Auguſt an den Prior ſchrieben, gar höflich begehrend des Pater Johannes zubracht Geld und Güter. Wann nun das Convent dieß nicht hat thun wöllen, hat ſich der Apoſtat nach Rom begeben und ex falsis narratis (in entſtellter Erzählung) eine Dispenſation erlangt, das Convent nach Rom citirt und ex nullitatibus allegatis (nicht genügenden Belegen) daſſelbe in Bann bracht, und excommunicirt worden. Folgents am Kaiſerlich Kammergericht zu Speier einen Zwangsbrief erlangt, daß der Convent ihm, Pater Joh., ſein eingebracht Heredität ſoll wiedergeben, kraft welches Ihro Kurfürſtliche Durchlaucht zu Heidelberg von Marſchall J. B. von Neu-

burg dem Convent jährlich 14 Malther Frucht ſammt dem Hofgut in Hauſen hat einzogen.“

„Als aber Rom beſſer bericht, iſt das Convent 1535 den 23. Dezbr. von des Joh. C. Klag und der Excommunication ledig zählt worden, und er viele Unkoſten zahlen, condemnirt. Dieſe ſein Schwager zahlen müſſen, aber nach und nach nur 55 fl. zahlt. Es ſeyn aber in dieſer Klag viel Unkoſten aufwandt worden mit den Acten zu ſchicken nach Rom, an Kaiſerl. Majeſtät, an Churfürſt zu Pfalz und Biſchoff zu Worms, daher iſt der Convent zwungen worden neben eigenthümlich angewendten Mitteln 1533 a senatu Wimpinensi (bei dem Senate zu Wimpfen) 100 fl. aufzunehmen.“

„1566 hat der Magiſtrat anfangen zum Theil lutheriſch zu werden und dabei ganz keck an Kaiſerl. Majeſtät ſchrieben und ein oder zwei lutheriſche Kirchendiener begehret, und er ſie auch erhalten.“

Nachbemerkt der Erlaß Kaiſers Maximilian:

„Wir Maximilian von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten, merer des Reiches ꝛc. erkennen öffentlich mit dieſem Brief und thuen kund allermänniglich. Als unſere und des Reichs liebe und getreue Burgermeiſter und Rath der Statt Wimpffen unterthänig fürbracht und zu erkennen geben, welcher maßen ihre Burger, ſo innerhalb und

außerhalb der Statt wohnen, und in der Religion der Augsburger Confeſſion auferzogen ſeyen und zu oftmalen bei ihnen um Anſtellung und Vergünſtigung eines oder mehr Prädicanten, ſo jetzt berührter Confeſſion verwandt, emſig und flehentlich anhalten, damit dieſelbe Burger auch ihre Hausfrauen und Kinder mit dem hochwürdigen Sakramente unter beiderlei Geſtalt und anderem chriſtlich verſehen würden und jenen in dieſen geſchwinden und ſchweren Zeiten vorſtehen mögten. Und uns darauf von wegen gedachter ihrer Bürgerſchaft demüthiglich angerufen und gebeten, ihnen ſolche Anordnung und Haltung eines oder mehr der Augsburgiſchen Confeſſion verwandten Prädicanten und Lehrer gnädiglichſt zuzulaſſen und zu vergönnen. Das wir denn auch mit Gnaden angeſehen, ernannter von Wimpffen demüthigſt unterthänigſt Bitt auch angeregter und anderer mehr bewegender ſtattlicher Urſachen. Und haben darumb mit vorbedachtem Rath und rechtem wiſſen ermeldtem Burgermeiſter und Burgerſchaft zu Wimpffen, ſo der Augsburger Confeſſion verwandt, Ain oder Zween Erbar, beſcheidne Prädicanten derſelbigen Confeſſion anzuſtellen und zu halten gnädiglich zugelaſſen und bewilliget. Nämlich daß ſie die zu Wimpffen neben beſtändiger Erhaltung der Alten katholiſchen Religion die gewiſſe Verordnung thun, daß kein Prädicant,

Digitized by Google

der ſich Schmähens und Scheltens geprauchen, auf der Kanzel geduldet werde; auch ſonſt durchaus die Verfügung geſchehe, damit aus dieſer unſer gnädigſten Zulaſſung und Bewilligung zwiſchen ihren Bürgern nicht Unfried und Unwillen erwecket, noch dem Religionsfrieden entgegen etwas fürgenommen werde, inſonderheit aber, weder in der Lerre, noch Adminiſtration der heiligen Sakramente des wahren Leibes und Blutes Chriſti unſeres Seligmachers, einiger anderer Secten Leer oder Opinion, als in der erſten Augsburger Confeſſion lauter begriffen und ausgeſchieden, und alles anderes, ſo darauf weiter erwähnt ſeyn mag, und ſonderlich der Zwingliſch und Calviniſch Irrthumb ganz und gar weder in wenig noch viel geſtattet und mit nichten mit eingeführt. Dazu: die jederzeit anerkennten Prädicanten hierauf wohl examinirt und mit ſonderen Eidespflichten verpunden ſeyn ſollen."

„Gelaſſen und bewilligen ſolches auch hiermit von Römiſcher Kaiſerl. Majeſtät Macht wiſſentlich und kraft dieſes Briefes, alſo und dergeſtalten, daß obgemeldte von Wimpffen ain oder zween beſcheidene, fromme, gottesfürchtige Prädicanten oberwähnter maßen halten und ſich deren in Reichung der Sakramente und Predigen, als obſteht, erfreuen und gebrauchen mögen. Und da wider Inhalt unſeres und

des h. Reichs aufgerichten Religionsfriedens von niemand gedrungen, bekümmert, betrübt und beſchwert werden ſollen in kein Weis, als lieb einem ſey, Unſer und des Reiches ſchwere Ungnad und ſtraf zu vermeiden."

„Das meinen wir ernſtlich. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit unſerem kaiſerlichen aufgedruckten Inſiegel. Geben in unſerer und des Reichs Statt Augsburg am 21. Tag May anno 1566 im 26. unſerer Reiche, des Römiſchen im 4., des Hunjeriſchen im 3., des Böhmiſchen im 18."

Maximilian.

Kurz darauf fand nun auch die Ernennung zweier proteſtantiſcher Geiſtlichen dahier Statt; daß aber der eigentliche evangeliſche Geiſt, der Geiſt der Eintracht, Liebe und Tolleranz, der in dem Erlaſſe Kaiſers Maximilian athmet, hiermit auch in die Herzen aller Bewohner Wimpfens eindrang, geht wenigſtens aus einem ſpätern Schreiben deſſelben Monarchen vom 26. October 1570 nicht hervor. In dieſem wird nach angeführten mancherlei Gründen dem Bürgermeiſter und Rath aufgegeben, bei Vermeidung einer Strafe von 40 Mark ledigen Goldes (eine ungeheure Summe für damalige Zeit) dafür beſorgt zu ſeyn, daß die Lutheriſchen die von ihnen und den Katholiken gemeinſchaftlich bisher benutzte

Digitized by Google

Pfarrkirche innerhalb 4 Wochen ohne Widerruf mit ihren Predigten und Ceremonien zu räumen hätten, und in die Spitalkirche überziehen ſollten. „Wo ihr,“ heißt es in dieſem Erlaſſe, „mit der Spitalkirche nicht begnügig zu ſeyn vermeint, wollen wir, daß ihr in des Predigerkloſters Langhaus, doch alſo euren Gottesdienſt verrichtet, daß ihr die Ordensleut in dem Chor in ihren horis canonicis und Ceremonien nicht beläſtigt und hindert, ſondern zu ordentlichen genannten Stunden, deren ihr euch mit des Kloſters Prior und Convent zu vergleichen habt; daneben habt ihr eure Prediger und Kirchendiener aus dem euren ſelbſt zu erhalten und von wegen ihrer Competenz oder ander Anmaßung, unter was Schein und Titel dieß auch geſchehen mögt, und was ihr ſonſt anzuſprechen vermeint, anders nicht, als vor unſerm Reichskammergericht auszutragen.“

„Insbeſondere aber gebieten wir, daß ihr euch in gemeinen Raths als andern Aemtern, ſowohl auch politiſchen als Religionsſachen allerdings friedlich, nachbarlich, freundlich und einträchtlich bezeiget, keiner den andern mit Worten oder Werken ſeines Glaubens und Religion wegen mit nichten verachten, verabfolgen, überſehen, oder im wenigſten denſelben entgelten laſſen, noch ſelbiges zu thun euren Pfarr-

Digitized by Google

herrn und Prädicanten oder andern Kirchdienern durch ſchmähiſche, erbitterliche und anrühriſche Reden, Schriften, Predigten oder ſonſten auf einerlei andere Weis und Sachen, wie die Namen haben mögen, zulaſſen, ſondern einen jeden bei ſeiner Kirche und Religion, wie obſteht, frei, ruhig, unbedrückt und unbeleidigt bleiben laſſen, ſolches auch bei ſeinem Zuthun mit allem Ernſt verſchaffen und dieſem unſerm kaiſerlichen Befolg alles ſeines Inhalts gehorſamlich geloben und nachkommen, als lieb euch iſt unſer ſchwer Ungnad und obgemeldt' Straf zu vermeiden."

Dieſer Verfügung zufolge wurde nun das Schiff der Dominikanerkloſterkirche den Proteſtanten, welche, wie gedacht, bisher mit den Katholiken die Stadtkirche gemeinſchaftlich benutzt, ſich mit ihnen aber nicht vertragen hatten, eingeräumt. Der Chor blieb den Dominikanern.

Ein Schreiben des damaligen Priors C. D., von welchem Prior es in der angezogenen Chronik heißt: „dieſer hat 600 fl. von Junker Albrecht Benningen und Margarethe Bonſtein deſſen ehelich Gemahl für 2 jährlich Meß fundirt, diebiſcher Weis abgelöſt und verzehrt" und „das ſeyn diejenige, welche ein Gewiſſen han, daß man mit einem Heuwagen könnt herdurch fahren" und „hic bonus oeconomus hat auch den Bellinger Hofzehnt dem

Heilbronner Capitel um 500 fl. verkauft gehabt," bezeichnet die fatale Situation der Dominikaner ſowohl, als die Klugheit, mit welcher der ſchlaue Prior ſich aus der Sache zu ziehen ſuchte. Es iſt an den Biſchof von Worms gerichtet, vom 4. April 1571 datirt, und lautet:

„Ich laſſe Ew. Ehrwürden wiſſen, daß auf den 12. Februar der Ehrſame und Weiſe Bürgermeiſter, auch die fürnehmſten des Rathes ſammt dem Stadtſchreiber in unſerm Convente erſchienen ſeynd und uns fürlegt ein Kaiſerl. Mandat und uns beten um das Langhaus der Kirche, wir aber ihnen das abſchlagen und nit haben verwilligen wollen, ſondern uns berufen auf unſere Obrigkeit und zu ihnen ſagt: ſie ſollen Ew. Ehrwürden zuſchreiben und woll ich auch mit ſchreiben, ſo han ſie es nit than, ſondern ſagt, weil ich nit weis, wo meine Obrigkeit ſey, ſo mögt es ſich zu lang verziehen, und mögt ein Unfried in der Stadt werden unter der Bürgerſchaft und ein Blutvergießen. Und dieweil ich es ihnen abſchlagen, ſo ſeynd ſie Nachmittags noch einmal kommet und uns um Gotteswillen beten, wir ſollen ſie einnehmen, wo aber nit, wollen ſie das Langhaus mit Gewalt nehmen und ſagt: Wann wir ungehorſam Sr. Königl. Majeſtät, wollen ſie uns fernerhin keinen Schutz und Schirm geben."

Digitized by Google

„Als hab ich nit gewußt, wie ich thun ſoll, thu ich's, ſo iſt es nit recht, thu ichs nit, ſo iſt es aber nit recht, hätt ich's nit thun, ſo wär ich in Ungnad kommen bei Kaiſerl. Majeſtät und möchten gar ums Kloſter kommen, und ſo hab ich es verwilligt, bis auf Ew. Ehrwürden Zukunft, iſt deshalben mein Bitt': Ihr möget mir wieder zuſchreiben, wie ich mir in dieſer Sache helfen ſoll, oder ſelbſt kommen."

Die Gemeinſchaft iſt die Mutter alles Unheils! Dieß Sprichwort bewährte ſich auch hier. Die Zahl der Lutheriſchen wuchs mit jedem Tage. Ungern hatten ſie ſich nur in einem Theile der Stadtkirche tollerirt und ſpäter ganz verdrängt geſehen, von der ſie Herrn und Eigenthümer zu ſeyn meinten; und da mit ihrer Zahl auch ihr Muth und der Gedanke und die Ausſicht gewachſen war, als herrſchende Religions-parthei auftreten zu können, ſo entwickelten ſich Scenen und Auftritte, wie ſie die Chronik nachſtehend bemerkt, und die dann die nächſte Veranlaſſung der eigenmäch-tigen Wieder-Beſitzergreifung der Stadtkirche von Seiten der Proteſtanten gaben:

„Den 10. September 1581 hat ſich begeben, daß die Conventuales patres die Vesperas zu ge-wöhnlicher Stund geſungen und nach alter Gewohn-heit die Chorthür und eine Thür des Langhauſes eröffnet, iſt der eine lutheriſche Prädicant Magiſter P.

Digitized by Google

in die Kirch kommen und ein Kind taufen wollen, und, dieweil ihm die Vesper zu lang wollt werden, iſt er verzürnt worden und ganz ungeſtümlich die Chorthür zuſchmiſſen, daß die Conventuales in ihrem Gotterdienſt darüber verſchrocken, und als die Patres die Thüre wieder eröffnet, um doch zu ſehen, was dem Prädicanten fehlet, hat gedachter Prädicant wiederum zum andern die Thür zuſchlagen und mit hoher ungewöhnlicher Stimme zu ſchreien anfanget und die fratres zu interturbiren und zu moleſtiren, welches gänzlich wider das Mandat iſt. Accessit Prior ad domum civium (der Prior wendete ſich deshalb an den Senat) et responderunt Senatorii, ne ulterius contingat (und erhielt die Zuſicherung, es werde fernerhin nicht mehr geſchehen)."

„1581 in die omnium Sanctorum (auf Allerheiligentag) hat ſich zutragen, daß während die Lutheriſchen mit einer Kindestauf des Morgens sub sacrificio missae (während der Meſſe), allwo die Conventuales kurzweilen das heil'ge Amt nicht geſungen, ſondern nur geleſen, kommen waren, hat dieſem der Prädicant Magiſter F. kein End machen wollen, ſondern den katholiſchen Gottesdienſt zu interturbiren, mit ſeinem Werk fortfahren."

„Eodem anno hat ſich wiederholt zutragen, als die Conventuales im Chor das Amt ſangen,

Digitized by Google

ſeynd der Prädicant Magiſter F. der — verlogene — Biſchof von Wimpfen, sic se nominabat, (dieſen Namen maßte er ſich an,) und der lutheriſche Schulmeiſter mit ſeinen Knaben in die Kirch kommen und das End des Gottesdienſtes aus Neid, Haß und Widerwillen nit wollen abwarten, ſondern alſobald darin ſchrien und mit heller Stimme ihr deutſches Geſang im Langhaus zu ſingen anfangen, ohneracht et die Chorthür noch eröffnet und ſie den Prior über dem Altar ſtehen ſehen und ſingen hört.“

„Am 22. Februar 1582 haben die Rathsverwandten ihres Meßners Töchterlein an das Thor des Gotteshauſes ſchickt (mane hora 6) N. B. was der Teufel ſelbſt nit thun kann, das thut er durch ein böſes Weib, (der Chroniſt war Dominikaner, deshalb der anſcheinende Haß gegen das ſchöne Geſchlecht), zu begehren, daß man ihr die Kirchthür öffnen, es hab darin etwas zu holen, als nun dieß geſchehen, ſeynd der Rathsverwandt Martin B. und Bernhard J. ſammt einem Haufen Handwerksleut und andere Bürger herein, das hölzerne Krembs um den Altar mit Gewalt abzubrechen, und iſt dieß alles ohngeachtet aller Proteſtation des Priors auf Befehl eines ehrſamen Raths geſchehen.“ —

Auf dieſe und ähnliche Weiſe währten dann die Reibungen der Partheien bis 1588, dem Jahre der

Digitized by Google

gewaltſamen Beſitzergreifung der Pfarrkirche durch die Lutheriſchen. In einer Proteſtation gegen den ferneren Gebrauch der Kirche durch die Katholiken, (des Ungeſetzlichen der Handlung ſich wohl bewußt,) ſuchten die Proteſtanten den Gewaltſtreich zu beſchönigen, und ihm den Anſchein Rechtens zu geben.

Dieſe Proteſtation, die den 3. Juli 1588 Vormittags 9 Uhr im Namen der Wimpfener Bürgerſchaft durch Gregorius K., Bürger zu Heilbronn, bei dem Kaiſerl. Notarius Antonius A. eingereicht wurde, führt zu Gunſten der Proteſtanten und Begründung ihres Verfahrens Nachſtehendes aus:

1) Der bei weitem größere Theil des Rathes und der Bürgerſchaft ſey der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan, nur 1 Mitglied des Rathes, 3 des Gerichtes und 28 der Bürgerſchaft ſeyen katholiſch; viele Beiſpiele von Reichsſtädten aber lägen vor, wonach die Mehrheit der Bürgerſchaft derſelbigen Religion die rechte Pfarrkirche haben und halten ſollt.

2) Die Kirche ſey von ihren Vorfahren erbaut und ausgeſtattet.

3) Die Kirche ſtehe auf ſtädtiſchem Grund und Boden.

4) Das Mandat Kaiſerl. Majeſtät vom 26. Oct. 1570 ſey zum großen Theil durch ungegründete Vorausſetzungen veranlaßt und erſchlichen; auch habe man dem-

Digitized by Google

ſelben weder bei ſeiner Emanirung, noch in der folgenden Zeit vollkommen nachſetzen können. Zu jener Zeit ſeyen noch die beiden Bürgermeiſter und viele der Rathsverwandten der katholiſchen Confeſſion zugethän geweſt, und hab man denſelben in der Pfarrkirche Platz geben wöllen.

5) Die Stadtkirche ſey den Katholiken überhaupt nur unter der Vorausſetzung eingeräumt worden, daß ſie die proteſtantiſchen Geiſtlichen nicht turbirten. Dieß ſey aber geſchehen, „denn“ heißt es in der Chronik weiter: „als Sonntag Trinitatis ſich begeben, daß unſere Weib und Kind und Zugethan in unſer Predigerkloſterkirche Morgens zu gewöhnlicher Predigtſtund, als die Mönch weder horas canonicas betten, noch anderes im Chor zu verrichten pflegen, zur Anhörung Predigt bei einander verſammelt waren, und der Prediger ſein vorhabend Predigt auch wirklich anfangen; iſt auf der Porkirch, dahin denn Niemand als gemeldt Mönch kommen können, ein gräulich ungeſtümmes Getümmel, Pochen, Boldern, Sauſen und dergleichen unter einander gemiſchtes und, als wenn die böſen Geiſter und Teufel aus der Höllen ledig vorhanden wären, angeſtellt, daß Niemand unter allen errathen können, was doch des Jammers ſeyn möcht; und ſo gräulich erthönt, gebrauſet und erſchallet, daß Manns- und Weibs-

Digitized by Google

perſonen, Jung und Alt auf das heftigſt erſchrocken, und jeder geſucht, wie er aus der Kirch kommen. Mann und Weib zerriſſen ihr Kleider, ſtürzten über einander, Alt und betagt Leut verſchmachteten bald vor Zittern, und ſchwangere Weiber dermaßen ſich entſetzten, daß etlich darauf unzeitig und zu bald genaſen, alſo daß dieß Werk wohl mit Grund eine Kindsmörderei mag genannt werden.“

„Auch ſind unſern beiden Prädicanten vordem Dr. Z. und jetzt Herrn M. etlich mal Nägel in die Bretten geſchlagen und auf die Kanzel, darin ſich ſelbige knien und tretten, daß ſie ſich heftig beſchädigen möchten.“

„Die teutſchen Pſalm ſind zum Hohn und Spott von einem Ort zum andern, jetzt auf die Kanzel, dann auf die Porbühn und ſonſt hin und her verlegt worden.“

„Von dem verſchloſſenen Chor aus ſind dem lutheriſchen Schulmeiſter und ſeinen **Discipulis**, wenn er ſie im Singen geübt, durch die durchborten Bretter vergift Waſſer einſpritzt worden, ſo daß Abrahm F. und Hans H . . . . s Söhnlein groß Augenweh fangen und bei dem einen Knäblein zu beſorgen, daß es gar um ſeine Augen kommt; die Kinder haben durch das vergift Waſſer große und ſchwere Blattern ins Geſicht. Die Geſangbücher,

Digitized by Google

die nit, wie an andern Orten, von Pergament vielmehr von Papier, ſeynd verwüſt.“

„Die Päbſtlichen ſprengen auch aus, daß die vorerwähnt Tumult und Schrecken von ihnen gar nit, ſondern entweder durch ein Geſpenſt, oder durch ein ſonderbares Mirakel und Wunder beſchehen.“

„So wird uns niemand verdenken, daß wir uns und die Unſrigen außer ſolcher Gefahr in Sicherheit ſetzen, und zu unſerm Beruhigen die Pfarrkirchen zu beſuchen ſchreiten.“

„Umb dieſer Grund willen ſind wir geſonnen, uns vorgedachte Pfarrkirchen zu nehmen, damit in ſelber unſere Prädicanten lehren, predigen, betten und Sakramente reichen.“

„Damit unſer Vorhaben aber nit ein Anſehen gewinnen möcht, als geſchehe dieß fürſetzlichen Eigenwillens, ohn Urſach, aufwiegleriſchen Gemüths, ſo haben wir Herrn Kaiſerl. Notario lauter und öffentlich zuvor zu erklären und zu bezeugen, und ſagen nochmalen wie zuvor, daß wir dieſe unſere ſogleich und nächſter Stund nach gehaltener Proteſtation vorhabende Einnehmung der rechten und großen Pfarrkirchen gänzlich und gar aus keinem vorſetzlichen, eigenſinnigen Muthwillen, trutz, ſchmählichem Spott, Schaden und Nachtheil, denn allein aus billig nicht verdenklichen Anthuung und unſer aller Seelenheil

Digitized by Google

und Seligkeit; alſo da wir ſchon anders gerne gewollt ſeyn ſollten; jedoch ohne unbegrenzliche Noth, Anliegen und Bewegens oder in anderm Weg, Weis, Verſtand und Meinung genommen und gedeutet werden ſoll, darnach haben und halten wollen; darauf auch den Notarium fleißig, fleißiger und zu dem fleißigſten bittend, er wolle dieſe unſere nothwendige, gehaltſame unſer der Zeit tragend Anliegens ausführliche Proteſtation beſten Fleißes und unſerm Vertrauen nach beſtens in Gedächtniß und Notam nehmen und darüber Inſtrument, wie wir ſelbiges bedürftig ſeynd, mittheilen, auch dieß dem mehrberührten Dechant und Capitel des Thomſtiftes zu Worms höchſtgebührlichſt verkünden."

Die Erklärung der Katholiſchen auf dieſe Proteſtation iſt ſpitz und führt die Ueberſchrift: Gewiſſenhafte, der Wahrheit getreue Widerlegung der falſch, erdichteten und vermeinten Argument der Burgerſchaft Augsburgiſcher Confeſſion zu Wimpfen, die ſich zu beſchweren unterſteht in ihrer Proteſtation, welche hin und wieder männiglich iſt ſpargiret worden, daß ſie rechtmäßig die Pfarrkirch eingenommen.

Es heißt darin unter andern:

„Neben gründlicher Widerlegung, daß die Herrn Prediger Ordens ſich vielmehr haben zu beklagen, wegen der vielfältig Moleſtirung und Beunruhigung,

Digitized by Google

die ihnen in ihrem Gotteshaus von den Confuſſioniſten iſt widerfahren, widerſprächen Prior und Convent, daß auf Sonntag Trinitatis ein erſchrecklich Getümmel in der Kirchen, daß männiglich in große Gefahr Leibes und Lebens gekommen, und daß ſolches Uebel durch die geiſtliche Ordensleut kommen ſeyn ſoll, da ihnen hievon im Geringſten nichts bewußt, auch keiner die Tag ſeines Lebens mit ſolchen falſchen, erdichteten, gräulichen, erſchrecklichen und unmenſchlichen Sachen jemals in ſolchen Argwohn hat kommen können; das aber ſey wahr, daß auch von den Conventuales ein Tumult an jenem Tag vernommen, aber von jeher und noch heut auf dem Langhaus ſowohl, als dem Dormitorio viel Marder, Ratzen und dergleichen aufhalten, ſo zum oftmalen alſo tumultiren; alſo hält man dafür, daß ſich dießmal auch dieſes hat ſo zutragen und folgends durch friedhäſſige, gottloſe Buben auf der Porkirch noch vermehrt."

„Was die Confuſſioniſten fürgeben, daß auf ſolchen Schrecken etliche Mißgeburt entſtanden und zu beſorgen, und eine Kindermörderei ſich nicht ſcheuen zu nennen, verſähen ſich die Conventuales, daß ſie nicht ein einzig Exempel wüßten darzuthun."

„Das Argument mit den Brettern voller Nägel, ſo dem Prädicanten in die Kanzel ſoll legt worden

Digitized by Google

ſeyn, und dann ihr Geſangbücher hin und wieder verrückt, könn auch mehr auf ſie die Confeſſioniſten, welche ſelbſt einander ſpinnenfeind ſeyend, bezogen werden; denn die Confeſſioniſten beſäßen ja ein eignen Schlüſſel zum Langhaus und ließen die Thür aus Fahrläſſigkeit offen ſtehen, ſo daß böſe Buben in die Kirchen kämen und Stühl und Bank durcheinander würfen und darin tumultirten; alſo gleich von den Confeſſioniſten und ihren Kindern rührten ſolch unlöblich Thaten."

„Das Chorthor, durch welch vergift Waſſer ſpritzt ſeyn ſolle, betr., ſey dieſes nie geſchehen. Was das vergift Waſſer inſonders angehe, ſey an der Kirchweih den katholiſchen Buben eine Suppen und Trunk im Kloſter verabreicht worden. Als ſolches geſchehen geweſt, ſeyen die Jungens noch in dem Kreuzgang, und hätten einer von ihnen (wie der ausgelaſſenen Jugend Brauch ſey) den Weihwedel im Chor genommen und die andern Buben mit Waſſer ſpritzt und von ſolchem Spritzen auch etlich Tröpplein durch das Eiſenkrembs, ſo über der Thür ſteh, hinunter fallen und etlich von den lutheriſchen Schulknaben von ohngefähr troffen."

„Seit dem der Handel auf Trinitatis, hätten die Confeſſioniſten geſucht, was ſie hätten erfinden und erdenken mögen, was nur den Schein könnt

haben, zur Beförderung ihrer Sachen; unter andern, als zu der Zeit zwei Knaben Abraham F..s und Hans H...s Söhnlein etwas am Geſicht aufgefahren, hätt das vermeintlich vergift Waſſer ihnen ſolchen Schaden müſſen than haben."

„Daß die Conventuales ausſprengten, das ſey ein Geſpenſt, oder ſonſt Mirakel geweſt, mit dem Gebolder, wär ebenfalls ein Gedicht, wie der Confuſſioniſten Argument alle; wär aber kein Wunder: daß Gott der Allmächtig ein ſolch Mirakel verhäng über ein Mann, welcher den Confeſſioniſten das Wort Gottes alſo lauter und wahr predig, daraus ſolch ſchöne evangeliſche Frücht wächſen und welcher zuvor, als er noch katholiſch geweſt, einen öffentlichen Eid than, bei der alten katholiſch Religion zu verbleiben, darnach aber doch (und wegen ſeines ungeiſtlichen, unzüchtigen Lebenswandels, ſo er mit ſeinem angeblichen Bäslein geführt und hernachmals zu einer Copei eines Eheweibs gemacht), nun ein rechtſchaffener, evangeliſcher Prediger ſeyn will; der jetzt ſchillt und ſtraft, was er zuvor belobt und gelehrt, jetzt lehrt, was er zuvor geſchollten und geſtraft hat, wie es einem ſolchen vermeintlichen Biſchoff von Wimpfen (der dermalige lutheriſche Pfarrer F. ſoll ſich zuweilen ob aus Dünkel oder Scherz?? Biſchof von Wimpfen genannt haben) wohl anſtehe."

Digitized by Google

„Wie lang aber Gott der Herr ein ſolch Weſen zuſähe, wär leichtlich mit Exempel und Mirakel der heiligen Schrift zu erweiſen. Aus ſolch erzählten Reſolutionen ſey klar und kund, daß ſolch der Confeſſioniſten vermeint Bezüchtigung fälſchlich, daß vielmehr gedacht Ordensleut und katholiſche Religionsverwandt über Rath und gemeine Burgerſchaft ſich zu beklagen hätten.“

So triftig hierdurch die von den Proteſtanten angeführten Gründe für ihre Handlungsweiſe widerlegt ſeyn mögen; die Gewalt behielt die Oberhand. Die Proteſtanten führten ihren Gewaltſtreich durch (wir wollen hier nicht entſcheiden, ob den Proteſtanten nach dem Geſagten das eigentliche Recht auf die Kirche zukam, wir halten nur die Art der Beſitzergreifung für geſetzwidrig), nahmen die Kirche und es iſt nie das Verfahren derſelben, und in keiner Weiſe gerügt worden, wenigſtens liegen keine Urkunden vor. —

Mit dem Beſitze der Stadtkirche erhielt die proteſtantiſche Parthie einen ſtarken Vorſchub; ihr Anhang vermehrte und verbreitete ſich in demſelben Maße, als die der Katholiken ſank. Im Jahre 1636 war der letzte katholiſche Bürger geſtorben. In einem Senatsbeſchluſſe heißt es mit Bezug darauf „Gott

Digitized by Google

huete, daß keiner mehr eindringt und wir bei ſeinem ſeligmachenden Worte erhalten werden."

So bigott und unverſöhnlich dieſe Aeußerung des ſtädtiſchen Vorſtandes klingt, ſo behielt der Geiſt der Bigotterie — zu Ehren des Wimpfener Senates ſey es geſagt — nicht dauernd Beſtand. Die Anzahl der Katholiken in Wimpfen wuchs wieder, und ſchon ein Beſchluß des Stadtvorſtandes von 1689, daß in öffentlichen Predigten wider die Katholiſchen nichts Verfängliches und Schmähliches geredet werden ſolle, befreundet uns mit der Behörde. Die Zeit von 1521 bis 1680 war eine lange Zeit der Finſterniß, des Obscurantismus, der Intollerанz und Gehäſſigkeit. Beiden Partheien fällt dieſer Vorwurf zur Laſt. Belege hierfür finden ſich allenthalben; auffallend aber vor allen erſcheinen die Chicanen und Fehden der Stadt mit dem Dominikanerkloſter. Eine derſelben, die viel Charakteriſtiſches hat, mag hier ſtehen.

1590 ſollte in dem dahieſigen Dominikanerkloſter Provinzialkapitel gehalten werden. Der Stadtvorſtand ſuchte, weil man ihm entweder wirklich aus Verſehen, oder Unkenntniß, oder abſichtlich und aus böſem Willen hiervon keine Kenntniß gegeben hatte, die Zuſammenkunft der katholiſchen Geiſtlichkeit zu hintertreiben. Der damalige Prior des Kloſters

Digitized by Google

Conrad 3., ſpricht ſich in einem Briefe an den Churfürſten von Mainz folgendermaßen aus:

„Demnach ſich aber begeben, daß nach altem Ordensbrauch in dieſem Jahr 1590 ein Provinzialkapitel in dem Kloſter zu Wimpfen zu halten, die Betheiligten aus Ober- und Nieder-Deutſchland auch eingeladen waren, dieſe für der Stadt auch anlangt, iſt ihnen erſtlich Abends unter dem Scheine, daß die Stadtthor (die man viel zeitiger als ſonſten verſperrt, weil man die Ankunft wußte) ſchon verſchloſſen und man Niemand weiters ſonſt pflege einzulaſſen, das Einziehen gewehrt und abgeſchlagen. Des andern Tages, als gemeldte Priores abermals vor die Stadt kommen, wird ihnen durch den Rath ohne Fürwendung einer rechtmäßigen, erheblichen Urſach nit allein das Einziehen in das Kloſter, ſondern auch in die Stadt, in offene Gaſtgeberherberg verwehrt. Ob ich ſchon ſolche unſere Zuſammenkunft dem Rath wiſſend gemacht, denſelben auch, wie gebräuchlich, zur Mahlzeit auf beſtimmte Zeit in das Kloſter berufen, hat er doch in dieſen Conventum nicht willigen wöllen, ſondern böslich vorgeben: Es ſtehen die Sachen jetziger Zeit etwas gefährlich, ſeyen darüber bericht, daß über die 200 bis 300 Perſonen ſollten dahin kommen, wiſſe man nit mit was Practiken ſie umbgehen, warum

Digitized by Google

ſie ſolch Verſammlung nit vorlängſt dem Rath zu vernehmen geben? Darauf man replicando: die Sachen ſeyen viel anders beſchaffen, und daß nit über die 30 Perſonen kämen, möge man dieſelben abzählen und ihr Wehr beſichtigen, ſeyend nunmehr Priores alle auf der Reis, theils fern her mit großen Müh und Koſten zogen und könnt in ſo kurze Zeit dieſes Werk nit mehr hinterſtellt gemacht werden, auch halte man in andern Kaiſerl. Reichsſtätten, ſo ebenmehr der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan, dergleiche Verſammlungen, als in Frankfurt, Worms, Colmar und dgl. ohne Anzeigung bei dem Ortsmagiſtrat; zum Ueberfluß berufe man ſich auf die Ordensprivilegien und wolle ſie vorlegen."

„Hat aber alles bei den halsſtarrigen Leuten nichts verholfen, ſondern ſie auf ihren Köpfen beſtanden und letztlich allein, ſo viel erlaubt, daß man oftgenannte Priores gleichſam als unehrlich, zerlumbte, malefiziſche Perſonen mit Sergeanten von einer Pforten zur andern männiglich zu Spott und Schand durchführt, dem Priori von Rodweil aber mit Steinen nachworfen, den anderen aber von Gehweiler, als er in das Kloſter gehen wollen, zur Stadt hinaus führen laſſen."

„Die übrigen Priores von dannen wichen und unverrichter Sach wieder nach Haus ziehen müſſen."

Digitized by Google

„Man bitt nun, daß denen von Wimpffen ſolch ungeſtümes Begehren und Muthwill verwehrt auch der Orden künftig vor ſolch Thathandlungen befreit ſeyn und bleiben möcht.“

Dieſe Beſchwerdeſchrift wurde von Churfürſten von Mainz dem Kaiſer Rudolph vorgelegt, der in nachſtehendem, ruhigem, partheiloſem Erlaſſe die Stadt zur Erklärung auffordert.

Liebe Getreue;

„Aus dem Einſchluß habt Ihr zu vernehmen, was ſich der Ehrſame Geiſtlich unſer lieber andächtiger Conradus Z., Prior Predigerordens, wegen Verhinderung und Eintrags an Exercitio der Ordensregeln und Freiheiten neben Diffamation ſeiner Perſon ſamt anderem mehr, ob Euch beklagt, und gebeten hat.“

„Nun tragen wir gleichwohl umb dieſer Mißverſtand und wie es in Grund darumb beſchaffen, Bedenken, anderes oder mehres nit wiſſend, als was wir von obbemeldtem Provinzial vernommen. Wann Ihr aber gegen ihn oder ſeine Ordensleut dermaßen unbeſcheidentlich verfahren wäret, wie nach obbemeldtem Schreiben geſchehen, ſo hat Euch keineswegs gebühret, bemeldten Orden an ſeinen uralten Kaiſerl. Privilegien, Immunitäten und Freiheiten wider des Reichs Abſchieden und Conſtitu-

tionen zu beeinträchtigen? Auf denſelben Fall wollen wir Euch hierdurch auferlegt und ernſtlich befohlen han, daß Ihr hinfürter dergleichen Ungebühr allerdings müſſig gehet und die Ordensgeiſtlichen an ihren Stand, Ehren und Perſon auch Aus- und Einziehen und andere ihres Kloſters Verrichtung mit nichten verhindert noch in einig weg mit Worten oder Werken durch Euch oder die Eurigen beſchwerlich ſeyd.“

„Iſt alſo unſer ernſtlicher Will und Meinung Datum zu Prag den 17. Sept. 1590.“

In der Erklärung des Senates an den Kaiſer d. d. 15. Mai 1591 wird im Eingange der Religionsverhältniſſe gedacht, ſodann heißt es: „Man habe damals bei dem Eintreffen der Priores (zum Zwecke des hier abzuhaltenden Provinzial-Capitels) die Stadtthor früher nicht, als gewöhnlich ſchließen laſſen, die Priores aber ſeyen ſpät hier eingelangt. Im gemein ſey übrigens die richtig Urſach, was man frei und unverhehlt bekenn. Dieweil die Ordensleut dahier die Ankunft der fremden Priores lange Zeit voraus gewußt, aber dieſes Ortes alleinig und unleugbar Obrigkeit, der gebührend Höflichkeit entgegen nit nur mit wenig Worten begrüßen mögen, ſondern bei ſich ſelber des Vorhabens geweſen, ſich eigen gewaltes ohne Anfragen hätten in die Stadt drängen wollen, und alſo die Praevenienz und Prae-

Digitized by Google

rogativam haben wollen, ſonſten und auf gebührend Anzeig des Ankommens der auswärtigen Priores, ihnen der Einzug und Aufenthalt nichtig verweigert worden wäre.“

„Ueberdieß dem Senate nit wenig im Weg gelegen der Perſonen Anzahl, wie nach dem gemeinen Geſchrei über 40 Tiſch voll Perſonen ins Kloſter kommen würden, was denn mit der Zubereitung, da die Mönch ſich 6 Tage zuvor hätten in der Stadt nach Brot, Fleiſch, Wein und andern Victualien umſehen, übereingeſtimmt; daß aber von den Bürger Knaben oder jemand anderm den Priores übel nachgeredt, mit Spott durch den Stadtknecht ausgewieſen, oder mit Koth und Steinen worfen, hierin geſchäh ihnen in höchſter Wahrheit ungütlich und zu kurz, wollten aber nit widerreden, daß Bürger und Perſonen der nachbarlichen Kriegsläufen zur Fürſehung unter die Thore beſtellt geweſen, wie immer, und daß bei dem Durchziehen der Priores einige Leut und Buben kindiſchem Brauch nach mitloffen, hätt man nicht wehren können.“

Mit dieſer Erklärung ſcheint die Sache ihre Erledigung erlangt zu haben, nirgends findet ſich eine Fortſetzung der Streitigkeit.

Ein anderer Zankapfel beider Confeſſionen, war das Recht des Beerdigens von Seiten der Katho-

Digitized by Google

liſchen. Ununterbrochen ſeit der Reformation bis in die neuere Zeit währte dieſer Conflict. Angemeſſene Verordnungen der Staatsregierung haben nun auch die Rechte beider Confeſſionen in dieſer Rückſicht fixirt.

Die Proteſtanten, als die herrſchende Religionsparthei, vermeinten ſich eben deßhalb auch zu dem ausſchließlichen Rechte der Beerdigung der Verſtorbenen befugt; die Katholiken aber wollten ihre Todten ſelbſt beerdigen, und opponirten ſich allen Anſprüchen der Proteſtanten.

Schon lange vor dem Jahre 1754 hatte das klimmende Feuer hin und wieder Flämmchen geſchlagen; damals aber kam es zur Exploſion. Hierzu gab das Leichenbegängniß des katholiſchen Schullehrers N. zu Wimpfen am Berge nächſte Veranlaſſung. Die Katholiken hatten den Proteſtanten das Prävenire geſpielt und ſich in den Beſitz des Leichnams geſetzt, die Proteſtanten aber ſuchten die Katholiken öffentlich gewaltſam aus dem Beſitze der Leiche zu drängen und zwar mit Zuziehung der ſtädtiſchen bewaffneten Mannſchaft.

„Auf Commando des Wachtmeiſters N.,“ heißt es, „iſt die Burgerſchaft über die Todtenbahr und Schragen, wie die Hund herfallen, hat die katholiſchen Träger mit Gewalt wegriſſen, und ſich ſo viel an den Todtenſchrag g'hängt, daß derſelbe bro-

Digitized by Google

chen. Da deſſen ohngeacht die katholiſchen Träger den Todten nicht wollten gehen laſſen, und auch von dem Leichen=Conduct ihnen wollten zu Hülf kommen, ſo wurden einige bei den Haaren rupft, andere auf die Finger klopft und mit recenten Ohrfeigen grüßt, worunter beſonders der Kloſterknecht eine herzhaft verwiſcht.“

Nach vielem Zerren, Hin= und Herreißen hat einer der katholiſchen Träger nach dem andern ſeine Stell fahren laſſen, und ſo iſt die Leich endlich doch zu Grab bracht worden.“

Eine andere freilich in früherer Zeit ſtattgehabte Begebenheit iſt ebenfalls für das Verhältniß der beiden Confeſſionen und insbeſondere des Dominikanerkloſters zu dem Magiſtrate bezeichnend:

Der eine der Brüder Conrad und Michel, Junker von H. hatte am 28. Juni 1573 in einem Duelle dem Junker Wilhelm von N. eine tödtliche Wunde beigebracht. Das Dominikanerkloſter gab nun dem katholiſchen Junker von H. Zuflucht und Schutz und verſagte mehrfachen Anſtehens von Seiten des Magiſtrates ungeachtet deſſen Auslieferung; ſo daß dieſer, weil er gegen eine geheiligte, befriedete Stätte keine Gewalt anwenden durfte, eine Tags und Nachts unausgeſetzte Wache anordnete, um den Junker von H., falls er das Kloſter verlaſſe, in Empfang zu

Digitized by Google

nehmen, und zur Strafe abzugeben. — Wie lange die Wache beſtanden und ob der Magiſtrat ſeinen Zweck erreichte, darüber erhellt nichts.

Als eine Folge der kirchlichen Reformation wird von ihren Gegnern ſehr häufig der Bauernkrieg, der im 16ten Jahrhundert viel deutſches Blut koſtete, bezeichnet. —

Wenn nun zwar ſchon vor der Reformation unter den Bauern einzelner deutſchen Gegenden, beſonders in Franken und Schwaben Unzufriedenheit und Gährungen Statt hatten, und die erwähnte Anſicht hierdurch als eine unrichtige dargethan wird: ſo iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, wie der eigentliche Bauernkrieg durch die Reformation und das irrige und falſche Verſtehen, oder Verſtehenwollen der Grundſätze der neuen Lehre von Seiten des großen Haufens befördert wurde.

Die Bauern der empörten Gegenden gingen damals von der verrückten Idee aus, als ob die Zeit der Gleichſtellung aller Menſchen rückſichtlich ihrer irdiſchen Güter gekommen ſey, und wurden häufig insbeſondere durch die ſogenannten Bänkelſänger in ihrem irrigen Wahne bekräftigt.

Es iſt wenig bekannt, daß der Bauernkrieg, in

Digitized by Google

ſo weit er in Schwaben wüthete, ſeinen Urſprung von Wimpfen im Thale aus erhielt.

In dem ehemals zur freien Reichsſtadt Heilbronn gehörigen, gegen 3 Stunden von Wimpfen entlegenen Orte, Böckingen, lebte zu jener Zeit (im Jahre 1520) ein unruhiger, aber kluger und von der Natur mit der Gabe der Beredſamkeit ausgeſtatteter Kopf: Jäklin Rohrbach. Er war als die Bauern-Unruhen einen ernſteren Charakter anzunehmen drohten, in einem ſehr verſchuldeten Vermögenszuſtande.

Unter andern war Jäklin Rohrbach auch dem Stiftsvikar Wolf Färber zu Wimpfen im Thale, von einem Hofe mehrjährige Gült ſchuldig, welche dieſer, ſo vielfach er auch Jäklin um Berichtigung anging, nicht erlangen konnte. Nachrichten von unruhigen Bewegungen unter den Bauern machten den Stiftsvikar Färber für ſeine Forderung beſorgter und er belangte daher Jäklin Rohrbach vor dem Vogt des Dorfes Böckingen, damals Caspar Berlin, zugleich Rathsmitglied zu Heilbronn. Berlin trug dem Schultheißen von Böckingen die Sache zur Entſcheidung auf, dieſer aber befahl dem Jäklin die Berichtigung der Schuld in einem Augenblicke, in dem Jäklin mit ſich darüber zu Rathe ging, wie es wohl wäre, wenn er ſich an die unruhigen Bewe-

Digitized by Google

gungen der Bauern anſchlöße, um auf einmal aller ſeiner finanziellen Verlegenheiten überhoben zu ſeyn. Der Befehl des Schultheißen brachte ſeinen Entſchluß zur Reife. Um Zeit zu gewinnen, erbat er ſich eine achttägige Zahlungsfriſt. Dieſe verſtrich, ohne daß Zahlung geleiſtet worden wäre, und es wurde ſofort dem Jäklin auf Montag nach Mitfaſten 1525 ein Rechtstag angeſetzt. Während dem verſuchte Wolf Färber noch einmal den Weg der Güte. Er ging nach Böckingen und drang in Jäklins Vater, ſeinen Sohn doch zur Zahlung der Schuldigkeit anzuhalten; dieſer erwiederte Färbern: „ſein Sohn ſey ein bösliche Mann.“ Beim Nachhauſegehen des Stiftsvikars aber ſprang Jäklin mit noch andern drei Genoſſen demſelben nach, ſchreiend: „Pfaff ſpar dich nit, ich will mich auch nit ſparen und ruf alle die an, die dir nütz und gut ſeyn, dann ich will mich auch nit ſäumen.“ Wolf Färber erſchrack dieſer Worte wegen und kehrte um, den Jäklin zu begütigen, er aber erwiderte lachend: „es muß alles anſtehen bleiben, bis zum nächſten Rechtstag.“

Auf den angeſetzten Rechtstag begab ſich Wolf Färber perſönlich nach Heilbronn. Als er mit ſeinem Anwalte in die offene Herberge kam, bemerkte er bald ein ungewöhnlich lebhaftes Hin- und Herrennen auf der Gaſſe und wie immer einer den an-

Digitized by Google

dern fragte: „wo willt du hin, willt du auch nach Böckingen?“ Wolf ging hierauf den Wirth, der ihn nicht kannte, wegen des Laufens der Leute nach Böckingen an, und der Wirth erwiederte: „Es hat Jäklin Rohrbach mit einem Pfaffen eine Rechtfertigung zu Böckingen und iſt die Sach die: der Pfaff hat den Jäklin beſchimpfelt und mehr gefordert, denn er ihm ſchuldig, und wird wohl dem Pfaffen nit gut gehen.“

Wolf Färber entſetzte ſich deſſen nicht wenig, und erwog mit ſeinem Fürſprecher und dem Wirthe, dem er ſich nun zu erkennen gegeben, was zu thun ſey, und daß er es unter dieſen Umſtänden nicht für klüglich halte, ſelbſt in Böckingen zu erſcheinen. Auch der Wirth meinte: „er ſoll nit nach Böckingen gehen, er fürcht, er werd's nit gut haben, aber jetzt eben ſey der Rath verſammelt, den mög er deßhalb fragen.“ Des Wirthes Rath befolgte Färber um ſo mehr, da eben ein Bürger, der gerade von Böckingen kam, ihm erklärte: „er werd todt ſchlagen, wenn er gen Böckingen geh.“

Wolf begab ſich daher auf das Rathhaus und erhielt auf ſeine Anzeige die Auskunft: daß ihm weiterer Beſcheid zugeſagt werden würde, deſſen er in der Herberge gewärtig ſeyn ſolle.

Von dem Rathe aber wurde nun Caspar Berlin

Digitized by Google

nach Böckingen geſchickt, um ſich des Näheren zu erkundigen. In Böckingen fand dieſer Jäklin Rohrbach nicht; er war nach Löwenſtein entwichen; dagegen eine nicht unbeträchtliche Anzahl bewaffneter Bauern, die Jäklin unter dem Vorwande, als geſchehe ihm Unrecht von dem Stiftsvicar, aus den Unzufriedenen der benachbarten Orte an jenem Tage zu ſich gefordert „ihm Beiſtand zu thun gegen den Prieſter.“ Jäklin mochte es für gerathener erachtet haben, ſich von Böckingen entfernt zu halten, theils ſeiner perſönlichen Sicherheit halber, theils aber um ſeine Freunde, deren Muth und aufrichtige Geſinnungen er noch nicht kannte, die erſte Probe ihrer Treue beſtehen zu laſſen.

Caspar Berlin wagte unter dieſen Umſtänden keine Schritte, ſondern hinterließ dem Schultheißen, er ſolle ſehen, wie er die Aufrührer wieder abtheidige; auch wachſam ſeyn, und den erſten, der ſich rühre, gebunden in die Stadt bringen. Gegen Wolf Färber aber meinte der Rath zu Heilbronn, „er ſolle der Zeit der Sach ſtill ſitzen, indem es wirklich keine gelegene Zeit zu ſolchen Dingen ſey.“

Auf die fernere Beſchwerde des Stiftsvikars, die er bei ſeinem Stiftsdechanten Hans Heilmann anbrachte, ſchrieb dieſer Jäklin Rohrbach nochmals einen Brief, ihn zur gütlichen Ausgleichung mit

Digitized by Google

dem Vicar ermahnend. Jäklin ließ ihm aber mündlich erwiedern: „er Hans Heilmann und alle Stiftsperſonen ſollten ꝛc. ꝛc. und ſich die Weile nit lang werden laſſen, denn er wollt ſie bald ſuchen, und ſollt' ihnen dann kein Vertrag ſchmecken, denn der, den das Stift mit den Bauern gemacht hab."

Es iſt bekannt, wie Jäklin Rohrbach, der ſich der Hauptmann einer Menge Unzufriedener, namentlich aus den Orten Bieswangen, Erlenbach und Neckarſulm, die er in Löwenſtein um ſich verſammelt hatte, nannte, nach dem Orte Klein zog, ſich dort um 300 Aufrührer verſtärkte und ſie ſeinen Geſellen in Böckingen zuführte; in welcher Weiſe die Bauern ſofort ihre Laufbahn mit unnatürlichem Schwelgen begannen, vom Weine erhitzt, ſich als die Herren der Welt anſahen, wie ſich ihr Haufe ſtets verſtärkte und einzelne Ortſchaften durch Drohungen zum Beitritt zwang, wie er Oehringen, Schönthal, dann Lauffen und andern Städten ſeine koſtſpieligen, läſtigen Beſuche abſtattete, wie endlich die Bauern Weinsberg und Heilbronn nahmen, und in dem Schloſſe Weibertreu die Familie der Grafen Helfenſtein bedrängten. Jäklin insbeſondere ſcheint bei der unheilvollen Cataſtrophe auf dem Schloſſe Weibertreu eine Hauptrolle geſpielt zu haben; umgürtet mit dem

Digitized by Google

Panzer des ermordeten Grafen Helfenſtein hielt er eine ermuthigende Rede zu ſeinen Anhängern. —

Von Großgartach aus gedachte Jäklin auch den Stiftsherren zu Wimpfen im Thale Beſuch abzuſtatten; ein Wohlmeinender aber hatte ihnen noch in der Nacht vorher einen Boten geſchickt, der hinterbrachte: ſie möchten ſich mit Leib und Gut verſehen. Man traf daher alsbald Einleitung zur Unterhandlung, und gegen eine bedeutende Summe (das Stift erhielt ſpäterhin 1200 fl. Schadenerſatz) wurde der Beſuch abgewendet.

Auch die Stadt Wimpfen am Berge ſchloß unter Fürſprache des berühmten Theologen Dr. Lachmann, den Heilbronn als einen beredten und furchtloſen Mann zugezogen hatte, zugleich mit der Stadt Heilbronn auf dem dortigen Rathhauſe mit den Bauern einen „leidentlichen“ Vertrag ab, in Folge deſſen die Stadt verſchont blieb.

Der Trupp Bauern, welcher unter Anführung eines Steinmetzen (der Thurm der Stadtkirche iſt von dieſem Steinmetzen erbaut) nach Wimpfen beſtimmt war, und bereits Gepäck und Geld unter Geleitung von Heilbronner Büchſenſchützen voraus geſchickt hatte, ging daher auch vor der Stadt vorüber und wendete ſich nach Gundelsheim und Hornberg. Es mag allerdings ſeyn, daß derſelbe Trupp

Digitized by Google

dem Ritter Götz von Berlichingen, der ſich zu jener Zeit auf ſeinem Schloſſe Hornberg aufhielt, ſeine Anführung antrug und ihn gewiſſermaßen zur Annahme zwang. Da das Zuſammentreffen des Götz von Berlichingen mit dem Bauernhaufen auf den Wieſen, nicht fern von Gundelsheim, ſtattgefunden haben ſoll, ſo werden die Wieſen, welche jenſeits des Neckars gelegen ſind, und zur Gemarkung des Dorfes Offenau und Städtchens Gundelsheim gehören, darunter gemeint ſeyn. Im Angeſichte der Stadt Wimpfen hätte alſo Götz von Berlichingen eine Handlung begangen, die er ſo vielfach bereute und in ſeiner Selbſtbiographie zu beſchönigen ſucht.

Nach ſtattgehabter Ueberwindung der Bauern hauptſächlich durch die Schlacht bei Böblingen, wurden in unſerer Nähe, unmittelbar vor dem Orte Neckargartach die allerſchärfſten Executionen vollführt. Viele der Anführer der Bauern erlitten den Feuertod, dem nach dem Gebrauche jener Zeiten, die ſchrecklichſten Martern und Verſtümmelungen der zum Tode Beſtimmten vorausgingen.

Auch unſer Steinmetz ſoll ſeinen Tod durch Henkershand gefunden haben. Kläglich aber endete Jäklin Rohrbach. Ein Zeuge Namens Peter Rosner von Adelsheim ſagt hierüber: „Ich war im Bauernkrieg 9 Jahr alt, denkt mir ſelbiger gar wohl und

ſonderlich, daß Jäklin von Böckingen, welcher unter den Rädelsführern, die den Grafen von Weinsberg durch den Spieß jagen halfen, zu Neckargartach am Weidach an einem Baum lebendig braten worden, allwo ich meinem Vater auf den Achſeln ſtand, und ſolches alles mit anſehen hab.“ —

So übte das rächende Schickſal Strafe an einem Manne, der unendliches Unglück über ſeine Mitbürger gebracht, und deſſen berüchtigter Lebenslauf mit der Ermordung des Schultheißen von Böckingen Jacob von Ohnhauſen begann.

Faſt alle Ortſchaften unſerer Gegend hatten mehr oder weniger Antheil an dem Bauernaufſtande genommen, oder reſp. nehmen müſſen, mit Ausnahme von Kirchhauſen.

Kirchhauſen erſcheint daher auch noch in ſpäterer Zeit, wegen ſeiner erwieſenen Anhängigkeit an die Regierung in mancher Hinſicht privilegirt, während andere Orte ganz in unſerer Nähe wegen Theilnahme an dem Bauernaufſtande noch bis auf den heutigen Tag Strafgelder in Beet ꝛc. zu entrichten haben.

Eigentliche Folge der kirchlichen Reformation war der 30jährige Krieg, eine Weltbegebenheit, die auch in die Geſchichte der Stadt Wimpfen eingreift

Digitized by Google

und von hoher Bedeutſamkeit für ſie iſt. Denjenigen, welchen die Hauptmomente dieſer Begebenheit im Allgemeinen nicht ganz gegenwärtig ſind, dürfte es erwünſcht ſeyn, ſolcher in kurzen Umriſſen zu erwähnen; auch eine Biographie der Männer anzufügen, die in Bezug auf Wimpfen beſonders ausgezeichnet daſtehen.

Die Lehre der Proteſtanten hatte ſich nach und nach in Deutſchland ſo ſehr verbreitet und ließ einen noch immer größeren Eingang erwarten, daß, wollten die Katholiken ihren Glauben nicht ganz verdrängt ſehen, ſie ernſtlich darauf Bedacht nehmen mußten, dem Proteſtantismus Einhalt zu thun.

Zwar war man in dieſer Rückſicht auch früher ſchon thätig geweſen; allein die Proteſtanten ihrerſeits hatten es auch nicht an Mitteln fehlen laſſen, ihrer Lehre Ausdehnung zu verſchaffen, und hätte man nicht Scenen, welche ſich ſpäter dennoch verwirklichten, vermeiden zu können gedacht, ſicher würde der Ausbruch der Feindſeligkeiten ſchon früher erfolgt ſeyn.

Erſt das Nichtachten des ſogenannten Majeſtätsbriefs Kaiſers Rudolph (1609) erſcheint als die eigentliche nächſte Urſache des Kriegs. In dieſem Briefe war den proteſtantiſchen Städten und der proteſtantiſchen Ritterſchaft geſtattet, Kirchen und

Digitized by Google

Schulen ihrer Confeſſion zu erbauen; demgemäß war auch durch die Proteſtanten der Stadt Kloſtergrab in Böhmen eine Kirche, gegen den Willen ihres Gutsherrn, errichtet, aber bald darauf wieder eingeriſſen worden. Man behauptete, das Zuſammenreißen ſey auf Befehl der Kaiſerlichen Räthe geſchehen, und die proteſtantiſchen Stände glaubten, ſich der Sache annehmen zu müſſen.

Bewaffnet ſtellten Abgeordnete der proteſtantiſchen Stände die Räthe in dem Sitzungsſaale des Schloſſes zu Prag zu Rede, und verlangten zu wiſſen, ob auch ſie Antheil an dem Kaiſerlichen Schreiben, das den Befehl des Einreißens der Kirche zur Folge, genommen. Da nun die Räthe Martinez und Sclarata, beide ohnehin verhaßt, harte Antwort gaben; wurden die Abgeordneten erzürnt, griffen die Räthe an und warfen die beiden Genannten nach wenig Gegenwehr zum Fenſter hinaus; ſie kamen, da ſie auf den Kehricht fielen, ziemlich unbeſchadet davon.

30 Jahre lang hat Deutſchland die Verwegenheit und den Gewaltſtreich mehrerer erhitzter Köpfe fühlen müſſen; Hunderttauſende von Opfern koſtete eine unbedachte Handlung, und es bleibt dahingeſtellt, ob die Reformation ohne den 30jährigen Krieg nicht ſchnelleren Fortgang genommen, und ob er nicht

Digitized by Google

Grundurſache iſt, wenn die chriſtlichen Religions-partheien bisher ſich nicht noch mehr genähert haben.

Nach dem Gewaltſtreiche bemächtigten ſich die Proteſtanten des Schloſſes zu Prag, und die Union der proteſtantiſchen Fürſten ſäumte nicht, ihren Religionsverwandten in Böhmen, unter dem berühmten und berüchtigten Mannsfeld, ein Hülfscorps zu ſchicken. Auch der nunmehrige Kaiſer Mathias ließ ſein Heer gegen Böhmen vorrücken, ſtarb aber, ehe es zu irgend einem entſcheidenden Schritte oder Treffen kam. Seinen Nachfolger Ferdinand II., einen Gegner der Proteſtanten, erklärten dieſe der Böhmiſchen Königskrone verluſtig und ernannten ſtatt ſeiner den Churfürſten von der Pfalz Friedrich V. (1619) als König von Böhmen.

Schon im folgenden Jahre endete der große Sieg der leguiſtiſchen Truppen auf dem weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) die Unruhen in Böhmen mit völliger Unterdrückung der Proteſtanten allda. Friedrich floh, ſeiner Churwürde benommen, die auf Herzog Maximilian von Baiern übertragen wurde, von Kaiſer Ferdinand mit der Reichsacht verfolgt, in die Pfalz zurück, die man mit bairiſchen und ſpaniſchen Truppen überſchwemmt hatte.

Die Ereigniſſe in Böhmen beſtimmten die proteſtantiſchen Fürſten Deutſchlands mit General Ernſt

Digitized by Google

von Mannsfeld, der an der Spitze eines auf eigene Koſten geworbenen Heeres ſtand, in noch genauere Verbindung zu treten und in Gemeinſchaft mit dem Könige von Dänemark Chriſtian VI. gegen die Katholiſchen zu den Waffen zu greifen.

Dem Mannsfeld nun wurde von katholiſcher Seite Wallenſtein, ein Feldherr ihm ähnlich, und Tilly entgegen geſtellt, welch letzterer 1622 den Markgrafen von Baden bei Wimpfen, den König von Dänemark aber 1622 bei Lutter am Barenberge ſchlug und zernichtete, wodurch das durch die Verbindung der proteſtantiſchen Fürſten geſunkene Anſehen des Kaiſers wieder wuchs, die Sache der Proteſtanten aber in äußerſte Gefahr gebracht wurde.

In dieſem Momente der Gefahr landete Guſtav Adolph, König von Schweden, mit 30,000 Mann in Pommern. Nachdem er die Kaiſerlichen allenthalben vor ſich hergetrieben, den General Tilly bei Leipzig (7. Septbr. 1631) aufs Haupt geſchlagen, ſich hierauf mit Frankreich und mehreren deutſchen Fürſten vereinigt hatte, drang er durch Deutſchland ſiegreich bis an den Rhein. Aber auch das Glück der proteſtantiſchen Waffen war nicht beſtändig.

Wallenſtein ſetzte Guſtav Adolph ſeine ganze Kraft entgegen. Wenn auch die Schlacht bei Lützen, die dem Könige Guſtav Adolph das Leben nahm,

Digitized by Google

zu Gunſten der Proteſtanten ausfiel, ſo änderte ſich die Scene wieder durch den Ausgang der Schlacht bei Nördlingen. Dennoch wußten die Proteſtanten durch einige ſiegreiche Feldzüge Bernhards von Weimar und glückliche Unternehmungen der ſchwediſchen Generale ihre Ehre und ihre Rechte bis an das Ende des Krieges zu behaupten.

Frankreich hatte erſt nach dem Tode Bernhards von Weimar (1639) ernſtlicheren Antheil an dem Kriege genommen, und obſchon die Franzoſen bei Düttlingen 1643 eine große Niederlage erlitten, ſo erfochten ſie doch auch unter Turenne und Condé glänzende Siege über die Kaiſerlichen und Bairiſchen Truppen.

Endlich unter Kaiſer Ferdinand III. kam am 24. October 1648 der von ganz Europa längſt erſehnte Friede zu Osnabrück zu Stande.

Europa, Deutſchland und insbeſondere auch unſere Stadt Wimpfen hatten ihm ſchwere Opfer gebracht. —

Als Männer, die in dem 30jährigen Kriege bezüglich der Stadt Wimpfen ausgezeichnet auftraten, erſcheinen:

I. Johann Tzerklas, Graf von Tilly, im Jahre 1559 im Lüttich'ſchen, auf der Herrſchaft Tilly geboren.

Digitized by Google

In ſeiner Jugend Jeſuit und beſtimmt zum geiſtlichen Stande, in wiſſenſchaftlicher Hinſicht durchaus gebildet, änderte er ſpäter ſeinen Sinn und trat anfangs in Spaniſche, dann in Kaiſerliche, endlich in Bairiſche Militärdienſte. —

Er hatte ſich beſonders unter Alba in den Niederlanden zum Feldherrn gebildet. Geſchwindigkeit und Nachdruck bezeichnen ſeine Strategie. Herzog Maximilian von Baiern ernannte ihn zum Generalfeldmarſchall, zugleich wurde er Oberbefehlshaber des liguiſtiſchen Heeres. Er zeichnete ſich in der Schlacht bei Prag ruhmvoll aus, drang hierauf in das ſüdweſtliche Deutſchland, trennte durch künſtliche Märſche die Heere Mannsfelds und Markgrafs Friedrich von Baden, und ſchlug den letzteren bei Wimpfen, vertrieb hierauf den Herzog von Braunſchweig aus der Pfalz, ſchlug ihn bei Höchſt am Main und in einem dreitägigen Gefechte bei der Stadt Sarlui im Münſter'ſchen. Von dem Kaiſer wurde er hierfür in den Reichsgrafenſtand erhoben. Im Jahre 1625 erhielt Tilly den Oberbefehl gegen den König Chriſtian VI. von Dänemark und gewann gegen ihn jenes erfolgreiche Treffen bei Lutter am Barenberge. Hierauf wußte Wallenſtein, Tilly's perſönlicher Feind, ihn zu beſtimmen, gegen Holland

Digitized by Google

zu ziehen, ihm, dem Wallenſtein aber, die Verfolgung des Königs von Dänemark zu überlaſſen.

Nachdem Wallenſtein 1630 den Oberbefehl über die Kaiſerlichen Truppen hatte abgeben müſſen, wurde Tilly zum Generaliſſimus ernannt. Seine bedeutendſte Unternehmung war die Eroberung Magdeburgs, welches er, noch ehe König Guſtav Adolph heraneilen konnte, den 10. Mai 1631 mit Sturm nahm. Die Gräuelthaten, welche dort von Iſolani's Croaten und Pappenheim's Wallonen geſchahen, bleiben ein Fleck in Tilly's Lebensgeſchichte! Einige liguiſtiſche Officiere erbaten ſich von Tilly den Befehl, den Plünderern Einhalt zu thun. Kalt antwortete er ihnen: „In einer Stunde kommt wieder, dann will ich mich beſinnen; der Soldat will für Müh und Gefahr auch was haben.“ Am 14. Mai hielt er ſeinen Triumpheinzug in die verbrannte Stadt. „Seit Troja's und Jeruſalem's Zerſtörung,“ ſchrieb er an ſeinen Herrn, „iſt eine ſolche Victoria nicht geſchehen.“ —

Guſtav Adolph ging über die Elbe und drang in Sachſen vor; Tilly ſtand bei Leipzig in einem verſchanzten Lager, Verſtärkung erwartend. Pappenheims Ungeſtüm nöthigte ihn, die Schlacht anzunehmen, welche Guſtav Adolph ihm anbot, noch ehe die erwartete Verſtärkung eingetroffen war. Zwar wurden die Sachſen auf dem linken Flügel der ſchwe-

Digitized by Google

diſchen Armee in die Flucht geſchlagen, Tilly ſelbſt aber, bisher 36mal Sieger, erlitt eine ſchwere Niederlage; 3mal verwundet, konnte er nur mit großer Mühe nach Halle entkommen. Er ſammelte nun ein neues Heer, trieb die Schweden aus Bamberg und verſchanzte ſich bei Rain am Lech, um dem Feinde den Einzug in Baiern zu wehren; aber Guſtav Adolph täuſchte ihn und ging über den Fluß.

Bei dieſer Gelegenheit entſtand ein mörderiſcher Kampf, in welchem eine Kugel Tilly den Schenkel zerſchmetterte. Er ſtarb wenige Tage nachher zu Ingolſtadt, den 30. April 1632.

Tilly war von mittlerer Statur und hatte eine höchſt abſchreckende Geſichtsbildung. Auch als Soldat behielt er noch ſeine Mönchsſitten bei. Guſtav Adolph pflegte ihn daher wegen ſeiner Strenge und Pünktlichkeit den alten Corporal zu nennen. Er war überaus nüchtern, haßte Aufwand und äußere Ehrenbezeichnungen; auch nahm er von dem Kaiſer kein baares Geld an und hinterließ daher nur ein geringes Vermögen. Er war ein aufrichtiger Verehrer und Vertheidiger der katholiſchen Religion und im Kriege eben ſo gewandt und liſtig, als grauſam; doch macht auch folgender Zug ſeinem Character Ehre. Als die Häupter der böhmiſchen Inſurrection im Vertrauen auf des Kaiſers Langmuth am Ende des Jahres

Digitized by Google

1620 nach Prag und in ihre Heimath zurückgekehrt waren, ließ er ſie wiederholt in der Stille warnen, dem nahenden Kaiſerlichen Strafbefehl zu entfliehen. — Eine Belehnung mit dem Fürſtenthum Calenberg ſchlug er uneigennützig aus.

Tilly war gewöhnlich in einen grünen ſpaniſchen Mantel gekleidet, trug ein ſchwarzſammtnes Barett mit einer Reiherfeder und ritt vorzugsweiſe ein Schimmelpferd von außergewöhnlicher Schnelligkeit.

II. Peter Ernſt von Mannsfeld, natürlicher Sohn des Grafen Peter Ernſt von Mannsfeld, aus einem der berühmteſten, älteſten, deutſchen, gräflichen Geſchlechtern. Ernſt, anfangs in der katholiſchen Religion erzogen und zum Militär beſtimmt, leiſtete dem Könige von Spanien in den Niederlanden und dann dem Kaiſer Rudolph II. in Ungarn wichtige Kriegsdienſte; da man ihm aber ſeiner unehelichen Geburt wegen die Würde ſeines Vaters und deſſen Güter vorenthielt, ſchlug er ſich zu den proteſtantiſchen Fürſten, und ward einer der gefährlichſten Feinde des Hauſes Oeſterreich. Er vereinigte ſich mit den Böhmen, denen er auf eigene Koſten geworbene Truppen zuführte, focht lange in Böhmen, dann am Rhein und in der Pfalz für die Sache des geächteten Churfürſten Friedrich, und verwüſtete vorzugsweiſe die Staaten geiſtlicher Fürſten, gegen

Digitized by Google

welche er einen unverſöhnlichen Haß hegte. Er wurde öfters geſchlagen, aber nie überwunden.

Die Schlacht bei Wiesloch, die er 1622 gegen Tilly führte, und die mit jener bei Wimpfen in einiger Verbindung ſtand, hatte einen unentſchiedenen Ausgang genommen. Am 25. April 1625 wurde Mannsfeld bei Deſſau von Wallenſtein geſchlagen, ſetzte aber deſſen ungeachtet ſeinen Marſch bis Ungarn fort. Dort in einem Dorfe nächſt Zara erkrankte er in Folge vorausgegangener Anſtrengungen und ſtarb am 20. November 1626.

Mannsfeld gehört unter die außerordentlichen Menſchen. Er iſt einer der größten Generale ſeiner Zeit. Aus einer erlittenen Niederlage ging er ſtets furchtbarer hervor. Er trotzte kühn jeder Gefahr und Beſchwerde. Mit großem Verſtande, der ſich beſonders in ſeinen Unterhandlungen zeigte, verband er eine hinreißende Beredſamkeit und eine unerſchöpfliche Liſt. Er war der Schrecken ſeiner Feinde und nährte ſeine Truppen durch Raub und Brandſchatzung, und man vergleicht ihn häufig und nicht mit Unrecht mit Attila. Er ſelbſt verſchwendete die geraubten Schätze wieder und blieb arm.

Den letzten Augenblick ſeines Lebens erwartete er ſtehend, völlig bewaffnet auf 2 ſeiner Adjutanten geſtützt.

Digitized by Google

III. Markgraf Georg Friedrich von Baden, 1573 geboren, wurde ſowohl ſeines Verſtandes, als ſeiner Beredſamkeit wegen von Kaiſer Rudolph **II.** und von König Heinrich **IV.** von Frankreich in hohen Ehren gehalten. 1608 ſchlug er ſich zu der Union der proteſtantiſchen Fürſten und wohnte 1610 dem Convente zu Schwäbiſch Halle bei; er war ein aufrichtiger Bekenner der evangeliſchen Lehre. Als nach ſeines Bruders Tode ihm alle Badiſchen Reichslande zufielen, ſein Vetter Philipp aber einen Landestheil zu behaupten wagte, nahm er denſelben gefangen. Nach der Trennung der Union 1620 überließ er ſeinem Sohne, Markgraf Friedrich, die Regierung und ſammelte dem unglücklichen Pfalzgrafen Friedrich zu Gunſten ein Corps. Er ſtand dem Grafen von Mannsfeld in dem Treffen bei Mingelheim bei, wurde jedoch in der Schlacht bei Wimpfen durch General Tilly geſchlagen, worauf er von dem Kaiſer in die Acht erklärt, ſich zuerſt in Genf und in dem Savoyiſchen aufhielt; ſpäter aber mit Hülfe der reformirten Schweizer-Cantone eine neue Armee warb, mit welcher er Anſchlag auf das Elſaß machte. Bei Annäherung Wallenſteins mußte er ſich bis in das Holſteiniſche zurückziehen, wurde aber auch dort von dem kaiſerlichen Generale Graf von Schliken aufs Haupt geſchlagen.

Digitized by Google

Einen tiefen Eindruck hinterließen alle dieſe Schickſale, beſonders aber der aufopfernde Tod der 400 Pforzheimer Bürger in der Schlacht bei Wimpfen auf den Character eines Mannes, der ſich berufen fand, als eine vorzügliche Stütze der neuen Lehre wirken zu können. Er zog ſich daher abermals nach Genf zurück, und kam nur ſelten, je nachdem das Kriegsglück und die Wendungen der Verhältniſſe es geſtatteten, in ſein Vaterland.

Georg Friedrich war ein Herr von ungemeinen Gaben. In der Kriegswiſſenſchaft bewandert, verſtand er überdieß, franzöſiſch und italieniſch ſehr geläufig zu ſprechen. Er war ein großer Verehrer der Gerechtigkeit, las die wichtigſten Proceſſe, auch ſonſtige Regierungsſachen ſelbſt durch, und ſchrieb mit eigener Hand oft umfaſſende, ſtets durchdachte Bemerkungen.

Der evangeliſchen Lehre zugethan, prüfte und erwog er deren Grundſätze. Er hatte die Bibel 58mal durchleſen.

Wenn ſchon die ganze Zeit des 30jährigen Krieges für die Geſchichte der Stadt von Intereſſe iſt, ſo verdient doch beſonders ein Moment dieſer Zeit, der nämlich — der Schlacht bei Wimpfen und des Todes der 400 Pforzheimer Bürger hervorgehoben zu werden.

Digitized by Google

Er fällt in den Anfang der langen, traurigen Zeit: — Churfürſt Friedrich von der Pfalz, überwunden in der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag, entſetzt als König von Böhmen und mit der kaiſerlichen Acht belegt, floh nach ſeinen Erblanden, der Pfalz, — verkleidet kam er an.

In dem Augenblicke, als Böhmen dem Kaiſer unterworfen, die Union der proteſtantiſchen Fürſten aufgelöſt und die Sache der Proteſtanten beinahe aufgegeben war, trat Mannsfeld in ſeiner ganzen Kraft auf. Mit einem aus eigenen Mitteln geworbenen Heere wollte er die Rechte Friedrichs von der Pfalz auf den böhmiſchen Thron weiter verfolgen.

Nur eine Erklärung aus dem Munde Mannsfelds erſchien von ſo hohem Gewichte und konnte Churfürſt Friedrich alsbald beſtimmen, ſich ihm unbedingt in die Arme zu werfen.

Mehr noch wuchs dem Churfürſten der Muth, als der benachbarte Herzog, Johann Friedrich von Würtemberg, ſeine Kriegsmacht zu verſtärken anfing und alle angrenzende proteſtantiſche Staaten und Städte (ſo auch Wimpfen unterm 15. Jänner 1621) erinnerte „ſich zu vereinigen und an einander zuſammen zu thun.“

In kurzer Zeit hatte Mannsfeld ein Corps von 20,000 Mann geworben und zwang damit die liguiſtiſche Armee unter Tilly gegen ihn zu Felde zu

ziehen. — Durch kluge und ſchnelle Wendungen führte er dieſen 1621 irre, brandſchatzte die katholiſchen Stifte Würzburg, Bamberg, Eichſtädt, dann die Städte Mainz, Worms, Speier, und wandte ſich nun unſerer Gegend zu.

Das Beiſpiel Mannsfelds, die Erinnerung Herzogs Friedrich von Würtemberg, dann aber der innere Drang und das Pflichtgefühl, die neue Lehre nicht untergehen zu machen, hatte auch in Markgraf Georg Friedrich von Baden, den Entſchluß geweckt, ſich für das Pfälziſche Haus auf den Kampfplatz zu wagen. Nicht als deutſcher Reichsfürſt, ſondern als Ritter wollte er kriegen, daher übergab er vor ſeinem Abzuge die Regierung ſeinem Sohne.

Georg Friedrich erſchien mit 8 Regimentern zu Fuß, 28 Eskadronen Reiterei, einer Artillerie von 10 großen Kanonen und einer Menge künſtlich zugerüſteter 6rädriger Wagen mit eiſernen Spitzen wehrhaft gemacht und ſo eingerichtet, daß man ſie nach allen Seiten hin ſchnell drehen konnte. Durch ſie ſollte eine Wagenburg gebildet werden. Seine ganze Armee mochte zwiſchen 15 und 20,000 Mann ſtark ſeyn. Den Kern derſelben und zugleich die Leibwache des Fürſten bildeten 400 Bürger der Stadt Pforzheim.

Sein nächſter Plan ſchien, ſich mit Mannsfeld

Digitized by Google

zu vereinigen, um dem General Tilly, der zum Schutze der pfälziſch-katholiſchen Lande, in Verbindung mit dem ſpaniſchen General Cordova (der Kaiſer hatte auch mit Spanien ein Bündniß zu Stande gebracht) ſich unſerer Gegend näherte, die Spitze bieten zu können.

Der Senat zu Wimpfen mochte von der Lage der Sache und daß der Augenblick eines entſcheidenden Schrittes nahe, zeitig Kunde erhalten haben. Alle Vorkehrungen, die man in der Stadt traf, deuten auf bange Erwartungen. Die Stadt wurde in beſſeren Wehrſtand geſetzt und dem damaligen Stadthauptmanne, dem Rüſtmeiſter und Wachtmeiſter wurden ſtrenge Befehle ertheilt „die Stückkugeln und Schloßgittern zu beſichtigen, auch etlich Stück neue Kanonen im Bollwerk und Alles anzuordnen, was zur Nothwehr zweckmäßig geſchehen könn.“

Zu Wimpfen im Thale, Hohenſtadt und Bieberach erließ man die ſonderbare Verordnung: „man ſoll die Mannsfelder Soldaten nit einlaſſen, ſondern ſagen: müßte zuvor Anzeige bei der Obrigkeit zu Wimpfen am Berge thun.“

Ferner wurde bekannt gemacht, die hieſige Bürgerſchaft in die Wehr zuſammen zu berufen, ſolle die Loſung ſeyn:

„Wann der Thürmer 50 bis 60 Mann ſiehet

Digitized by Google

gegen die Stadt zu reiten, ſoll er anblaſen, alsdann ſoll ein jeder Bürger mit ſeiner Wehr erſcheinen und der Rottmeiſter gefaßt ſeyn.“

Mit dieſen Publicationen glaubte der Senat das, was augenblicklich noth that, verfügt zu haben. Seine Anordnungen deuten offenbar mehr auf Abwendung einer etwaigen Ueberrumpelung und geſchahen mehr zur Aufrechthaltung des Muthes und Vertrauens der Bürger, als zur Vertheidigung gegen eine unverhältnißmäßige Uebermacht. Wußte man doch auch nicht, wen man als Feind anzuſehen hatte, ob Mannsfeld und Georg Friedrich von Baden, die Religionsverwandten, oder Tilly, den General Kaiſerlicher Majeſtät.

In wie weit aber die Beſorgniſſe des Wimpfener Senates gegen die Mannsfeldiſchen begründet waren, und etwaige An- und Eingriffe dieſer, durch die von dem Senate geſchehenen Verfügungen hätten beſeitigt werden können; dann, mit welcher energiſchen Delikateſſe Mannsfeld ſelbſt bei ſeinen Anforderungen verfuhr, darüber gibt nachſtehende Correſpondenz Licht.

Ein Brief Mannsfeld's an den Senat zu Wimpfen lautet:

„Unſern freundlichen Gruß und alles Gutes, Edle, Ehrenfeſte, achtbare, Wohlweiſe, ſonders Liebe Freunde.“

Digitized by Google

„Demnach wir uns mit der ganzen Armee anhero umb Neckarōls quartiret, und eine Zeit lang die Quartiere zu halten gemeint, aus Urſach, damit Ihr mit Eurer Commun Stadt und zugehörigen Dorfſchaften und Unterthanen nicht ruiniret, ſondern bei Eurem Wohlſtand erhalten werden möget, haben wir für gut und nothwendig Mittel befunden, die Herrn zur Fortbringung des Volkes aus den Quartieren umb Fünfzehn Tauſend Gulden Anlehen zu erſuchen, dabei vergewiſſert ſeyd, daß Ihr nicht allein wegen des Herlehens genugſamb ſatisfaciret, ſondern auch der Quartier befreit und das Volk umb Euch gänzlich abgeführt werden ſoll."

„Zu welch End und ſchleuniger Beförderung, wir unſern Capitain Lucaſſes an Euch abgefertiget, welchem die Herrn völlig Glauben geben wollen, ſolches erwiedern wir in allen vorfallenden Occaſionen Gemeiner Stadt und Euch willig."

„Geben Hauptquartier zu Neckarōls, den 12. October anno 1621."

Der Herrn und Euch

willīger Freund
Ernſt Graf zu Mannsfeld.

„Wie nicht weniger wollt Ihr die Schiff, ſo ihr droben habt, neben allen Zubehör mit den Schiffleuten anhero ſchicken."

Von Seiten der Stadt ſuchte man das freund-

Digitized by Google

ſchaftliche Anſinnen abzulehnen und beantwortete das Schreiben Mannsfeld's:

„Hochwohlgeborner Graf und Herr. Er. Excellenz ſeyen unſeres unterthänigen bereitwilligen Dienſtvermögens zuvor verſichert; gnädiger Herr.“

„Er. Excellenz an uns abgegangen gnädig Schreiben haben wir von dem abgeordneten Capitain mit unterthänig Referenz empfangen und daß uns Er. Excellenz um 15000 fl. Anlehen erſuchet, ableſend mit mehrerem vernommen.“

„Khönnen und mögen hieruffen Er. Excellenz in Unterthänigkeiten nit vorenthalten:

daß es mit den Intraten und Einkhommen Gemeiner Stadt alſo bewandt, daß man mit keinen jährlichen gefällen, Zehenden, Zinſen, Gülten, Zoll oder mit ſonderlichen Commerzien begütert; ſondern die vornehmſten Gefälle und Einkhommen in unſerm ſehr engen territorio, darinnen nur ein Dörflein und Weyerlein begriffen, nit Gemeiner Stadt, ſondern dem Stifte Worms gefällig und gehörig ſeyn.“

„Und was alſo gemeiner Stadt Einkhommen belangt, deſſelbig nur allein von der Bürgerſchaft zu Schutz erhebt wird, welches Einkhommen denn kaum erklecklich, daß man die Pensiones von denen Schulden, darin gemeine Stadt wegen vielfältiger

Digitized by Google

Reichs-Umlagen und Türkenſchatzung gerathen, davon abſtatten, davon dann die Reichsſteuer und Kammergerichts-Unterhaltung, dann auch ohne einig Special-Einkhommen die Kirchen, Schul, Regiment und andere Diener erhalten werden müſſen; zugeſchweigen, was zur Erhaltung Gemeiner Stadt Gebäuden täglich ſpendiret und aufgewendet werden muß."

„Zudem, ſo hat Gemeine Stadt um 2 Jahr her viel Durchzug und Quartier erlitten, alſo daß bisweilen über die drei Tauſend Soldaten zu Roß und Fuß unterhalten werden müſſen; Dannenhero unſere Angehörig alſo erſchöpft, daß denſelben ferner Geldhilff nit zugemuthet werden kann."

„Wenn denn die Sachen in Wahrheitsgrund alſo und nit anders beſchaffen, Als iſt und gelangt an Er. Excellenz Unſere Unterthänig hochfleißig Bitt: Dieſelbe geruhe Unſere und Gemeiner Stadt armſeelig Zuſtand zu beherzigen und zu erwägen, was wir bei ſo viel Einlagerung erlitten, auch mit äußerſtem Schaden zugeſetzt und dannenhero uns mit weiteren Zumuthungen gnädig zu verſchonen."

„Er. Excellenz damit göttlicher Obhut zu gedeihlichem und glücklichem Succeß ganz treulich empfehlend

Datum den 13. October 1621.

Burgermeiſter und Rath zu Wimpffen."

Digitized by Google

Dieſe Antwort der Stadt von Mannsfeld wohl vorausgeſehen konnte einen Mann wie ihn und in einer Lage, wie die Seinige, von einem einmal geſtellten Verlangen natürlich nicht abbringen. In einem Schreiben vom 14. October 1621 heißt es daher: „Weil nun aber der Sache Beſchaffenheit nit anders iſt, ſo geſchiehet an Euch unſer nochmalig geſinnen, uns mit dem Anlehen begehrtermaaßen zu willfahren, damit wir nicht etwa zu etwas anderm verurſachet werden, derowegen wir vor Schaden gewarnt haben wollen und verſehens, ihr werdet Euch einer andern Reſponſion ohne dergleichen tergiverſiren bedenken.“

Der Senat die Verfahrensweiſe Mannsfeld's kennend zog es vor, unter bewandten Umſtänden die geforderte Summe mit 15000 fl. zu bezahlen. Nirgends ſteht geſchrieben, wann und auf welche Art Mannsfeld das Darlehen verſprochenermaßen heimgezahlt hätte!?

Noch zu Ende des Jahres 1621 den 7. Decbr., erließ Kaiſer Ferdinand von Wien aus ein Schreiben an den Senat, in welchem ſich bezüglich der an Mannsfeld gelangten Unterſtützung ausgeſprochen iſt und das überhaupt die Lage der Dinge genau ſchildert, es heißt: „Liebe und Getreue. Euch und männiglich iſt ohn zweifels genugſam bewußt, mit

Digitized by Google

was vorſetzlichem Betrug und Boshaftigkeit der Ernſt Mannsfelder umgeht, der unſers Vetters des Herzogs von Bayern Accord hintanſetzt und zu Wind geſchlagen und ſich mit ſeinem rottirten Kriegsvolk in die untere Pfalz gewendet, und denjenigen Churfürſten und Städten, welche er mit ſeinem Durchzug berennt, mit Rauben, Brennen, Ranzioniren, Brandſchatzung und ſonſt überaus großen Schaden thuet, deſſen kein End und Aufhörens zu ſehen iſt. Wir ſind dann der gnädigſten Zuverſicht, Ihr ſollet und werdet zur Verhinderung und Abwendung mehrgedachten Mannsfelders böſer Verkehrt und auf lauter Desperation gerichteten Anſchlag und Praktiken das Eurige zeitlich zu thun nicht unterlaſſen; Ihr wollet alſo obbeſagtem Mannsfelder und ſeinem Kriegsvolk keine Werbung, Paß und Durchzug, vielweniger Proviant, Munition u. desgl. zulaſſen und geſtatten, auch ſonſten im Uebrigen keinen Vorſchub wie bisher geſchehen und begert worden, widerfahren laſſen."

In dem Antwortſchreiben des Senates an Kaiſerliche Majeſtät wird wegen der von Mannsfeld bezogenen, der Stadt abgenöthigten Kapitalſumme das zu Gunſten der Stadt Sprechende ausgeführt und zugleich um Beſtätigung eines mit General Tilly ab-

geſchloſſenen Accords in Betreff einer Sauvegarde gebeten.

So ſtanden die Sachen, als nun auch Tilly näher rückte und von Mosbach aus, welche Gegend Mannsfeld inzwiſchen wieder verlaſſen und ſich mehr der Oberpfalz zugewendet hatte, nachbemerktes Schreiben an den Senat ergehen ließ:

„Ehrenfeſte, fürſichtige, Erſame und Weiſe beſonders liebe Herrn und Freunde.“

„Nachdem ich Morgendentags 3 Compagnien zu Roß zu der mir untergebenen Armata gehörig über den Neckar zu ſetzen Ordonanz ertheilt, welche denn nothwendig der Ueberfahrt der Stadt Wimpfen ſich zu gebrauchen haben, als gelangt an die Herrn mein freundlich Geſinnen: ſie wollen Morgen bei guter Zeit bei den Ihrigen die Verfügung thun, daß, was vermeldt 3 Compagnien anlangt, ſie alsbald durch der Herrn zugehörige Nähen übergefürth; ihnen auch der Paß neben der Stadt durch die Vorſtadt hin gutwillig, (darumb ich dieſelbige will hiermit erſucht haben,) zuzulaſſen und zu geſtatten, hiergegen ſollen die Herrn ſich ſicherlich darauf verlaſſen, daß weder Ihnen, noch Ihren angehörigen Bürgern und Schutzverwanden nichts widriges zugefügt werden ſoll.“

„Hierin erweiſen die Herrn der Römiſchen Kaiſerl. Majeſtät, Unſerm allergnädigſten Herrn, einen ange-

Digitized by Google

nehm gehorſamlichſt Gefallen, ſo Dieſelbe mit kaiſerlichen Gnaden um ſie allergnädigſt erkennen werden und ich bin denſelben angenem, freundlich beliebenden willen zu bezeigen, wol geneigt."

Datum Mosbach Febr. 1622.

Der Herrn

freundwilliger

Joh. Freiherr v. Tilly.

Des folgenden Tags paſſirten 7 Cornets Reiter die Stadt.

Tilly vermuthete mit Georg Friedrich von Baden ein baldiges Zuſammentreffen, dieß ergibt ſich aus allen ſeinen Vorkehrungen. In ſeinem Plane lag es, nach einer etwa verlornen Schlacht zur Deckung ſeines Rückzugs die Stadt Wimpfen in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß eine über den Neckar zu ſchlagende Schiffbrücke von hier aus vertheidigt und geſchützt werden könne.

Noch hatte man den damals ſchon gefürchteten Feldherrn in Wimpfen nicht perſönlich gekannt.

Am 23. Februar 1622 Abends halb 7 Uhr erſchien er vor dem untern Thor. Es war bereits Nacht, und die Stadt verſchloſſen. Zu Pferd in einen Mantel gehüllt und nur von einem Trompeter begleitet mochte man in der Perſon den Vielvermögenden nicht alſobald erkannt haben, und zögerte mit

Digitized by Google

der Eröffnung des Thors. Er übernachtete dahier, wahrſcheinlich in dem wegen ſeiner Lage am Markte vorzugsweiſe beſuchten, ehemaligen Wirthshauſe zum ſchwarzen Gaul, jetzigem Wohnhauſe des Kaufmannes Cramer.

Andern Tages früh verfügte ſich eine Deputation, beſtehend aus dem Bürgermeiſter Jacob Schimmel, dem Schultheißen Andreas Jaeger und dem Syndikus Dr. Georg Halbreuter, zu Tilly; theils um ihm im Namen der Stadt die ſchickliche Ehre zu bezeigen, theils um ihn zu bitten, die projectirte Verlegung einer Proviant-Commiſſion hierher, und das Schlagen einer Schiffbrücke über den Neckar nächſt der Stadt, nicht in Ausführung bringen zu laſſen.

Tilly empfing die Deputirten freundlich, ſtellte ihnen die Verhältniſſe vor, und ging auch bezüglich der Schiffbrücke in ſo weit auf ihre Vorſtellung ein, ſie nicht unmittelbar unter Wimpfen, dem urſprünglichen Plane gemäß, ſondern Jartfeld gegenüber zu erbauen; bezüglich der Einrichtung einer Proviant-Commiſſion erklärte er ihnen kathegoriſch, ihrem Verlangen aus Gründen nicht Statt geben zu können. Gegen dieſen Ausſpruch Tilly's fanden die Herren es nicht geeignet, weitere Remonſtrationen zu machen, und es wurden alſo in dem Kloſter dahier, ſodann in dem Stifte zu Wimpfen im Thal Lokale

Digitized by Google

für Aufbewahrung von Proviant und das Perſonal der Proviant-Commiſſion eingerichtet.

Bis zum 12. März war die Stadt durch Tilly'ſches Militär, das kurz nach dem Eintreffen des Feldherrn eingerückt war, beſetzt. Bei deſſen Abzuge fehlte ein Feldſcherers Jung, und man beſchuldigte den Neckarmüller und die Färcher, den Jungen ertränkt zu haben. Die Soldaten wütheten gegen die Angeſchuldigten, die ſich geflüchtet hatten; man wollte die Neckarmühle in Brand ſtecken; nur mit Mühe gelang es, die Soldaten davon abzuhalten.

Unterm 16. März erhielt die Stadt Nachricht, Kaiſerliche Majeſtät habe den zwiſchen Tilly und der Stadt abgeſchloſſenen Vertrag, wonach die Stadt gegen Entrichtung einer Averſionalſumme (nirgends ſteht welche?) von aller Einquartirung bis auf 80 Mann zur Sicherheit der Proviant-Commiſſion befreit ſeyn ſolle, genehmigt, und überdieß eine Sauvegarde hierher beſtimmt.

In wie weit der Abſchluß des Vertrags, auf den man ſich in den geeigneten Fällen zu beziehen nie unterließ, von Wirkung war, und in jenen Zeiten und Verhältniſſen ſeyn konnte, wird der Verlauf der Geſchichte lehren.

Schon den 16. April hatte man ſich auf dringende Vorſtellung des Proviant-Commiſſärs dazu

Digitized by Google

verſtehen müſſen, noch 50 Mann außer den erwähnten 80 einzunehmen. Den 17. rückten ſtatt der 50, 300 Mann ein. Der Commandeur derſelben erkannte in der Lage der Stadt einen für Ausführung der damaligen Plane ſehr angemeſſenen Platz „der für Kaiſerl. Majeſtät in beſt Verwahrung genommen werden müß," und begehrte außer Quartier für Mannſchaft zur Sicherheit der Kaſſe und Munition:

1) Die Schlüſſel zu den Thoren und Thürmen.

2) Daß die Bürgerſchaft ihm angelobe: mit Kaiſerl. Majeſtät Freund zu ſeyn, mit Niemand anderm zu handeln und zu correſpondiren.

3) Die Pfälziſch Geſinnten zu nennen und anzugeben, in welchen Häuſern ſie wohneten.

Hiergegen ſollt ein Ehrbarer Rath für ſich, ihre Weib und Kind und Haab und Gut in Kaiſerl. Majeſtät Schutz und Schirm verbleiben. Im politiſchen Weſen ſollt es gehalten ſeyn, wie bisher, und einem Ehrbaren Rath kein Eintrag geſchehen, ſondern bei ſeinen Privilegien belaſſen werden. —

4) Es ſollen allemal 1 oder 2 Mitglieder des Raths dabei ſeyn, wenn man die Thore uff und zuſchließen wollt.

Aller Proteſtationen von Seiten des Senates und Bezugnahme auf den mit Tilly abgeſchloſſenen und von Kaiſerl. Majeſtät beſtätigten Vertrag uner-

Digitized by Google

achtet vermochte man die Beſchlüſſe nicht rückgängig zu machen. Kaum wurde die Verfügung erlangt: aller Troß, Weiber, Jungen und Pagage ſollten außer die Stadt nach Jartfeld verlegt und der Bürgermeiſter, Syndikus und Rathſchreiber wegen überhäufter Geſchäfte mit dem Militär von Einquartirung verſchont ſeyn.

Tilly einerſeits und Georg Friedrich von Baden und Mannsfeld andererſeits waren inzwiſchen bei Wiesloch zuſammen getroffen. Mit banger Beklemmung harrte man in der Stadt der nächſten Zukunft.

Sonntag den 20. April kam von Tilly Befehl, man ſolle den Bürgern auflegen, alle Schaufeln und Pickeln herbei zu ſchaffen, was nicht reſtituirt werden könne, ſolle zahlt werden.

„Darauf iſt man zu Feld zogen, vor die Stadt und anfangen ſchanzen an den Öhläckern uff rechter Hand, da man gen Heilbronn gehet.“

„Mittwoch, den 23. April 1622.“

„Im Thal hat man dieſe Nacht eine Scheuer anzündet, am Abend iſt Bieberach blündert worden, ohneracht̄et hinausgeſchickter **Salva gardia.**“

„Man berichtet, daß man zu Bieberach geweſt, ſey kein einzig Bauer mehr drauſen. Alles blündert, die Leut all hinwegloffen und ein ſolch Jammer, daß zum Erbarmen.“

Digitized by Google

„Auf den Abend kommt die Spaniſch Armata ſammt 40 Cornets Reiter, der Proviant-Commiſſär begehrt 200 Malter Haſer; 50 Malter will man ihm geben, weil aber nichts mehr da iſt, will man umher ſchicken.“

Solcherlei Scenen gingen der Schlacht bei Wiesloch und der bei Wimpfen voraus.

Tilly hatte ſich in einem Gehölze bei erſterem Orte ſehr vortheilhaft verſchanzt. Mannsfeld aber beſchloß einen raſchen Angriff auf denſelben. Er pflanzte eine halbe Stunde von Mingelsheim ſein Geſchütz auf und beorderte eine kleine Heerabtheilung wider Tilly. Auf den erſten Widerſtand von liguiſtiſcher Seite zog dieſe Heerabtheilung, der Verabredung gemäß, Furcht und Flucht heuchelnd, ſich ſo lange zurück, bis Tilly in die Falle gerieth. Dann aber entwickelte ſich, da Mannsfeld in Hinſicht taktiſcher Kenntniſſe ſeinem erfahrnen Gegner keine Schande machte, ein hartnäckiges Treffen, in welchem Tilly gänzlich geſchlagen wurde.

Mingelsheim ging hierbei in Flammen auf, aber 4 Feldſtücke, 2000 Gefangene nebſt vielen Standarten eroberte Mannsfeld.

Zu der Entſcheidung dieſes heißen Tages trug nach den Berichten der meiſten Schriftſteller Georg Friedrich von Baden einen großen Theil bei. Erſt

Digitized by Google

nach dem Siege bei Wiesloch und Mingelsheim verfolgte Georg Friedrich wieder ſeinen eignen Operationsplan.

Tilly voll Begierde den empfangenen Schlag zu rächen, beſchloß vorerſt, ſeine Armee zu ergänzen und dann mit aller ihm zu Gebot ſtehenden Gewalt ſeinen Gegner zu erdrücken. Er nahm ſeine Richtung wieder zurück nach Wimpfen hin und bezog nicht fern von der Stadt eine feſte Stellung. Mannsfeld aber bewegte ſich, nachdem er noch Eppingen und Sinsheim eingenommen, nach Ladenberg. Der Markgraf Georg Friedrich von Baden, in ſeiner ritterlichen Seele voll des kühnen Wunſches und des, wenn gleich unpolitiſchen, doch edlen Ehrgeizes, den erſten Feldherrn ſeiner Zeit allein und mit einem Schlage zu zernichten, gedachte dem Tilly, der durch die Vorgänge bei Mingelsheim und Wiesloch gewaltig geſchwächt war, gleich jetzt anzugreifen.

Ohne daher die Eroberung Ladenburgs und die Wiedervereinigung mit Mannsfeld abzuwarten, rückte er gegen die doch immer wieder zahlreichen Truppen Tilly's.

Dieſer von dem Plane ſeines Gegners zeitig in Kenntniß geſetzt, beſchloß, ihm zuvor zu kommen und den ihm zugedachten Angriff ſelbſt auszuführen.

Nach einem der Berichtserſtatter über die Kataſtrophe bei Wimpfen war es die, durch den ſpani-

Digitized by Google

ſchen General Cordova, (wir haben ſeiner ſchon oben gedacht,) dem Tilly zugeführte bedeutende Verſtärkung, nach andern mehr die günſtige Stellung ſeines Lagers auf einer ſchon durch die Natur und jetzt noch durch eine furchtbare Artillerie gedeckte Anhöhe (der ſ. g. Donnertwald) was ihm ungemein größeren Vortheil, als ſeinem Gegner, gleich zum Voraus in die Hände gab. Auf jeden Fall war wenigſtens Tilly's rechter Flügel durch den Wald und durch die Anhöhe geſchützt, und man wirft es dem Markgrafen als einen bedeutenden Fehler vor, daß er nicht beide von der Natur ihm ſelbſt gebotene Bollwerke, da es doch in ſeiner Macht gelegen, zu ſeinem Vortheile benutzt und ſelbſt vorher beſetzt hatte.

Georg Friedrich war voll unerſchütterlichen Vertrauens auf den glücklichſten Ausgang der Schlacht. „Sie müſſen unſer ſeyn, die Bayern," rief er ſeinen Generalen zu, „und das heute noch, mein Leib und Leben ſetz ich dran und werd's nit ſchonen; was will der Hauſe gegen uns, und an Succurs iſt gar nicht zu denken, laßt ſie nur ein paarmal anprällen und ſich verbluten, ſie weichen gewiß, ich kenn' meine Stärke, ich muß mich hüten, ſie durch Vertheilung zu ſchwächen, nur nach und nach die Feinde weggedrungen, und im Verfolgen und Einfallen nicht zu ſehr geeilt!"

Digitized by Google

Mit Tagesanbruch den 26. April 1622 eröffnete ſich das Feuer des groben Geſchützes; es beſtrich heftig und mörderiſch die unverſchanzten Heerhaufen Georg Friedrichs. Darauf, nachdem es einen unzuberechnenden Schaden unter ſeinen Truppen angerichtet hatte, ward es durch die Bewegungen der Reiterei abgelöſt, die nun ebenfalls den Durlach'ſchen hart zuſetzte.

Mehrere Stunden währte der Kampf und mancher der tapferſten Männer fiel.

Inzwiſchen hatten verſchiedene Compagnien Fußvolk des Markgrafen einen ſehr kühnen Angriff auf das der Baiern vollführt, der jedoch für beide Theile unentſchieden endete. Georg Friedrich verſuchte es nun, den Tilly durch verſtellte Bewegungen aus ſeiner vortheilhaften Lage zu locken. Dieſer aber merkte die Liſt und war nicht geneigt, die Schatten des Waldes, welche die Kräfte ſeiner Krieger friſch erhielten, mit den Gluthen der Sonne zu vertauſchen, die ſenkrecht und unerträglich auf die Scheitel ſeiner Feinde herabfielen.

Der Markgraf hatte, in Abgang eines verſchanzten Lagers, aus vorgedachten künſtlichen Fuhrwerken eine Wagenburg errichtet, um hierdurch wenigſtens einigermaßen gegen den ungeſtümen Angriff der Liguiſtiſchen Stand halten zu können.

Digitized by Google

Das Feuer von beiden Seiten hatte bis gegen Mittag gewüthet, da gönnte man ſich 2 Stunden Raſt. —

Nach 2 Uhr erneuerte der Markgraf mit halben Karthaunen das Treffen, zugleich griffen mehrere Cornette Reiter die Liguiſtiſchen an, dieſe aber ſchlugen vom Walde heraus den Angriff ſo raſch und blutig ab, daß großer Schrecken die Durlacher ergriff und bereits einige Gepäck-Wagen des Fürſten die Richtung nach Heilbronn nahmen.

Auf einmal erſchienen Tilly und Cordova, welchen letzteren Georg Friedrich irrthümlich für Mannsfeld, der ihm zu Hülfe eilen wolle, hielt, mit 6 Regimentern zu Fuß und 80 Reiter-Cornetten in voller Schlachtordnung und begannen die Wagenburg zu ſtürmen. - Eiligſt bildete auch der Markgraf ſeine Schlacht und mit aller Gluth des Haſſes und der Ruhmliebe berührten ſich jetzt beide Theile in der Nähe. Aber Tilly, der Vielgewandte, wußte den tapfern Gegner, dem früher das Gleiche nicht gelungen war, aus ſeiner Verſchanzung und bis dahin zu locken, wohin er ihn haben wollte; in demſelben Augenblicke aber brach Cordova aus dem Hinterhalte, in dem er ſich aufgeſtellt hatte, hervor und brachte Verwirrung und Unordnung in die Reiterei Georg Friedrichs.

Digitized by Google

Umſonſt verſuchte es dieſer, in den ſicheren Hort zurückzukehren, ſeine Reiterei wendete ſich und floh, da Heilbronn ſeine Thore verſchloſſen hatte, dem Dorfe Großgartach zu. Das Fußvolk allein hielt tapferen Stand und feuerte ſo anhaltend und mit ſolchem Erfolg auf die Liguiſten, daß 3 Regimenter derſelben faſt gänzlich getrennt und zerſprengt wurden. Schon verzagte Tilly und gab den Tag für verloren; da zerſtörte ein furchtbarer Zufall alle Hoffnung des Markgrafen.

Fünf Pulverwagen, die unterhalb der Wagenburg geſtanden, entzündeten ſich. Der Jubel der Badner über die glücklichen Ergebniſſe ihrer Anſtrengung ward ſchrecklich durch die Verheerung gedämpft, welche die Exploſion unter Menſchen, Vieh und Wagen anrichtete. Dieſer Unfall wird von einigen einer Liſt des Feindes, von andern einer groben Unvorſichtigkeit der eignen Leute Georg Friedrich's, von einer dritten Parthie dem Schuſſe eines feindlichen Geſchützes beigemeſſen.

Dem ſey nun, wie ihm wolle, die Wirkungen dieſer Exploſion entſchieden des Markgrafen Niederlage. Der Feind benutzte den Schrecken und fiel das übrige Heer neuerdings von mehreren Seiten an. Ein neapolitaniſches Regiment drang ſogar durch den

Digitized by Google

Pulverdampf und entführte das Geſchütz des Markgrafen, das ſodann gegen ihn ſelbſt gerichtet wurde.

Der edle Fürſt aber zeigte in dieſer verderblichen Kriſe eben ſo ſehr alle Beſonnenheit und Geiſtesgegenwart eines tüchtigen Feldherrn, als die feurigſte Tapferkeit eines gemeinen Kriegers und mit unverhältnißmäßig geringer Kraft wurde von ihm der mörderiſche Kampf bis zur ſinkenden Nacht fortgeſetzt.

Er ſchloß mit einem Schauſpiele menſchlicher Tugend, welches Georg Friedrich vollen Erſatz für den verlornen Lorbeer des Tages hätte gewähren können, wenn der Schmerz über die koſtbare Einbuße ſolcher Männer nicht größer für eine edle Seele hätte ſeyn müſſen.

Vierhundert Bürger von Pforzheim, welche die Leibwache des Markgrafen gebildet, umſchloſſen die gefährdete Perſon des geliebten Fürſten eng und feſt, wie eine Mauer, bis er in Sicherheit ſich befand. Darauf ſtarben ſie alle, Tillys Gnade ſtolz verſchmähend, nach blutiger Gegenwehr den ehrenvollſten Tod, den Helden je geſtorben.

Durch die Nachforſchungen Sr. Königlichen Hoheit des jetzt regierenden Großherzogs von Baden veranlaßt, ſind außer den Namen Nachſtehender des Bertholds Deimlings, des Bürgermeiſters der Pforzheimer und ihres Führers, Gerwichs, Schobers,

Digitized by Google

Meyers, Geigers, Wilderſinns ꝛc. noch andere der Nachwelt aufbewahrt worden.

Unter den Opfern des Tages befanden ſich überdieß die Herzoge Magnus von Würtemberg und Wilhelm von Weimar, Bruder des ausgezeichneten Feldherrn, Bernhard von Weimar. Sie beide hatten Wunder der Tapferkeit verrichtet und ritterlich zum drittenmale ſich durchgeſchlagen; aber dennoch entgingen ſie ihrem Schickſale nicht. Schwer fühlte der Markgraf beſonders des erſteren Verluſt. Auch Johann Caſimir von Löwenſtein, ein Graf von Solms, ein Herr von Helmſtädt, ein Herr von Fleckenſtein und Herr von Rothenhahn waren nach der Schlacht nicht mehr.

Die Zahl der Todten auf beiden Seiten betrug an 5000 Mann. Von den Liguiſtiſchen waren je drei und vier gegen einen Unirten gefallen. Das Schwert der Pforzheimer vor allem hatte den Geſunkenen ſchwere Sühne noch vor dem letzten Erbleichen verſchafft.

Von Gefangenen waren etwa 800 Mann, an Beute, 7 Fahnen, 10 Cornetten, das Hauptpanier, die ganze Artillerie und ein beträchtlicher Schatz an baarem Gelde den Siegern zugefallen. Der Markgraf, nachdem er vergeblich verſucht, nächſt Untereiſesheim über den Neckar zu gelangen, hatte ſich

Digitized by Google

nach Heilbronn hin gewendet, das ſeine Thore verſchloſſen. Kaum gewann er Zeit, einen Becher Waſſers, den er aus dem nächſt Heilbronn gelegenen Jagdhauſe ſich hatte reichen laſſen, zu leeren. So ſchnell folgte ihm die feindliche Reiterei.

Mit Seufzen betrachteten Tilly und die ſpaniſchen Hauptleute andern Tags die theuer erkauften Trophäen und geſtanden freimüthig, daß, wenn ein ſolcher Widerſtand ſich gleich Anfangs gezeigt hätte, ſie nie ſo weit gegangen wären. Der Fürſt von Baden aber betrug ſich wie ein unverzagter, deutſcher Mann. Er ſammelte die zerſtörten Heerhaufen bald wieder, und blieb noch den ganzen Monat Mai in den Waffen ſtehen; darauf ſchloß er ſich dem Mannsfeld an.

Aber die Folgen der unglücklichen Schlacht waren für ihn ſelbſt, für Mannsfeld's und Churfürſt Friedrich's Sache und den Frieden ſeines Landes verderblich; ſie koſteten vermöge eines kaiſerlichen Spruchs Georg Friedrich ſeine ganze Markgrafſchaft. Doch auch im Privatſtande raſtete ſein unbeugſamer Geiſt nicht, ſondern erſt bis er nach manchen Abentheuern und Unternehmungen der kühnſten Art von dem Irdiſchen ſchied.

Die Geſchichte, welche niemals die Folgen, ſtets nur die Beweggründe der That werthet, ſegnet ſein

Digitized by Google

Andenken, wie das Land, das Zeuge ſeiner Tugenden und ſeiner unerſchütterlichen Liebe zum Großen und Guten war; ſein Bild aber glänzt unter den Helden deutſcher Nation und unter den Märtyrern für die Wohlfahrt der Menſchheit in unvergänglicher Glorie, und um dieſen hellen Stern deutſcher Fürſtengröße und Männlichkeit, die Siegeskränze, wie die Gräber aller Edlen durch alle Jahrhunderte beſtrahlend, ſammelt ſich ewig ungetrennt der Bruderreigen der Vierhundert.

Ihr Tod iſt von Anton Dieter aus Chemnitz in erhabener Weiſe beſungen worden:

„Wohlan denn, ſo erhebe deine Schwingen!
Verſuch dem Aare gleich, dich hoch zu ringen,
Mein edler deutſcher Vaterlandsgeſang!
Laut ſprich es aus mit kühnem Selbſtvertrauen,
Daß man es hör' in allen deutſchen Gauen,
Was glühend längſt ſchon meinen Geiſt durchdrang.

Warum wollt ihr denn ſtets in hohen Weiſen
Die Sparterſchaar und ihren König preiſen,
Die frohes Muths des Hades Reich betrat?
Kannſt du denn nur in Termopylens Gründen
Ein Beiſpiel ſolches Heldentodes finden,
Mein Volk! haſt du denn keine gleiche That?

Darauf kann dir ſeit längſt verfloß'nen Tagen
Das Blutfeld Wimpfens ſtolze Antwort ſagen,
Wo gegen Spaniens und Oeſtreichs Macht
Mit ſeinem kleinen Wege müden Heere
Der Markgraf Badens für des Landes Ehre
Und Glauben focht in mörderiſcher Schlacht.

Digitized by Google

Wohl lange ſchwankt an dieſem blut'gen Tage,
Des Sieges Glück in ungewiſſer Waage,
Mit Löwenmuthe kämpft das kleine Heer,
Und endlich muß der Heldenkraft gelingen
Die Ueberzahl der Feinde zu bezwingen,
Es hat geſiegt, ſchon ſchwankt die Schlacht nicht mehr.

Doch wehe! wehe! wie vom Blitz geſchlagen
Zerſtäuben plötzlich des Geſchützes Wagen,
Hinſinkt ein Theil der Sieger in den Tod;
Der andere ſchwankt mit furchterfüllten Blicken
Und wendet bald in wilder Flucht den Rücken,
Wie auch der Markgraf bittet, mahnt und droht.

Und vorwärts rückt der Feind mit neuem Muthe
Und färbt ſein Schwert in der Erſchrocknen Blute.
Doch was hemmt plötzlich ſeines Sieges Lauf?
Iſt ihm Entſetzliches begegnet? halten
In ſeiner Blutbahn himmliſche Gewalten
Vielleicht voll Unmuths ſeine Schritte auf?

Nein das warſt du, mit deinen kühnen Helden
— In lautem Ton ſoll es mein Loblied melden —
Du meines Vaterlands Leonidas.
Dein Bürgermeiſter war's mit deinen Bürgern
O Sparta„ Pforzheim, der ſich mit den Würgern
Der Flüchtigen im blut'gen Kampfe maß. —

Nur ſie allein — vierhundert Männer — wagen
Des Siegers Wuth zu brechen und zu tragen.
Ach alles flieht in aufgelöſten Reih'n
Vom wilden Schreck und Todesfurcht getrieben
Und mit des Schwertes rieſenhaften Hieben
Kalt und entſchloſſen ſteh'n nur ſie allein.

Digitized by Google

Zweimal wird Gnade ihnen angetragen,
Und zweimal wird ſie muthig ausgeſchlagen.
Die Tapferen wollen ſolche Gnade nicht:
Mag auch das Blut aus tiefen Wunden traufen,
Wohl theuer muß der Feind den Sieg erkaufen,
Der Sterbende hält noch ſein Schwert und ficht.

Nicht wilde Wuth, nicht der Verzweiflung Stärke,
Gibt ihnen Kraft in dieſem blut'gen Werke,
Kein Aechzen wird gehört, kein Klageton.
In ſeinem Blute ſieht mit blaßen Zügen
Der Bruder thränenlos den Bruder liegen,
Der Vater ohne Klage ſeinen Sohn.

„Du haſt uns Alles — Ehre, Gut und Leben —
Ach Alles, Alles haſt du uns gegeben,
Du heißgeliebtes, heil'ges Vaterland;
Hier, wo der Hoffnung letzte Funken ſchwinden,
Sollſt du nicht ſchwach, nicht undankbar uns finden,
Wir halten bis zum letzten Seufzer Stand."

Sie hielten Stand und keiner wankte, keiner
Von viermal hundert Männer auch nicht einer,
Ob auch das Feld ihr Blut in Strömen trinkt,
Sie achtens nicht, kein Schmerz wird mehr empfunden
Bis auch der Letzte, überdeckt mit Wunden,
Tod gebend und empfangend niederſinkt.

Was Großes auch der Vorzeit Bücher melden
Im Lobgeſang von hochgeſinnten Helden,
Von tapferer That und kühnem Heereszug,
So herrlich ward noch keine Schlacht geſchlagen,
So männlich nie der Feinde Wuth ertragen,
So nie gehemmt ihr wilder Siegesflug.

Digitized by Google

Doch wie, du Erſter in dem Helden-Reigen,
Wie könnt ich deinen Namen wohl verſchweigen,
Deimling — Leonidas, der du voran
Mit feſtem Schritte wallteſt an der Spitze
Des kühnen Haufens mit des Schwertes Blitze
Des Heldentodes blutbeſprengte Bahn! —

Um eure That zu nennen und zu preißen,
Erhebt kein kalter Stein, kein kaltes Eiſen,
Kein ſtolzer Marmorberg ſich himmelwärts.
Nein! euer Denkmal, voll von Gluth und Leben
Dem Wechſel und der Zeit nicht Preis gegeben,
Iſt eures Vaterlandes großes Herz. —

Daß doch Deutſchland, wenn nur durch ein ganz prunkloſes Monument, die Stätte bezeichne, auf welcher einſt 400 ſeiner brävſten Söhne für das Erhabenſte, für Religion, Fürſt und Vaterland bluteten!?!

Ein verſchmitzter, oder leichtgläubiger Dominikaner zu Wimpfen erzählt die Begebenheit der Schlacht in einer andern Art. Da dieſe zuweilen in dem Munde des Volkes iſt, ſo mag ſie hier ſtehen.

„Anno 1622 iſt geſchehen, nachdem Markgraf von Durlach geſucht, die Kaiſerlichen und Bayriſchen aus dem Land zu treiben, und Pfalzgraf Friedrich, dieß war der Bömiſche Winterkönig, zu ſeinen Dignitäten Land und Leut wieder zu verhelfen, beſon-

ders ſich zu Feld begeben, und den 5. Mai (neuer Kalender) gegen Abend zwiſchen Wimpfen und Heilbronn auf einer Aue ſich gelagert, daß Monsieur Tilly, mit dem ſich Don Cordova kurz zuvor unwiſſend des Markgrafen conjungiret, die Beſchaffenheit des Markgräflichen Lagers verkundſchafftet, alsbald ein Anſchlag auf daſſelbe gemacht und den Wald und Höhen zu ſeiner rechten Seiten und zu ſeinem beſonderen Vortheil, welchen der Markgraf auch hätte in Obacht nehmen mögen, eingenommen. Folgenden Tags haben beide Theile mit Aufgang der Sonnen mit groben Stücken vorerſt einander grüßt, darauf beider Theil Cavallerie etliche Stund lang tapfer mit einander ſcharmuzirt. Inzwiſchen iſt Monsieur Tilly, Kaiſerlicher General, in unſerer Kirch geweſ't, und eine heil'ge Meſſe gehört, unter welcher 2 bis 3 Courier zu ihm ſchickt worden, ſich zur Armee zu begeben, weilen das Schlacht und Gefecht wirklich anfangen; welcher aber nicht wollet aus der Kirchen gehen, ſondern das End der heilgen Meß abwarten, mit Vormelden: dieſe (deutend auf das Mariebild) wird für ihn fechten."

„Da nun das Fechten auf das hitzigſt und blutigſt bis 6 Stunden lang dauert hat, und die Victoria noch zweifelhaft war, iſt endlich einer aus der Reiterſchaar, aber Niemand weiß woher, kom-

Digitized by Google

men, ein Reiter, von dem ſagt worden: daß er auf einem ſchneeweißen Pferd ſey ſeſſen und der Victoria auf kaiſerlicher Seit den Anfang gemacht. Viele höchſt wunderliche Dinge ſeynd an dieſem Reiter angemerkt geweſt. Erſtlich, daß er ein ſchneeweis Pferd nicht allein, ſondern auch ein ſehr geſchwindes und gleichſam geflügeltes Pferd gehabt, welches dem Feind ſelbſten mehr geflogen, als geloffen geſchienen hab.“

„2) ſeynd von den Musquetiren mehr als 500 Kugeln auf dieſen Reiter ſchoſſen, deren kein ihn verletzt, ja ihn gar nicht berührt hab. 3) iſt er mit einer unbeſchreiblichen Keckheit um die feindlich Schlachtordnung herumjagt und zurück, hinter derſelben das Pulver anzündet, welches ermeldter weißer Reiter nach des Feindes Ausſag than hat. Da nun die Feinde das hochflammend Feuer hinterwärts geſehen, iſt ihnen Herz und Muth ſunken und alle Tapferkeit in die Fues gefallen, fliehen gedenkt ſie ſicherer zu ſeyn als ſtreiten, konnten aber dem Zorn Gottes nicht gar entfliehen, wie denn auch durch das eingeworfen Feuer fünf Wagen mit Pulver ergriffen, dadurch auf 2 Morgen Ackers im Bezirk Menſchen, Vieh, Wägen in die Luft ſprengt, ſo ein jämmerlich Lücken in der Schlachtordnung und Wagenburg macht, daß die Markgräflich Armata ganz

Digitized by Google

gar geſchlagen und in die Flucht jagt worden. Hat alſo die Schlacht bis Abends 8 Uhr ſich geendet. Da auf der Wahlſtatt bis 5000 Mann blieben ſind."

„Unter den Erſchlagenen iſt Herzog Magnus von Würtemberg und Herzog Bernhardt von Weimar funden worden. Viele gefangen; auch des Markgrafen Leibfahne und ganz Geſchütz überaus ſchön, und Feuermörſer, die Wagenburg, Pagage ſammt einem guten Schatze an Geld. Und die Kriegskanzlei, welche in die Stadt Heilbronn flücht war, iſt erobert worden."

„Da nun das Gefecht ſchon eine Zeitlang in Abweſenheit des Herrn Generals Tilly dauert, iſt ihm bei ſeiner Ankunft referirt worden, daß indeß einer mit einem weißen Pferde commandirt, ſo iſt doch nach vollendeter Schlacht keiner bei der Armee zu erfragen geweßt, der ſich dieſer ritterlichen That rühmete, und deſſentwegen eine Verehrung begehrt, konnte alſo niemand anders ſchließen, als daß die Königin der Engel einen ſolchen abgeordnet hätt, welcher für die gerechten kaiſerl. Waffen ſollte ſtreiten, und der Kirch Feind beſiegen, deren Hülf Herr General Tilly ſo inſtändigſt bittend begehrt vor ihrem Altar in unſerer Kirchen."

Digitized by Google

Von dem aufopfernden Tode der Vierhundert weiß der Dominikaner nichts. Auch die in dem ſtädtiſchen Archive befindlichen Documente in Beziehung auf die Schlacht enthalten hierüber keine Nachricht. Wimpfen hatte damals Parthie für die Liguiſtiſchen ergriffen, von ihnen wurde die große That weiter nicht hervorgehoben. Der Reiter des weißen Pferdes iſt Tilly!!??

Daß er vor der Schlacht in der Dominikanerkirche zu Wimpfen ſein Gebet verrichtet, widerſtreitet ſeinen Religionsgrundſätzen nicht; es iſt dieſer Umſtand durch Ueberlieferung in dem Munde Vieler und gewiß unbeſtreitbar richtig, da ſelbſt der Altar, vor welchem er betete, bezeichnet wird.

Ein Bildniß Tilly's vor dem Altare betend und in der Entfernung die Schlacht darſtellend, rührt aus jenem unäſthetiſchen Zeitalter, in dem man aller Welt und auch hier den General Tilly in Allonge-Perücken und rothem Rock figuriren ließ.

Während der Schlacht aber war man in der Stadt in der geſpannteſten Erwartung. Man fürchtete, im Falle des Unterliegens der Liguiſtiſchen, ihren Rückzug über Wimpfen.

Alle Anſtalten waren von den Liguiſten hiernach getroffen. Wahrſcheinlich rühren auch die Ueberreſte

einer Befeſtigung jenſeits des Neckars der Stadt gegenüber, deren Urſprung ſonſt nicht bekannt iſt, aus jener Zeit.

Zum Heile für die Stadt Wimpfen behielt jedoch die Parthei die Oberhand, in deren Beſitz ſie ſich befand; die Beſiegten flohen nach Heilbronn und Untereiſesheim hin.

Erſt mit dem 27. April (7. Mai nach dem veränderten Kalender) erhielt man zu Wimpfen die Gewißheit des errungenen Sieges von Seiten Tilly's. Er ſelbſt mit vielen andern Offizieren nahm Quartier in der Stadt. 966 Mann Gefangene wurden auf dem Stadtkirchenplatz bis zum Abend verwacht, 20 der Gefangenen höheren Militärs in Gaſthäuſern verlegt. Aus der Stadtkaſſe wurde einem jeden Gefangenen nach eingeholter Erlaubniß bei Tilly zu einem Brode ein Becher Wein gereicht.

Einer der in der Umgebung Tilly's befindlichen Offiziere, Obriſt von Montagne, äußerte gegen den damaligen Stadtſchreiber: „die Schlacht bei Wimpfen habe jene am weißen Berge an Heftigkeit bei weitem übertroffen, er ſelbſt ſey 29 Jahr im Kriege, aber dergleich wohlgebutzt mit allen Requiſiten ſo ſtattlich verſehene Armata, als die Herr Markgraf von Durlach zu Feld bracht, hab er niemals geſehen."

Digitized by Google

Ein Verzeichniß derjenigen eroberten Feldſtücke, welche nach der Schlacht in der Stadt bis zum Jahre **1623** aufgeſtellt waren, beſtätigt die Richtigkeit des Geſagten.

Deſignation,

was den **26.** April **1622** in der zwiſchen Heilbronn und Wimpfen mit Durlach vorgegangenen Schlacht an Stück, Munition und anderen Artillerie=Sachen erobert worden.

1) 2 ganz eiſerne Karthaunen in ihren Gefäßen, die größte wog 4968 Pfd. ſtand darauf: **Nicolaus Marinus** goß mich zu Durlach **1614.**
2) 6 halbmetallene Karthaunen.
3) 2 Foel Gefäße.
4) 2 Falkhanen mit Gefäßen.
5) 1 groß eiſerner Pöller wirft 70 Pfd.
6) 2 desgl. etwas kleinere.

Nota. Dieſe Stück ſeynd nach der Schlacht den ganzen Sommer über bis gegen Herbſt hin auf dem Markt ſtanden.

7) Ein Wagen worauf 11 angefüllte Petarden, groß und klein.
8) 4 Plockwagen zu obgemeldten Stücken.
9) 1 Plockwagen, darauf die Kriegskaſſe geführt.
10) 1 Zeugwagen ſammt Zugehör.
11) 5 Wagen mit Karthaunenkugeln.

Digitized by Google

12) 1 Wagen mit Falkhanenkugeln, deren 200.
13) 2 Wagen mit ſteinernen Kugeln, zu den großen Pöllern gehörig.
14) Ein Wagen mit 21 großen Granatkugeln.
15) 2 Wagen mit kleinen Granatkugeln.
16) 2 große ſteinerne Hagelkörb.
17) 13 etwas kleinere Sturmkörb.
18) Ein Wagen darauf große Feuerkugeln.
19) 5 Wagen mit Kartetſchen und Hagelkörb, groß und klein.
20) 70 Spitzwagen und Palieten mit Zugehör, dabei 70 kleine Pöller, ſo faſt alles von Eiſen, dazu befinden ſich an 400 ſteinernen Kugeln.
21) Eine Feldſchmitte.
22) Ein Wagen mit allerlei Seilerwerk.
23) 5 Wagen mit Schanzzeug.
24) Ein Zimmerwagen zu der Bairiſchen Artillerie gehörig, ſo im Treffen bei Wiesloch Mannsfeld bekommen.

Nota. Iſt im Kloſtergarten ſtanden.

25) 4 Wagen mit Sturmleitern.
26) 12 Wagen, darauf Schiff und 12 Anker.
27) 12 Wagen mit Bordholz.
28) 12 Wagen mit zugehörigen Brettern.

Nota. Iſt im Thal ſtanden.

29) 15 Centner Pulver.

Digitized by Google

30) 150 Centner Lunten.
31) 2 Wagen mit Blei bei 70 Centner.

Den 20. April fand die Beerdigung vieler gebliebenen Vornehmeren ſtatt, theils geſchah ſie auf dem hieſigen Kirchhofe (die, proteſtantiſcher Confeſſion), theils auf dem des Kloſters (die katholiſcher Confeſſion).

In der Stadtkirche wurden die Leichen der Herren von Fleckenſtein und Rothenhahn beigeſetzt und ihnen Epitaphien errichtet.

Ueber die Identität der Leiche des Herrn von Rothenhahn war man anfangs zweifelhaft. Deſſen Bruder bat einige Tage nach ſtattgehabter Beerdigung in einem Schreiben, aus dem die wärmſte Bruderliebe ſpricht, um Ausgraben der Leiche; es geſchah, und wurde dann in derſelben wirklich Ulrich von Rothenhahn erkannt.

Die 400 Pforzheimer fanden auf dem Schlachtfelde wahrſcheinlich nicht fern von dem Donnertwalde und wo ſie ſich dem Tode gegeben hatten, eine Begräbnißſtätte. Auf dem Schlachtfelde, in ihrer Mitte war auch der Leichnam Herzogs Magnus von Würtemberg gelegen. Er war zerhackt und durchſtochen und den Seinigen nur an einem Muttermale kenntlich. Tilly ließ ſich dafür Löſegeld zahlen.

Digitized by Google

und erſt dann gelangte er an die Seite ſeiner erlauchten Vorfahren.

Lange Zeit will man noch einen mit halberhabener Arbeit gezierten ſammetnen Sattel des Herzogs dahier aufbewahrt haben. Später ſoll er nach Stuttgart abgegeben worden ſeyn. Im Inneren des Sattels hätte ſich eine bedeutende Summe in Gold eingenäht gefunden?!?

Die Leiche Wilhelms von Weimar wurde gar nicht erkannt.

Den 29. April brach die ganze Armee Tilly's, welche inzwiſchen theilweiſe in der Stadt und in den umliegenden Ortſchaften, größtentheils aber in Feldlagern quartiert war, auf; nur Rittmeiſter von R. blieb mit ſeiner Schwadron in dem Lager nächſt der Stadt am Heilbronner Wege.

Obriſt von Montagne zog mit 15 Fahnen nach Göppingen; die ganze übrige Maſſe der Armee ſetzte über die bei Jartfeld geſchlagene Schiffbrücke und wendete ſich gegen Mosbach.

Dem Rittmeiſter R. war es nicht lange vergönnt, die Wimpfener Bürger zu drängen; bald wurde er durch Obriſt L. und dieſer unterm 4. Juni durch Obriſtlieutenant Hans von E. erſetzt. Dieſer hatte ungeachtet vielfältiger Proteſtation und Berufens auf den mit Kaiſerlicher Majeſtät abgeſchloſſenen

Digitized by Google

Vertrag, nach deſſen Inhalt die Stadt von Einquartierung befreit ſeyn ſollte, dennoch von ihr Beſitz ergriffen. „Waren Cravatten (Croaten)," heißt es in der vor uns liegenden Urkunde, „ſtahlen gar arg, beſonders Vieh aus den Stallungen."

Bei ihrem Abzuge war ein kleines Mädchen zurückgelaſſen worden, das dann auf ſtädtiſche Koſten erzogen werden mußte.

Baieriſche Truppen rückten ſtatt ihrer ein. Sie beabſichtigten eine förmliche Theilung alles vorhandenen ſtädtiſchen Geſchützes. Nur der ſehr kräftige Widerſtand des Senates hinderte die Ausführung.

Einem von dem Bürgermeiſter und Rathe unterm 29. Juni 1622 an den General Tilly gerichteten Schreiben, in welchem man ſich die Freiheit nahm, ihm vorzuſtellen, daß, da kein Feind mehr vorhanden und auch ein ſolcher nicht zu befürchten ſey, die Garniſon aufgehoben, und die um die Stadt in Lagern quartirten Soldaten weggeführt werden möchten, wurde in ſo fern entſprochen, als letztere, welche mit den Bürgern in mannigfach unangenehme Berührung kamen, völlig weggenommen; auch die Garniſon bis auf 160 Mann, vom Hauptmanne von H... befehligt, reduzirt wurde. Die vielfachen unangenehmen Auftritte zwiſchen Bürger und Soldaten

Digitized by Google

waren dann auch unſtreitig Urſache des Mißtrauens von Seiten Tilly's in die Anhängigkeit und Treue der Wimpfener Bürgerſchaft an den Kaiſer.

Es geht dieß insbeſondere aus einer unterm 27. Auguſt 1622 gelegenheitlich einer allgemeinen Bürgerverſammlung durch den Bürgermeiſter gethanenen Verwarnung an die Bürgerſchaft hervor. Dort wird geſagt: „daß, da ein Ehrſamer Rath bei Seiner Excellenz Herrn General von Tilly ungütlicher und unverſchuldter Weiſe verkleinert worden, als ob nicht allein ein Ehrſamer Rath, ſondern auch die ganze Bürgerſchaft wider Kaiſerl. Majeſtät rebelliſch worden, und ſich unverantwortlicher Conſpiration und Verbündniſſe wider ihre Kaiſerliche Majeſtät gelüſten laſſen."

„Derowegen Ihre Excellenz, Herr General Tilly allbereits Ordonanz geben, die Stadt mit 5 Compagnien Reiter und 5 Fahnen Fußvolks belegen zu laßen."

„Nun aber ein Ehrſamer Rath ſich dieſes Bezüchtes vor Gott und Kaiſerl. Majeſtät unſchuldig wiß, auch ſeine ausführliche Entſchuldigung mit Gründen der Wahrheit belegt, daß die eingelegten Compagnien Reiter alsbald wieder nausgeſchaft und nur 1 Fahne Fußvolk einquartirt worden."

„Dieweilen aber ein Erſamer Rath mit Schmerzen

Digitized by Google

erfahren, daß viel ungeduldig Bürger mit ihren ungewaſchnen Mäulern zu dergleichen gemeinen Stadtgeſchrei Urſach geben, welche ſtrafbare Reden nit allein gemeine Stadt, ſondern auch die arme Wittwen und Waiſen und andern unſchuldig Bürger mitvergelten müßten, ſo woll ein Ehrſamer Rath die Einwohnerſchaft ſammt und ſonders vor dergleichen ungebührlichen Reden und ſtrafbaren Beginnungen aus treu, eifriger Sorgfalt väterlich verwarnt und darüber bei höchſter Leibesſtraf verboten haben, daß ſich kein Bürger, oder Bürgerin für ſich und ihr Geſinnt, Hausgenoß und Brödling in dergleichen höchſt ſträflichen Reden vernemen oder hören laſſen, ſondern ein jeder mit Geduld und guten Worten ſich gegen die Soldaten erzeigen und mit ſeinen frevelhaften Reden zu keinem fernern Stadtgeſchrei Urſach oder Anlaß geben ſolle. Würde aber jemand dergleichen Reden dennoch zulaſſen, woll Ehrſamer Rath ein ſolch ſtrafbarlich Exempel ſtatuiren, daß der gewiß glauben ſoll, er hätt' die väterlich Warnung in Acht nehmen ſollen.“ —

Tilly ſcheint von den Geſinnungen der Wimpfener Bürgerſchaft ſpäter, (die Warnung des Senates hatte ihren Zweck wohl nicht verfehlt), eine beſſere Meinung erhalten zu haben; denn die Drohung mit Einlegen des Militärs ward nicht verwirklicht.

Digitized by Google

Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Wimpfener Senat ſeinem Wunſche bei der Belagerung des Schloſſes zu Heidelberg (den 7. Sept. 1622) ihm 2 Felionaten und 10 Zimmerleute dorthin zu beſenden, entſprach, mag überdieß Urſache des baldigen Erſcheinens einer Ordonanz von Aſſenheim datirt geweſen ſeyn, wonach die Bürger den Soldaten nichts an Speis und Getränk zu geben verbunden waren „denn was ſie aus gutem Willen thun," und daß es den Bürgern überlaſſen ward, „die Schanz nunmehr zu ebnen, damit das Feld wieder gehörig beſtellt zu werden vermöcht."

Hiernach war die Stadt an ſich, wenn nicht ganz von Einquartirung befreit, doch zu ſo koſtſpieligem Aufwande nicht gezwungen, wie namentlich der Ort Bieberach. Von dort hatte der Schultheiß unterm 17. Febr. 1624 angezeigt, ein Feldwebel habe im Namen des Herrn Obriſtwachtmeiſters Carl v. L. an das Dorf begehrt:

„Wöchentlich auf den Staab:

2 Malter Hafer,
20 Hühner,
2 Eimer Wein,
1 Malter Dinkel,
1 Centner Rindfleiſch,
an Schmalz, Salz, Licht, Gewürz, Confect,

Digitized by Google

Eier und dergleichen, dafür wöchentlich 6 Reichs-Daller.“

„Vor den Herrn Oberſtwachtmeiſter wöchentlich 4 Eimer Wein, an deſſen ſtatt 12 Reichs-Daller, und ſolle er (Schultheiß) ſeinen Herrn ſagen: ſie ſollen Victualien zu Bieberach hinausgeben, wo nit, woll Herr Oberſtwachtmeiſter mit einer Compagnie Reiter in die Stadt fallen.“

Dieſe Anzeige veranlaßte ein Schreiben des Senates an den Statthalter zu Heidelberg, der unterm 21. Februar antwortete:

„Da er vernommen, daß die Abführung der Soldaten von Bieberach noch nicht erfolgt, hab' er deshalb Ordonanz ertheilt, ſolch Volk anderer Orte hin zu quartiren. Im widrigen (wenn der Commandeur Carl von L. die Soldaten nicht abführen ſollt) möcht man ihm zuberichten, ſo woll er dieß an Ihre Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern und Sr. Excellenz, Herrn Graf von Tilly gelangen laſſen.“

Bis hieher nun (alſo bis zum 16. Auguſt 1624) war die Stadt ſeit Anfang 1622 mit wenigen Unterbrechungen ſtets vom Militär heimgeſucht geweſen; „an dieſem Tage,“ ſagt das Protokoll, „zog die letzte Garniſon ab, und ſind keine andere hereinkommen.“

Digitized by Google

Aus der ferneren Erzählung wird ſich ergeben, in wie weit das Protokoll wahr geredet, die Hoffnung und Wünſche der Wimpfener nicht getäuſcht wurden.

Man hatte zur Abwendung von Militär für die Zukunft zwar nichts zu thun unterlaſſen, was möglicher Weiſe zum Ziele hätte führen können; namentlich hatte man ſich an den Churfürſten Max von Baiern ſchriftlich in dieſer Angelegenheit gewendet, der huldvoll antwortete, aber keine Zuſicherung ertheilte, wohl ahnend und wiſſend, er werde gegebene Verſprechungen vielleicht nicht zu erfüllen im Stande ſeyn. Eine Antwort des Generals Tilly, dem man ſchon vor Abgang der Garniſon die dürftige Lage der Stadt ebenfalls vorzuſtellen für angemeſſen und klug achtete, iſt in einem gar gemüthlichen Tone abgefaßt; in ihr läßt ſich der ſpäter ſo gefürchtete Zerſtörer Magdeburgs nicht erkennen:

„Ehrwürdige, fürſichtige und weiſe geliebte Herrn und Freunde.“

„Mir iſt ein Schreiben unterm 7. d. M. allhier richtig eingehändigt worden, deſſen Inhalt ich ablesend eingenommen und verſtanden.“

„Was maßen ſie ſich über die in Ihrer Stadt eingelegte Garniſon abermalen beſchwert, item, daß der Herr Obriſt Wachtmeiſter, Herr Carol v. L. die

Stadt mit ferneren beſchwerlichen Zumuthungen be-
droht.“

„Darauf ich den Herrn hierwiederum antwortlich anfüge, daß ich wie vor, alſo nachmalen lieber nichts wünſchte und ſehen möcht, als wie ſie der in ihrer Stadt haltenden Garniſon für immer entledigt werden könnten.“

„Dieweilen aber Ihro Kaiſerl. Majeſtät Dienſte ſolche Garniſonen in Ihrer Stadt noch zur Zeit unentbehrlich erfordern und ehe und bevor es zu einem unabänderlichen Friedensſtand gerathen, zu derſelben Abführung ſchwerlich zu gelangen ſeyn möcht, ſo will ich die Herrn nochmalen freundſchaftlich und günſtiglich erſucht haben, ſie wollen zur Demonſtrirung Ihrer allertreuſten Devotion und Gehorſam gegen Kaiſerl. Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, eine ſolche geringe Bürde neben andern Städten vollenſt tragen helfen und zur Geduld, bis die Unruh aus dem heiligen römiſchen Reich gänzlich abgewendet und wir zum Frieden (deſſen wir denn nit längſt mit gutem Verhoffen erwartend ſind) auch mal allerdings vollkommenlich gelangen mögen, ſich bequemen.“

„Daß aber bedeuteter Obriſt Wachtmeiſter die Stadt mit ferneren Zumuthungen bedroht, hab ich ihm daſſelbe in dem beiverwahrten Schreiben, ſo an ihn zu beſtellen, unterſagt und Befehl ertheilet, daß

Digitized by Google

er dergleichen Beginnen ab erſteht, auch die zu Bieberach eingelegte Soldaten wiederum demnächſt abführen und denen Unterthanen fürterhin mit aller Einquartirung und Beſchwerniß, (wie ich denn deshalb in hiermit kommendem dem Herrn Stadthalter zu Heidelberg gleichmäßig zugeſchrieben hab), verſchonen, an denjenigen Knechten auch, welche Muthwillen verübt und ſich ſtrafbarlich verhalten, die beziemende Beſtrafungsmittel erſcheinen zu laſſen."

„Und ich verbleibe der Herrn mit Gutem wohlgewogen und bereit."

Datum München den 11. März 1624.

Der Herrn freundwillig

Joh. Grav v. Tilly.

Auch das Jahr 1625 war reich an Ereigniſſen, durch den Krieg herbeigeführt. Das Rathsprotocoll ſagt:

„Sonntag den 15. Juni 1625. Es wird angezeigt, man hab den Obriſtwachtmeiſter, der ſein Quartier von Bieberach weggelegt, ſo ſchlecht mit Confect tractiret, daß er ſich ſchämen müß, wenn ein ehrlicher Cavallier zu ihm komm; deßwegen ſoll man ihm für das Confect 30 Daller geben, oder er will ſich an den Pferden, die man vorſpannen wird, erholen; darauf hat man 30 Daller naus geſchickt und dem Wachtmeiſter 2 Daller."

„Des Obriſt-Wachtmeiſter Titul iſt: Dem

Digitized by Google

Wohlgebornen Herrn, Herrn Wenzel Gobelitz von Santtlitz Herrn auf Schimutitz und Burkhaſſsky, Obriſt-Wachtmeiſter und Rittmeiſter über 600 Pferde."

„Am 7. Juli haben Kreuziſche Reiter (Wallenſteiniſches Militär) ſo zu Bieberach gehauſ't, daß alle Einwohner weg und hierher in die Stadt flüchtet ſind."

„Am 8. Auguſt. Es geſchieht Meldung, daß die Hatzfeldiſchen Reiter in dem Orte Bieberach ſchon mehrere Tage furchtbar hauſen; die Leute ſchlagen, knebeln und alle Ungebühr mit ihnen treiben, tyranniſch und teufliſch wirthſchaften."

„Obriſtlieutenant Melchior v. H. ſchreibt den 8. Auguſt: weil ihm von Herzog von Friedland Befehl ertheilt, ſeine Reiterei über Heilbronn zu führen und dieſelbe das Dorf Bieberach auch berührt, als begehrt er die Bauern, welche geflohen, dahin zurück zu vermögen und den Soldaten Proviant nach Nothdurft zu verſchaffen, damit nicht etwas anders daraus entſtehen möcht."

„Den 11. Auguſt iſt die Neckarmühl plündert worden von den Wallenſteinern."

Erſt die Anweſenheit des Franz Albrecht, Herzogs zu Sachſen, Engarn und Weſtphalen, Römiſche Kaiſerl. Majeſtät Kämmerer und beſtellter Oberſter zu Roß beurkundete, wie allerdings auch im 30jäh-

rigen Kriege nicht alles Militär von ſtrenger Disciplin und Subordination entblößt war.

Weniger beſchwerlich erſcheint das Jahr **1626** für Wimpfen und ſeine Ortſchaften; nicht ſo **1627**.

„Am **9.** Juli **1627** hat Philipp Cr. von Sch., Obriſter von zwei Regimentern Reiter unſer teritorium betreten und begehrt nothwendig Victualien.“ Ein zu ihm geſchickter Bote nach Maſſenbachhauſen, der ihm die Lage der Stadt vorſtellte, und das ihr geſchehene Anſinnen abzuweiſen ſuchte, brachte folgendes naive Schreiben mit:

„Der Herrn Schreiben hab ich zu Recht empfangen, den Inhalt mit mehrerem vernommen und thue mich der großen **Corthesia**, welche die Herrn Ihro Majeſtät, meinem Allergnädigſten Herrn, Volk und mir angethan, fir bedanken. Werde dieß auch bei Ihro Majeſtät und da es ſonſt vonnöthen zu ruemen wiſſen, was vor guter Will Dero Volk von den Herrn erzeigt worden. Da nun dieſelbe in künftig nichts vonnöthen, ſchicken die Herrn zu mir, ſollen ſie auch nichts bekommen. Dieſes ich alſo Ihnen nicht verhalten wollte. Hiermit dieſelbe in Schutz des Allerhöchſten empfehlend. Datum den **9.** Juli **1627** zu Maſſenbachhauſen.“

Der Herrn Grobianer freundwillig

Joh. Phlpp. Cratz v. Sch., Oberſter.

Digitized by Google

Schon im Jahre 1627 rächten die Cratz'ſchen Reiter die geſchehene Verweigerung und verwirklichten ihre Drohungen. —

Sie hauſ'ten auf die empörendſte Weiſe hier ſowohl, als in den zur Stadt gehörigen Ortſchaften. Alle Vorſtellungen blieben erfolglos.

Ein Bürger wurde von ihnen bis auf den Tod geſchlagen, und ein Stadtſoldat erſchoſſen. Philipp le D., ein Rittmeiſter des Corps erklärte: „Er woll mit ſeinen Soldaten die Stadt umbringen, daß auch kein Hund und Katz ſoll aus der Stadt kommen," und nachdem einer ſeiner Reiter von den Bieberacher Bauern erſchlagen worden, begehrte er von dem Rath: „man ſoll ihm den Reiter zahlen, oder es ſoll kein Bürger, der ſich nach Bieberach wagt, ohne Satisfaction wieder hereinkommen."

Den 28. Decbr. 1627 wurde den ganzen Tag über mit 2 Nähen dahier und mit 4 Nähen bei Heinsheim Kriegsvolk (Wallenſteiniſches) dieſſeits des Neckars geſetzt, und noch war am Abende nicht ſämmtliches angelangt. Die Stadt war mit Soldaten überſchwemmt und Bürger und Senat über die verübten Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten höchſt entrüſtet. Einen günſtigen Erfolg erwartete man von einer perſönlichen Aufwartung und Sollicitation bei Wallenſtein, deſſen Hauptquartier ſich in

Digitized by Google

Heilbronn befand. Schultheiß und Syndikus wählte man als Abgeordnete.

Die Deputation aber wurde ungünſtig aufgenommen, ſogar, man weiß nicht aus welcher beſonderen Urſache, feſtgeſetzt, und ſpäter bis nach Eßlingen und Memmingen fortgeſchleppt; erſt nach mehreren Tagen gab man ſie frei; unter Jubel und Freudenfeuer der Bürger, denen das erlittene Ungemach ihrer Abgeordneten kund geworden war, zogen ſie in die Stadt ein.

In der Nacht vom 29. April ertönte vom blauen Thurme herab das Zeichen, wodurch der Bürger zur Wehr gemahnt war. Ein Trupp Reiter hatte ſich Wimpfen im Thale unvermerkt bemächtigt und traf zur Plünderung Anſtalt. Gewalt der Waffen wurde ihnen entgegengeſetzt und nach lange dauerndem Gefechte zwiſchen Bürger und Soldaten wurden letztere dem Orte hinausgedrängt.

Beſſer gelang denſelben Cortubachſchen Reitern eine ſpätere Ueberrumpelung von Wimpfen im Thale: Eine große Anzahl derſelben hatte ſich hinter der Cornelienkirche in Verſteck gelegt. Einige erklimmten die Mauer, brachen in die Wohnung des Thorwärters und nahmen ihm die Schlüſſel ab; die Thore wurden ſofort geöffnet, und die hinter der Cornelienkirche poſtirten Reiter eingelaſſen. Als es Alarme

Digitized by Google

gab, und der Senat ſich bewogen fand, Erkundigung wegen des unverhofften Beſuches einzuziehen (die einmal anweſenden Gäſte, der Anzahl wegen, mittelſt Waffengewalt auch nicht entfernen wollte, oder konnte) erhielt er kurz zur Antwort: „man habe Befehl von dem Stadthalter zu Heidelberg, hier Quartier zu machen.“ Dabei ließ man nicht undeutlich einfließen, wie auch in anderen benachbarten Ortſchaften eine anſehnliche Menge deſſelben Corps Quartier genommen und man die etwa ausübende Gewalt mit gleicher Münze unter Beiſtand der Cammeraden zu zahlen gedenke.

Die Cortubachſchen Reiter hatten im Thale hiermit feſten Sitz genommen; erſt zu Ende des Jahres wurden ſie durch 300 Mann Fußvolk und 80 Pferde, des unter Chriſtoph Wolf Freiherr von D. ſtehenden Corps, abgelöſt.

Das Jahr 1629 brachte neue Einquartierung, neue Laſten, vorzugsweiſe Hohenſtadt, Bieberach und Wimpfen im Thale. Als dieſe Ortſchaften daher wähnten, in dem Verhältniſſe weniger Fourage liefern zu dürfen, als ſie gegen die Stadt mit mehr Einquartierung belaſtet wären und ſich weigerten, den Anordnungen des Senates Gehorſam zu leiſten, wurden 18 der unruhigſten Köpfe ihres reſpektwidrigen Benehmens wegen, nach kurz gepflogener Unterſu-

Digitized by Google

chung, theils in den ſogenannten Storchthurm, theils in das Gewölbe des blauen Thurmes, auf unbeſtimmte Zeit eingeſteckt. —

Bei einer nochmaligen Attaque, welche ebenfalls in dieſem Jahre die Soldaten mit den Bürgern zu Wimpfen im Thale beſtanden, hatten letztere in dem Hauſe des Bäckermeiſters Rüber ſich verſchanzt. Mit Mühe gelang es den Soldaten endlich durch die eingeſchlagenen Thüren und Fenſter die Feſte zu nehmen. —

Nicht minder reich, beſonders an kriegeriſchen Ereigniſſen, wie die Jahre **1627**, **1628** und **1629**, waren die von **1630** und **1631**.

Wallenſtein'ſches Militär, **6** Compagnien Piccolominiſcher Reiter, die zu Bieberach einquartiert lagen, ängſtigten jetzt Senat und Bürgerſchaft. Ein Rittmeiſter von S., der mit **120** Pferden zu Wimpfen poſtirt war, ließ ſich die Schlüſſel zu allen Thürmen abliefern und ſetzte den Bürgern eine an ihn wöchentlich zu entrichtende Summe von **40** Reichsthaler Brandſchatzung an. Bei ſeinem Abzuge hatte die Stadt an Quartiergeld den ungeheueren Betrag von **1004** fl. und **724½** Malter Hafer geliefert. Ihm war das Kühnſte, was bisher nur Einmal verſucht wurde, gelungen: „Er hatte alles Geſchütz der

Digitized by Google

Stadt ſammt der Bürgerſchaft Oberwehren mit ſich genommen.“

Eine deßfallſige Beſchwerde bei Maximilian Pfalzgraf am Rhein angebracht, wurde wohlwollend aufgenommen; aber bei dem beſten Willen des Pfalzgrafen vermochte er doch die vielleicht allzukühnen Wünſche der Wimpfener nicht völlig zu berückſichtigen.

1632 ſcheint der Unmuth der Unterthanen und die Bedrückungen der Soldaten den äußerſten Punkt erreicht zu haben. Die Bauern zu Hochſtadt erklärten dem Senate es mit den Soldaten länger nicht mehr aushalten zu können: „ſie mißhandelten die Leute auf die grauſamſte Art, fräßen und ſöffen Tag und Nacht und ſeye man alſo geſonnen, ſie alleſammt todt zu ſchlagen.“

Ein Kaiſerl. Oberſter, Landgräflich Heſſiſcher Freiherr von Sch., verlangte für ſeine Reiter ſechsmal von 10 Tagen zu 10 Tagen 787 Reichsthaler. Durch Vorſtellung bei Herrn von Sch., und nachdem man die Noth der Stadt in einem Schreiben an den Ober-Commandanten Georg Friedrich von Hohenlohe auseinander geſetzt, welches Schreiben ſonderbarer Weiſe von Herrn von Sch. unterſtützt wurde, begnügte er ſich mit der Hälfte des obengedachten Betrags.

Digitized by Google

Wichtig erſcheint das Jahr **1632** beſonders in Bezug auf die hieſigen geiſtlichen Anſtalten.

Laut Urkunde Königs Guſtav Adolph von Schweden empfing die Stadt: das Dominikanerkloſter, das Stift zu Wimpfen im Thale und das Hospital des heiligen Geiſtes mit allen Intraten und Annexen zum — — Geſchenke.

Guſtav Adolph, in deſſen Plane es liegen mochte, ſich vor allem der proteſtantiſchen deutſchen Reichsſtädte zu vergewiſſern und zu Gunſten zu machen, glaubte wohl durch das Geſchenk, wenn man anders das Ueberlaſſen der genannten Gegenſtände von Seiten ſeiner an die Stadt unter den damals obwaltenden Umſtänden mit dem Ausdrucke Geſchenk bezeichnen will, dieſen ſeinen Zweck in Bezug auf die Reichsſtadt Wimpfen um ſo zuverläſſiger erreichen zu können. —

Das Document, das ſich im Archive, von dem Könige eigenhändig unterſchrieben, vorfindet, lautet: „Wir Guſtav Adolph, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürſt zu Finnland und Herzog von Ehſten; Herr über Ingermannland, thun kund und bekennen hiermit öffentlich gegen jedermännichlich, daß wir aus ſonderbaren königlichen Hulden und Gnaden, auch wohl bedachtem freien Muth und eigner Bewegnus, den

Ehrbaren und Weiſen unſern geliebten, getreuen Burgermeiſter und Rath, auch geſammter Burgerſchaft der römiſchen Reichsſtadt Wimpfen, und allen ihren Nachkommen, zu deren Stadt beſſerem und gedeihlicherem Aufkommen ganz wiſſentlich geſchenkt und verehrt haben, ſchenken auch ihnen und ihren Nachkommen kraft dieſes Briefes das in ihrer Stadt Wimpfen im Thal gelegene Wormſiſche Mediatſtift, St. Peterſtift genannt. **Item:** Das Predigerkloſter und den Wormſer Hof in beſagter ihrer Stadt auf dem Berge, wie nicht weniger des heilgen Geiſtes Ordensſpital daſelbſt, ſammt allen zu gedachten Stücken gehörig und geſtifteten Häuſern, Höfen, Pfarreien, Intraten, Zehnten, Zinſen, Gülten, Renten auch Rechten und Gerechtigkeiten, inmaßen die Geiſtlichen und Beſitzer dieſer Güter ſolch vorher innig gehabt, beſeſſen, benutzt und genoſſen, nichts ausgenommen, alſo und dergeſtalt, daß beſagter Rath und Bürgerſchaft ſolch obgedachte Stück ſammt und ſonders zu ihren Händen und Gewalt zu ziehen, dieſelben occupiren, beſitzen und behalten, die Miniſteria, Pfarreien und Schulen mit tauglichen, qualificirten Perſonen verſehen und die Gefälle **ad pios usus**, dazu ſie verordnet, ſpendiren und verwenden ſollen und mögen, ohne männiglich Eintrag und Hinderniß, ge-

Digitized by Google

ſtalt wir denn ihnen, beſagtem Rath und Burgerſchaft, ſolches alles hiermit eigenthümlich übergeben, zueignen und aus Königlicher Machtvollkommenheit einräumen, wollen auch ſie und ihre Nachkommen gegen männiglich dabei möglichſt ſchützen und handhaben. Erſuchen auch hierauf die benachbarten Obrigkeiten, Edel oder Unedel, in welcher Botmäßigkeit dieſe Stiftungen, Intraten und Zehntgefällen oder allbereit bedacht ſeyn, hiermit gnädigſt und wollen, daß ſie dieſelben niemand anders als obgedachter Stadt Wimpfen und ihren Nachkommen verfolgen laſſen, dieſelben mit Arreſt nit beſchweren, ſondern ihnen zu der ſchuldigen Zahlung und Lieferung alle obrigkeitliche hülfliche Hand bieten."

„Gleichwie nun dieſe unſere Königl. Donation, förderſt zu der Ehre Gottes, Fortſetzung ſeines ſeeligmachenden Wortes und Evangelien und beſagter Stadt Wimpfen gemeinem Nutzen und Aufnahme anzuſehen, als hat dieſelbe unſer Gnadengeſchenk mit unterthänigſt ſchuldigſter Dankbarkeit auch angenommen und ſoll hiergegen uns und unſerer Kron Schweden hinführo treu und hold bleiben, und uns wider unſere Feind der chriſtlichen Kirchen allmöglichſt Hülf und Vorſchub erweiſen. Deſſen zur wahren Urkund haben wir unſer Königl. Secret an dieſen

Digitized by Google

Brief wiſſentlich thun henken und denſelben mit eignen Händen unterſchrieben. Geſchehen

Frankfurt a. M. den 2. Februar 1632.

Guſtav Adolph.“

Wenn ſchon der hieſige Rath, der bereits damals, als die Schenkung erſt projectirt war, Nachricht von derſelben erlangt haben mochte, ſo lange noch Militär der Ligue dahier garniſonirte, keine öffentliche Schritte zur Beſitzergreifung des Geſchenkten that, ſo unterließ er doch nichts, was den Beſitz der Geſchenke möglichſt ſicherte.

So erſchien am 28. Februar 1632 der amtstragende Bürgermeiſter in Begleitung des Schultheißen und Gerichtsſchreibers in dem Lokale des Dominikanerkloſters vor verſammelter Geiſtlichkeit, und machten denſelben folgende Eröffnungen und Vorſchläge:

„Es ſey ein Ehrſamer Rath der Stadt Wimpfen in Forcht geſtanden, es mögten die geiſtlichen Stiftungen durch fremde Herrſchaften eingezogen werden, weshalben ſie vor Rath angeſehen, ſolche in ihren Schutz einzuziehen, wie denn die Geiſtlichen in dem adelichen Stift im Thal die Handtreu dem Bürgermeiſter geben hätten, auch gleicher Geſtalt der Procurator im Wormſer Hof und der Schaffner des Hoſpitals zum heil’gen Geiſt ſolches geleiſtet,

Digitized by Google

verſähe ſich ein Ehrſamer Rath, wie die Kloſter-geiſtlichen gleichergeſtalt die Handtreue dem Herrn Bürgermeiſter zu geben nicht difficultirten und nichts von den Kloſterſachen tam de mobilibus, quam de immobilibus (ſowohl Mobiliar- als Immobiliar-Vermögen) alienniren, oder andern Ortes transferiren."

Prior und Convent einerſeits Arges vermuthend, andererſeits unter vorliegenden Umſtänden dem Rathe ſich entgegen zu ſtellen, nicht für weiſe und klug erachtend, fanden einen Ausweg in der Erklärung: „man ſeye zwar bereit, die verlangte Handtreue zu geben; jedoch vorbehältlich des Rechtes ihrer Obrigkeit," welche Clauſel von der Commiſſion dann auch angenommen wurde.

Bis zu 8. Mai 1632 währte jene Ungewißheit, dieſer ſchwankende Zuſtand, in dem ſich die Kloſtergeiſtlichkeit befand.

Damals erſchien der Stadtſchreiber nebſt einem vom Rathe in dem Dominikanerkloſter und eröffnete dem Prior und Convent: einem Ehrſamen Rath ſey von des Königs Majeſtät in Schweden das Kloſter ſammt allem Zugehörigen verehrt worden. „Sofort hat man die Einkommen beſchrieben, die Brief und Lagerbücher des Kloſters in ein Zimmer einſperrt und die Marktſchlöſſer fürhängt." —

Ob aber das von dem Rathe gegen die Kloſter-

Digitized by Google

geiſtlichkeit beobachtete Verfahren zum Zwecke der Beſitzergreifung der Klöſtergüter eben ſo aufrichtig und unintereſſirt erſcheint, als es politiſch war und den Geiſtlichen gegenüber, (die in den Gütern des Kloſters ihr Eigenthum erkannten), eingehalten werden mußte, oder ob der Rath im Intereſſe der Stadt nicht anders zu handeln verbunden war, als geſchehen, iſt eine Frage, die wir unentſchieden laſſen wollen; jedenfalls mögen die bereits ſtattgehabten Spoliationen des Kloſters durch damals nicht feindliche Truppen den Senat mit zu den von ihm eingeſchlagenen Maasnahmen beſtimmt haben.

Die Beeinträchtigungen des Kloſters waren in der That ſehr anſehnlich.

„Am 11. April,“ heißt es unter andern, „iſt ein Capitain, ein Lieutenant und 11 Soldaten auf 23 Tag in das Kloſter einquatirt worden, iſt damals ſtohlen worden:

12 zinnerne Schüſſeln,
2 Dutzend zinnerne Teller,
12 große, zinnerne Platten,
4 Maaskannen,
5 Kopfzügen,
1 Pfülfzüge,
1 Dutzend Löffel mit Silber beſchlagen,

Digitized by Google

1 ſilberner Becher,

1 ſilbernes Ciborium,

und am Wein, Fleiſch und andern Victualien großen Schaden zugefügt, uns (die Kloſtergeiſtlichen) alle fangen, quält, bis man Geld heraus breßt. Hierauf hat Prior und Convent eine jammervolle Eingab an Burgermeiſter und Rath than." —

Ein Obriſt-Lieutenant v. H. hatte erklärt: die ſilberne Monſtranz einmal ſehen zu wollen; nahm dieſe jedoch und anderes ſehr bedeutendes Silbergeſchirr mit ſich fort.

Unter dieſen Umſtänden mag es alſo dem Senate weniger verargt werden, wenn er zur Sicherſtellung des zu hoffenden Vermögens Schritte that.

Sehr ungern wurde von den benachbarten adelichen Herren, (die Ritterſchaft der Umgegend hielt in ehemaliger Zeit ihre ſtändige Verſammlungen in Wimpfen; 1658 wurde ihnen ſogar das Gewölbe des Steinhauſes als Archiv zur Aufbewahrung ihrer wichtigſten Verbriefungen eingeräumt), die Schenkung der geiſtlichen Stiftungen an die Stadt geſehen; einmal trat dieſe durch ihren ſehr bedeutenden Zuwachs und Reichthum aus ihrer bisherigen Stellung gegen ſie, dann aber befürchteten die Herren auch in Bezug auf ihre Güter und Gerechtſamen, ſobald es das Intereſſe des Königs von Schweden erheiſche, gleiche

Digitized by Google

Eingriffe. Der Adel unterließ es daher nicht, ſich in einer ſehr kräftigen, mit Rechtsgründen belegten Proteſtation gegen die Schenkung auszuſprechen, jedoch, was vorauszuſehen ſtand, ohne allen Erfolg.

Welch tiefen Eindruck die Aenderung vorzugsweiſe auf die Dominikaner gemacht hatte, ſo war doch das Maß der Leiden dieſer friedlich Geſinnten noch nicht bis zum Rande gefüllt. War ihnen doch bis jetzt ein Aufenthalt an dem Orte, an den ſie durch ſo manche Bande und die Länge der Zeit geknüpft, nicht unterſagt geweſen. —

„Den 14. Juni 1632 iſt dem Prior Krollius von dem Rath aus anzeigt worden, daß er alle patres und fratres ſoll abſchaffen, und nur allein mit einem Diener verbleiben.“

„Hierauf hat Prior Krollius ein demüthig Supplik bey Ehrſamen Rathe eingeben, die patres und fratres nur noch eine Zeitlang bei einander zu laſſen, wenn dieß aber nicht möglich, jedem ein anſtändig Viaticum zu machen, worauf denn unterm 18. Juni einem jeden pater und frater 3 fl., dem pater Raymundus aber 6 fl. Viaticum zugeſtellt worden. Da haben ſie müſſen abziehen; iſt alſo das Kloſter leer ſtanden, und der Prior 2 Jahr und 11 Wochen vom 20. Auguſt 1632 bis 1. October 1634 im Spital fangen ſeſſen.“

Mit theilnehmendem Blicke ſehen wir den guten,

Digitized by Google

corpulenten Mönchen nach, ſonſt im Ueberfluſſe zu leben gewohnt, jetzt die milde Hand frommer Brüder anzuſprechen gezwungen. Doch eine Stunde des Erſatzes ſchlägt allenthalben!! —

Zu Anfang des Jahres 1633 trafen nun wirklich ſchwediſche Truppen unter General Horn ein; ſein Hauptquartier befand ſich zu Heilbronn. Mit frohem Erwarten hatte die Stadt Wimpfen der Ankunft ihrer Religionsverwandten entgegen geſehen; die Erwartungen und Hoffnungen blieben unbefriedigt. Der Tod Guſtav Adolphs, (den 6. Nov. 1632), der auch hier durch Trauergeläute und eine durch den damaligen Pfarrer Glöckner gehaltene, angemeſſene Rede feierlich begangen wurde, ſchien auch die von dem Verlebten ſo oft ſeinen Truppen vom Pferde gekanzelte Mannszucht wankend gemacht zu haben; ſie bewährte ſich wenigſtens jetzt nicht. In dem Orte Hochſtadt wurde von den Schweden alles Vieh entwendet, und Ungeregeltheiten zur Genüge begangen; daß indeß die Wimpfener Bürger auch häufig mit Veranlaſſung zu Subordinationswidrigkeiten der Schweden gaben, erhellt namentlich aus Beſchwerden ſchwediſcher Officiere, dem verſammelten Senate vorgebracht. Gewöhnlich hatten die Beſchwerniſſe darin ihren Grund, daß die Stadt die ihr zukommende Einquartierung von ſich abzuwälzen, den Ortſchaften

Digitized by Google

aber zuzuweiſen ſuchte; die Soldaten aber die beſſeren Quartiere in der Stadt, und dieß mit vollem Rechte, erwarteten.

Von dem ſchwediſchen Reichskanzler, dem berühmten Axelſtirna, der zu Heilbronn ſich aufhielt, wurden jetzt außer Proviant noch die Entrichtung von 12facher Monatſteuer im Voraus gefordert; nur durch die Vorſtellung der großen Noth der Stadt konnte dieſes Verlangen abgelehnt werden.

Bis zur Schlacht bei Nördlingen den 7. Oct. 1634 lagen ſchwediſche Truppen dahier, und die ſchwediſche Regierung übte freilich nicht geringen Einfluß auf die ſtädtiſchen Angelegenheiten; dennoch aber gelang es ihr nicht, einen von der Stadt zum Beſten der evangeliſchen Sache ſtipulirten Betrag von 500 fl. im Voraus zu erhalten. Es wurde dem Kanzler auf dieſes Anſinnen erwiedert, man ſey dann bereit, auch die Summe im Voraus zu ſchießen, wenn der Stadt, von Einquartierung ſchwediſcher Truppen befreit zu bleiben, beſtimmte Zuſicherung geſchähe.

Den Feldmarſchall Horn, der bald darauf 600 Scheffel Dinkel und 70 Scheffel Roggen forderte, brachte man ebenfalls von ſeiner Forderung durch Vorſtellung des unterm 16. Juni 1634 ſtattgehabten Hagelwetters und ſeiner traurigen Wirkung für die

Digitized by Google

Stadt ab. (Dieſes Hagelwetter war ſo ſtark, daß es alle Früchte zernichtete, [**horrendum in modum perdidit**]; die Paſſage des oberen Thors war durch den gefallenen Hagel gehemmt.)

In Folge der Schlacht bei Nördlingen änderte ſich die Scene abermals.

Die Politik der Stadt verlangte nun, ſich der Protection des Siegers, Kaiſers Ferdinand III., zu überlaſſen. Dieſer aber ſuchte alle vor dem Erſcheinen der Schweden beſtandene Einrichtungen und Verhältniſſe ins Leben zurückzurufen; daher ſammelte er die vertriebenen und zerſtreuten Dominikaner, reſtituirte ihnen ihr Eigenthum, und wir ſehen ſie freudigen Herzens unterm 13. October 1634 von der verlaſſenen Stätte, dem Kloſter, wieder Beſitz ergreifen. Der Prior Krollius, unter deſſen Amtsführung das Kloſter ſeine härteſten Schläge erduldet, genoß noch kurz vor ſeinem Tode (den 7. Dec. 1634) die Freude, ſeine Amtsbrüder alle wieder um ſich verſammeln zu können; das Kloſter aber litt lange Zeit an den ihm durch die verſchiedenen Ereigniſſe des 30jährigen Krieges zugefügten Wunden, ſie konnten nur durch fleißiges Allmoſenſammeln und die Freigebigkeit auch mancher erlauchten Perſonen einigermaßen geheilt werden. Dieß geſchah auch; denn ſchon im Jahre 1715 hatte das Kloſter an geſammelten

Almoſengeldern wieder ein Capital von 4636 fl. ausgeliehen.

Das Hoſpital des heiligen Geiſtes, ſo wie das Stift zu Wimpfen im Thale wurden ebenfalls nach der Begebenheit zu Nördlingen ſeinen urſprünglichen Eigenthümern zurückerſtattet.

Die Umgeſtaltung der Dinge durch den Sieg der Liguiſten führte uns einen der genannteſten Generalen Wallenſteins, Gallas und ſeine Armee zu. Auf dem Schloſſe Horneck zu Gundelsheim einquartirt geißelte er die ganze Umgegend. Die im Schloſſe Horneck erforderlichen Victualien wurden im Dreifachen von der hieſigen Stadt geliefert und überdem wöchentlich 900 fl. — Den 21. September 1634 mußte jeder Bürger, dem ein Stück Vieh, wie Pferd, Ochs, Kalb, Kuh zuſtand, zur Deckung der Bedürfniſſe zu Horneck Ein Kopfſtück entrichten; die Geſammtbürgerſchaft überdieß ½ Beet.

Eine Deputation, die bei Gallas um Abwendung des beinahe Unerſchwinglichen bat, wurde ſchnöde und mit Härte zurückgewieſen.

Der Capitän te C. war unerſchöpflich in Mitteln, die Stadt Wimpfen zu contributioniren.

Unterm 25. October als der Küchenmeiſter zu Horneck 3 Stück-Faß Wein,

300 Weißbrot,

200 Schwarzbrot,
50 Pfund Lichter,
50 Pfund geräuchten Speck,
200 Eier,
25 Pfund Schmalz,
Hufnägel, ſo viel man von den Schmied haben könn.
(Sonderbare Zuſammenſtellung.)
3 Traicher Weißmehl,
Viſch ſo viel man bekommen könn,
20 Hüner jung und alt und
300 fl. an Geld

forderte, das Geforderte aber durch Umlagen aufgebracht werden ſollte, erklärten die Bürger: „ſie wüßten nun nichts mehr zu geben und ſeyen entſchloſſen alle von Haus zu laufen.“ Folge dieſer Erklärung war:

Des anderen Tages ſchickte Gallas dem Obriſtwachtmeiſter Haverri de Varienlos den Befehl zu: „die Wimpfener Beſatzung um 300 Mann zu verſtärken.“

Nicht minder grauſam hauſten die Gallas'ſchen Truppen in den zur Stadt gehörigen Ortſchaften. Das Dorf Bieberach gaben die Croaten für ihr Eigenthum aus, und verlangten als Einlöſung eine bedeutende Summe baares Geld.

Digitized by Google

Den 29. December 1634 verließ endlich das Gallas'ſche Militär die Stadt, der Baieriſche General T. traf an demſelben Tage ein. „Der ganze Generalſtab mit vielen Grafen und Officieren war hier gelegen, welche in der Zeit Kiſten und Kaſten, Häuſer und Scheuern aufbrochen und alſo Haus gehalten, daß kaum ein Bäuſchlein Stroh übrig blieben iſt."

Die abgegangenen Baieriſchen Truppen wurden am 11. Januar 1635 durch 2 Compagnien, 600 Mann, abermals Gallas'ſche des Regiments Diodati ergänzt.

Schon bei ihrem Eintreffen ſetzten dieſe der Stadt eine Contribution von 800 Reichsthalern an. Die Zeit ihrer Anweſenheit war eine ununterbrochene Reihe von Torturen aller Art. Als würdige Krone ihrer Aufführung aber erſcheint eine der Perſon des damaligen amtstragenden Bürgermeiſters, eines ſehr wackeren und geachteten Mannes, zugefügte und indirect der Stadt angethanene Ehrenkränkung:

Beim Abzuge der Soldaten nämlich (11. April 1635) ward von der Einquartierung des Bürgermeiſters Hofmann ein Zaum vermißt, und der Bürgermeiſter als der Entwender deſſelben beſchuldigt. Alles Berufen auf ſeinen Dienſtcharakter, ſeine anerkannte Redlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit war tau-

Digitized by Google

den Ohren gepredigt, oder ward abſichtlich nicht angenommen, vielmehr zu einer in damaliger Zeit nicht ungewöhnlichen ehrenkränkenden Beſtrafung geſchritten: der Bürgermeiſter verkehrt auf einem Eſel ſitzend ward verhöhnt von den Soldaten durch die Stadt geführt.

So ſehr der Wimpfener Bürger durch die beſchimpfende Handlung, welche dem Stadtoberhaupte angethan war, empört ſeyn mochte, er ließ ſie geſchehen und ſcheute Auftritte zu veranlaſſen, die unabſehbare nachtheilige Folgen für die Stadt mit ſich geführt hätten.

Eine Deputation an Gallas, deſſen Hauptquartier damals zu Neuenſtadt lag; hinterbrachte die durch Obriſtwachtmeiſter Neumann der Stadt wiederfahrene Ehrenkränkung; (denn von Neumann war die Strafe dictirt worden), und eine Beſchwerdeführung gegen ihn, die zugleich den Zweck hatte, die Stadt von der von Neumann ihr geſchehenen Auflage ihm auch nach ſeiner Abweſenheit noch jede Woche 800 Reichsthaler, auf unbeſtimmte Zeit, nachzuſenden, zu befreien.

Die Deputation war dießmal nicht ganz vergeblich geſendet.

Ein Detachement Reiter nahm Neumann augenblicklich feſt und führte ihn nach dem Hauptquartiere

Digitized by Google

ab. Auf welche Weiſe er die wohlverdiente Strafe litt, und der Stadt Genugthuung verſchafft wurde, iſt nicht zu erſehen.

Aber die Leidensgeſchichte der Stadt hatte noch nicht das Ende erreicht.

Graf Julius D., deſſen Zorn und Rache durch die, wenn auch nur vermeintliche Strafe Neumanns, eines ſeiner Waffengenoſſen geweckt war, verlangte als Mittel zur Verwirklichung ſeiner Leidenſchaft Rechnungsablage über eine von ihm der Stadt auferlegte Contribution von 4444 fl. öffentlich vor verſammeltem Rathe. „Da nun D. mit dieſer Rechnungsablage nicht zufrieden war, ließ er den Senat ſetzen und ihm nichts zu eſſen und zu trinken reichen, und ſind die Herrn vom Samſtag bis Donnerſtag in Arreſt geweſt, und haben einmal in 2 Tagen nichts zu eſſen und zu trinken erhalten. Als gar der Oberſtwachtmeiſter der ganzen anweſenden Bürgerſchaft, welche er hat den 28. April zuſammenkommen laſſen, mit den Extremen: Plünderung, gefänglicher Wegführung und anderm Schimpf vorzuſchreiten droht, haben ſich die Herrn feſtiglich mit einander verbunden, daß ſo einer für den andern alles laſſen und ſetzen, und ſo weit neben einander halten wollt, als Gott dazu die Gnad und das Leben verleihen möcht. Darauf hat man ſie für heute

Digitized by Google

gehen laſſen, wenn ſie das Schanzzeug berichtigten, was auch geſchehen, doch ſollten ſie morgen ſämmtlich wieder erſcheinen.“

„Mittwoch den 29. iſt Rath, Gericht und Bürgerſchaft wieder auf dem Rathhaus eingeſperrt geweſt, und während der Zeit von Obriſtwachtmeiſter O. beide Gewölb im Steinhaus eröffnet, und das deponirt Silbergeſchirr, Gold und Geſchmeid herausnommen auch darauf eine Schildwache vor den rothen Thurm ſtellt worden.“

„Freitag den 30. April hat Herr Obriſtwachtmeiſter, Rath, Gericht und Bürgerſchaft wieder auf das Rathhaus bieten und den rothen Thurm öffnen laſſen, haben aber nichts funden, dieſe Nacht aber die ganze Bürgerſchaft auf dem Rathhaus ſitzen laſſen. Freitag den 1. Mai.“

„Dieſe ganze Zeit iſt Rath und Gericht und Bürgerſchaft uff dem Rathhaus eingeſperrt geweſt, und hat Herr Obriſtwachtmeiſter allerhand ſcharf Executionen mit ihnen vorzunehmen droht, weder Eſſen, noch Trinken folgen laſſen, kurzumb eine Austheilung haben wollen. Unterdeſſen hat er in allen Privathäuſern Kiſten und Kaſten und Keller öffnen, endlich die Burgerſchaft ziehen laſſen, Rath und Gericht aber bleiben heißen bis den Montag Abends. Mit 6 Fuder Wein iſt man endlich los kommen.“

Digitized by Google

„Den 1. Juni iſt das Volk abzogen.“

Denſelben Tag noch traf eine Salzburgiſche Compagnie ein, die 800 Reichsthaler Brandſchatzung anſetzte. Sie wurde unterm 25. Juni durch eine Compagnie Neuhaus’ſcher Reiter verſtärkt, deſſen Commandeur Lieutenant Freiherr von D. 1300 Reichsthaler und 40 Fuder Wein brandſchatzte. —

Hiermit ſchließen ſich nun die Trauerſcenen bis zum Jahre 1645.

Wenn auch die Stadt bis zu dieſem Zeitpunkte ſelten ganz frei von Kriegsbeſchwerniſſen und Ereigniſſen war, wie ein ſolches z. B. durch den Liguiſtiſchen Rittmeiſter Joh. G. herbeigeführt wurde, welcher, als man ihm am 2. Januar 1639 den Einzug in die Stadt verweigert hatte, die Thore ſprengen ließ und zur Entſchädigung einen Tag vor der Stadt zugebracht haben zu müſſen, 300 Thaler forderte; ſo fand man dieſe doch im Vergleiche zu dem Beſtandenen wenig drückend.

1645 als zu Ende des 30jährigen Krieges auch die Franzoſen mehr Theilnahme bewieſen und ſich für die proteſtantiſche Sache entſchieden hatten, führte das Schickſal uns auch ihren Beſuch zu.

Den 15. October 1645 rückte der franzöſiſche Feldmarſchall von Galeen vor die Stadt und ließ dieſe, welche von Baieriſchen und Oeſtreichiſchen

Digitized by Google

Truppen beſetzt war, zur Uebergabe auffordern. Die Verweigerung der Beſatzung veranlaßte ein ſtarkes Bombardement der Stadt, und endlich ihre Einnahme mit Gewalt der Waffen.

Noch jetzt ſichtbare Zerſtörungen durch das Beſchießen laſſen auf jene ſchrecklichen Tage folgern; auch geben die noch leeren Stellen in der Stadt, die vor dem Bombardement von Häuſern eingenommen waren, die traurige Wirkung der von den Franzoſen geſchleuderten Kanonenkugeln.

Bei Gelegenheit der damaligen Einnahme der Stadt zeichnete ſich ein Baieriſcher Fähndrich beſonders aus. Die Aufforderung, ſich auf Discretion zu ergeben, abweiſend zog er ſich mit wenigen Soldaten in den rothen Thurm zurück, und erſt, nachdem er den Franzoſen noch manchen Verluſt beigebracht und ſich auf keine Weiſe mehr zu halten vermochte, erreichte er mit ſeiner Mannſchaft in der Nacht über die Stadtmauer glücklich das Weite.

Im Jahre 1646 ſollte die Stadt nochmals Schweden zu Geſicht bekommen und ihre Gegenwart fühlen. Als man ſichere Kunde von ihrem allmähligen Anzuge in unſerer Gegend erhielt, ſendete man eine Deputation an den Commandanten zum Zwecke der Befreiung von Einquartierung gegen Entrichtung einer Averſionalſumme. Die Deputation fand kein gün-

Digitized by Google

ſtiges Gehör. Noch während der Abweſenheit der Deputirten wurde die Stadt von einer ſchwediſchen Mannſchaft überrumpelt und vielfach geplündert, die Kanzlei, das Rathhaus, und die dort verwahrte Truhe mit Gemeindegeldern geleert, und die Briefſchaften und Papiere aufs Genaueſte durchſucht, was man nicht wegnahm, wurde verunglimpft, oder zernichtet.

Noch bis zum Schluſſe des Jahres **1648** lag ein Theil des Leibregiments des franzöſiſchen Marſchalls Turenne, der zu Heilbronn einquartiert war, dahier.

Mit dem **21.** November **1648** erſchallte endlich der liebliche, längſt erſehnte Ton der Friedensglocke. Durch ein allgemeines Dank- und Betfeſt wurde der Tag des Abſchluſſes des Osnabrücker Friedens, der **24.** October **1648**, im ganzen deutſchen Vaterlande und auch hier zu Wimpfen, auf eine andächtige, würdige Weiſe begangen.

Konnte man ſich doch nach ſo vielen überſtandenen Leiden und Gefahren der frohen und gerechten Hoffnung auf ein Beſſerwerden hingeben.

O umfaſſendes Wort: Friede, wenn du doch immer nach deinem ganzen Werthe erkannt würdeſt!

Digitized by Google

Geſchichte der Stadt

vom Ende des dreißigjährigen Krieges bis zu den neueſten Zeiten.

Wir haben nun die Drangſale der Stadt und ihrer Bürger während der langen 30 Jahre im Allgemeinen an uns vorübergehen ſehen. Die Gefahren und Schickſale einzelner Bürger aufzuzählen, würde Wiederholungen veranlaſſen und ermüden. Für denjenigen, der von weiteren Specialitäten Kenntniß nehmen möchte, iſt ein im Archive aufbewahrtes Protokoll, in welchem von einzelnen Bürgern ihre Schickſale niedergelegt ſind, nicht ohne Intereſſe.

Die Ausgaben aber, die von der Stadt ſowohl, als den einzelnen Bürgern während der 30 Jahre beſtritten wurden, reichen, wie wir auch bereits hin und wieder Gelegenheit hatten, wahrzunehmen, an das Unglaubliche, und laſſen auf die großen Mittel und Reſſourcen der Stadt und den Reichthum der Bürger ſchließen.

Indeſſen zeigte ſich erſt nach dem Kriege, wie tief die Stadt in ihrer Wohlhabenheit geſunken war.

Digitized by Google

Einige Urkunden geben uns eine Ueberſicht der Ausgaben, welche die Stadt in verſchiedenen Perioden zu beſtreiten hatte, und laſſen uns auf diejenigen folgern, welche während der ganzen Zeit des 30jährigen Krieges erwachſen waren.

Deſignation

was die Stadt Wimpfen vom 26. October an. 1634 bis den 25. May 1635 zu dem Kriegsweſen an Gelt und Geltswerth ſpendiren und contribuiren müſſen:

900 fl. zu Ihro Excellenz, Herrn Grafen von Gallas Staab, ſo der abgeordnete Küchenmeiſter und Generalsquartiermeiſter und Stallmeiſter am 26. October anno 1634 empfangen.

5627 fl. 11 Batzen Herrn Oberſtlieutenant de Clari Gelt, als er ſeinen Recrutenplatz vom 26. October anno 1634 bis den 11. Januar 1635 bei uns gehabt, geben. NB. ſeyn Ihnen noch 600 fl. lt. übergebener Obligation ſchuldig.

17863 fl. 52½ kr. Herrn Oberſt-Wachtmeiſter Georg Neumann beider Compagnien und dem löblichen Diodati'ſchen Regiment pro 5 Monatgelter, darunter 400 fl. pro die Proviantwagen begriffen.

Alles in Gold und Silbergeſchirr, Wein und Früchten, ohne Ihro oder der Soldaten

Digitized by Google

Verpflegung. Alldieweil noch etwas bei uns übrig geweſen, bezahlt und dennoch 703 fl., ſo wegen der höchſten Armuth nicht mehr ſetzen können, ſondern ſchuldig blieben und eine Obligation von Händen geben müſſen.

130 fl. Ihnen auch für das Schanzzeug und Marquetenter-Gut zahlen müſſen.

1500 fl. An Gelt und Wein Herrn Capitain Rudolph von Frohenhofen laut Quittung geben, und prätendirt noch viel, ſo aber unmöglich, weil durch den Generalſtaab faſt alles verzert worden und durchgangen.

409 fl. 15 kr. 3 pf. dem Herrn Commiſſarius von Oſtheim allbereit geben.

Summa dieſes Alles ohne dasjenige, was man dem Quartiermeiſter und Fourirer geben, auch ſonſten die Soldaten darneben gekoſtet 26430 fl. etlich Kreuzer.

Eine andere Urkunde, in welcher die zur Kaiſerlichen Armee gegebenen Waffen taxirt ſind, lautet:

Memorial 1622

was aus der Stadt Wimpfen Rüſtkammer für Kriegswaffen zu der Kaiſerl. Armee geben, deren ſolche Reſtitution oder Zahlung darfür verſprochen worden.

10 Pfd. Lunden, Hauptmann Wilhelm Haman geliehen.

Digitized by Google

45 Pfd. Lunden, Hauptmann Jonas geliehen, thut 55 Pfd. das Pd. 9 kr. . . . 8 fl. 15 kr.

49 Muſketen ſammt dem Zugehör im Beiſeyn Herr Rittmeiſter Ritzen vor der Schlacht geliefert, thuet . . . . 257 fl. 1 kr.

128 Piquen und lange Spieß auf Befelch den Soldaten geliefert, ſo unbewehrt von Wiesloch allhier ankommen, thuet . . . . . 128 fl.

150 Pfd. Bleikugeln, kleine und große geliefert, ſo in der Schlacht allhier verbraucht worden, das Pfund zu 5 Batzen thuet . . . . . 50 fl.

150 Eiſerne Kugeln zu 2 und 2½ Pfd., die zu den Stücklein der Stadt gehörig, verbraucht worden . . . . 75 fl.

3 Hölparten des Oberſt Lieutenant Eſcher Officieren auf ſein Befelch geben . . . . . 4½ fl.

Summa 528 fl. 8 Batzen.

Eine dritte Urkunde, ein Schreiben des Rathes an den Herzog Eberhard von Würtemberg, gibt uns eine treue Schilderung des Zuſtandes der Stadt kurz nach Verlauf des 30 jährigen Krieges:

Durchlauchteſter, Hochgeborner Fürſt!

Gnädigſter Fürſt und Herr!

„Es iſt leider! leider! Kreis und Reichs, ja allerdings weltkundig, welchermaßen von vielen Reichsſtädten, wir von Anfang des vieljährigen deutſchen Krieges

Digitized by Google

und hernach je mehr von vielerlei, ſo Freunds als Feinds Völkern grauſamlich überfallen, an allen Mitteln äußerſt erſchöpft, jämmerlich geängſtiget, und endlich totaliter ruinirt worden; ſintemal (ſolch Jammer mit wenigem und nur hauptſächlich zu wiederholen) uns eine ſtarke übermäßig Einquartierung nach der andern, ohne einig Reſpiration härtiglich betroffen, und dabei die unerſchwinglichen Contributionsauflagen, nicht nur die Burgerſchaft bis auf Mark und Bein gründlich ausſogen, ſogar daß gutentheils vor Hunger und Kummer verſchmachten, viele ihr Brot außer der Stadt geſucht, theils an der entſtandenen abſcheulich Infection jämmerlich geſtorben und verdorben, etlich gar ins bittre Elend vertrieben worden; darüber die Feldgüter zur Wildniß verödet; an Vieh und alle andere Mobilien rein ausblündert; zugleich, (indem hieran kein Erkleckniß und Aufhörens geweſt), unſer bonum publicum aus Noth mit anzugreifen, alle gehabten Gülten und Zins-Gefällen, ſammt Dorfſchaften zu verkaufen, ja ſogar Kirchenornats und Almoſen nicht zu verſchonen, aus Noth höchſtgedrungen; überdieß alles bei ausgeſtandener Belagerung unſer Kirchen auf dem Gottesacker, ſammt der Vor-Stadt und Mühlen erbärmlich niedergeriſſen und verbrannt, dazu unſere Stadtmauer, Thürme, Thor und Zugbrücken über alles

Digitized by Google

fußfälliges Bitten und Flehen, raſirt und abgetragen, benebens die Pfarr⸗ und faſt alle Bürgershäuſer zer⸗rüttet, alſo unſere Stadt zu einem Dorf unbarm⸗herzigerweis gemacht worden, geſtalten unbeſchreiblich und noch vor Augen ſehendes Elend unſere Abge⸗fertigte, auf gnädiges Begehren mit mehrerem unter⸗thänig referiren können.“

„Ob wir nun wohl obenerzählte Calamitates bellicas und elende Zuſtänd unterſchiedentlichen Städten des heiligen römiſchen Reiches und außer⸗halb deſſelben etlichen Fürſtlichen und anderen hohen Perſonen in unterthäniger und dienlicher Gebühr de⸗monſtrirt, und dieſelbe auch auf unſer beigefügt höchſt flehentlich Bitten mit einer gnädigen und hülfreichen Beiſteuer, (die wir zur Reparirung unſerer Stadt⸗mauer, Thor und anderer nöthigen Gebäuen augen⸗ſcheinlich angewendet), uns mildthätiglich beigeſprun⸗gen; dieweil aber unſere Stadtmauer an unterſchie⸗dentlichen Orten noch offen und etlichs andere höchſt nöthig zu ergänzen und wieder zu erbauen uns an⸗gelegen ſeyn will, als haben wir zu Ew. Fürſtl. Durchlaucht unſere unterthänige Zuverſicht, Dieſelbe um Gottes Barmherzigkeit willen bittend, belieben in Gnaden ſolch unſeren elend, trübſeligen Jammerſtand dero mitleidentlichſt zu Herzen gehen zu laſſen, ſo⸗dann eigner Maßgebung gnädigſt zu verordnen, daß

Digitized by Google

aus dero fürſtlicher Rentkammer uns eine Beiſteuer ertheilt werden möcht; auf daß wir unſer Reichsſtädtlein und Mitglied des Schwäbiſchen Kreiſes, wiederum in eine völlige Ringmauer faſſen und die demolirten Kirchen und zerrütteten Pfarrhäuſer deſto eher aufrichten möchten; wir hingegen wollen den grundgütigen Gott mit unſerem inbrünſtigen Gebet eifrig anrufen, daß ſeine göttliche Allmacht Ew. Fürſtliche Durchlaucht ſammt dero hochgeliebte fürſtliche Angehörige, jungen Herrſchaft und Fräulein, benebens dem ganzen hochfürſtlichen Haus, bei langem Leben und guter Geſundheit fortan friſten und väterlich erhalten woll.“

„Hierüber zu fürſtlichem Favor uns unterthänigſt empfehlend

Ewer

Wimpfen den 3. Januar 1656.

unterthänigſter

Burgermeiſter und Rath der Stadt Wimpfen.“

Nach dem 30jährigen Kriege, dem dann die Peſt, wie man zu jener Zeit jede nervöſe, epidemiſche Krankheit von einiger Bedeutung zu nennen pflegte, folgte, und hindernd in Arbeit, Handel und Gewerb, alſo in den allmähligen Aufſchwung zu einiger Wohlhabenheit eingriff, war ungeachtet des gewiſſenhafteſten, ſparſamſten Haushaltes die Schul-

Digitized by Google

denmaſſe der Stadt zu einer außerordentlichen Höhe herangewachſen, und es entſtand die Frage, durch welche Mittel dieſer Laſt einigermaßen begegnet werden könne.

Schon 1647 hatte man ungern einen Eingriff in die Collektur gemacht, auch ſonſtige milde Stiftungen zur Bezahlung der noch ſchuldigen Contributionen angegriffen; zur Deckung der eigentlichen Kapitalſchuld aber ſollten noch Auswege gefunden werden. Man brachte Umlagen in Vorſchlag, wie denn z. B. jeder Beſitzer eines Pferdes, eines Ochſen, einer Kuh ꝛc. 2 Thaler beiſteuern mußte; da jedoch dieſe Gelder einestheils ſchwer aufzubringen waren, derartige Umlagen auch öfters wiederkehrten, ohne den Kapitalſtock der Schuld zu verringern, (denn man hatte ſich, auch jetzt noch mit Berichtigung der Zinſen lediglich begnügt), ſo war es bald nöthig, andere Schuldentilgungsmittel zu erſinnen.

Man fand ſie in der Veräußerung der großen Stadtglocke und dann in der — des Dorfes Bieberach.

Die Glocke wurde „weil es ja nit anders ſeyn kount, und ſonſt weder Rath noch Hülfe zu finden und zu erdenken war, unter Bedauern der Geiſtlichkeit, daß es hiezu gekommen,“ dem Centner nach à 15 fl. an den Bürger und Handelsmann Johann Heinrich Rüdt zu Heilbronn unterm 29. December 1649 verkauft.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich war bei der Veräußerung ein Wiedereinlöſungsrecht vorbehalten und dem Käufer noch ein geheimer Vortheil zugeſagt. Es läßt ſich dieß aus nachſtehendem Eintrage in das Rathsprotokoll ſchließen: „den 14. April 1649. Herr Hans Rüdt von Heilbronn iſt mit denen wegen der Glocken zum Profit oferirten 8 Morgen Acker noch nit zufrieden, er verlangt 10 Morgen. Als iſt beſchloſſen worden, ihm gegen den Mantel, ſo Herr Syndikus von ihm zu erhandeln vorhabens, zu den 8 Morgen noch einen hinzu zu addiren.“

Schon ein Jahr vor dem Verkaufe der Glocke, den 10. December 1648 hatte man ſich zur Verpfändung des Dorfes Bieberach an Herrn Auguſt Möckhel zu Straßburg beſtimmt, nachdem mancher Verſuch daſſelbe verkäuflich um einen ſeinem wahren Werthe entſprechenden Betrage an den Mann zu bringen, geſcheitert war. Erſt mit dem 7. Mai 1649, als jede Ausſicht zu einem anſtändigen Verkaufe erloſchen war, kam dieſer Pfand-Contract zu Stande. In Folge deſſen wurde Bieberach im Jahre 1649 oder Anfangs 1650 vorbehältlich des Malefiz-Regals, ſodann des Rechtes, Pfarrer und Schullehrer ein- und abzuſetzen; endlich einer 2 bis 3 tägigen Frohn des Jahres, gegen die Summe von 4600 fl. an Herrn Möckhel zu Straßburg als Pfand überlaſſen.

Digitized by Google

Als die Trennung Bieberachs von der Stadt, unter deren milder Regierung ſeine Bewohner ſo manches Gute genoſſen und ſo herbe Schickſalsſchläge erduldet hatten, in dem Senate förmlich ausgeſprochen wurde, waren 16 Gemeindeglieder von Bieberach berufen und gegenwärtig. „Mit Thränen in den Augen, heißt es, die auch einigen der Senatsmitglieder übergangen waren, willigten ſie in einen Vertrag, der nur nach langem Zögern, nach reiflicher Ueberlegung und in der höchſten Noth zur Berichtigung unerbittlich geforderter Summen abgeſchloſſen wurde.

Der Senat hatte offenbar die Abſicht, in günſtigerer Zeit das Dorf wieder einzulöſen. Dieſe blieb aber aus, er gelangte nicht wieder, wenigſtens lange Zeit nach der Verpfändung nicht, in die gewünſchte Lage und hatte hierzu auch keine Hoffnung und Ausſicht. Dieß veranlaßte ihn dann, bereits den 11. October 1650, den Ort für eine angemeſſene Summe von 30,000 fl. an den General-Major von Klug förmlich zu verkaufen. Der Senat wollte wohl die ſich ihm darbietende vortheilhafte Gelegenheit zur Veräußerung nicht unbenutzt vorübereilen laſſen.

Durch Herrn von Melincurt, von Klugs Erbe, kam Bieberach 1679 an den deutſchen Orden und

Digitized by Google

als deſſen Beſitzung wurde es ſpäter dem König-reiche Würtemberg einverleibt.

Die Stadt Wimpfen hatte das Dorf Bieberach 1467 von einem Wirthe Namens Heimberg, deſſen Voraltern es Ausweis des Kaufbriefes von den Herren von Weinsberg erworben hatten, um 8000 fl. erkauft.

So nachtheilig der 30jährige Krieg in weltlicher Rückſicht für die Stadt und ihre Bewohner gewirkt hatte, eben ſo wenig Vortheil wurde auch in eigentlich religiöſer Rückſicht erzielt; die Confeſſionen blieben ſich auch nach Beendigung des Krieges fremd. Eine Menge Beiſpiele gegenſeitiger Intolleranz und Bigotterie vermögen das Geſagte zu belegen.

Wir erwähnen nur Einiges:

„1649 den 15. Juni wurde bei Rath beſchloſſen, daß kein Papiſt ohne des Rathes Vorwiſſen ferner lediglich durch den Burgermeiſter in Schutz genommen, oder ihm das Burgerrecht ertheilt werden dürf."

1656 den 27. October: „man ſolle keinen als Bürger aufnehmen, der katholiſch iſt." In demſelben Jahre beklagt ſich Pater Prior: „die Geiſtlichen hätten ſchon in 3 Predigten ſo hart wider ſeine Religion ſchimpft. Iſt beſchloſſen worden: Man ſoll den Geiſtlichen ein Decret zuſchicken, daß ſie ſolches

Digitized by Google

unnöthige Diſputiren auf die katholiſche Religion ganz einſtellen, damit hieraus der Stadt kein Unheil erwachſe."

Mathes Haus erklärte noch unterm 11. April 1716 „zwar nachgeben zu müſſen, bei ſeiner Verehelichung verſprochen zu haben, ſeine Kinder in der evangeliſchen Religion erziehen laſſen zu wollen; da ſein katholiſcher Beichtvater ihn aber nicht abſolviren woll, ſo vermög er ſein Verſprechen nicht zu halten."

Die Ehefrau des Mathes Haus ging auf das Vorbringen ihres Mannes nicht ein, ſie erklärte: „ſie woll lieber von ihrem Ehemann getrennt ſeyn, den ſie ohne das Verſprechen: die Kinder in der evangeliſchen Religion erziehen zu laſſen, nicht geheirathet haben würd."

Der Beſchluß des Senates lautet: „man will von obrigkeitswegen ſich bemühen, daß Matthäus Haus ſeinem Verſprechen nachkomm."

Doch des Gehäſſigen, deſſen wir noch manches erwähnen könnten, ſey genug. Beide Partheien fehlten vielfach, den Proteſtanten war durch ihre Herrſchaft und Mehrzahl in der Stadt mehr Gelegenheit gegeben, ihre intollerante Geſinnungen an den Tag zu legen. Die Katholiſchen hätten wohl unter gleichen Verhältniſſen nicht minder lieblos ge-

Digitized by Google

handelt. Es waren Gebrechen der Zeit; ſind ſie doch in unſeren Tagen noch nicht völlig geheilt. —

In Beziehung auf Religionsangelegenheiten und Religionspartheien iſt noch Nachſtehendes von Intereſſe.

1748 wurde die Wimpfener Bürgerſchaft durch die Exclamationen und ſogenannten Predigten eines reformirten Rothgerbergeſellen aufgeregt.

Der Rothgerbergeſelle Guntermann veranlaßte nicht nur Zuſammenkünfte der Wimpfener Einwohner, die ſehr zahlreich beſucht wurden, und trug dort ſeine Lehre in phantaſtiſcher Weiſe und die Dogmen der reformirten Confeſſion entſtellend vor, was Anklang fand, ſondern er verunglimpfte auch das in Wimpfen Beſtehende, beſonders die Geiſtlichkeit, ſo daß ſich der Senat bewogen fand, den unberufenen Reformator der Stadt zu verweiſen.

Die durch das Auftreten deſſelben entſtandenen Unruhen, beſonders aber der von dem Senate einmal angenommene Grundſatz, wo möglich verſchiedene Religionspartheien nicht aufkommen zu laſſen, mögen ihn zur Ergreifung dieſer energiſchen Maßregel beſtimmt haben.

Daß der Senat gegen die Reformirten wohlwollender geſinnt war, als gegen die Katholiken, bezeugt nachſtehendes Ereigniß ſchon aus früherer Zeit.

Digitized by Google

Den 16. September 1762 ſtarb ein Calviniſtiſcher Bürger. Es entſtand nun die kitzliche Frage, ob derſelbe nach damals üblicher Weiſe unter Glockengeläute beerdigt, und ihm eine Leichenrede gehalten werden könne? — Der zeitige erſte Geiſtliche ſuchte ſich dadurch aus der Verlegenheit zu ziehen, daß er die Aburtheilung der Frage dem Helfer überließ, „wenn dieſer dem Verſtorbenen eine Sermon halten woll, hab er dabei nichts einzuwenden.“ — Der Senat, vor den die gewagte Sache doch endlich gebracht wurde, entſchied, daß man außer bedenklicher Urſach finde, dem Adam Rickel aus chriſtlicher Lieb und Duldſamkeit ein Leichenſermon zu halten, und ließ den Herren Geiſtlichen zugehen, ſich darüber zu vergleichen, wer von ihnen die Sermon halten ſoll.

Auch die Wiedertäufer ſuchten ſich ſchon 1572 dahier Anhang zu verſchaffen, und zu ihrer, wie es in dem Protokoll heißt, „verführeriſchen Secte“ aufzuwiegeln; der Senat aber wußte ihnen angemeſſene Maßnahmen entgegen zu ſetzen und ihre Ausbreitung zu verhindern. —

Sehr ſchlimm erging es, wie überall, auch hier den Juden. Verachtung und Härte war ihr Loos.

In der früheſten Zeit war kein Jude unter keinerlei Umſtänden dahier geduldet. Erſt 1582 wurde ausnahmsweiſe auf beſondere Fürſprache des Chur-

Digitized by Google

fürſten von der Pfalz, Jud Abraham mit ſeiner Hausfrau und einer Magd gegen Erlegung von 50 Goldgülten (eine enorme Summe für damalige Zeit) aufgenommen und ihm, gegen gebührenden Zins, das Almoſenhaus nächſt dem rothen Thurme zur Wohnung eingeräumt.

1617 mußten auch die hieſigen Juden zur Krönung Kaiſers Matthias eine Verehrung geben, und überdieß jede Weihnachten von jedem Haus einen Goldgülten Opferpfennig.

Den 20. Mai 1627 wurde den Juden unter der Bedingung Schutz zugeſagt, daß ſie ſich der Ordnung gemäß halten, und dem Ehrſamen Rath ein gut Reitpferd zu ſeiner Verfügung in den Marſtall ſtellten.

Bei der 1631 durch Mannsfeld bewirkten Contribution mußte ein Taglöhner wöchentlich einen Batzen, ein Jude aber 1 fl. zuſchießen.

1653 wurde feſtgeſetzt: Wenn die Juden Wimpfen im Thale paſſiren, müſſen ſie Geleit löſen. (Wie hoch der Betrag war, iſt nicht zu erſehen.)

1666 wird Jud Iſrael von Biſchofsheim wegen ausgeſtoßener Schimpfreden gegen die Chriſtenheit in eine Strafe von 50 fl. genommen.

1679 den 10. December wurde den Juden angeſagt, daß, weil ſie während des 30jährigen Krieges

Digitized by Google

alſ flüchtige Leut aufgenommen, nun aber wieder Friede ſey, ſie nach Weihnachten aus der Stadt ziehen, und ihr Unterkommen wo anders ſuchen ſollten. Dieſe allerdings drückende Verfügung wurde jedoch nicht in Vollzug geſetzt; wahrſcheinlich fanden die Juden durch Geld Gelegenheit, ſie abzuwenden.

1696 den 20. Nov. heißt es: „die Juden ſollen bei 20 fl. Strafe weder in der Stadt, noch im Thal, noch zu Hohenſtadt hauſiren."

1738 den 16. Sept. wurde verfügt: Kein Jud ſoll Sonntags oder Feiertags Vormittags ſich auf der Straße ſehen laſſen, es ſey denn, daß ſie in ihre Schule gingen, bei Straf.

1753 den 8. Mai: weder in der Stadt, noch im Thal, noch in Hochſtadt ſoll ein Handel mit den Juden ohne Vorwißen des jeweiligen Bürgermeiſters geſchehen, widrigenfalls der Contrakt ungültig ſey.

Noch verhaßter als die Juden war ein anderes morgenländiſches Volk: die Zigeuner.

Der Senat verfügte 1605: Zigeuner ſollen, ſo oft ſie ankommen, mit 50 oder 60 Bürger weggetrieben werden, und ſo ſie ſich einem ſolchen Abtrieb widerſetzen, ſoll man auf ſie ſchießen und ſchlagen.

Digitized by Google

Verlaſſen wir nun die verſchiedenen Religions-Parteien und was damit in Zuſammenhang ſtehet, und wenden uns zu anderen für die Stadt ebenfalls wichtigen Ereigniſſen.

Als ein ſolches ſtellt ſich uns vor allem die Entdeckung der Salzquellen in dem Bezirke und ihre Benutzung dar.

Schon der römiſche Schriftſteller Ammianus Marcellinus, (er lebte im 4ten Jahrhundert nach Chriſti und ſein Werk über Deutſchland iſt eine Fortſetzung der Ueberlieferungen des Tacitus, desjenigen römiſchen Schriftſtellers, dem wir vorzüglich die auf unſere Zeiten gekommenen Nachrichten über Deutſchland und unſere Voraltern verdanken), meldet uns: Unweit hieſiger Gegend ſeyen gute Salzquellen anzutreffen. Es iſt alſo wahrſcheinlich, die Römer werden nicht allein in der Gegend von Weisbach und Schwäbiſch Hall, ſondern auch in unſerer Gegend bereits Nachforſchungen nach Salz gemacht haben, wenn gleich Spuren dieſer Nachforſchungen nicht mehr zu erkennen ſind. Wie dem ſey, die Salzquellen unſerer Gegend blieben unbenutzt bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Am 5. December 1752 zeigte Herr Notarius Weygand dem Senate an: „er habe auf dem hieſigen Territorium gutes Salzwaſſer entdeckt und bitte, man ſolle ihn zur Fortſetzung ſeiner Entdeckung authoriſiren.“

Der Senat mochte einerſeits die Vortheile, die aus einer Entdeckung der Art möglicherweiſe der Stadtkaſſe zufließen konnten, wohl erkannt haben, andererſeits aber ſetzte er in einen günſtigen Erfolg wenig Verläſſigkeit; er war nicht geneigt, gewiſſe Summen an ungewiſſe Reſultate zu wagen und erwiederte klüglich: „dem Herrn Notarius Weygand und Conſorten wird mit den angefangenen Unterſuchungen zum Behufe gemeinen Beſtens weiter zu gehen Erlaubniß ertheilt; jedoch daß alles ohne der Stadt Koſten geſchehe.“ —

Wenn ſchon dem Herrn Notarius Weygand die zum kräftigen, umfaſſenden Betriebe der begonnenen Unterſuchung erforderlichen Mittel nicht zu Gebote geſtanden haben werden, ſo ließ er die Sache doch nicht liegen, er arbeitete mit Erfolg fort. Schon 3 Jahre ſpäter, als die Unternehmung auf Herrn von Beuſt übergegangen war, ſchienen der Stadt glücklichere Reſultate nicht entfernt zu liegen; der Senat miſchte ſich mehr ein und erklärte: „man wolle an ihn, Herrn von Beuſt, ſich halten, anförderſt aber unter Hoffnung göttlichen Gedeihens, des wirk-

Digitized by Google

lichen Anfanges der Nachforſchung nach Salzquellen ſich gewärtigen.“

1761 den **10.** April hatte die Sache abermals einen beſſeren Vorſchub erhalten, man hatte ſie zu einer ſtädtiſchen Angelegenheit gemacht. In der Perſon des Michel Schruft und Daniel Gros wurden die erſten ſtädtiſchen Bergleute angeſtellt und auf eine beſondere Inſtruction verpflichtet.

Noch mehr Trieb erhielt ſie, als man unterm **26.** Juni **1761** bei der Stadt Heilbronn zum Zwecke der Salinen-Einrichtung ein Kapital von **20,000** fl. aufgenommen. Damals wurde im Senate der Beſchluß gefaßt, „daß, weilen nun das Salinen-Bauweſen mit Ernſt angefangen, in dem öffentlichen Kirchengebete deſſen gedacht und der gnädige Gott um glücklichen Fortgang angerufen werden ſolle.“ Der Ernſt, mit dem man nun die Angelegenheit angriff, ſcheint indeß wenig nachhaltig geweſen zu ſeyn; entweder es entwickelten ſich durch den Wechſel des Stadtvorſtandes andere Anſichten bezüglich der Vortheile des Anbauens und gehörigen Betriebs der Saline auf Rechnung der Stadt, oder es fehlte in jener Zeit, in welcher ohnehin die Ausgaben der Stadtkaſſe ſehr hoch geſtiegen waren, an dem gehörigen pecuniären Nachdruck bei Betrieb des Werks. Das Auffinden der Salzquelle trug, ſtatt eine Quelle

Digitized by Google

des Reichthums für die Stadt zu ſeyn und zu werden, viel zu dem ſpäter eingetretenen Vermögensverfall derſelben bei. Wenn daher der nachherige Stadtvorſtand einen Antrag zur Veräußerung der Saline unter angemeſſenen Bedingungen willig ergriff, ſo verdient er gewiß den voreiligen Tadel derjenigen nicht, die mit den damaligen Verhältniſſen der Stadt nicht vertraut ſeyn konnten.

Voreiligkeit, Unbeſonnenheit und Außeraugenſetzen des ſtädtiſchen Vortheils waren nie Vorwürfe, deren man den Senat mit Recht beſchuldigt hätte; eher mochte durch allzu bedachtſames Zögern und Ueberdenken und Hinhalten dem ſtädtiſchen Intereſſe zuweilen Gefahr gebracht worden ſeyn.

Seit etwa 18 Jahren iſt das Werk an eine Privatgeſellſchaft um eine anſehnliche Summe von der Stadt abgetreten worden.

Durch die Thätigkeit und Tüchtigkeit der Salinenbeamten und die Mittel, welche auf das Werk verwendet werden konnten, hat ſich daſſelbe zu einem großen Umfange und einer anſehnlichen Berühmtheit mit den übrigen Neckarſalinen emporgeſchwungen.

Es iſt noch einer größeren Ausdehnung fähig.

Die Saline bringt durch einen ganz einfachen Mechanismus eine geſättigte Sole von 24 bis 26° aus einer Tiefe von 300 bis 400 Fuß zu Tag.

Digitized by Google

Mittelſt 22 Pfannen iſt man im Stande ein Salzquantum zu produziren, das jährlich 200,000 Centner überſteigt. Mit einem Holzbedarf von 5 bis 6 Klafter werden in 4 bis 5 Tagen 140 bis 160 Centner Salz gewonnen. Der Staatskaſſe fließt vermöge des Salzregals, ſeit Aufhören der Zehntfreiheit (1823), die der Actiengeſellſchaft unterm 17. November 1817 ertheilt worden war, eine ſehr anſehnliche Summe zu.

Was man auch Nachtheiliges für die hieſige Stadt und ihre Bürgerſchaft aus dem Beſtehen und der Art der Betreibung eines Werkes von ſo bedeutendem Umfange anführen mag, ſo überwiegen die Vortheile, die hierdurch der Stadt und Umgegend in gar mancher Hinſicht erwachſen, abgeſehen davon, welche Vortheile ein ſolches Werk für einen großen Theil von Deutſchland abwirft, die Nachtheile, die es allerdings ebenfalls mit ſich führen wird, um ein Großes.

Aber nicht nur nach Salz, auch nach anderen Ergebniſſen aus dem Schooße der Erde hatte man in unſerer Gegend ſchon in der früheren Zeit Nachforſchungen gemacht.

So hatte 1738 Johann Lang, Erzſchmelzer von Heidelberg, den Senat gebeten, einen im Forſtwalde befindlichen alten Schacht aufziehen und nach Kupfer

Digitized by Google

auf eigene Koſten ſchürfen zu dürfen, was dem Bittſteller unter dem Bemerken geſtattet ward: „daß man ſehen wollt, wie er ſich damit anlaſſe, und man ihm hiernach weitere Reſolution zugehen laſſen werd.“

Ueber den Erfolg ergibt ſich nichts.

1786 wurde nach Gips gegraben, und hatte man von Seiten des Senates gegen Entrichtung des Zehnten, die Nachgrabungen zugegeben.

Auch ein Verſuch Torf zu ſtechen, geſchah ohne günſtigen Erfolg; dieſer Verſuch wurde durch den Sachſen-Weimar'ſchen Präſidenten von Kolb 1800 in Vorſchlag gebracht, und die Arbeit von ihm geleitet.

Mit dem Sammeln von Salpeter erreichte es einen beſſeren Fortgang, ſo daß eine 1627 errichtete Pulvermühle längere Zeit zu beſtehen vermochte.

Digitized by Google

Zu den Ereigniſſen, welche unſere Aufmerkſamkeit ebenfalls vorzugsweiſe in Anſpruch nehmen, und welche in ſo fern für die Stadt von Wichtigkeit erſcheinen, als ſie derſelben eine große Aenderung in ihrer organiſchen Verwaltung und Geſetzgebung brachten, dürfen wir die Unruhen der Wimpfener Bürger und die Mißhelligkeiten derſelben mit der ſtädtiſchen Obrigkeit zählen.

Ließ die zeitige Obrigkeit entweder nicht hinreichende Energie, oder gar Blöße ſehen, ſo entſtanden unzufriedene Köpfe, ſtarrſinniges Entgegenſtreben obrigkeitlicher Anordnungen, endlich förmliche Widerſetzlichkeit. Dieß führte zu Beſchwerden bei dem Reichsoberhaupte; es wurden Unterſuchungen eingeleitet, zuletzt die Schuldigen beſtraft.

Schon die Geſchichte des 30jährigen Krieges zeigt uns Scenen der Art, die aber durch die Gewandtheit des damaligen Stadtvorſtandes und die Drohungen des Generals Tilly nicht zum Ausbruche gelangten.

Die Unruhen, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts ſich kund gaben, fanden ihren Grund in einer ungeregelten, laſſen und nicht partheiloſen

Digitized by Google

Finanzverwaltung. Berückſichtigen wir z. B., daß die Herren des Rathes, welche in der Regel aus den vermögendſten Bewohnern der Stadt beſtanden, nur zur Tragung der Hälfte der Steuerquote verpflichtet waren, welche der nicht im Rathe ſitzende Unterthan zu berichtigen hatte.

Da überdem auch andere Zweige der Adminiſtration veraltet waren, was ſelbſt von Kaiſer und Reich nicht verkannt wurde; ſo war es nicht ſchwer gegen die ſtädtiſche Obrigkeit aufzutreten und Parthei zu finden.

Dieß geſchäh ſchon 1715 durch einen gewiſſen Diaconus Buhl. Er hatte ſich an die Spitze einer Zahl unruhiger Gemüther geſtellt und das Gerücht zu verbreiten gewußt, als ob die Stadt durch einige Rathsverwandte in die Hände eines benachbarten Fürſten geſpielt werden ſolle.

Das Emporkommen dieſer Parthei und ihrer Anſichten rief eine Kaiſerliche Commiſſion hervor, die inſtruirt war, ſich in aller Stille und unverweilt nach Wimpfen zu begeben, den damaligen Burgermeiſter R. und Stadtſchreiber H. in gefängliche Haft zu nehmen und ihrer Briefſchaften ſich zu verſichern, den Diaconus Buhl aber, in ſo fern es räthlich, gegen genugſame Caution ſeines Arreſtes zu entlaſſen,

Digitized by Google

(ſchon vorher hatte man denſelben alſo ebenfalls feſt genommen), und den förmlichen Prozeß einzuleiten.

Ueber den Ausgang dieſer Sache iſt nichts erſichtlich; ſie ſcheint mit wenig Kraft und Fleiß fortgeſetzt worden zu ſeyn; denn **1716** und **1717** hatte ſich die Bürgerſchaft unter Leitung derſelben Parthei, angeblich wegen ſchlechter Verwaltung des Forſtes, abermals aufgelehnt und gedroht „die Herren auf dem Rathhauſe einſperren zu wollen.“

Im Jahre **1727** kam die Bürgerſchaft wider den Magiſtrat bei dem Reichshofrathe ein; es wurde **1729** von dieſer Behörde dem Magiſtrate nachſtehendes Reſcript zugeſendet:

„Es ſeyen aus denen hin und wieder vorgebrachten Umſtänden nicht abzuſehen, daß Magiſtratus in jährlicher Abgabe des gemeinen Burgerholzes die billige Proportion ohne anſtößige Abſicht auf Arm oder Reich in Acht genommen habe. Kaiſerliche Majeſtät befehleten demnach beſagtem Stadtmagiſtratus gnädigſt ernſtlich, ohne Anſtand und Umtriebe mit gemeinem Bürgerholz dergleichen unpartheyſche Veranſtaltung zu machen, damit inzwiſchen bis zur genauerer Einſicht, der ſowohl dieſer Holzabgab wegen, als ſonſten von gemeiner Burgerſchaft geführten Beſchwerde, die voriger Zeiten gewöhnliche Gleichſtellung beobachtet werde, Kaiſerliche Majeſtät die-

Digitized by Google

ſerwegen nicht behelliget und zu anderweiten ſchärferen Verordnungen veranlaßt werden möcht, und hätte Magiſtratus über ſothane Folgeleiſtung innerhalb 2 Monaten Bericht zu erſtatten.“

Wahrſcheinlich hatte der Magiſtrat gegen den Inhalt des Reſcriptes, der vielleicht nicht auf ganz richtigen Vorausſetzungen beruhen mochte, remonſtrirt; denn noch in demſelben Jahre erhielt der Graf von Hohenlohe Weikertsheim nachſtehendes Kaiſerliche Commiſſorium:

„Nachdem aus ſelben (den dem Commiſſorium beigefügten Acten) breiteren Inhaltes zu erſehen, was vor unterſchiedentliche Beſchwerungen die klagende Burgerſchaft wider den Stadtrath führen, dieſer aber wieder abzulehnen vermeint, als wollten Kaiſerliche Majeſtät um dieſe ohnedem an Mitteln und Kräften ſehr herunter gekommenen Stadt vor dem gänzlichen Verfall in Zeiten zu erretten, ihm, dem Grafen, aus beſonderm Zutrauen, die Commiſſion dahin aufgetragen haben, daß er mit möglichſter Erſparung Zeit und Koſten, als welche letztere bis zum Ausgang der Sache aus gemeiner Stadtkaſſe in Ermangelung des baaren Vorrathes aber auf gemeiner Stadt Credit aufzunehmen, ſich des eigentlichen Zuſtandes und Beſchaffenheit aller und jeder eingeklagten Gravaminum zuverläſſig erkundigen, beſonders

auch den statum administrationis genau zu erforſchen, und zu ſolchem Ende nach Befund der vorhandenen und ſich weiteres ergebenden Umſtände zur Erhaltung des Ruheſtandes gemeldter Stadt und zur Erreichung des auf ihre Verbeſſerung und Abwendung alles etwa imminirenden Schadens gereichenden Entzweckes im Falle Bedürfniſſes provisorie vorführen, im übrigen aber dieſe Unterſuchung beſtmöglichſt beſchleunigen und ſeinen unterthänigſten Bericht mit beigefügten räthlichen Gutachten nebſt denen Acten binnen 2 Monaten einſchicken ſolle.“

Auch bezüglich des Reſultates dieſer Commiſſion finden wir nirgends etwas bemerkt, oder daß etwas als ihre Folge ins Leben gerufen worden, was für die Adminiſtration von Einfluß geweſen wäre. Ihre Anordnungen, wenn je welche geſchehen, waren nur palliativ. Die Unzufriedenheit zwiſchen Bürgerſchaft und Magiſtrat währte mit kurzen Unterbrechungen fort, bis endlich 1775 eine Kaiſerliche Subdelegations-Commiſſion in den Perſonen des Herrn Weckerlin, Herzoglich Würtembergiſchem Regierungsrathe (ſpäter des ausgezeichneten Königl. Würtembergiſchen Miniſters) und des Herrn Hofraths Tritſchler kräftig auftrat und neues Leben in alle Zweige der Verwaltung brachte.

Aus den profunden Arbeiten dieſer gelehrten und

Digitized by Google

uneigennützigen Männer läßt ſich am beſten ermeſſen, in welchem verworrenen Zuſtande damals die ganze ſtädtiſche Verwaltung ſich befand, und welcher Anſtrengung und Ausdauer es bedurfte, um ihr in ſo kurzer Zeit wieder aufzuhelfen.

Alles Beſtehende wurde umgeſchaffen, oder ganz Neues gebildet, und ſo traten ins Leben:

1) eine Forſtordnung und Inſtruction des Förſters. Sie erhielt nur mit wenig Abänderungen die Kaiſerl. Billigung.

   In ihr wurde unter anderen auch dem Unfuge begegnet, daß ein jeder Bürger, wenn er über Feld gieng, ſich einen Haſen zu ſchießen berechtigt war.

2) Die Anordnung, daß die ſtädtiſche Schäferei verpachtet, der Pachtertrag zur Deckung ſtädtiſcher Schulden verwendet wurde.

3) Eine Beetordnung.

4) Ordnung und Inſtruction für den zeitigen Hospitalpfleger.

5) Ein Hospital- und Pfründregulativ.

6) Eine Inſtruction für das Feldgericht.

7) Eine Inſtruction für den Syndikus.

8) Eine ſolche für den Stadtſchreiber.

9) Eine für den Rechnungsprobator.

10) Eine für den Regiſtrator und Canzliſten.

Digitized by Google

11) Eine Umgeldordnung.
12) Eine Inſtruction für die Aich- und Weinſchröter.
13) Eine Ordnung für den Wagmeiſter und Zöller.
14) Eine für den Thorwärter.
15) Eine Polizeiordnung, die heute noch practiſche Anwendung findet.
16) Eine Inſtruction für den Salinendirector, für die Sudmeiſter und Gradirer.
17) Eine Inſtruction für die Collectores, die Pfleger des Stiftsalmoſens, ſowie des Kaſtenmeiſters.
18) wurden 3 Schuldentilgungsplane durch die Commiſſion Kaiſerl. Majeſtät vorgelegt, von welchen einer wirklich zur Ausführung gebracht wurde; endlich
19) wurde das Wimpfener Stadtrecht, von Kaiſer Karl V. 1544 der Stadt Wimpfen ertheilt, durch die Commiſſion umgearbeitet und commentirt; das Würtembergiſche Landrecht wurde bei der Bearbeitung vorzugsweiſe ins Auge genommen. Das Wimpfener Stadtrecht, namentlich was die freiwillige Gerichtsbarkeit angeht, von allen im Großherzogthume geltenden Rechten abweichend, iſt für die Zeit, die auf ſeine Um- und Ausarbeitung von der Commiſſion verwendet werden konnte, ein durchaus gründliches und umfaſſendes Werk. Wenn der

Digitized by Google

Wimpfener Bürger an dieſem Stadtrechte, das ſeinen Privat-Verhältniſſen angemeſſen, von ſeinen Vätern ihm überliefert iſt, deſſen Beſtimmungen, in ſo fern ſie die Vorkommenheiten im gewöhnlichen Leben berühren, ihm auch geläufig ſind, mit ganzem Herzen hängt, ſo kann das nicht auffallen.

Hauptſächlich nun waren es nachbemerkte Gegenſtände, bezüglich welcher die Bürgerſchaft und der Magiſtrat im Conflicte ſtanden und welche der Commiſſion zur Beachtung und Regulirung empfohlen waren.

1) Die Markdifferenz zwiſchen Wimpfen und Hohenſtadt.
2) Die Forſtei und Holzung.
3) Die Schäferei.
4) Der Kelter- und Preßwein.
5) Der Wormſerhof-Zehntbeſtand.
6) Die Kammerzieler.
7) Die Allmandſtücke.
8) Das Weidverbot.
9) Die Markumziehung.
10) Die Apotheke.
11) Das Schuldenweſen der Stadt überhaupt.

Zwei Reſcripte Kaiſerl. Majeſtät, erwirkt durch die Commiſſion, ertheilen uns den gründlichſten und unpartheiiſchſten Aufſchluß über den damaligen Zu-

Digitized by Google

ſtand der Stadt und die gegenſeitigen Verhältniſſe der Bürgerſchaft und des Magiſtrates. Sie ſind vom 13. Januar und 10. April 1782 datirt.

1) An den Magiſtrat der Reichsſtadt Wimpfen.

Seine Kaiſerliche Majeſtät hätten aus dem von der Commiſſion erſtatteten Berichte nicht anders, denn mit dem äußerſten Mißfallen wahrgenommen, wie nach- und fahrläſſig ſich Magiſtratus in Verwaltung der gemeinen Stadt tam in Oeconomicis, quam Politicis betragen, wodurch denn das gemeine Weſen beinahe ganz zu Grunde gerichtet, auch Ordnung und Ruhe verloren worden, als weßhalb Magiſtratus die nachdrücklichſte Ahndung wohl verdient habe; Kaiſerliche Majeſtät wollten indeſſen zwar für dießmal aus fürtretender Milde ihme dieſes blos hiermit aufs nachdrücklichſte befohlen haben, die ihme nunmehr von der Kaiſerlichen Commiſſion bekannt zu machenden Entſchließungen und Anordnungen aufs pünktlichſte zu befolgen, maßen ſonſt Kaiſerliche Majeſtät wider den oder diejenige, welche ſich dawider etwas zu Schulden kommen ließen, mit unausbleiblich ſchärferem Einſchreiten zu verfahren ſich gemüßigt ſehen würden.

Wo hingegen aber auch Magiſtratus gegen ſeine unruhigen Bürger ſich des Kaiſerlichen Schutzes zu verſprechen und daher auch nunmehr ungeſäumt gegen

Digitized by Google

die auf der Rechenſtube und bei Gelegenheit der gehaltenen Rügegerichte, als Aufwiegler und Tumultuanten betragen habende Syndicos und andere Bürger mit der gebührenden Straf herfürzugehen und allenfalls, wie deßhalb der Kaiſerlichen Commiſſion die nöthige Weiſung zugegangen, mittelſt Requiſition militäriſcher Mannſchaft ſich die Auctorität und das Anſehen zu erſetzen und zu erhalten angewieſen ſeyn ſolle.

2) An die Geſammte Burgerſchaft der Reichsſtadt Wimpfen.

Obſchon die von der Kaiſerlichen Commiſſion erſtatteten Berichte und Protokolle hinlänglich, die in älterer Zeit von ihr Burgerſchaft bewieſene Zügelloſigkeit, Widerſpenſtigkeit und ahndungswürdige Anmaßung dargethan hätten, ſo hätte ſich doch Kaiſerliche Majeſtät zu gehorſamſter Burgerſchaft wohl verſehen, ſie würde doch wenigſtens bis zum Eingang der Kaiſerlichen Verordnung und Entſchließung ſich in gehöriger Ruhe verhalten, und am wenigſten ſich durch Meutern, Widerſetzlichkeit und Außeraugenſetzung der dem Magiſtrat als ihrer Obrigkeit gebührenden Achtung noch ſtrafbarer machen.

Kaiſerliche Majeſtät könnten daher nicht umhin, geſammter Burgerſchaft ihren Allerhöchſten Unwillen über eine ſo ganz alle Schranken überſteigende Un-

Digitized by Google

ordnung und ſtrafwürdiges Benehmen hiermit zu erkennen zu geben, und gleich wie auch dem Magiſtrate gegen die Tumultuanten und ihre boshaften Syndicos mit ſcharfer Straf und Ahndung rechtlicher Ordnung nach herfürzutreten bereits befohlen worden ſey, ihr Burgerſchaft nunmehr auch ernſtlich angemeſſenſt aufgeben und befehlen, denen Kaiſerl. ihnen bekannt zu machenden Erkenntniſſen und Anordnungen aufs geziemendſte ſich zu unterziehen, durch geldfreſſende und prozeßſüchtige Syndicis ſich weiter nicht irre machen zu laſſen, ſondern bei gegründeten Querelen nach Maasgabe der pactirten beſtätigten Regimentsordnung zu verhalten, dem Magiſtrate als ihrer Obrigkeit Reſpect zu leiſten und in allem ſich ſo zu betragen, wie es rechtſchaffenen, getreuen Bürgern gezieme. Maßen ſonſt Kaiſerliche Majeſtät gegen den, oder diejenige, welche durch neue Aufſtutzigkeit, Widerſpenſtigkeit, Ungehorſam und Zügelloſigkeit ſich pflichtwidrig betragen würden, mit nach Befinden harter Leibes- und Lebensſtrafe herfür zu gehen, unausbleiblich ſich gemüßigt ſehen würden.

Um nun den Gang der Begebenheiten genauer kennen zu lernen, hören wir, wie ihn eine Chronik in der Sprache jener Zeit bezeichnend dargeſtellt.

„Anno 1775 zu Ende Mai iſt ankommen von Stuttgard, Herr Regierungsrath Weckerlin, als

Kaiſerlicher ſubdelegirter Commiſſär mit 2 Secretären, um einzuſehen, woher die ſo große Schuldenlaſt der Stadt rühr und wie ihr abzuhelfen. In dem Monat September deſſelbigen Jahres kommt auch Herr Hofrath Tritſchler als Rechnungs-Reviſor mit einem Secretär. — Anfangs ſtand es gut mit der Burgerſchaft; denn jeder Burger aus dem Forſt 3 Klafter Holz empfangen, nachmals nur eine; auch wurde die Schäferei verpacht, daß keiner eigne Schaf halten dürft, ja ſogar wurden die Moſtbeeren verſteigert."

„Daher ereignete ſich der Prozeß der Burgerſchaft mit ihren Herrn, daß ſie nit wollten zu Rath gehen; endlich vergriffe ſich die Burgerſchaft und wollte ihre 3 Klafter Holz vom bürgerlichen Forſt haben, da ſich dann ereignet, daß ſie auf das Rathhaus kamen und die Reſolution von löblichem Rathe begehret; da nun kein Burger Holz erhielt, wurden ſie mißhellig unter einander, und gaben das gemachte Holz eigenmächtig ohne den Rath aus."

„Waren aber übel angekommen, indem ſie allenthalben verloren."

„Es reiſten nun zwar 3 Bürger nach Wien, haben aber wenig ausgericht. Bei ihrer Zurückkunft wurden 2 andere geſchickt an den Reichshofrath, haben aber wieder nichts ausgericht. Die Sach kam endlich vor Ihre Majeſtät, den Kaiſer, bei welchem

Digitized by Google

die Bürger ſchon angeklagt als Rebellen. Unterdeſſen reiſte Senator L. mit großen Koſten nach Wien; hernach wurden die Burger angehalten, zu ſchwören auf das, was von Wien kommen, wurde ihnen aber nichts vorgeleſen; daher haben ſie ſich nit ergeben wollen, bis endlich Magiſtratus ein Executions-Corpus von Würtemberg erhalten."

„Da nun dieſes wirklich auf der Reis in Beckingen Nachtquartier hielte, und ſolches die Bürger vernahmen, haben ſie die Thore beſetzt und einige unter freiem Himmel auf Stroh gelegen und haben die Würtembergiſche Soldaten, ſo in 62 Mann 1 Hauptmann und 2 Lieutenants beſtanden, nit herein laſſen wollen, wurden aber nachher durch ihren Advokaten und Conſulenten von Gimpern ermahnt, daß ſie den freien Einzug geſtatteten. Da hielten die Soldaten ihren Einzug mit einem Trommler und Pfeifer, wohlgeſchloſſen, indem ſie einen Aufſtand befürchteten."

„Da ſie nun bis zu dem Hospitale gekommen, wurden ſie aufgeſtellt, und dann unter die Burgerſchaft eingetheilt; hierauf wurden die beede Thore mit Wachen beſetzt und auf das Rathhaus auch eine ordinirt."

„Als aber die Bürger ſich nit ergeben wollten, zu ſchwören, alles das, was Magiſtratus von Wien erhalten hab und noch erhalten würde, abermalen

zu den 62 Grenadieren noch 50 Mann verlangt. Sind auch ankommen den 12. Auguſt.“

„Daher ſind viele Bürger entloffen, und Weib und Kind verlaſſen. Wurden auch unterſchiedentlich einquartiert die Soldaten, und wenn ein Bürger einen ordentlichen und friedſamen hatte, ſo mußte er einen Tollkopf haben, der den Bürger recht torquiren thäte. Man mußte ihnen Morgens ein Frühſtück geben, Mittags Supp und Gemüs und ½ Pfd. Fleiſch; Tags 1 Maas Wein und 20 kr. nachgehends 24 kr. und dem, der auf der Wacht geweſt, mußte ſein Frühſtück, Mittageſſen u. ſ. w. hingebracht werden.“

„Dann, wollten die Bürger ſich nit dazu verſtehen, die Koſten für die Soldaten zu bezahlen, wurden ſie exequirt durch einen Officier, 2 Mann Grenadiere, den Stadthauptmann und einen Beiſitzer. Gingen von Haus zu Haus. Die ihr Quartier nit gehalten hatten, nahmen ſie, was ſie konnten, Kleider, Weißzeug, Bett, Zinn, Vieh aus den Stallungen; wurde alles aufs Rathhaus tragen, dann verkauft.“

„Da ſie nun in der Stadt mit ſolcher Execution fertig waren, ginge es in das Thal und dann nach Hochſtadt.“

„Endlich kamen den 5. October 1783 die zwei

Digitized by Google

Herrn Commiſſär Weckerlin und Tritſchler mit 2 Secretarien, Kutſcher, Vorreiter und Kammerdiener, welche inzwiſchen abgezogen geweſt, wieder, und weilen ſich abermalen die Bürger, die noch nit entloſſen waren, nit ergeben wollten, hieße es, daß 8 Bürger, ſo ſchon lange geſeſſen und Rebellen geheißen wurden, von da nach Asberg abgeführt würden."

„Endlich wurden viele Bürger in ihren Häuſern ausgehebt, auch nächtlicher Weis mit Soldaten aufgeſucht, einige in den Thurm, einige in die Wachtſtube bei dem Unterthor geführt und von Soldaten verwacht, bis endlich Magiſtratus mit der Handtreu ſich genügen laſſen. Hierauf waren die auswärtigen, flüchtigen Bürger wieder zurückgekehrt. Den 14. November aber hat die Executionsmannſchaft Wimpfen verlaſſen."

„Indeſſen ſind die 3 abgeordneten Bürger von Wien ankommen, haben aber dem Wetter nit traut, und einige Tag in Jartfeld blieben, bis endlich einer nach dem andern auch herein, und Handtreu ablegt. Den 26. November ſind auch die Commiſſär abgangen."

„Die Burgerſchaft mußte halt die ſchwere Schuldlaſt tragen; die Arrettirten, die in Wimpfen für Rebellen galten, wurden freigeben, mußten ſich aber

Digitized by Google

mit Hab und Gut verpflichten, nit zu entwiſchen. Nachgehends wurden ſie noch von dem Reichshofrath zu verſchiedentlichen Geldſtrafen condemniret und ſo mußten ſich die Bürger zur Ruhe begeben.“

„Das Elend aber iſt nit genug zu beſchreiben und durch die Bürger ſelbſt hervorbracht.“

Es hinterläßt keinen guten Eindruck, noch am Abende vor Auflöſung der Reichsverfaſſung in der freien Reichsſtadt Wimpfen ſolche Scenen zu gewahren, und die Ungnade des Reichsoberhauptes über eine Stadt ausſprechen zu hören, die ſich ſeit den früheſten Zeiten des Wohlwollens und der Auszeichnung beinahe aller deutſchen Kaiſer und Könige, vor vielen ihrer Schweſtern in ſo hohem Grade zu erfreuen und dieſer Auszeichnung bisher würdig bewieſen hatte. Nur das Bewußtſein ſteht ihr zur Seite, daß die ſtattgehabten Ungeregeltheiten, Verirrungen und Unruhen, ſowohl der ſtädtiſchen Obrigkeit, als der Bürgerſchaft, mehr in der Art der Verfaſſung und Verwaltung der Stadt, die dem Zeitalter, in dem ſie geſchaffen, entwachſen waren, als in den Perſonen ihren Grund fanden.

Von der Zeit des Abganges der Commiſſäre bis zur Zeit der Auflöſung der Stadt als freie Reichsſtadt, ereignete ſich nichts, was hier einer beſonderen Erwähnung verdiente; ſo wie überhaupt nach dem

Digitized by Google

30jährigen Kriege die Geſchichte der Stadt Wimpfen an Intereſſe verliert.

Schon mit dem 24. September 1802 hatte Wimpfen als freie Reichsſtadt zu beſtehen aufgehört; an jenem Tage nahm der damalige Markgraf von Baden dem Reichsfriedens-Entſchädigungsplane gemäß, durch Herrn Referendär Herzog Beſitz von der Stadt. Es wurde ſofort eine kleine Truppenabtheilung hierher gelegt und Bürgermeiſter und Rath erklärten: bereitwillig ſich in das Anſinnen ihres nunmehrigen Regenten fügen zu wollen.

Baden blieb nur kurze Zeit im Beſitze der Stadt und ihres Gebietes. —

„Den 3. April 1803," heißt es, „überſchickte Hochfürſtliche Landes-Commiſſion durch Eſtafette ein Reſcript, in Folge deſſen das Stadtgebiet an des Landgrafen von Heſſen hochfürſtliche Durchlaucht abgetreten war. Es wurde daher ſogleich ſubmiſſeſtes Empfehlungsſchreiben an Hochfürſtliche Durchlaucht abgeſendet."

Weder den Senat, noch die Bürgerſchaft hatte die Auflöſung einer Verfaſſung, die Jahrhunderte unter günſtigen und ungünſtigen Verhältniſſen beſtanden, beſonders ergriffen. Bei den damaligen Weltereigniſſen ſcheint man ſich von Seiten der Reichsſtädte mit dem Gedanken des Aufhörens ihrer

Digitized by Google

ſoweitigen Selbſtſtändigkeit bereits bekannt gemacht zu haben.

Die Veranlaſſung der Abtretung des Stadtgebietes von Seiten Badens an Heſſen hatte wohl darin ihren Grund:

Nach den Beſtimmungen des dem Reichsdeputationshauptſchluße von 1803 vorausgegangenen Lüneviller Friedens und dem Reichsfriedenentſchädigungsplane waren ſämmtliche dieſſeits des Rheins gelegene und zu den Bisthümern Worms und Mainz gehörige Lande und Rechte (ſo namentlich auch das Präſentations-Recht auf die Pfarrei des Königlich Würtembergiſchen Ortes Kocherdorf und andere) Heſſen zugefallen; hiernach alſo auch das Stift zu Wimpfen im Thale mit dem dazu gehörigen in der Stadt gelegenen Wormſer Hofe.

Wimpfen hatte ſich damals von den durch ſeine innere Fehden, ſodann die Kriegslaſten jener Zeit herbeigeführten Schulden noch nicht erholt; die ſtädtiſche Saline war in einem Zuſtande, der keine große Reſultate erwarten ließ; und man mochte daher von Seiten Badens wenig Gewicht auf den Beſitz eines Landestheils legen, den man ohnehin nicht ausſchließend inne zu haben berechtigt war. Man trat gerne das ganze Stadtgebiet gegen die an der Grenze

Digitized by Google

Badens gelegenen beiden Orte Lichtenau und Wildſtatt an Heſſen ab.

Wimpfen theilte nun mit dem Uebertritte an Heſſen deſſen Einrichtungen und Verfaſſungen.

Seine Verhältniſſe haben ſich ſeitdem regulirt, und es unterliegt keinem Zweifel, bei der Harmonie der Staatsbeamten mit denen, welche dem Gemeindeweſen unmittelbar vorſtehen, bei dem guten Willen, der insbeſondere auch letztere, Bürgermeiſter und Gemeinderath beſeelt, das ſtädtiſche Wohl allerwege zu befördern, bei den Mitteln endlich, welche der Gemeinde ſich darbieten, wird außer dem Vollendeten gewiß noch manches Gute für Stadt und Bürgerſchaft hervorgerufen werden.

Das Alte ſtürzt, es ändert ſich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Außer dem ſtädtiſchen Bürgermeiſter und Gemeinderathe, die dem Gemeindeweſen und namentlich der Verwaltung des Gemeindevermögens, nach darüber vorhandenen geſetzlichen Beſtimmungen, unmittelbar vorſtehen, ſodann noch einiger niederer ſtädtiſcher Officianten, erſcheinen dermalen an Staatsdiener resp. Beamte anſäßig im ſtädtiſchen Gebiete und üben die Verwaltung der Kirche, der Juſtiz, Polizei, Finanzen und der Forſte:

Digitized by Google

1) Ein Verwaltungsbeamte, Kreisrath.

2) 3 Geiſtliche, 2 proteſtantiſcher, 1 katholiſcher Confeſſion; beinahe ein Drittel der Einwohnerſchaft bekennt ſich zur katholiſchen Confeſſion.

3) 6 active Schullehrer.

4) Ein Recepturbeamte und ein Diſtrictsſteuererheber.

5) Ein Landgericht (Landrichter und Actuar).

6) Ein Phyſikatsarzt, Phyſikatschirurg und Thierarzt.

7) Ein Revierförſter und dem ihm untergeordneten Forſtperſonal. —

Es iſt nicht unintereſſant, die Liſte der Angeſtellten ehemaliger Zeit zu überſehen und zu vergleichen, um hieraus ſowohl auf die Weitläufigkeit, als auf das Koſtſpielige der früheren Verwaltung folgern zu können.

Wir wählen das Jahr 1622 als ein ohnehin ſo verhängnißvolles für die Stadt.

Zwar ſind in ein und derſelben Perſon zuweilen mehrere Aemter vereinigt, dennoch aber iſt die Zahl der Beamten unendlich groß.

Es heißt: Unterm 5. Januar 1622 wurde die Aemterbeſetzung altem Brauch nach vorgenommen und wurden ernannt:

1) Drei Herrn Bürgermeiſter.

Digitized by Google

2) Fünf Herrn Geheimbte.
3) Ein Schultheiß.
4) Ein Anwalt.
5) Geheimer Stadtrechner.
6) Drei Herrn Scholarchen (Schulviſitatores).
7) Müllermeiſter der Neckarmühle.
8) Holzmeſſer.
9) Forſtmeiſter.
10) Umgelder.
11) Baumeiſter.
12) Kaſtenmeiſter.
13) Quartierer.
14) Rüſtmeiſter.
15) Seemeiſter.
16) Tuchſiegler.
17) Untergang der Stadt, 3 Mann.
18) Untergang im Feld, 3 Mann.
19) Stadtſyndici, 2 Mann.
20) Syndici im Feld, 2 Mann.
21) Feldbeſeher.
22) Beſalzte Waar-Beſeher.
23) Brodwieger.
24) Gutleuthauspfleger.
25) Pfleger des wöchentlichen Almoſens.
26) Pflegdoctor.
27) Pfleger des Pfarrkirchenhaus.

Digitized by Google

28) Pfleger der St. Nicolai Beleuchtung.

29) Pfleger der Kirch Cornelia im Thal.

30) Pfleger des neuen Altars im Spital.

31) Pfleger unſerer Frauen 2 Altars.

32) Pfleger des Armenſpitals.

33) Pfleger der St. Anna Bruderſchaft.

34) Zapfalmoſenpfleger.

35) Tuchalmoſenpfleger.

36) Kornalmoſenpfleger.

37) Butteralmoſenpfleger.

38) Waidenmeiſter.

39) Marktmeiſter.

40) Ganth leibeigner Leute (Pfleger).

41) Pfleger Junker Albrechts von Trommersheim Almoſens.

42) Pfleger über die Muſica und das Haager Stipendium (die Stadt erfreute ſich mehrerer dergleichen Stipendien, noch jetzt ſtehen ihr in dieſer Rückſicht Rechte zu).

43) Pfleger Hans Enter im Thal geſtift Fruchtalmoſen.

44) Viertelmeiſter, 4 Mann.

45) Einquartieramt, 2 Mann.

46) Schiffmeiſter.

47) Hirtmeiſter.

48) 3 Procuratores ſollen angenommen werden.

Digitized by Google

49) Stadthauptmann.
50) Nachtwächter, 2 Mann.
51) Thürmer.
52) Hirten.
53) Marſtäller.
54) Schützenmeiſter.
55) Wegmeiſter.
56) Salzmeiſter.
57) Holzmeiſter.
58) Stadtküfer.
59) Keller im Thal.
60) Verwalter des Steinkellers.
61) Stadtſchloſſer.
62) Stadtbote.
63) Bauknecht.
64) Steinbrecher.
65) Stadtſchreiner.
66) Stallknecht.
67) Bettelvogt.
68) Oberthor= und Unterthorwarth.
69) Aeußerer Thorwärter.
70) Predigerthurmwächter.
71) Eſeltreiber.
72) Bronnenmeiſter.
73) Forſtknecht.
74) Kornmeſſer.

Digitized by Google

75) Havmeiſter in der Neckarmühl und in der Herrn-
mühl.

76) Todtengräber und Träger.

77) Hebamme.

Zu dieſen Stellen kommen, außer den Raths- und Gerichtsmitgliedern, noch ſolche, welche nicht jedes Jahr neu beſetzt wurden, wie namentlich

78) die des Syndicus der Stadt, der Juriſt ſeyn mußte und die Leitung der ganzen ſtädtiſchen Verwaltung beſorgte. Zur Erlangung eines ſo qualificirten Mannes ſchrieb man oft in aller Herren Länder und ſetzte bedeutende Beſoldungen aus.

Die Beſoldung des Syndicus Dr. Halbreuter, der beinahe den ganzen 30jährigen Krieg hindurch die Staatszügel mit vieler Gewandtheit lenkte, berechnete ſich auf:

a) 200 fl. baares Geld,
b) 12 Mltr. Frucht,
c) ein Fuder Wein,
d) 8 Wagen Holz, 2 Wagen Reiſig,
e) freie Behauſung,
f) Erlaubniß zu practiciren.

Als Dr. Halbreuter, ungeachtet des für jene Zeit ſehr beträchtlichen Einkommens, Beſoldungszulage verlangte, geſtattete man ſie willig, um den tüch-

Digitized by Google

tigen Geſchäftsmann, der anderweit hin Ruf hatte, nicht zu verlieren.

79) Die der geiſtlichen Herren.

Herr Pfarrer Magiſter Hans Stockhorn bezog 1636 an Gehalt:

200 fl.,
14 Malter Frucht,
2 Fuder Wein,
8 fl. ſtatt Holz.

Herr Diaconus Magiſter Leonhard Rebur:

100 fl.,
10 Malter Frucht,
1 Fuder Wein,
8 fl. ſtatt Holz.

80) Die der Herren Lehrer.

Präceptor Elias Waldeiſen bezog 1636 Beſoldung:

a) 80 fl. Geld,
b) 4 Wagen Holz,
c) 4 Malter Frucht.
d) 1 Wagen Reiſig.

Der deutſche Schulmeiſter Veit Ziegelmüller bezog die runde Summe von 80 fl. (In ſpäterer Zeit war ein Rector und ein Collaborator an der Schule angeſtellt.)

81) Die des Stadtſchreibers.

Digitized by Google

82) Die der Agenten an dem Reichshofrathe und dem Reichskammergerichte.

So mannichfache Mängel wir in der Verwaltung jener Zeit erblicken, ſeyen wir nicht unbillig gegen unſere Vorältern, bedenken wir, daß ſich im Laufe der Zeiten gar manches ändert. Auch die alte Zeit hatte ihr Gutes, erheben wir ſie aber andererſeits nicht über Gebühr und ſetzen wir nicht unſere Zeit herab.

Digitized by Google

Noch dürfen wir einzelne Begebenheiten und Verhältniſſe nicht unerwähnt laſſen, welche für die Geſchichte der Stadt Wimpfen von Werth ſind, in der bisherigen Erzählung aber paſſend nicht eingeflochten werden konnten. Ohne Zuſammenhang, wo möglich in denſelben Worten, in welchen ſie die vor uns liegende Documente geben, mögen ſie hier ſtehen.

Daſſelbe Rathhaus, welches das Staunen des Fremden (nicht ſeiner Glätte und Erhabenheit der Bauart wegen [ſiehe oben]) rege macht; es war ehemals der Verſammlungsort der Bürger in freudigen und ernſten Angelegenheiten. Dorthin nahm man ſeine Zuflucht bei Copulationen, Kindtauf- und Leichenſchmäußen; man kochte und wirthſchaftete in der geräumigen Küche und tanzte in dem Vorplatze. Fürs Allgemeine war das Rathhaus wöchentlich mehrmals geöffnet. Es fanden ſich dann dort die Geſellſchaften, nach den Handwerken geſondert, ein. Schon 1573 ſah aber der Senat ſich gezwungen, Folgendes in dieſer Rückſicht zu verordnen:

„Man ſoll in der Woch mehr Dag nit auf dem Rathhaus zechen, denn am Montag, Donnerſtag und Samſtag Abend und auf eine Perſon

Digitized by Google

mehr nit gerechnet werden, als eine Maas Wein um 4 Heller baar und für einen Heller Käs."

In dem Rathhauſe wurden jährlich einmal alle Leibeigne aus ſtädtiſchen Mitteln vollauf geſpeiſt und getränkt. Von hier aus zog man jährlich zur Verlooſung des Bürgerholzes in den 3 Stunden entlegenen Forſt, wo dann die Holzlooſe, die öffentlich durch Waiſenkinder gezogen waren, aus den Fenſtern des Forſthauſes den harrenden Bürgern zugeworfen wurden. Nach dieſer Feierlichkeit wurde getanzt und mit Muſik Abends zur Stadt zurückgekehrt.

In dem Rathhauſe wurde bereits 1590 ſogar Commödie geſpielt: „denjenigen, die die Commödie gehalten han, will man 2 fl. währen."

In dem Rathhauſe fand die feierliche Aufnahme derjenigen Bürger ſtatt, die mit ihren Wehren verſehen, zum erſtenmale öffentlich auftraten und vor verſammelter Bürgerſchaft den Bürgereid in die Hände des Bürgermeiſters abzuleiſten hatten.

Bewehrt aber war der Bürger in älterer Zeit auch beſonders mit der Armbruſt, und ſtanden die Wimpfener als ausgezeichnete Armbruſtſchützen in großem Anſehen. Allen in den benachbarten Städten gehaltenen Armbruſtſchießen wohnten Wimpfener bei; ja als im Jahre 1581 zu Worms ein weitberühmtes

Digitized by Google

Armbruſtſchießen zu Stande gekommen, zu dem auch die Wimpfener geladen waren, wurde von Seiten der Stadt den ausgezeichneteren Schützen ein Tagegeld ausgeſetzt zur Bewahrung und Verherrlichung des Namens und Ruhmes der Wimpfener als Armbruſtſchützen.

Auf dem Rathhauſe befand ſich endlich auch eine für ihre Zeit nicht unbedeutende Bibliothek, deren Reſte von wenig Gehalt noch ſichtbar ſind.

1555 wurde wegen der damaligen großen Unſicherheit der Straßen unſerer Gegend Vorkehr getroffen, und Wimpfen war bei Einrichtung von Sicherheitswachereiter mit thätig.

1564 koſteten 5 Pfund Brod 1 Kr. 3 Heller.
1565 32 Loth Weck 2 Heller,
5 Pfund Brod 1 Kr. 2 Heller.
1567 28 Loth Weck 2 Heller.
1573 5 Pfund Brod 5 Kr. 1 Heller,
16 Loth Weck 1 Kr.
1582 16 Loth Weck 2 Heller,
5 Pfund Brod 3 Kr. 1 Pf.

In dem verhängnißvollen Jahre 1622 ſtieg der 5pfündige Laibbrod auf 24 Kreuzer, 1623 der 5pfündige Laibbrod ſogar auf 38 Kreuzer. Die Maß Wein koſtete damals 7 Kreuzer.

Digitized by Google

Nach dem 30jährigen Kriege waren die gewöhnlichen Preiſe.

1659 für 40 Loth Weck 1 Kr.,

„ 5 Pfund Brod 2 Kr. 2 Heller.

1668 „ 38 Loth Weck 1 Kr.,

„ 5 Pfund Brod 2 Kr. 2 Heller.

1574 wüthete die Peſt auch hier und in dem Orte Bieberach; Hohenſtadt und das Thal waren verſchont geblieben.

1583 den 5. Februar brach die Peſt abermals und zuerſt in der Behauſung des Michel Kranz aus. Die Magd wurde ergriffen. Obſchon die geeigneten Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung angeordnet wurden, ſo konnte der Krankheit doch kein Einhalt geſchehen; es mußte das ſogenannte Blatternhaus, vor dem oberen Thor gelegen, für Peſtkranke eingerichtet werden.

„Auch 1668 wurde die Stadt von der Peſt bedroht und hat man ein Dankfeſt gehalten, weil der liebe Gott allhieſig Stadt ſo gnädiglich vor der Peſt behütet.“

1633 den 22. Juni ſchrieb der Rath der Stadt Heilbronn „gemeinſchaftlich Mittel zu ergreifen, um dem Nachtheil der Wölf zu ſteuern, welche haufenweis über die Herden herfielen und ſie zu Schanden machten.“

Digitized by Google

1635 den 24. November iſt im Neckar dahier ein Salm von 10½ Pfund gefangen worden. In dem Gerichtsprotocoll iſt bemerkt: „ſolches iſt zum Gedächtniß dem Protokoll einzuverleiben."

1654. „Wegen nahender großen Sonnenfinſterniß, lang anhaltendem Regenwetter und andern obliegenden Strafen will man die Bürger zu fleißigem Gottesdienſt und Gebet ermahnt haben."

1674 den 16. Jänner iſt eine große Feuersbrunſt entſtanden, bei welcher mehrere Bürger verunglückten. Das Feuer iſt in des Herrn Peter Hamann's Haus auf dem Markte, durch Unvorſichtigkeit eines Ladendieners, der in der Nacht mit dem Lichte zur Pulverſtatt gekommen, entſtanden, und nicht nur Herrn Peter Hamann's Haus, ſondern auch der Anbau des blauen Thurms und die meiſten am Marktrain gelegenen Häuſer ſind eingeäſchert worden.

1697 wurde den trägen Beſitzern von Weinbergen das ſchlechte Bebauen derſelben vorgehalten und ihnen von dem Senate bemerkt „daß, dafern ſolche nicht beſſer bebaut würden, ſie angegriffen und den fleißigern Bebauern von obrigkeitswegen verkauft werden ſollten." —

1732 wurde die hieſige Gegend durch große Banden von Gaunern und Spitzbuben beunruhiget.

1798 hatte eine Räuberbande von 180 bewaff-

Digitized by Google

neten Mann aus dem Bairiſchen unſere Gegend unſicher gemacht.

1732 auf Michaelis regnete es ſo arg, daß das Waſſer einen großen Schaden verurſachte.

1784 den 27. bis 29. Februar war abermals groß Waſſer und ſind etliche Menſchen verunglückt.

1789 desgleichen, und erſoffen 51 Stück Rindvieh im Thal, ohne die Schweine. Heinrich Groß und Lorenz Roßbach im Thal wurden, weil ſie ſich als Rettende hervorgethan, jeder mit 1 fl. Douceur aus der Rechenſtube belohnt!?!

Der Waſſerſchaden belief ſich laut Taxatum auf 2370 fl. 30 kr.

Das letzte hohe Waſſer fand im Jahre 1824 Statt.

1733 gab es ungewöhnlich viel Obſt, Frucht und Korn; das Korn koſtete 28 Batzen, der Dinkel 1 fl.

1743 war eine verheerende Viehſeuche eingeriſſen.

1753 war zur Verbeſſerung der Oekonomie eine Commiſſion zuſammengetreten, beſtehend in 3 Mitgliedern des Rathes, 3 des Gerichtes und 3 der Bürgerſchaft. (Ueber das Wirken der Commiſſion iſt nichts erſichtlich).

Im Laufe der Erzählung der Geſchichte ſind nun zwar die Namen verſchiedener ausgezeichneter

Digitized by Google

Männer genannt worden, die dahier lebten oder wirkten, wie Reichardt von Diedesheim, Ehrhard Schnepf, Dietrich von Gemmingen; aber auch noch andere verdienen der Erwähnung.

1) **Burkhardus de Hallis**, der obengedachte Chronik ſchrieb, ſich auch dahier lange Zeit aufhielt, lebte zu Ende des 13ten Jahrhunderts.

2) Dietrich von Helmſtadt, der die von Burkhard von Hall nicht völlig beendigte Chronik fortſetzte und ſchloß.

3) Johannes Faber, ausgezeichneter Kanzelredner, hatte dahier Anſtellung.

4) Johannes Bartenbach, berühmter Theolog.

5) **Conradus Wimpina de Buchen**, ebenfalls ein ausgezeichneter Redner in Buchen, (wahrſcheinlich in der Mitte des 16ten Jahrhunderts geboren), hielt ſich lange Zeit hier auf.

6) Hans Wolbrecht, ein tüchtiger Staatsmann, der 1486 als Botſchafter der Stadt Wimpfen nach Eslingen geſchickt war, dem Verſammlungsorte der Deputirten verſchiedener Reichsſtädte, zur Errichtung eines Bundes.

7) Friedrich Carl Fulda, ein geiſtreicher Sprachlehrer und Geſchichtsforſcher, den 13. Septbr. 1724 zu Wimpfen geboren und zu Enzingen 1788 geſtorben.

Noch dürfen wir der Reimen eines hieſigen Bür-

Digitized by Google

gerſohnes, Hans Rullmann, welche unter einem Oel-gemälde, die Stadt Wimpfen im Jahre 1601 darſtellend, geſchrieben ſtehen, nicht unerwähnt laſſen. Ihr Inhalt iſt Zeuge der Anhängigkeit und Liebe ihres Verfaſſers an ſeine Vaterſtadt und zugleich eine Wiederholung der Hauptmomente der Geſchichte der Stadt.

Ein Loblied ſag ich hie zumal
Von Wimpfen beide, Berg und Tal.
Die liegt im Chraichgau an dem nekkar
Hat ſchiffreich Waſſer, Holz, Wein und ecker,
Dazu ein almut iſt nit klein,
Welch nutzen darf die ganz gemein,
Liegt in ſteinfelſen und hohen Bergen,
Zu ſelbger Zeit fand man da viel Zwergen,
Und auch ein Kunig in dieſer Stadt
Mit großer Macht regieret hat.
Aus alten Gebäw war das beſinnt
Von altem Schloß noch täglich ſind.
Darin er ſeine Wohnung hat
Bis ſichs mit Jammer enden that,
Daß von den Heiden, wie man hört,
Die Statt gar gräulich ward zerſtört.
Zuletzt ein Wimplein ließen ſtehn,
Von dem der nam noch heut thut gehen.
Vorhin war es eine große Statt
Cornelia ſie ihren Namen hat.
Nun ſeyns zwo Stätt, doch beide klein
Ghört allzugleich in eine gemein
Und wird ins römiſch Reich benennt,
Wie das am Wappen wird erkennt,
Welch iſt vor Alters ihr gegeben.
Gott geb ihr Glück und friedlichs Leben,

Digitized by Google

Einen ehrbaren Rath auch der Gemein.
Reich und arm, groß und klein,
Alle in meinem Vaterland
Schütz Gott durch ſeine gerechte Hand,
Das wünſch ich der lieben Heimath mein
Hans Rullmann zu Wormbs an dem rein.

Dieſer Wunſch, den wir von ganzem Herzen theilen, wird um ſo gewiſſer erzielt werden, wenn wir auch in Wimpfen manche Einrichtungen, die in anderen Theilen unſeres Heſſiſchen Vaterlandes ſo ſchöne Früchte bringen, verwirklicht ſehen; wenn wir ſehen, wie eine Armenpflege und damit verbundene Arbeitsanſtalt, eine Sparkaſſe und eine Badeanſtalt, für welche letztere Wimpfen eine ſo günſtige Lage und ſo glückliche Verhältniſſe darbietet, erblühen. —

Gewiß! eine Stadt, der ſo bedeutende pecuniäre Mittel zu Gebote ſind, deren Behörden ſo viel Sinn fürs Gute hegen, und beſonders in neuerer Zeit ſchon ſo Manches vollbracht haben; die ſich des vorzüglichen Wohlwollens eines Regenten erfreut, der alles Schöne und Erhabene ſo gerne fördert; ſie wird vor anderen ihrer Schweſtern nicht zurückſtehen. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 036 445

Digitized by Google

Digitized by Google